Herrn Johann Floyers, R. M. D. wieder belebte alte
ΨΥΧΡΟΛΟΥΣΙΑ

Oder,

Versuch,

zu beweisen, daß

Kaltes Baden

gesund und nützlich sey;

In einigen

Briefen

herausgegeben.

Aus dem Englischen ins Hochdeutsche übersetzt, von

Johann Caspar Sommer,

Med. Doct. und Physic. Ord. zu Landeshut in Schlesien.

Breßlau und Leipzig,
verlegts Daniel Pietsch, Buchhändler.
1749.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem Hochlöblichen

Königlichen Collegio

der

MEDICORUM

in London.

Hochgelehrte und Hochgeehrteste
Herren,

Da ich mir vorgesetzet, in diesem Versuche die alte ψυχρολουσίαν der gegenwärtigen Welt anzupreisen; finde ich mich genöthiget, den Schutz und die Gunst Eurer gelehrten Gesellschaft mir auszubitten, deren

wichtigste Bemühungen dahin gehen, so wol die alten den Menschen nützlichen Practiquen wieder herzustellen, als auch dergleichen neue zu erfinden.

Es sind in Engelland noch neulich viele alte Practiquen in der Arzneykunst wieder hergestellet worden, als das öftere Aderlassen, dessen Ermangelung in Engelland die Pleuritides (das Seitenstechen, mit Entzündung des Brusthäutgens) meist tödtlich gemacht, wie Polydorus Virgilius angemerket hat, daß sie ehedessen gewesen. Dieses aber war ein alter Gebrauch zu Galeni Zeiten, welcher auf einmal viel Pfund Blut wegließ, (wegen Schmerzen und Entzündungen und Rheumatismi) welche er in seinem Tractat, von Erhaltung der Gesundheit, entzündende Mattigkeiten nennet, bis sich die Farbe von dem Blut ändert, oder ad animi deliquium.

Cälius Aurelianus gedenket des Trinkens nitröser (salpetriger) purgirender Wasser, und der schwefel- und eisenhaltigen Bäder in Italien, und diese sind bey den letzten Jahren erst in fleißigen Gebrauch gekommen.

Das

Das Schröpfen ward bey den Alten allezeit anstatt des Aderlassens bey aller Gelegenheit gebraucht, hernach aber hat man sich desselben wenig, bis ganz letztlich bedienet, bis die Werkzeuge (Instrumenta) durch die Philosophie der Luftpumpe sehr verbessert worden; wie wol ich fürchte, daß, da die alten Regeln dabey nicht in Acht genommen werden, es werden einige übele Zufälle in Zeiten den gegenwärtigen Brauch des Schröpfens, ohne daß vorher allgemeine Abführungen gebraucht werden, wieder verdammen. Es sind aber auch noch manche nützliche Curen (Practiqven) nicht wieder hergestellet, wie die alte Ars Gymnastica, und das Reiben mit einer Striegel, oder treugen Schwamm, wodurch der Kreislauf der Säfte, die Nahrung des Leibes, die Oefnung der Schweislöchlein, sehr befördert wird. So ist auch die genaue Art (Methode) der Diät in allen Krankheiten noch nicht wieder hergestellet.

Im Baden bedienten sich die Griechen und Römer vieler vortreflichen Seifen, (Smegmata) die Haut zu säubern, und aussätzige Krätzen zu heilen; sie gebrauchten auch Oele und Salben nach dem Baden, so wol

die Haut gegen die Empfindung der kalten Luft zu schützen, als sie auch zart zu machen.

Keines der vortreflichen (herrlichen) Gebäude ihrer warmen Bäder war bey den Römern ohne ein kaltes Bad, oder Piscina, angeleget; und der Gebrauch des kalt Badens nach dem Schwitzen in einem warmen Bade, wird in Engelland noch nicht so gemeiniglich geübet.

Ich halte das kalte Baden vor eine so wol alte, als nützliche Practique, welche billig wieder in Brauch zu bringen; und obgleich solches allbereit vor 100. Jahren in Engelland geübet worden, so ist es doch wieder sehr in Abnahme kommen, wovon ich die wahrscheinlichste Ursachen geben will, nachdem ich das Alterthum der kalten Bäder allhier angemerket; und ich will ferner diese 2. Anmerkungen beyfügen, daß sie zu Verlängerung des Lebens nützlich seyn, und daß sie so wol Menschen, als andern Thieren, nützlich seyn; und letztlich will ich die unterschiedenen Arten (Methoden) zeigen, wodurch das kalt Baden verbessert worden.

Es ist kein Theil der Arzneykunst älter, als das kalte Baden, maßen wir in unsern ältesten Schreibern, dem Hippocrates, Celsus, Cälius Aurelianus und Galenus, viel Beschreibungen von seinen guten Wirkungen finden; und ich könnte, daß die kalten Bäder nützlich und gesund seyn, den Augustus und Horatius zum Exempel anführen, die sich derselben, auf den Rath des Musa, gebrauchet. Plinius und Seneca bezeugen ihren Nutzen an denselben; und Lampridius, daß der Kaiser Severus das kalt Baden vor die Gicht gebraucht, welcher hier A. C. gestorben. Und daß die kalten Bäder vor Alters in Engelland gebraucht worden, kan daher bewiesen werden, weil alle nordische Völker sich dieser Art (Methode) bedienet, um sich gegen ihre kalte Luft zu stärken; und weil die Römer sich dessen von den Zeiten des Augustus, bis auf den Severus bedienet, haben den Britanniern die Gewohnheiten ihrer Statthalter die Zeit über nicht unwissend seyn können, da ohne dieß keine von unsern Geschichten uns den Ursprung unsres Badens in St. Winfreds und St. Mongah's Brunnen geben kan. Und da das Eintauchen bey der Taufe bis zum Anfange des letzteren Jahrhunderts ge-

dauret, so hat diese heilige Ceremonie das Volk lehren können, daß das kalte Bad gesund und nützlich sey; und weil sie mit einander aufgehöret, so können wir sagen, daß eines das andere erhalten habe. Es kan wol nichts deutlicher zeigen, wie leicht neue Meinungen den besten und alten Brauch so wol in der Arzney, als der Religion verändern können, als eben dieß. Denn die logicalische Benennung, wegen der Form und Wesen der Taufe, neigete das Alter unter dem König Jacobo I. zu einer Gleichgültigkeit des Eintauchens oder Besprengens, welches er also in dem Catechismo auszudrucken befohlen; aber dieses gab dem Puritanischen Besprengen zu viel Anfrischung; und bey der Reformation wurden die Worte Eintauchung oder Besprengung im Catechismo ausgelassen. Nach diesem verdammet die Ordnung (Directorium) das Taufen bey dem Brunnen, als abergläubisch, und befiehlet das Taufen mitten in der Versammlung, und setzet gar zu wenigen Werth auf die äuserliche Taufe, erkläret aber das Begiessen oder Besprengen mit Wasser, als ein zulängliches Zeichen und Siegel des Bundes. Diesen zwey Ursachen schreibe ich das Abkommen des Eintauchens

zu,

zu, welches, wenn es wäre fortgesetzt worden, viele neue eitele Subtilitäten und Zänkereyen von der Taufe würde verhütet haben. Daß aber dieß die alte Einsetzung der englischen Kirche gewesen, erhellet aus dem ersten Buche Eduard VI. da die Ueberschrift (Rubrica) ausdrücklich die Art des Eintauchens befiehlet, und in einem Gebet bey der Taufe saget: „Gieb allen denen, die bey diesem Brunn dem „Teufel entsagen ꝛc.

Der heilige Augustinus versichert uns in seinem Buche de Civitate Dei, Lib 22. daß zu seiner Zeit durch das Sacrament der Taufe große Wunderwerke geschehen, und erwehnet dabey der Curen von der Gicht, der Lähmniß, und der Geschwülste. Welches ich anführe, um zu der Herstellung dieser löblichen Ceremonie des dreymaligen Eintauchens anzufrischen.

Wie wol ich mir zum voraus bedinge, daß ich mich in keinen Streit einzulassen gedenke: Ob das Eintauchen zum Wesen der Taufe gehöre? oder, ob es in der Kirchen Gewalt stehe, dasselbige zu ändern? noch auch wider die Gültigkeit der Taufe durch

Besprengen etwas zu setzen, weil dieser Streit außer meinem Vorhaben ist. Denn alles, wornach ich strebe, ist nur, zu beweisen, daß durchgängig das Eintauchen von den Alten gebraucht worden, und daß man dabey in dieser Kirche beharret, bis auf das letzte Alter, wie auch, daß dabey keine solche Gefahr sey, als die Eltern fürchten, sondern, an statt, daß es den Kindern an ihrer Gesundheit nachtheilig seyn solte, das Eintauchen, wenn es immer wäre fortgesetzt worden, viele erbliche Krankheiten würde verhütet haben.

Die Ursachen, warum das kalte Baden in dem letzten Jahrhundert abgekommen, sind diese:

Die Unwissenheit der Leute in der Arzneykunst, (Medicin) die eben, wie ihre Doctores, dieselbe nach dem gemeinen Brauch richten, welcher sich immer verändert und wechselt: Nun erforderte es das Interesse der chymischen Doctorum, daß sie sich durch neue Nahmen, neue Methoden, und neue Arzneyen beliebt machten; daher sie alle alte Meinungen und Practiquen ausschrien und darnieder machten. Sie schrieben alle Krankheiten

heiten den Cruditäten und sauren Salzen zu, und lehrten, daß sie durch flüchtige und beständige (alcalische) Salze, durch chymische Essenzen und starke Tincturen von mineralischem Schwefel und starkem Brandweingeist curiret werden müßten, welche die Natur stärken, und das Blut reinigen. Sie verwarfen dabey alles äuserliche Verhalten, so von den galenischen Schreibern verordnet worden, als was unnöthiges, und hielten davor, daß kalte Bäder vor den merklichsten (wichtigsten) Theil des kalten Verhaltens (kalten Lebensart) anzusehen wären. Es ist auch sehr glaublich, daß die Veränderung der Meinungen in Religionssachen keinen geringen Einfluß in den Gebrauch der kalten Bäder gehabt; denn vor Alters wurden die Kräfte der heiligen Brunnen einem gewißen Heiligen zugeschrieben, welches das letztere Alter nicht glaubte, und daher den Gebrauch der kalten Bäder zugleich mit der Kraft der Heiligen verwarf, worauf auch das Eintauchen bey der Taufe abkam.

Die Eltern schützten so wol die Gefährlichkeit dieser Handlung, (Practique) als auch derselben Unanständigkeit vor, und sie

konnten diese Vorurtheile nicht rechtfertigen, wenn sie nicht die kalten Bäder vor gefährlich ausschrien; weil sie aber ferner einwerfen, es wäre in Engelland niemals gebräuchlich gewesen, die Kinder einzutauchen, so will ich diesen merkwürdigen Beweis von der Tauffe des Sohnes des Königes Edgar's, des Ethelfreds, mit des Polydorus Virgilius eigenen Worten anführen: *Is dum baptizabatur, cum subito in sacrum fontem confecti cibi reliquias ex alvo emisisset, traditur Dunstanus prædixisse, ita futurum, ut ille quandoque ingens patriæ incommodum dedecusque afferret.*

Ich füge noch als eine Ursache des Abkommens der kalten Bäder bey, das Zunehmen des Interesses der ausländischen Handlung in dem letzten Jahrhundert, welches denn alle die hitzigen Sachen aus den heissen Ländern eingeführet, als Tabac, Thee, Coffee, Wein, Brandweingeist und Gewürze, die den englischen Cörpern nicht natürlich sind, denn eine kühle Lebensart schickt sich zu kalten Gegenden, wie eine heisse Lebensart zu heissen Ländern, weil sie unsere Leiber in einem zu der umgebenden Luft sich schickenden Zustande erhalten. Wenn wir die Schweis-

löcher

löcher durch kaltes Verhalten in heissen Ländern verstopfen, so folgt alsbald ein Fieber und Bauchflüsse darauf; und wenn wir sie durch heisses Verhalten in kalten Ländern offen halten, so überfallen uns Flüsse, kalte Fieber und Ohnmachten.

Wir können keine andere wahrscheinliche Ursache angeben, warum das Seitenstechen, (Pleuritides) das eine Art eines Flusses (Rheumatismus) ist, rar, und den Medicis zu Henrici VII. Zeiten fast unbekannt gewesen, da es hingegen so wol, als die Flüsse (Rheumatismi) und Doppelglieder (Rhachitis) nun ganz gemein ist? als diese, daß die Engelländer zu kalten Bädern und einer kalten (kühlen) Lebensart gewöhnt gewesen, nun letztlich aber sich die kühle Lebensart gegen einer heissen ganz abgewöhnet. Ich kan hier die scharfsinnige (judiciöse) Anmerkung des Herrn Walter Rawleigh nicht weglassen, die er über die heilige Geschichte von dem Engel machet, der Simsons Mutter den Rath gegeben, keinen Wein zu trinken, weil sie schwanger gewesen; daß, seitdem die schwangern Frauen zu viel Wein und stark Getränke gebrauchen, sie schwache Kinder gebähren,

und

und das ganze Geschlechte starker Leute verfallen ist.

Ich weiß die große Ehrerbietigkeit und Ansehen, so Sie vor die Meinung des Herrn (Lord) Verulamius hegen, und will suchen, seine Billigung des kalt Badens zu beweisen, und daß es mit allen den Regeln und Anweisungen, (indicationes) die er zur Verlängerung des Lebens angemerket hat, einstimt. Er saget nehmlich: „Daß man die Verlängerung des „Lebens vornehmlich vom rechten Verhalten, „nicht aber von einer besondern Arzney oder „Nahrung zu gewarten habe". Nun haben alle Völker angemerket, daß der vernünftige Gebrauch der Bäder viel zu der Gesundheit der Leute beytrage.

Der Lord Verulamius ordnet an, daß zu Verlängerung des Lebens man sich auf die eingebohrnen Geister (Spiritus innatos) befleißigen müsse. Nun ist aber aus der Erfahrung bekannt, daß die kalten Bäder stark in die Geister wirken, derselben Ausdünstung verhüten, und sie stark und kräftig machen. Und er weiset uns auch an, die äuserlichen Theile, durch äuserlich angewendete Mittel, (Topica)

(Topica) als Salben und Reiben, zu verändern; die kalten Bäder aber stärken alle nervösen Theile vielmehr, und hemmen den Auslauf der Säfte, welches auch den Kreislauf befördert, in welchem vornehmlich das Leben selbst bestehet. Kalte Bäder schicken sich zu allen seinen Absichten zur Verlängerung des Lebens, weil sie der Beraubung (Verzehrung) der eingebohrnen Geister (Spiritus innati) und auch der äuserlichen Luft zuvorkommen. Die Geister werden weniger verzehrend gemacht, wenn sie verdicket werden; zu welchem Ende er opiatische und salpetrige (nitröse) Arzneyen anräth, welche sie aber nicht so kräftig verdicken können, als kalte Bäder thun, die sie ordentlich abkühlen und zusammen drucken, und daher Schlaf zuwege bringen.

Die äuserliche Luft wird weniger verzehrend (räuberisch) gemacht, weil sie nach dem kalten Baden weniger von den Sinnen gefühlet wird; und eben dadurch werden die Schweislöcher verschlossen, die Luft in den Säften ist mehr zusammen gedruckt, abgekühlet, und zu der kalten umgebenden Luft (Atmosphära) beqvem gemacht.

Folgen=

Folgender Ausspruch wird seine gute Meinung von einer kühlen Lebensart (regimen) noch deutlicher zeigen. Er saget, "daß „die Säfte des Leibes weniger der Verzeh„rung unterworfen gemacht werden, durch eine „strenge Lebensart, und bey einem Leben, das „zur Kälte durch starke Leibesübungen und „mineralische Bäder gewöhnet worden". Ich muß aber beyfügen, daß solches durch kalte, und nicht heisse Bäder geschehen müsse, welche vor der Zeit alt machen, und das Leben, durch Ausleerung der Säfte, (Feuchtigkeiten) verkürzen. Ich könnte des Herrn H. Coningsby's langes Leben anführen, der 88. Jahr alt ist, welches er dem 40. jährigen Gebrauch des kalt Badens zuschreibet.

Hiernächst will ich meine letzte Anmerkung beybringen, daß das Eintauchen ins Wasser andern Thieren eben so wol, als den Menschen nützlich sey; und wie die Medici von dem natürlichen Verfahren der Thiere, das Aderlassen, Clystiren, und andere Arzneyen gelernet, so mögen wir auch von einigen derselben das kalte Baden, und desselben Nutzen lernen.

Aelianus

Aelianus versichert, daß die Frischlinge, wenn sie von dem Tollkraut (Hioscyamus) fressen, heftige Krampfzuckungen (Convulsiones) bekommen, wenn sie aber ins Wasser laufen, und davon trinken wieder gesund werden; daher wir den Nutzen der kalten Bäder wider schlafmachende (narcotische) Gift und schlafsüchtige Krankheiten lernen können.

Unsere Wasservogel baden sich gemeiniglich bey schlackigtem Wetter; und Celsus lobet (recommendiret den Gebrauch der kalten Bäder wider die regenhafte Witterung, als welches die Gliederschmerzen und die Düsterkeit der Sinnen, so vor dem Regen sich äusern, curiren.

Die Canarienvögel kriegen Reissen und Krampfzuckungen, werden aber gewöhnlich curiret, wenn sie in kalt Wasser getauchet werden. Jüngst sagte mir eine Frau, deren Schooshündgen ich in Krampfzuckungen (Convulsiones) gesehen, daß es curiret worden, da man es in einen Zuber voll Wasser geworfen: Durch welche beyde Exempel man die Nützlichkeit der kalten Bäder in Krampfzuckungen (Convulsiones) anmerken kan.

Als ich zu Willowbridge war, so sahe ich, daß ein alter Landmann seine Stutte, die er belegen lassen, dahin brachte, sie ins Wasser jagte, und sie hernach mit Wasser aus einem Wassereymer über und über begoß, wobey er mir sagte, daß solches in dergleichen Fällen ganz gemein sey. Das ist gewiß, daß das kalte Wasser alle nervöse Theile zusammenziehet, und stärket; daher die kalten Bäder allezeit vor nützlich wider das Unrichtiggehen (abortus) gehalten worden.

Und endlich will ich auch die Staffeln, wie die kalten Bäder eingeführet worden, erzehlen.

Die Kunst des kalt Badens ist gewißlich zu erst von dem gemeinen Volk erfunden worden, welches es zur Erhaltung ihrer Gesundheit, und sich selbst wider die Kälte zu stärken, gebrauchet, wie andere Thiere thun. Ferner verbesserten es die Priester, indem sie es zu geistlicher Eintauchung anwendeten, die Geister dadurch zu reinigen, und sie dadurch ruhiger und munterer in ihrer Andacht zu machen. Die ägyptischen und griechischen Medici merkten an, wiefern es zu der Cur vieler

Krankheiten beytrage, davon der Hippocrates die Lähmnisse, (Paralyses) Krampfzuckungen, (Convulsiones) hypochondrische und Gichtschmerzen 2c. erwehnet. Die Römer verbesserten diese Kunst auch sehr, da sie kalte Bäder im Winter brauchten, wovon ich folgende Stelle aus Plinii Hist. natur. c. 29. hersetzen will: *Hi regebant fata cum repente ciuitatem Charmis ex Massilia invasit, damnatis non solum prioribus Medicis, verum & Balneis, frigidaque etiam hybernii algoribus lavari persuasit, mersit ægros in lacus, videbamus senes consulares usque in ostentationem rigentes.*

Die englische Nation hat zu der Verbesserung dieser Kunst, das ihrige beyzutragen, auch nicht unterlassen; denn sie hat entdecket, daß die Doppelglieder (Rhachitis und Flußschmerzen (dolores rheumatici) dadurch curiret werden. Einige gebrauchen es im Winter, wie die Römer gethan. In Staffordshire zu Willowbridge haben sie noch eine verwegenere Art (Practique) erfunden, als wol die Griechen und Römer gepfleget. Sie gehen ins Wasser in ihren Hemdern, und wenn sie heraus kommen, so ziehen sie sich in ihren nassen Hemdern an, die sie den ganzen

Tag tragen, und loben es sehr, die Schweislöcher zu verschliessen, und sich kühle zu erhalten, und daß sie gemeiniglich daher kein Ungemach empfinden, oder davon eine Erkältung bekommen, bin ich durch die Erfahrung (die Versuche) die ich damit thun sehen, überzeuget.

Ich kan noch nicht finden, daß kalte Bäder in vielen Krankheiten wären versuchet worden; daher wir dem Exempel des Antonius Musa nachfolgen, und, wenn warme Bäder nicht anschlagen, durch eine contrariam Medicinam, wie sie Plinius nennet, kalte Bäder versuchen müssen: Und da der große Augustus so wol, als andere gelehrte Römer, durch ihr Exempel und Ansehen, zu dem Gebrauch der kalten Bäder angefrischet, daß sie, so lange die Römische Herrschaft gedauret, geblieben, so hoffe ich die Beystimmung Eurer geehrtesten und hochgelehrten Gesellschaft zu erhalten, welche zu der Wiederherstellung so wol der geistlichen, als arzneyischen (medicinischen) Eintauchung viel beytragen wird; das gemeine Volk wird einander selbst unterrichten, und durch ihre Erfahrung überführet werden, die Gelehrten aber bleiben zu gern an ihren eigenen Meinungen hängen; und man hat

keinen

keinen andern Weg, ihre Urtheile zu lenken, als durch Dero Beystimmung, die eine allgemeine Erkenntniß der Natur und des Nutzens aller natürlichen Dinge haben. Und da ich weiß, daß mich große Vorurtheile und unbillige Anmerkungen betreffen werden, berufe ich mich hier auf Dero durchdringendes Urtheil, und ich zweifele nicht, es werde die Wahrheit desjenigen, was von dieser Sache gesaget worden, mein Vorhaben rechtfertigen; wiewol ich, wegen der vielen Fehler und Gebrechen, die ich dabey begangen, um Vergebung bitten muß, der ich bin,

Hochgelehrt- und Hochgeehrteste
Herren,

Dero

Litchfield, den 6. Octobr.
1702.

ganz gehorsamster Diener,
John Floyer.

Innhalt derer Briefe.

1. Brief, betreffend das Alterthum von religiösen und medicinischen Eintauchen.

2. Brief, eine Nachricht von des Hippocrates Meinung von der Natur und Nutzen der kalten Bäder.

3. Brief, darinnen das alte Eintauchen bey der Taufe beschrieben, und gemeldet wird, daß es in Engelland fortgedauret bis fast an das Jahr 1600. auch klar bewiesen, daß es, allerhand Schwachheiten der Kinder zu curiren, und erbliche Krankheiten zu verhüten, nützlich sey.

4. Brief, beschreibet einige merkwürdige Curen, die vor Alters, oder noch kürzlich, durch kaltes Baden verrichtet worden.

Ein Brief des D. Baynards, mit der Nachricht von vielen großen Curen, die durch kalte Bäder in Engelland ausgerichtet worden. Nebst einem kurzen Discurs von den wundervollen Tugenden der Bathwasser, vor verderbte Magen, wenn sie heiß von der Pumpe getrunken werden.

Das

Das Alterthum der geistlichen (religiösen) und arzneyischen Eintauchungen.

Der I. Brief

An den Hochgeehrten Medicum D. Wilhelm Gibbons.

Mein Herr,

Ich bin willens, Ihnen in diesem Briefe das grosse Alterthum des kalten Badens vorzustellen, welches ich deutlich beweisen werde, durch die Beobachtung der alten Reinigung, die die alten Patriarchen angefangen, und hernach von den Egyptiern, Juden, Griechen, Römern und fast allen Menschen nachgeahmet worden, welches sowol die heiligen als weltlichen Geschichte bezeugen: Dafern die geistlichen (religiösen) Reinigungen aus der Offenbarung entstanden, so würde ein kurzer Gebrauch derselben die Wirkungen des kalten Wassers bey der Eintauchung entdecken, welche augenscheinlich die Verrichtungen des Leibes sowol, als des Gemüthes stärket, und beyde gesetzter und ruhiger, und daher zur Andacht

(Devotion) wohl bereitet machet; Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Ceremonien des Waschens in Wasser ein Theil der natürlichen Religion gewesen, die von unsern vernünftigen Kräften erfunden und auf die Kräfte des kalten Eintauchens gegründet worden, welche durch gewisse Zufälle damals mögen entdecket worden seyn; indem der Gebrauch des Wassers so gewöhnlich, und die natürlichste und leichteste Art war den Leib zu reinigen, und von dem das gemeine Volk meinte, daß es auch die Sünde abwüsche; die Philosophi aber, daß es eine innerliche Reinigkeit in dem Gemüthe vorstelle und zuwege bringe. Wessentwegen alle Leute sich vor ihren opfern zu waschen gewohnt waren, und daher sowol die geistlichen als arzneyischen Eintauchungen so alt seyn müssen als die Opfer selbst.

Die Art durch Wasser zu reinigen, scheinet so alt zu seyn, als die Fluth; denn Plato saget in seinem 3ten Buch de legibus, daß die Götter die Erde durch die Fluth gereiniget; wessentwegen sie sie über die Erde gebracht, und von dieser Reinigung entsprang die Gewohnheit der Reinigung der Menschen sowol, als der Erde durch die Eintauchung, welcher Reinigung Grotius beystimmet, da er von Fremdlingen, die durch die Tauffe in das Judenthum aufgenommen worden, redet: Hanc opinionem arbitror fuisse inter instituta vetera orta post magnum diluvium aqua purgati mundi.

Und St. Petrus nennet die Tauffe das Gegenbild der Fluth, (Sündfluth).

Ich will einige Exempel aus der H. Schrift anführen, wodurch ich beweisen kan, daß die Ceremonie der Reinigung durch Wasser älter sey, als das Gesetze Mosis; und daß sie schon von den alten Patriarchen gebraucht worden, ist sehr wahrscheinlich, weil wir angemerket finden, daß Jacob seiner Familie anbefohlen, sich zu reinigen und ihre Kleider zu ändern, ehe sie nach Bethel zum Opfer reiseten; Hiob redet von einer gleichen Reinigung durch Wasser, und wir lesen auch, daß des Pharao Tochter zu dem Fluß Nilus gegangen (weil in Egypten keine Brunnen waren) sich zu reinigen, oder die Fruchtbarkeit zu erhalten, wie gemeiniglich geschahe.

Die Israeliten hatten das Baden (das Eintauchen) im Brauch, nicht allein von dem Exempel ihrer Vorfahren; sondern solche Gewohnheiten der Reinigung waren bey den Egyptiern bräuchlich, bey welchen sie etliche hundert Jahr lebten.

Diodorus Siculus erwehnet der Gewohnheiten des ersten egyptischen Königes, welcher erstlich seinen Leib in Wasser wusch und hernach sich mit seinen königlichen Kleidern schmückte, ehe er zum Opfer gieng.

Porphyrius saget, daß die egyptischen Priester sich dreymal des Tages bey einem auserordentlichen Opfer gewaschen.

Ich will noch ein Zeugniß anführen diese Gewohnheit bey den Egyptiern zu beweisen, und auch noch dieses, daß sie vollkommen die natürlichen guten Wirkungen angemerket, die der Gebrauch des kalten Eintauchens gebracht, indem er den Lebensgeistern eine grosse Freudigkeit und Munterkeit gegeben. Der Apuleius sagt von dieser egyptischen Gewohnheit also: Discussa pigra quiete alacer exsurgo, meque purificandi studio marino lavacro trado, septiesque submerso fluctibus capite, laetus et alacer Deum praepotentem sic apprecabor.

Moses behält hernach in seinen Gesetzen die Eintauchungen der Patriarchen und Egyptier, und schreibet allerhand Waschen zur Reinigung der Unreinen vor, als, derjenigen, die einen Toden angerühret, denen der Saamen im Schlaff entgangen, die da aussätzig waren, oder den Blutfluß hatten, oder Kindbetterin waren; und es ist ein jüdischer Brauch, sich vor dem beten, und opfern, und ehe sie in ihre Tempel gehen, zu waschen; so wusch sich Judith vor ihrem Gebet, und die Mahometaner besprengen ihr Haupt dreymal mit Wasser vor ihrem Gebet, und nun reinigen sie sich in Brunnen, nach Art der Juden, von denen sie alle ihre Reinigungen gelernet; und die gegenwärtigen Mohren gebrauchen sich einer Reinigung, indem sie sich in der See waschen.

Pythagoras reisete in Egypten, und war sowol ein gelehrter Philosoph als Naturkündiger und lehrete die westlicheren Völker, daß man durch waschen und besprengen die Reinigkeit erlange. Daher er die Griechen alle die sowol arzneyischen als heiligen kalten Eintauchungen lehrete, welche er in Egypten gelernet.

Diogenes Laërtius erwehnet in dem Leben des Plato einer Cur, die von den egyptischen Priestern durch Baden in der See geschehen, und daß es eine allgemeine Meinung der Welt gewesen, daß das Salzwasser sowol den Leib als die Seele reinige, θάλασσα κλύζει πάντα τῶν ἀνθρώπων κακὰ, sie hielten auch die Brunnen vor kräftiger, als die Flüsse.

Die folgenden Griechen sowol, als die Juden, erkennen drey Sorten der Reinigung durch das waschen; die Eintauchung, welche λȣσις genennet ward; das Waschen der Hände und Füsse νίψις, und die Besprengung ῥαντισμὸς.

Virgilius beschreibet das Waschen des Æneas vor dem den oberen Göttern gemidmeten Opfer; donec me flumine vivo abluero; und in der Dido den diis infernis gebrachtem Opfer, (wo sie nur die Besprengung gebrauchten)

Dic corpus properet fluviali ſpargere Lympha.

Aber bey allen grossen Andachten (Devotio) ward das Eintauchen gebrauchet, wie Persius anmerket;

 Hanc

Hanc sancte ut poscas Tyberino in gurgite mergis
Mane caput bis terque, et noctem flumine purgas.

Die Römer hatten sowol ihre geistliche (religiöse) Ceremonien, als auch ihre Arzney von den Griechen, und sie verbesserten die Kunst des kalt badens, wie aus den Nachrichten, in den folgenden Briefen durch unterschiedene Stellen aus dem Celsus, Suetonius, Seneca, Plinius, Oribasius, deutlich zu erweisen; Und durch die Nachricht aus den Schriften des Hippocrates und Galenus will ich beweisen, daß beyde diese Meister unserer Facultät viel nützliche Handlungen und Curen, die durch das kalte Eintauchen verrichtet worden, gar wohl gewußt haben; und nur noch eine Stelle aus dem Homerus anführen, um zu zeigen daß die Griechen insgemein das Eintauchen, sowol zur Reinigung als Stärkung der thierischen Kräfte (facultates animales) gebrauchet. Denn der Homerus meldet von der Reinigung des Atrides in der See, und daß die Circe von Jasons Geferten angetroffen worden, wie sie ihr Haupt gewaschen, ihr von dem Nachtträumen, und ihren prophetischen Entzückungen zu helffen.

Das allerungelehrteste Volk wußte die guten Wirkungen des kalt badens, und gebrauchte es zur Reinigung sowol als die Egyptier, Griechen und Römer.

Cambdenus

Cambdenus versichert uns, daß die Gallier, von denen unsere Britannier entsprungen, hatten ihre heilige Brunnen, die sie Divina nenneten; und wir mögen wohl vermuthen, daß sie sich derselben sowol zur Reinigung als Cur bedienet, wie in den folgenden Altern (da das Christenthum in Engeland angegangen) die Sachsen gethan: St. Winefred lebte um das Jahr 644. und St. Mongah zur Zeit der Sachsen; und wir finden, daß die Brunnen, so diesen Heiligen gewidmet gewesen, sowol wegen ihrer Curen, als Andachten berühmt gewesen. Viele unserer englischen Quellen würden wundernswürdige Curen thun, wenn man sie zum kalt baden gebrauchte, welches in ungelehrteren Zeiten der Kraft des Heiligen, dem er gewidmet war, und zu dem die Andachten daselbst gerichtet worden, zugeschrieben ward.

Rogerius Hoveden saget, daß zu Wy in Kennt ein besonderer Brunnen gewesen, in welchen eine wundervolle Kraft durch die Gebete eines normandischen Mönches eingeflösset worden.

Und von dem H. Francisco wird erzehlet, er habe viele curiret mit dem Wasser, worein er seinen Strick getunket; Man versichert auch es sey in Flandern ein Wasser, welches die Lähmniß (Paralysis) curiret, nachdem das kleine Bild des Montis acuti darein geweichet worden.

Ich will aber wieder zu unseren englischen Geschichten kehren, und einer wundervollen Cur gedenken, die durch Eintauchen geschehen, die in des Bischofs Halls Geheimniß der Gottseligkeit beschrieben, und daraus in der Newbritannia angeführet ist. Der Bischof erwehnet eines Kripels, der, weil ihm die Sehnen der Schenkel contract waren, bey 16 Jahren auf den Händen gegangen; dieser Kripel ward im Traum erinnert, daß er sich in einem Brunn zu St. Maderns in Cornwall baden sollte, wodurch er geschwinde an seinen Gliedern genesen. Von dieser Historie zog der Bischof besondere Nachricht ein bey der Visitation, und sie ward ihm von vielen Nachbarn bestätiget, so daß er völlig überführet ward, daß keine List oder Verstellung dabey gebraucht worden; Er aber geglaubet, daß ein guter Engel das Mittel angerathen.

Nun will ich auch ferner zeigen, daß der Gebrauch des kalt Badens, vorzeiten in Engelland und vielen nordischen Völkern wieder den Aussatz und die Flüsse (Rheumatismus) berühmt gewesen.

Der Aussatz war vor Zeiten gewöhnlicher in Engelland, wie aus des Cambdenus Beschreibung von Leicestershiere erhellet, wo er uns berichtet, daß der Aussatz um den Anfang der Normänner durch Ansteckung sich über ganz Engelland ausgebreitet und daß man zu der Zeit davor gehalten, er komme aus Egypten, wie es zu Zeiten des Pompejus geschehen; Er erzehlet auch

auch ferner, daß zu Burton in Leicestershire, ein reich Hospital durch eine Generalcollecte in ganz Engelland vor die Lazarus erbauet worden, dessen Meister alle die übrigen Lazaret in Engelland untergeben gewesen, gleichwie er den Meistern der Lazarus in Jerusalem.

Es ist kaum ein kalter Quell, der wegen seiner Curen berühmt ist, der nicht auch zur Krätze und Aussatz gelobet würde, welches sich auf die Erfahrung gründen muß, derjenigen Zeit, wo der Aussatz durch kaltes Baden geheilet worden. Und da der Aussatz beym Anfange des normannischen Reichs so gemein gewesen, und derselbe durch kalte Bäder geheilet worden, so sind sie bey den Normännern auch gemein gewesen.

Vielleicht möchten die gegenwärtigen Pocken (Franzosen) der Aussatz seyn, der sich in der ganzen Welt ausgebreitet, und könnte man leicht muthmassen, daß es eine Art (Species) des Aussatzes sey, welchen Aretäus beschrieben, der unterschiedene Zufälle (Symptomata) desselben anführet, als Schmerzen, Krätze, Verlust der Nase und Verderbung der äusersten Theile des Leibes. Und Philo saget, daß die Juden einen Antrax oder Carbunkel an ihrem männlichen Gliede zu bekommen pflegten, wovor die Beschneidung nützlich wäre. Es ist gar wohl bekannt, daß Hippocrates der σηπεδόνες αἰδόιων erwehnet, und daß ein Carbunkel in der Harnröhre durch die Erschwerung curiret werde;

solches aber sind besondere Zufälle (Symptomata) der Pocken, (Franzosen) und rühren gewöhnlich von keiner andern Krankheit her, als den gegenwärtigen Pocken.

Die Flüsse (Rheumatiſmus) ist eine alte englische Krankheit, zu der die kalten Bäder berühmt sind, und doch wird sie gemeiniglich eine neue Krankheit genennet, ob sie gleich beym Hippocrates unter verschiedenen Nahmen, als πόνοι ἄρθρων, πόνοι ῥήθέων. πόνιο πλευρέων beschrieben ist. Und der Hüftschmerzen (Iſchiaticum malum) ist deutlich beschrieben, der eine Art der Flüsse (Rheumatiſmus) ist; derowegen alles dasjenige was jetzt an den Krankheiten gemein ist, unter einem allgemeinen Nahmen Rheumatiſmus genennet wird, welcher verschiedene Arten unter sich begreiffet. Was aber die Kindsblattern betrift, so scheinen sie vom Hippocrates zu den Frühjahrskrankheiten gerechnet zu werden, und werden von ihm in seinem 3. Buch Aprorilm. εξανθήσιες ηλκίνδες und in den Prænotion. Coac. No. 114. φλυζακία genennet, welche bey continuirlichen Fiebern sich zeigen, und tödlich sind, wenn sie nicht schweren. Den heydnischen Reinigungen ist die christliche Tauffe nachgefolget; und diese ward durch Eintauchen und allen Theilen, wo erstlich das Christenthum gepflanzet worden, verrichtet. In dem Leben des Alfredus finden wir, daß Guthrumnus der Däne, mit 40. seiner Geferten

ten in einem Brunnen getauft worden; und Alfredus de baptiſterio ſuſceptum nominat Athelſton. und ſie hatten auch alsdenn einen andern Brauch des Abwaſchens, cum veſtes candidæ deponerentur. Solches Abwaſchen der Kinder, welches ſowol geiſtlich (religiös) als arzneyiſch iſt, wird auch in Oſtindien geübet, wie uns hiervon Albertus de Mandelsloe in ſeinen Reiſebeſchreibungen daſelbſt Nachricht giebt. Er ſaget die Canuvims waſchen ihre Kinder, ſobald ſie gebohren worden, wodurch ſie ſo feſt und ſtark werden, daß es ganz gewöhnlich bey ihnen Leute von 100. Jahren in vollkommener Geſundheit und denen nicht ein Zahn mangelt, zu ſehen. Er erzehlet ferner, daß die Indianer ſich oft mit der Datura unſinnig machen, aber bald wieder zu ſich kommen durch anfeuchten der Fußſohlen mit reinem Waſſer; durch welche Wirkung wir den Nutzen des kalten Eintauchens bey Schlaf machenden Giften lernen. Eben dieſer Schreiber merket an, daß die Japaner ihre Kinder niemals windeln, ſondern in kaltem Waſſer waſchen; und in Japan iſt die Luft mehr zum kalten als heiſſen geneiget.

Weil aber gewöhnlich eingeworffen wird, daß das geiſtliche Eintauchen mehr den heiſſen und nicht den kalten Ländern gewöhnlich geweſen, ſo will ich einige Stellen aus den Schreibern der Reiſen in dieſe kalte Gegenden anführen, um zu zeigen, daß die nordiſchen Völker

diese Arth im Brauch gehabt. Olearius berichtet, daß in Moscau Männer und Weiber aus ihren Schwitzstuben nackend heraus kommen, und in kalt Wasser gehen, oder dasselbe über sich giessen lassen, im Winter aber sich im Schnee welzen; und eben dergleichen auch in Liefland thun, wo die Finnen aus ihren heissen Stuben in den Schnee gehen, womit sie ihren Leib als mit Seyffen reiben, und denn wieder zu einer mäßigen Hitze in ihre Stuben gehen: Und so üben sie sich von ihrer Kindheit an ohne Unterscheid im heissen und kalten.

Die Moscowiter glauben sie wären allein Christen, weil sie ins Wasser getauchet und nicht nur besprenget seyn; und sie nehmen auch keine so zu ihrer Religion treten, an, bis sie durch das Eintauchen wieder getauft worden; Daher tunken sie ihre Kinder in ihre Taufsteine, alte Personen aber von reifferen Jahren, werden bey ihrer Tauffe in Flüssen untergetaucht: Olearius versichert ferner p. 96. daß sie oft das Eyß aufhauen, um sie ins Wasser zu bringen. Er saget, die moscowitischen Jungen werden so abgehärtet, daß sie wol eine halbe Stunde baarfuß ohne einige Verletzung auf dem Eyß stehen können. Olearius beschreibet auch die Arth der Tauffe der Armenier, welche ihre Kinder in den Tauf{Stein/Brunn} setzen, und dreymal Wasser über ihr Haupt und Leiber güssen.

In

In Taverniers Reisebeschreibung wird angemerket, daß die Christen von Balsara in Asien, welche vor Alters nahe beym Jordan gelebet, niemals anders als in Flůssen tauffen; und daß der Pathe das Kind ůber und ůber ins Wasser tauche: Und alle Jahr sey, von diese Jůnger Johannis 5. Tage lang ein Fest, während welcher Zeit sie nach der Tauffe Johannis getauffet werden. Tavernier meldet ferner, daß die Armenier an Weyhnachten ihre Kinder in die Flůsse tauchen, und wundert sich, daß die Strenge des Wetters die Kinder nicht ums Leben bringet; und soll der König in Persien offt bey dieser von den Christen vorgenommenen Ceremonie in Ispahan gegenwärtig seyn.

Man hat mich unterrichtet, daß unsere Hochländer ihre Kinder offt in kalt Wasser tunken: Und eine Person von 80. Jahren, die damals noch bey guten Sinnen war, erzehlte mir, daß er sich bey seiner Zeit nicht besinnen könnte, daß in England die Kinder bey ihrer Tauffe wären eingetauchet worden; aber sein Vater hätte offt davon geredet, und ihm erzehlet, daß die Eltern allezeit bey der Tauffe ihrer Kinder von dem Priester zu verlangen pflegen, daß er das Theil des Leibes, woran sie einige Krankheit empfinden, recht wohl eintunken möchte, um dadurch zu verhůten, daß sie nicht erblich wůrden.

Die Welschen haben långsamer das Eintauchen unterlassen; denn es haben mir einige Leute von einen mitteln Alter erzehlet, daß sie

sich

sich des Eintunkens in der Tauffe noch erinnern könnten. Ich werde in einem folgenden Brief beweisen, daß diese Gewohnheit der Gesundheit der Kinder nützlich, und daß nur eine eitele Furcht der Eltern dieselbe abgebracht, wozu der Canon zur Zeit des Königs Jacobi 1603. durch seinen Mißverstand etwas mag beygetragen haben; denn in demselben wird eine jede Tauffe, sowol durch Eintauchen als Besprengen vor kräftig erkläret; es sollte aber der Verstand dieses Canons der Rubric gemäß erkläret werden, nemlich: Im Fall der Noth.

Die römische Kirche hat beyde Sacramenta in ein Compendium verfasset. In dem Abendmahl gebrauchen sie sich bloß der Oblaten, die zu der Proceßion und Anbetung am bequemsten sind, und an statt des Eintauchens bey der Tauffe führten sie das Besprengen ein, welches aller Orten bequemer, als das Eintauchen, kan vollzogen werden. Hiervon aber will ich in einem besondern Briefe die Eintauchung in der Tauffe betreffend handeln, welche auf die Reinigung der Heyden, als eine religieuse Ceremonie gefolget ist: von beyden habe ich jetzt nur geredet um zu zeigen, daß das Eintauchen von allen Leuten, sowol gelehrten als ungelehrten, ist gebraucht worden, und daß man es nicht allein vor gesund, sondern auch sowol ihren Leibern, als Seelen, nützlich geachtet.

Es

Es haben mir nicht allein das grosse Alterthum; sondern auch die grossen vor Alters und noch letzlich an vielen Patienten verrichteten Curen einen völligen Beweiß gegeben, daß es gesund und nützlich sey. Und nachdem ich dieser Sache etwas nachgedacht, habe ich davor gehalten, ich könnte unserm Lande nichts nützlichers thun, als daß ich alle Bequemlichkeit zu einem kalten Bade erfinde, zur Cur ihrer rheumatischen Schmerzen, Lähmniß, Schlagflüsse, Doppelglieder (Rhaclitis) 2c. zu denen die kalten Bäder ganz gewiß nützlich sind: Den Ort den ich zu meinem kalten Bade erwählte, ist ein stark quellender Brunn, insgemein Unitesbrunn genennet, welcher aus einem Felsen, auf dem Gipffel eines Hügels, nordwestl. von Litchfield entspringet, und von dar 1 englische Meile entfernet ist. Der Brunn liegt in der Herrschaft des Ritters Hr. Jacob Simons, dem ich wegen der großmüthigen Geneigentheit seinem Lande durch Beförderung meines Vorhabens zu dienen, sehr verpflichtet bin, und solches hiermit offentlich bekannt mache, damit die ganze Nachbarschaft billig erkennen, und er des Danks und Gebets derjenigen Personen, denen durch das Baden in St. Chad'sbad bey Litchfield eine Wohlthat geschiehet, genüssen möge. Ich hoffe auch es wird niemand anstössig seyn, daß ich dieses Bad mit dem Nahmen des gedachten H. Bischoffs benenne, dem unsere Kirchen seint langer Zeit gewidmet worden;

masen

massen er einer von den ersten Bekehrern unsers Volkes (Nation) gewesen, und sich des Eintauchens bey der Tauffe der Sachsen bedienet hat. Und der Brunn bey Stow, welcher seinen Nahmen führet, ist vermuthlich sein Taufbrunn gewesen, weil er tief genung zum Eintauchen, und nahe bey dieser Kirche wohl gelegen ist; und den Ruf hat, daß er böse Augen, Krätze ꝛc. curire, wie die meisten heiligen Brunnen in England thun, die ihren Nahmen von den ersten Christen, die darinn getauft worden, oder von den heiligen Bischöffen, so darinn getauft, bekommen, denen sie gemeiniglich gewiedmet, und mit ihren Nahmen genennet worden.

Die Figur dieser Bäder ist länglich, 16. Fuß lang und bey 10. Fuß breit. Sie liegen fast bey einander, werden aber durch eine Mauer von einander gesondert, und das niedere bekommt das Wasser von dem andern; Das obere nenne ich zum Unterscheid das Frauenbad, das niedere aber das Männerbad. Das Wasser ist tief genung, daß es bis ans Genücke reichet, und kan, so oft man will, ausgeleeret werden, in einer Nacht aber laufen sie beyde wieder voll: Man kan auf steinernen Stuffen hinunter gehen, und bey jedem Bade ist ein bequemes Hauß gebauet zum Auskleiden, und zum Schwitzen, wenn es nöthig ist.

Was den Brunnquell anlanget, so ist er sehr kalt. Damit ich aber seine Kälte untersu-

chen

chen (probiren) möchte, so tunkte ich die Kugel von einem kleinen Wetterglaß (Thermometron portatile) in den Quell, den 6. Augusti, und hielt es im Wasser 6. Minuten lang, in welcher Zeit, (die ich mit einem Minutenglaß abmaß,) es 18. Grad herunter sank. Ich machte eben diesen Versuch in beyden Bädern, und fand sie beyde eben so kalt als das Quellwasser selbst, ich befand auch, daß der Brunn bey Stow St. Chad's in 6. Minuten den Spiritus im Wetterglase nicht so tief sinkend machte, als der Unite's Brunn, befand auch durch eben diesen Versuch, daß das Stahlwasser bey Stow bey 3. oder 4. Grad weniger kalt sey, als einer von den gemeldeten Brunnen. Durch diesen Versuch ward ich überzeuget, daß das Wasser in Unite's Brunnen das kälteste in unserer Nachbarschaft, und daher das zu kalten Bädern dienlichste sey.

Ich habe nicht ermangelt, diesen Sommer, seint der Mitte desselben unterschiedene Versuche an einigen kranken Personen zu machen, die sich überreden lassen, diese Bäder zu brauchen; es sollen derselben aber hinkünftig mehr gemacht werden, wenn ich nur die Vorurtheile des gemeinen Volks werde überwunden haben, welches gewöhnlich alle wohlfeyle und gemeine Mittel verachtet, die doch gemeiniglich die grösseste Wirkung thun.

Ich habe diese Bäder zu allen rheumatischen Schmerzen, Lähmnisse (paralytische Schwäche)

und Steiffniß (Starrungen) Nachflüssen, (rheumatismi) und ich kan einen Landmann zeigen, der von der Schwäche an seinen beyden Armen durch zweymal baden curiret worden, und gleich nach dem baden wieder an seine Landarbeit gegangen, da er vorher viele Monath zu Hause sitzen müssen. Dieses habe ich vor eine wichtige (merkwürdige) Cur gehalten, indem er bey zwey bis drey Monat alle gewöhnliche Arten der Cur vergeblich versuchet. Wobey ich zugleich anmerkte, daß innerliche sowol purgirende als alterirende Mittel, und eine gehörige Diät vor und bey dem Gebrauch des kalt badens nöthig sey. Denn der Dio Cassius berichtet uns, daß der Musa den Augustus zu curiren, ihm sowol die Psichroposie, (das kalt Wasser trinken) als die Psichrolisie (das kalt Wasser baden) vorgeschrieben. Und ich bin genungsam überzeuget, durch allerhand Versuche bey dem kalten baden, daß es denen am besten bekommen, die nicht allein kalt Wasser getrunken, ehe sie darinn gebadet, sondern auch das Wassertrinken lange hernach fortgesetzet.

Viele Leuthe haben den Nutz dieser kalten Bäder in reissenden Flüssen (Rheumatismus) versucht, und Erleichterung ihrer Schmerzen, grosse Stärke der Gliedmasen, und Munterkeit (Krafft) des Geistes, nach dem Gebrauch dieses badens befunden; so daß man bey diesen Exempeln nicht zweyfeln kan, daß es gesund und nützlich sey.

Ich habe nicht mehr als eine Giechtbrüchtige Person bewegen können, es zu versuchen; der mich aber versichert, daß die Schwäche und Steiffigkeit seiner Glieder ihm viel gelindert worden; allein in diesen und andern Flüssen kan man ohne kalt Wasser trinken und einen guten sauern Spiritus, einen kühlenden Purgiermittel von Salz, und eine sehr gemäßigte Diät, nicht viel Gutes hoffen.

Was Hypochondrische Zustände betrift, so loben diejenigen, so diese Bäder gebraucht, solche sehr, wie zwey meiner Patienten bestätiget, die dadurch sehr abgekühlet worden.

Ich habe angemerket, daß einige hitzige Temperamente ein Unbedachtsames (Unvorsichtiges) davon bekommen, und grosse Erleichterung ihrer Schmerzen dadurch erhalten.

Ich habe dreymal gebadet, und befand das Wasser erstlich sehr kalt, bis ich über und über eingetunket war; aber nach einem kurzen Verweilen, und nachdem ich heraus gekommen, war ich recht heiß, und fühlete keine kalte Luft.

Ich kan nicht glauben, daß das kalt Baden einigen Flüssen, (als wie das Asthma ist,) helfen kan, ohne Wassertrinken; in einer noch neulichen Krankheit; so können auch kalte Bäder nichts Gutes thun, wo die Viscera verdorben sind. Die Uebung des Kaltbadens ist jungen Leuten dienlich, um sie gegen die Empfindlichkeit

der kalten Luft zu bewahren, und recht munter zu Leibes und Gemüthsübungen zu machen.

Ich habe ein Register von den Krankheiten aufsetzen lassen, zu denen St. Chad'sbäder dienlich sind, nebst einigem Unterricht vor die gemeinen Leute. Sie sind nemlich gut vor

a. Das Unrichtiggehen, (abortus) das Fieber, den Schlag, verlohrnen Appetit, das Keuchen. (asthma.)

b. Die Unfruchtbarkeit, tollen Hundsbiß, Nasenbluten, oder Blutunterlauffen.

c. Krebs, Catarrhen, Hüneraugen, anfangende Abzehrung, Krampfzuckungen, (convulsiones) Verstopfung.

d. Ubermäßiges Wasserlassen (Diabete) Dunkelheit des Gesichts, Daubheit, schwache Dauung, Wassersucht.

e. Die Rostrothlauf, oder Wildfeuer.

f. Alle Flüsse von Schwitzen, Speicheln, dem Weissenfluß.

g. Zu Verhüttung des Brandes (gangræna) Sonnenflusses, Bleichsucht, (blasse Krankheit) Grieß, Giecht, Schwindel.

h. Hauptweh, Herzbrennen, Hectischfieber, Schlucken, Heischerkeit.

i. Gelbsucht, Krätze, Entzündungen, Unvermögen den Urin zu halten.

k. Kröpfe, verstopfte oder entzündete Nieren.

l. Schlaffsucht, Aussatz.

m. Unsinnigkeit, Melancholey, Zittermähler, böses Maul, Mutterplage.

n. Knoten oder verhärtete Geschwulsten (Tumor: Scirrhos) Summen der Ohren, Erstarrung der Glieder.

o. Allzu grosse Fettigkeit, Verstopfung, des Urins, Stuhlgangs und der monatlichen Reinigung, böse Augen. (ophthalmie.)

p. Lähmniß der Zunge, Lippen oder eines andern Gliedes, Schmerzen, Mutter, oder Flüßige, hitzige, windichte, lauffende Schmerzen, Herzklopfen, wider alle Ansteckung von der Pest, den Kindblattern, wider die Göldenader, und Starren des männlichen Gliedes.

q. Viertägige Fieber, die Bräune.

r. Röthe des Gesichts (Küpfrigkeit) doppelglieder (rhachitis) Flüsse (rheumatismus) und Brüche.

s. Hüfftweh, Erbgrind, Scherbock, Stein, Seitenstechen, schmerzhaftes Wasserlassen, (stranguria) anlauffender Adern an den Schenkeln, Steifwerden der Glieder.

t. Zittermahl, Zahnweh, Durst, Schwämmchen, (aphthæ) Windsucht.

w. Windigkeit in einigem Theil.

Bevor ich eine Nachricht von demjenigen, was man bey dem kalt Baden in Acht zu nehmen hat, gebe, will ich einen Entwurf der Unterschiedlichkeit der kalten Bäder, und unterschiedene Anmerkungen und Versuche, die ich die Kräfte und Wirkungen zu erfahren, gemacht habe, mittheilen.

Ich glaube, daß der kalten Bäder, die in England gemacht oder gefunden werden können, so mancherley Art seyn, als der medicinischen Wasser, von denen ich ein Verzeichnis aufsetzen will.

1. Die kalten Bäder zu Buxton und Bristol, welche eine mäßige Hitze haben; doch in einem niedrigern Grad, als unsere Säfte.

2. Flußwasser durch die Sommersonnenstrahlen erwärmet.

3. Das Wasser der kältesten Quellen, als St. Winfrieds, St Mongah ꝛc.

4. Die kalten Quellen mit einigen Mineralien angemacht.

   1. Ein kalt Bad mit einem stinkenden Schwefel angefüllet, als zu Godschall in Staffordshire, und bey dem Herrn Nathaneel Curson bey Dorby.

   2. Vitriolische Wasser, welche in allen Ländern gemein sind.

3. Wasser, die man mit Kupfervitriol angemacht.

4. Salzbrunnen und Seewasser giebt ein reichlich kalt Salzbad ab.

5. Die faulenden Wasser zu Newnam in Warwickshire und andern Orten, werden ein stopfend Bad abgeben, wie alle unsere Pumpwasser.

6. Die linden bergharzigen (bituminosus) Wasser, zu Willowbridge in Staffordshire, es ist auch ein laulicht Wasser in dem Lande Flaunders genannt bey Caleshill; Sie haben nach dem Kochen eine merkliche Laulichkeit, die zu den aussätzigen Schuppen gut sind.

7. Salpetrige purgirende Wasser, so in vielen Ländern anzutreffen, dergleichen ein starker Quell, der zu einem kalten Bade geschickt ist, in des Herrn Richardsons Gütern, bey Caleshill anzutreffen, in dem Thal das Flaunders heißt.

8. Holywell (der heilige Brunn) wird vor ein Bleywasser gehalten, und ist sehr kalt.

9. In Cornwallien sind Zinnwasser, und Zinnarbeiter waschen ihre Wunden in dem Wasser, so von Mundick dar flüssen.

10. Es sind auch gar harte Alabasterwasser bey Tutbury.

11. Die Marlewasser schmecken linde, und haben ein wenig was stopfendes, wie der vortrefliche Quell Holywell genannt, bey Hinckley in Leicestershire.

12. Kreydewasser und Kalkstein trocknen sehr, und pflegen in den kalten Bädern die Geschwüre zu heilen. Kreydewasser finden wir zu St. Albars, und den Kalk häufig zu Welschall in Staffordshire.

Alle diese unterschiedene kalte Bäder können gesund und nützlich seyn; damit man aber ihre Wirkungen desto besser verstehen lerne, will ich folgende Anmerkungen dabey machen:

1. Daß das zusammenziehende oder stopfende (stypticitas) in den Wassern, es komme nun von einem Nitrum calcarium, vitriolen von Metallen, von Steinen, oder Erden, die Zusammenziehung der Haut und der Pergamenthäutigen Zesern (fibræ membranaceæ) vermehren, und dadurch mehr, als das gemeine kalte Wasser, stärken.

2. Aller Schwefel, Bergharz (Erdpech), Salz, metallische Vitriolien mit kaltem Quellwasser gemischet, mäßigen ihre äuserste Kälte, und geben ihnen vermischte Arten, sowol zu zertheilen als zu kühlen; und wegen der unterschiedenen

denen Mischung, der mineralen Salze, Steine und Erden in allen Quellen; können kaum zwey kalte Bäder in allen ihren Arten und Wirkungen in menschlichen Leibern übereinstimmen.

3. Salpeter und schweflichte Säure machen die Wasser noch kälter; denn so machen wir gemeines Wasser durch Beymischung Salpeters, oder daß wir eine Rolle Schwefel in ein Gefässe mit Wasser legen, kühler; womit wir unsre Wein und Bierflaschen abkühlen.

4. Ich steckte das Wetterglaß (thermometrum) in ein Glaßvoll unseres Röhrwassers, worauf der Spiritus in 3. Minuten 7. Grad herunter sank; hernach that ich in andere Gläser, in eines Bleyzucker, in das andere Vitriol, und ins dritte Alaun, in keinem aber sank der Spiritus weiter herunter; woraus ich lernte, daß keines von diesem das gemeine Wasser kälter mache; aber der Salpeter machte, daß er noch einen Grad sank; ich befand aber durch einen andern Versuch, daß das Brunnwasser nicht so kalt war als das Röhrwasser.

5. Ich probirte das Gewichte unterschiedlicher Wasser durch ein ander Glaßkügelchen in dessen Fuß (oder unterstes Kügelchen) Quecksilber eingelassen war, und fand, daß das Wasser in dem Salpeter und Alaun zerlassen war, und Brunnwasser schwehrer waren, als die Wasser, in welchen gleiches Gewichte (quantitas) Vi-

triol und Bleyzucker zerlassen war. Und was das Gewichte des Wassers anlanget, so können einige der kühlenden und zusammen ziehenden Kräfte in den kalten Bädern daher rühren; das Wasser aber, worinn die Luft am meisten zusammen gedruckt ist, ist das kälteste und auch schwereste; denn nichts macht sowol die flüssenden, als festen Sachen schwerer eines als das andere, als der Mangel der Luft in ihren Löchlein (pori) oder das Leere. (vacuum.)

Ehe ich dieses Blat schlüsse, will ich noch die Regeln, die ich gewöhnlich von dem kalten Bade gebe, nicht vergessen, nemlich:

1. Daß man Ader lasse, und solche Diät und Arzney brauche, sowol vor als nach dem Baden, die ein vernünftiger Medicus weiß, daß sie sich vor die Krankheit und Constitution des Patienten schicken.

2. Daß man nicht bade, wenn man heiß und schwitzend; sondern kühle. daß man nicht über 2. oder 3. Minuten darinn stehe, wie der Patient gemächlich vertragen kan, und daß man unmittelbar, wie nach dem ersten baden, in und aus dem Bade gehe, nach der gänzlichen Eintauchung des ganzen Leibes.

3. Daß man das kalte Bad vor der Mahlzeit nichtern (fastend) brauche, oder Nachmitta-

ge

ge gegen 4. oder 5. Uhr, weil es gefährlich ist, nach starkem Essen und Trinken darein zu gehen.

4. Daß man 9. oder 10. mal mit dem baden fortfahre, zum wenigsten 2. oder 3. mal in einer Woche.

5. Daß man sich zugleich mit dem kalten Bade auch des Schwitzens bediene, in Lähmnissen, (Paralysis) Doppelgliedern, (rhachitis) und unterschiedenen Krankheiten, die die Nerven mit Verstopfungen betreffen.

6. Wenn die Säffte geistich und fein sind, oder aufgeblähet, ist kein Schwitzen nöthig, noch auch wo das Baden zur Vorsicht und Erhaltung der Gesundheit, oder Stärkung der Lebensgeister gebraucht wird.

Mein Herr,

Ob ich gleich beym Anfang dieses Briefes mir nur vorgesetzt hatte, Sie mit dem Alterthum der kalten Bäder zu unterhalten, so habe ich doch vor gut angesehen, dasjenige, was ich in Nachahmung des alten Brauches gethan, beyzufügen; wie auch, daß ich eben so viel Schwürigkeit bey den Landleuten finde, sie zu überreden, sich der arzneyischen, als bey dem Prediger, sich der gottesdienstlichen Eintauchungen zu bedienen, wiewol doch die alten wahren nützlichen Arten

der Arzney und Religion mit der Zeit angenommen werden dörften, wenn das Volk mehr Erfahrung von den kalten Bädern haben wird. Und die Gelehrten und Medici in ihrer Stadt, sagen die lautere Warheit, daß es ein alter Brauch (Practica) gewesen, und gar wohl wegen des apostolischen Brauchs (πρᾶξις) und da so grosse Curen dadurch geschehen, wieder hergestellet werden könne. Ich habe mich hier auf Ihr Urtheil sowol wegen des Alterthums, als des Nutzens der kalten Bäder beruffen, und zweifele nicht, daß sie in demjenigen, was ich vorgegeben habe, mir beyzustehen, bereit und vermögend sind. Ich habe versucht, unserm Vaterlande Staffordshire durch Aufrichtung St. Chad'sbades zu dienen; dafern sie nun ein kaltes Bad zu brauchen vor dienlich achten, so bitte ich, Sie wollen ihres eigenen Vaterlandes gedenken, und einige Patienten hieher recommendiren. Ich füge weiter nichts bey, als das Ersuchen, dieses Blat als ein Zeugnis meiner Hochachtung Ihres Verstandes und Gelehrsamkeit, und meines Respects, den ich meinem alten Freunde und Landsmanne schuldig bin, ansehen. Der ich verbleibe

Mein Herr

Dero demütigster Diener

Johann Floyer.

Lichfield den 21. Oct. 1701.

Der II. Brief.

An den Hochgeehrten Medicum

D. Phineas Fowke.

welcher Hippocratis Meinung, die Natur und Nutzbarkeit der kalten Bäder betreffend, in sich verfasset.

Mein Herr,

Ich habe ihnen schon vor geraumer Zeit mein Vorhaben, ein kalt Bad bey Litchfield anzurichten, entdecket, und damals einige Ursachen angeführet, warum ich diesen Brauch (Practica) gesund und nützlich halte; damit ich aber meine Meinung und die Ursachen, worauf sie gegründet ist, völliger erklären möchte, habe ich meine Meinung in einen kurzen Versuch über diese Sache verfasset, worinnen ich erstlich die Meinung des Hippocrates vom kalt Baden anführen will, welcher sowol desselben Wirkungen völlig beschrieben, als auch einige Regeln (Warnung) wegen seines rechten Gebrauchs gegeben; Alsdenn will ich den alten Brauch des Eintauchens in der catholischen Kirche, und besonders in unserem Climate bey der Tauffe allerhand Leute zeigen, welcher in Engeland bis schier Anno 1600. fortgegangen, wodurch ich die Unschädlichkeit (Unschuld) dieser Gewohnheit, und

den Nutzen den erblichen Krankheiten vorzubeugen, zu beweisen gedenke. Drittens will ich einige Curen von wichtigen Krankheiten, die vor kurzer Zeit durch kalt baden ausgerichtet worden, erzehlen, womit allen Einwürfen und Scrupeln, die wider diese Practica gemacht werden können, begegnet wird.

Ich weiß, Sie werden mir alles nur ersinnliche Ansehen vor das Urtheil des Hippocrates zugestehen, der ein sehr scharffsinniger und vernünftiger Medicus, und der gelehrteste Stifter unserer Kunst (Facultät) gewesen; und da er das kalte Baden gerathen, so kan ich nicht getadelt werden, wenn ich in diesem folgenden Versuch einen neuen vernünftigen Entwurf gebe. Ich werde zuerst mit der Meinung Hippocratis anfangen, die er in seinem Buch de veteri Medicina entdecket, hiernächst will ich dasjenige anmerken, was er in seinen Büchern von der Diät geschrieben, und demjenigen, was von dem Gebrauch der flüssenden Dinge (de Humoribus) handelt; zugleich auch Acht haben auf dasjenige, was in seinen Aphorismis, diese Sache betreffend, gesammlet ist.

In seinem Tractat de vetere Medicina, setzet er diese Wirkungen der kalten Bäder; wenn jemand Gesundes sich zu Winterszeit sehr erkältet, entweder durch baden in kaltem Wasser, oder auf andere Wege, je mehr er erkaltet ist,

(wenn nur sein Leib nicht gar gefroren ist,) desto heftiger wird er heiß werden, wenn er sich wieder bekleidet und in ein Hauß kommet. Er sagt ferner:

Diejenigen, die den ganzen Tag in Schnee und Eiß reisen, und grosse Kälte an ihren Händen, Füssen und Haupt ausstehen, empfinden, daß auf die Nacht, wenn sie in das warme Hauß kommen, und mit Kleidern bedeckt werden, oder bey das Feuer, sie grosse Hitze und Jucken fühlen; einige haben auch Blasen, wie die, so verbrannt worden: Er merket ferner an, daß diejenigen, die den heftigsten Frost in ihren Fiebern haben, desto grösseres Brennen hernach in ihrer Hitze empfinden.

Er beweiset ferner, daß auf jeden Gebrauch des Kalten, Hitze folge, durch diese Anmerkung, derjenige, der sich wegen heftiger (erstickender) Hitze herum wirft, um sich dadurch abzukühlen, wird zehnmal grösseres Brennen und Hitze fühlen, als der es nicht thut.

Damit ich die Natur des Kalten und seine Wirkungen im Cörper desto deutlicher erkläre, will ich die Wirkungen, die warme Bäder haben, anführen, die denjenigen der kalten Bäder entgegen sind; davon giebt uns Hippocrates diese Anmerkung. Wenn jemand sich durch ein heisses Bad, oder groß Feuer sehr erhitzet, und hernach

nach in eben dem Ort, und eben der Kleidung bleibet, als derjenige, der sehr kalt geworden, wird er kälter scheinen und mehr frieren, (vor Kälte schaudern) als der andere: Er merket auch hierdurch an, wie die Kälte auf die Hitze folge; Nachdem die Fieberhitze mit Schwitzen vorüber gangen, ist der Kranke kühler, als wenn er kein Fieber gehabt. Ueber diese vorhergehende Anmerkung des Hippocrates mache ich folgende Schlüße.

1. Daß die Beschreibung der Wirkungen der heißen und kalten Bäder keine Sätze spitzfindiger Leute seyn, (denn der Hippocrates verwirft alle Hypotheses, als zu der Medicin ganz unnützlich) sondern eine an menschlichen Leibern versuchte Erfahrung, die in unsere Sinnen fället, und von deren Wirkungen wir die Ursachen nur mit unserer Vernunft entdecken; durch viele Versuche aber, die wir auf gleiche Art machen, beweisen, daß die angeführte Wirkung von der Ursache, die man durch die Vernunft ausgefunden, herrühre.

2. Durch die gemeldeten Versuche ist klar, daß die kalten Bäder durch Stopfung der Schweißlöcher (Pori) und indem sie die heißen effluvia oder Luftgeister inne halten, erhitzen; und im Gegentheil die heißen Bäder kühlen uns, indem sie die Schweißlöcher öffnen, und viel von den heißen Luftgeistern ausdünsten, und so-

dann

dann uns wieder erkälten; woraus wir die Ungereimtheit (Absurdität) des Abscheues sehen, welchen die meisten Leute vor dem kalten Baden haben, als wenn sie sich damit erkälten würden; da es doch klar ist, daß sie die kalten Bäder erwärmen, mehr als die warmen Bäder, welche uns gegen das geringste Lüftlein empfindlich, und eine lange Zeit hernach weichlich machen. Nun muß ich zwar zugestehen, daß kalte Bäder bey dem ersten Berühren der Haut ordentlich eine Empfindung der Kälte verursachen, aber durch diese Kälte wird die Haut zusammen gezogen, die Säfte zusammen gedruckt, und in dem Leibe verstopft, welches Hitze und Brennen verursachet; hingegen heisse Bäder berühren die Haut mit ihrer wirklichen Wärmde, öfnen die Schweißlöcher, und indem die Säfte verdinnet werden, entstehen große Schweisse, welche hernach große Kühlung verursachen: welches wir nach unserm Schwitzen wegen Leibesübung, empfinden, die uns durch den Abgang der Feuchtigkeiten allemal abkühlet; hingegen, wenn solcher nach der Uebung nicht erfolget, erhitzet. Bey allen diesen Ueberlegungen finden wir, daß die Hitze auf die Kälte folget, und die Kälte natürlicher weise erhitzet; daher wir auch das Wasser, damit es desto eher kalt werde und gefriere, vorher heiß machen.

3. Der Theil, (Subjectum) in welchem so wol die heissen als kalten Bäder ihre unmittel-

bare Wirkung thun, ist die Haut, und die Luftgeister, die in den Säften eines Thieres sich befinden. Die Befeuchtung der Haut ist von schlechter Wirkung, und nicht von großer Wichtigkeit in der Medicin; aber das Verdicken derselben, und das Verdinnen der spirituösen (geistigen) Luft unserer Cörper, hat wichtige Wirkungen, denn ihre Vielheit (Quantität) und Spannung (elasticitas) wird durch die kalten Bäder vermehret; durch heisse Bäder wird sie ausgeleeret und geschwächet; Und auf diesen Veränderungen der innerlichen Luft beruhen unmittelbar alle Kräfte der heissen und kalten Bäder, wie hernach bewiesen werden soll.

4. Weder warme noch kalte Bäder können einige Cacochymie (oder übele Beschaffenheit der Nahrungssäfte) curiren, sondern nur ihre heisse oder kalte Beschaffenheit, oder ihre Verdinnung oder Verdickung, welches die Wirkungen der Jährung (fermentation) sind, wenn sie entweder zu hoch steiget, oder zu niedrig bleibet.

Nach Hippocratis Begrief, ist natürlicher weise in unsern Cörpern bitter, gesalzenes, süsses, saures, herbes, ungeschmacktes, und allerley andere Geschmacke; (und hierdurch unterscheide ich die unterschiedenen Arten der natürlichen Constitutionen.) Denn wenn unsere Säfte wohl verdauet, wohl gemäßiget und wohl gemischet sind, so sind wir völlig gesund; da aber

solches

solches selten gefunden wird, so gewinnen einige von diesen Geschmacken die Oberhand, und wir können eine jede Constitution mit dem Geschmack desjenigen Safts, der überflüßig ist, benennen. Hippocrates merket ferner an, daß Krankheiten entstehen, wenn des süssen, bitteren, oder saltzigen, zu viel geworden, oder dieselben zu hoch gewirket worden und gestiegen, oder sich von dem übrigen gesondert: so kommen die Fieber nicht allein von der Hitze her, denn das ist die Wirkung einer Aufwallung; sondern von den unterschiedenen übeln Beschaffenheiten der Säfte, (Cacochymiae) und diese wußte der Hippocrates, und nennete sie das heisse Bittere, heisse Gesalzene, heisse Saure; und die kalten Cacochymien nennete er das herbe und kalte Ungeschmacke; und es ist klar, daß nicht allein die Fieber, sondern auch Flüsse, Verstopfungen und Aufwallung durch diese Geschmacke der Säfte in ihre unterschiedene Arten unterschieden werden können, damit wir nicht nur die Art des Geschmacks, der sich zu der Krankheit überhaupt schickt, sondern wie sie die besondern Constitutionen, in denen einige von diesen gemeldeten Krankheiten entstanden, erfordern, verschreiben mögen.

Aus dieser Beschreibung der unterschiedlichen natürlichen Constitutionen, und der krankmachenden Materie, ist es klar, daß heiß und kalte Bäder nur erhitzen und abkühlen, und diese Be-

schaffenheiten (Qualitäten) verändern können, aber in unsern Patienten müssen wir, nebst dem Bade, auch den Ueberfluß auspurgiren, und die Erhöhung oder Abweisung einiger Säfte durch entgegenstehende Geschmacke verbessern, oder aufs neue mischen, ihre Schärfe mäßigen, oder ihre Rohigkeit kochen. Daher müssen unsere Patienten vor dem Baden wohl vorbereitet werden, und eine anständige Diät halten, und hernach auch nöthige Arzney brauchen. Daher ich dieses in unsern Patienten vor was ungereimtes halte, daß sie erwarten, daß das Baden alles völlig curiren solle, da es doch nur, wie mit allen andern äußerlich gebrauchten Mitteln, damit beschaffen ist, und nicht eher, bis man den Leib durch eine allgemeine Ordnung vorbereitet hat, gebraucht werden solte.

5. Daß der Hippocrates hier kalte Bäder verstehet, kan ich durch diesen Ausdruck beweisen, λυσάμενος ψυχρῷ, welches Monſ. Dacier übersetzet: en ſe baignant dans l'eau froide; und wenn er die Person, welche sich selbst erhitzt, beschreibet, gedenket er des Weges λυτρῷ θερμῷ, wodurch Hippocrates allezeit heisse Bäder verstehet, und der Herr Dacier übersetzet: par une bain chaude. Ich will aber den Verstand dieser Worte noch weiter in der nächsten Anmerkung aus des Hippocrates andern Buch von der Diät beweisen.

Heisse

Heisse Bäder machen Abnehmen, und kühlen diejenigen, die sie nüchtern brauchen; denn durch die Hitze treiben sie das Serum aus dem Leibe, und wenn solches daraus getrieben, wird der Leib abgekühlet; wenn wir sie aber nach dem Essen brauchen, so erhitzen und befeuchten sie, indem sie die große Quantität der Säfte dinne machen und befeuchten, und die äusern Theile des Leibes (habitum corporis) aufschwellen. Kalte Bäder haben eine entgegen stehende Wirkung, denn die Kälte bringet an denjenigen, die sie nüchtern brauchen, eine Art der Hitze zuwege; und von denjenigen, die sich ihrer nach dem Essen bedienen, nehmen sie die wäßrige Feuchtigkeit weg, und durch ihre Kälte vermehren sie die Trockenheit des Leibes.

Die Anmerkungen, die ich über diese Erfahrungen machen will, werden folgende seyn.

1. Hippocrates beschreibet ganz klar alhier die Wirkungen so wol der heissen, als kalten Bäder; denn von diesen Erfahrungen saget er, περὶ δὲ λουτρῶν ὧδε ἔχει; durch das Wort λουτρὸν verstehet er allezeit die Bäder.

2. Er schläget den Brauch heisser und kalter Bäder vor, so wol wenn wir nüchtern sind, als nach dem Essen, und meldet uns beyder Wirkung. Wenn wir erwärmen, (erhitzen) wollen, müssen wir die kalten Bäder mit Fasten brau-

chen; wenn wir aber den Leib trocknen wollen, so brauchen wir das kalte Bad nach dem Essen, welches Ausleerung der Nahrung durch Urin, den Stuhlgang und Schweiß verursachet. Die Kälte ziehet die Haut zusammen, und hindert dadurch den Einfluß der Säfte äuserlich, der Zirkullauf wird einwerts gewendet, und verursachet nicht allein die Vertrocknung des Seri am äuserlichen Leibe, (habitu corporis,) sondern auch die Ausleerungen, derer ich gedacht habe. Und daher kan ich auch merken, daß, wenn man fastende die kalten Bäder brauchet, der Leib nicht erkältet, sondern erhitzet wird; und daß keine der gedachten Ausleerungen erfolge, den Leib geringe zu machen. Wenn man aber fastende heisse Bäder brauchet, wird der Leib durch Schwitzen des Serum geringert, welches Hippocrates τὸ ὀρὸν nennet; dessentwegen halten die kalten Bäder, fastend gebrauchet, das Serum inne, und erhitzen den Leib, indem sie seine Schweislöchlein (Pori) verschlüssen, und eine große Verdinnung (rarificatio) der einmal zusammen gepresseten Säfte (indem die Elasticität der Luft mit eingeschlossen ist) machen.

Kalte Bäder nach dem Essen, kühlen, weil die rohe Nahrung so wol, als kalt Wasser, beyde die Verdinnung der Säfte hindern, und auch wegen der vorgemeldeten Ausleerungen; heisse Bäder aber verdinnen gewaltig die neue Nahrung, und indem sie die Haut locker machen, so verur-

verursachen sie, daß der äuserliche Leib (habitus corporis) ausdunstet; es kan aber wegen Rohigkeit des chylosen Seri nicht wohl ausdünsten.

Ich will fortfahren, und auch eine Nachricht von Hippocratis Erfahrungen, betreffend die Wirkungen der Kälte, aus seinem Tractat, vom Gebrauch der flüßigen Dinge, beybringen. Welcher Tractat, da er ganz unvollkommen, und nur aus Erfahrungen bestehet, zum Zweck hat, den rechten Gebrauch des kalten, so wol als warmen zu zeigen. Und ob er gleich des Bades nicht gedenket, so können wir doch schlüssen: daß, wenn heisses und kaltes, in einigen Theilen einigen merkliche Wirkungen verursachen kan, es eben dasselbe im ganzen thun werde, dessen er gedenket, πωρὶη τȣ̃ σωματος ἅπαντος ἤ μέρεος. Und meinem Bedünken nach, kan man das Bad recht eigentlich eine Böhung des ganzen Leibes nennen. Es scheinet, als wolle er die allgemeinen Wirkungen der flüßigen Sachen erklären, wenn er die allgemeinen Wirkungen des Wassers im Befeuchten, Erhitzen und Kühlen anführet; das Befeuchten beziehet sich auf die Haut, aber das Erhitzen und Kühlen zeiget die Wirkungen, so es in den Säften hat; und wenn es getrunken wird, hat es keine andere gute oder böse Wirkung. Durch diese Anmerkung können wir unterrichtet werden, wie sehr der äuserliche Brauch der Arzneyen, mit derselben innerlichem Gebrauch einstimme, und aus dem äuserlichen

Gebrauch können wir die innerlichen guten oder bösen Wirkungen erlernen.

Er machet die Haut des Patienten zum Richter über die Hitze oder Kälte, oder auch nur desjenigen, der Wasser drauf schüttet; und räth, daß wir beydes so lange aushalten sollen, bis die verlangte Wirkung erhalten worden; daß wir aber nicht bis zu einem großen Uebermaß fortgehen müssen, welches den Cörper beleidigen würde; welches eine dienliche Vorsichtigkeit ist, die man so wol in kalten, als warmen Bädern gebrauchen muß. Wir müssen damit so lange fortfahren, bis sie eine mäßige Wirkung haben, aber nicht so lange, bis sie uns in heissen verbrennen, oder in kalten gefrieren. Wenn wir nur kurtze Zeit in einem kalten Bade bleiben, wird es auch nur eine kleine Wirkung thun; wenn wir aber lange bleiben, wird es eine große haben, und zu lange, würde die natürliche Hitze zerstöhren. Er führet die Ungelegenheiten an, welche auf die Uebermaße des Gebrauches so wol heissen als kalten Wassers in Böhungen folgen. Und eben dieses kan man auch auf die Bäder ziehen, wenn nur zu Hippocrates Zeiten die Gelegenheiten zu Bädern gemeiner gewesen. Alle diese Anweisungen wegen Böhung, Waschen und Begiessen mit Wasser, würden auch bey den Bädern seyn angebracht worden; aber er beklaget sich in dem Buche, von der Diät in hitzigen Krankheiten, p. 65. daß die Beqvemlichkeiten

zu

zu Bädern, und zu diesem Gebrauch beqveme Knechte, nur in wenig Orten gefunden würden. Daher will ich fortfahren, die Bäder und Bähungen, in Ansehung ihrer Wirkungen, zu vergleichen, und die Wirkungen der Hitze anführen, damit die von der Kälte desto besser verstanden werden mögen. Große Kälte hat diese Wirkung. Sie machet die Entzündungen schwarz, indem sie die Haut zusammen ziehet; sie hindert die Ausdünstung und den Umlauf des Bluts durch die Geschwulsten; sie drücket die Luft in unsern Säften sehr zusammen, und das Blut in den Blutadern siehet schwärzer aus, als das in den Pulsadern, weil desselben Bewegung und Verdinnung viel geringer ist. Er saget ferner, übermäßige Kälte verursache fiebrige Starrungen, Zuckungen und Streckungen, welches alles auf der Empfindung der Kältung, welches das Schaudern in der Haut machet, und Gelegenheit zu ihrer Zusammenziehung giebet, und die Heftigkeit der Empfindung der Kälte bringet die Zusammenziehung und zuckende Bewegung der Musculn und Flechsen zuwege, und ist der Tetanus nur der äuserste Krampf. Wenn wir einige dieser angeführten Unordnungen merken, müssen wir schlüssen, daß wir zu lange im kalten Bade geblieben; also werden die Wirkungen von allzu großer Kälte gar bald an der Brust, dem Magen, und dem Bauche gefühlet, weil wir gewohnt sind, diese Theile mehr als andere warm zu halten.

Von der allzu großen Hitze giebt er diese Wirkungen an, daß sie Blasen in der Haut mache; und das, glaube ich, wirket sie durch die Verdinnung der Luft, so in unsern Säften enthalten ist, wie die Schröpfköpfe thun. Dieser Wirkung der Hitze mag ich eine widrige in zu heftiger Kälte zuschreiben, welche die Haut, wie eine Gänsehaut zusammen ziehet, und sie sehr blaß machet.

Allzu große Hitze schwächet das Fleisch, das ist, sie machet es sehr weich, daher große Kälte es härtet, zu große Hitze schwächet die Nerven, und machet die Spiritus, durch die Ausdünstung derselben, träge. Allzuheftige Kälte muß gefrieren, und sie zu sehr zusammen pressen. Unmässige Hitze verursachet Blutstürzungen, indem sie die Luft in unsern Säften verdinnet. Allzuheftig kalt stopfet alle Blutflüsse, indem es die Spiritus animales in unsern Säften verdicket, und übermäßig zusammen presset; diese Wirkungen des unmäßigen Kalten hat Hippocrates nicht ausgedruckt, ich kan sie aber ganz recht aus den entgegenstehenden Wirkungen der unmäßigen Hitze schlüssen.

Weil wir gesund sind, giebet uns Hippocrates diese Anmerkungen von Heiß und Kalt: Die Mäßigkeit derselben ist uns nützlich, und so lange sie uns gefallen, und leicht vertragen werden, thun sie uns gut; sie thun uns aber leid, wenn

wenn sie uns beschwerlich fallen, und wir sie übel vertragen können.

Die Theile unsers Leibes, welche natürlich bedecket sind, haben gern Hitze, als da ist das Gehirne, die Nerven, das Rückmark, die Brüste, die Lenden, der Magen, das Weiche in Seiten (Hypochondria) und das Fleisch; weil dieselben eines mäßigen Grades Hitze gewohnet sind, werden sie, wenn sie bloß sind, durch die Kälte sehr beleidiget; aber einige dieser Theile, wenn sie widernatürlich heiß oder kalt sind, erfordern das Gegentheil, und solches thut ihnen wohl, und wenn sie heiß sind, so ist das Trinken kaltes Wassers, eben so wol, als wenn mans äuserlich aufleget; gleichwie die Hitze alle febrilischen Starrungen, Zuckungen und Ausspannungen curiret; so curiret die Hitze alle vorgemeldete übele Wirkungen. Und das Kalte ist eben so nöthig, als das Heisse, die festen Theile und die darinn enthaltene Säfte zu verändern.

Ich will die Wirkungen der Hitze in kranken Cörpern beschreiben, und dabey die Wirkungen des Kalten in andern Fällen zeigen; und sie hierin beschreiben, wie Hippocrates gethan, wiewol auf eine andere Art, um die Wiederholung, die er von denselben in diesem Tractat gebraucht hat, zu vermeiden.

Heisse Böhung des ganzen Cörpers, oder einiger seiner Theile, (und eben dieses ist auch

die

die Wirkung der Bäder) erweichet die Haut, welche zu hart ist, und machet die zu sehr gespannete schlapp. Weil die Hitze die Säfte, die in den Gefässen enthalten sind, verdinnet, und sie also weich machet; die Haut aber schlapp machet, indem sie sie weich machet. Die Kälte hingegen verdicket die Säfte, und giebt Gelegenheit zur Zusammenziehung der Häutchen, (Membranen) daher sie die schlappe Haut gespannet und hart machet. Die Hitze ziehet die Säfte und Nahrung in das Fleisch und Nerven; daher im Gegentheil die Kälte sie zurück treibet.

Die Hitze öfnet die Schweislöcher (poros) zum Schweis, die Kälte schlüsset sie zu, und hindert ihn.

Die Hitze ist geschickt zur Anfeuchtung, durch Böhung der Nase, der Gebärmutter, der Blase und der Armen, weil sie sich natürlich warm halten; daher die Kälte ihnen allen nachtheilig ist, wenn sie geschwollen oder vertrocknet sind.

Die Hitze zertreibet die Winde, daher sie die Kälte vermehret; aber in der Jugend, zur Sommerzeit, und bey einem fleischichten Cörper, (habitu corporis) sammlet eine reichliche Begiessung mit kaltem Wasser die Hitze wieder, und curiret die Ausspannungen, so ohne Geschwüre sind; eben dergleichen ist auch die Wirkung von kalten Bädern, welche ganz widrige Wirkungen von kalten Böhungen zuwege bringen, weil sie

Schweis,

Schweis, Abgang des Urins, des Stuhlganges, und der monatlichen Reinigung zuwege bringen, wie ich von Frauen berichtet worden. Und wahrscheinlich merket Hippocrates wegen ihrer die monatliche Zeit treibenden Kraft an, daß kalt baden das Blutharnen ärger mache; welches keiner von den Auslegern verstanden.

Eine mäßige Hitze vermehret das Fleisch, die Kälte ziehet es ein, und hindert desselben Wachsthum, weil sie den Umlauf (circulation) einwärts treibet; aber die Hitze ziehet ihn heraus, und mildert dadurch; wenn sie aber übermäßig, so schmelzet und vermindert sie das Fleisch, und machet den ganzen Cörper geringe.

Die Hitze bringet die Farbe wieder, wenn sie aber übermäßig, so verstreuet sie die Nahrung und Farbe. Die Kälte machet ganz blaß, wie Hirse oder eine Gänsehaut.

Heisse Böhungen auf dem Haupt oder andern Theilen, verursachen Schlaf, indem sie die Geister erschöpfen, daher das Kalte den Schlaf hindert, indem es die Kraft der Geister erhält. Die Hitze curiret die Krampfzüge, und lindert die Schmerzen vom Krampf, und alle Schmerzen der Augen, Ohren, und dergleichen; und solches thut sie, indem sie die verdinnete Luft, welche diese Krankheiten verursachet, zertreibet. Kalte Böhungen vermehren alle solche Schmerzen,

zen, obgleich kalte Bäder, indem sie Schweis zuwege bringen, sie erleichtern.

Heiß Wasser saget den Augen zu, so von scharfen Flüssen Schmerzen haben, und bey aller Trockenheit und Erschwörung derselben.

Kalt Wasser ist rothen, entzündeten Augen ohne Schmerzen, gut, und wider alle Vereyterung und Härte in denselben. Man kan mit einem Schwamm Wasser äuserlich appliciren, die Augen zu kühlen, die Häutchen abzuwischen und zu befeuchten, und die salzigen Thränen zu verdinnen, oder den Abfluß vom salzigen Serum durch die Drüsen der Augen zu hemmen.

Die Hitze hilft den zu sehr erkalteten, und das Kalte erfrischet die überhitzten Theile.

Die Hitze befördert die Vereyterung, und das Kalte hindert sie, indem es den Zufluß des Bluts und die Verdinnung der Säfte hemmet.

Die Hitze besänftiget die fiebrigen Schauern, Starrungen, Zuckungen und Schwerigkeit im Haupt, welches alles das Kalte vermehret. Die Hitze hilft der Verhärtung der Glieder nach Entzündungen oder Lähmungen. (Contracturen)

Die Hitze dienet zu Brüchen, Verrenkungen, Hauptwunden, bloße Beine und Geschwüre,

schwůre, welche nicht bluten, zu allen von Kålte erstorbenen oder schwårenden Theilen, zu fressenden Flechten, zu dem schwartzwerden des Aftern, des Gaumens, und des Uteri. (der Gebåhrmutter) Das Kalte ist allen diesen schådlich, und thut den Geschwůren weh, weil diese Theil bedeckt zu seyn gewöhnet sind, und hemmet den Zufluß der Såfte; heisses aber ist wie Pech zu den Geschwůren, und hilft zu ihrer Eyterung.

Hippocrates råth uns, daß wir im Gebrauch des Kalten vorsichtiger seyn sollen, als des Heissen, weil es unsrer Natur nicht so angenehm ist; indeß råth er ganz frey in Blutstůrzungen und allen neuen Entzůndungen um das Kalte aufzulegen; aber alte Entzůndungen machet es schwarz. Er råth, kalt Wasser zu den rothen Blåtterlein in der Haut, bey denen, die geschwollene Miltze haben; oder bey denen, die durch heisse Båder dazu gekommen, oder wegen verstopfter Monatszeit, oder Schweis, oder rauher Kleider. Es ist ganz augenscheinlich, daß er durch die Blåtterchen in den Milzsůchtigen, entweder Scorbutische, oder Aussåtzige verstanden. Nota, daß er hier der heissen Båder gedenket, daher man zum voraus setzen muß, daß er kalte Båder verordne, um die Blattern, so dadurch erreget worden, zu curiren. Ich muß weiter anmercken, daß er kalt Wasser zu der Cur der Blattern

Blattern verordnet, die von Verstopfung der Monatszeit gekommen, daher sind kalte Bäder auch zu den Menses, wie auch zu der geschwollenen Milz.

Wenn er ihm gleich vorgesetzt gehabt, eine Beschreibung von kalten Bädern, und ihren Wirkungen, zu geben, so könnte ers nicht deutlicher, als in den folgenden Worten gethan haben.

„Beydes, heiß und kalt Wasser, sind gut „zu den Geschwülsten der Gelenke, und Gicht„schmerzen ohn Geschwüre, und zu den meisten „Zuckungen. (convulsiones) Derjenige, so „auf einen Theil viel kalt Wasser giesset, ma„chet ihn dinne, indem es Schwitzen verursa„chet, und betäubet den Schmerz, und eine „mäßige Betäubung benimmt den Schmerz. „Heiß Wasser machet dieselben auch dinne, und „lindert sie.

Nota, daß der Hippocrates den Gebrauch des kalten Wassers mit diesen Worten beschreibe, ψυχρὸν πολλὸν καταχεόμενος, welches eben die Wirkung, als ein kaltes Bad hat.

„Beydes warme, als kalte Bäder sind gut „zur Gichtlähmniß einiges Theils, Krämpfun„gen, Zuckungen, und dergleichen; zu Steifig„keit, Zittern, Lähmflüsse, (paralysis) oder „geringe Schlagflüsse, und dergleichen; zum

Hin-

Hinken, Starrigkeit, Verlust der Sprache, und Verschliessung der unteren Theile.

Aus diesen Anmerkungen erkennen wir, daß Hippocrates verstanden, daß so wol kalte als warme Bäder die Verstopfungen der Nerven in den Lähmflüssen (paralysis) Zittern, Verlust der Sprache, Schwinden (relaxation) der Glieder, Starrigkeit (Trägheit) und Steifigkeit curiren.

Er merket an, wie die windigen Geister in Schmerzen, Zuckungen, Krämpfungen zusammen gedruckt oder zerstreuet werden. Er schreibet die Oefnung der verhaltenen Menses, Urin und Stuhlgang so wol kaltem als warmen Wasser zu. Er hat auch die Ursache aller dieser großen Wirkungen angemerket, ψυχροῦ πολλοῦ κατάχυσις θέρμης· ἐπανάκλησιν ποιέεται. θέρμη δὲ ταῦτα ῥύεται. Dadurch klar ist, daß Hippocrates verstanden, daß das Kalte warm mache, und daß das Heisse diejenigen Krankheiten curire, bey denen kalte Bäder sehr wirksam sind, derowegen entstehet alle Beleidigung der kalten Bäder von dem zu langen Verweilen in denselben, oder, daß man sie so oft wiederholet, daß sie die zu Curirung der Krankheiten nöthige Hitze ersticken oder gefrieren. Aus diesem Aphorismus erhellet, daß er sie verordnet θὲρεος μεσου, in dem Sommer, nicht im Winter, und νέῳ ἐυσαρκω, einem Jungen bey gutem Fleisch. In den Aphorismis,

welche aus dem Tractat de Liquidis, merke ich an, daß er die Uebermaß von warmen Bädern durch πλεονάκις χρεομένȣσι verstehe; dessentwegen müssen wir auch die zu often Wiederholungen der kalten Bäder so wol vermeiden, als der heissen.

In den Aphorismis, die kalten Bäder betreffend, Lib. V. unterscheidet er die Schmerzen, denen das Kalte nachtheilig, und solches sind, die vor dem Eyterwerden vorhergehen, oder Schmerzen, die von dem Eyterwerden kommen; aber aus dem vorhergehenden Tractat de Liquidis, ist es klar, daß beydes flüßige (rheumatische) und windichte Schmerzen nur durch Kaltes curiret werden, ὀδύνην ἀνεκπυετον ποιέει, solches ist der einige Schmerz, den das Kalte beleidiget. In den Aphorismis ist angemerket, daß Kaltes, als Schnee und Eis, Husten verursachen, die Adern zersprengen, und Flüsse machen. Dessentwegen erhitzet kalte Luft so wol, als kalt Wasser, und bringet eben dieselben Ungelegenheiten in den Leibern, so dazu geneigt sind. Da ich nun diese Aphorismos mit dem Tractat de Liquidis übereinstimmig finde, darf ich wohl schliessen, daß dieser Tractat eben so wol, als die Aphorismi, von ihm seyn; und aus diesen müssen wir seine Schriften unterscheiden. Ich merke ferner an, daß er in den Aphorismis die Kräfte des Heissen und Kalten beschreibet, ohne der Böhungen, des Aufgiessens

oder

oder Bäder zu gedenken; sondern das το ψυχρὸν ου το θερμὸν beziehet sich auf alle gleich. Daß Hippocrates den Gebrauch (Nutzen) der temperirten (gemäßigten) Bäder verstanden, ist gewiß aus der Anweisung, die er davon in dem Buch de Diaeta in morbis acutis, giebet, daß er zum Baden anräth, daß der Weg ins Bad kurz, und ohne Rauch seyn solle, und daß alle Bequemlichkeit zum Baden vorhanden sey, und daß die Person, die gebadet, das Begiessen und Abtrocknen andern Personen überlassen, und nichts dabey thun, als stille seyn solle. Die Begiessungen, welche unsern Pumpen beykamen, ἐπαντλησίαι, solten hurtig seyn, und das Abtrocknen mit Schwämmen geschehen, der Leib aber, ehe er recht trocken, eingeschmieret werden. Unmittelbar nach dem Essen muß man nicht baden, noch bald nach dem Baden essen. Er räth gemäßigte Bäder an zu Entzündungen der Lungen, Rückenschmerzen, Seiten- und Brustschmerzen, weil es den Auswurf reif machet, und ihm heraus hilft; und solches solten wir beym Stöcken des Auswurfs nachthun, Sie befördern den Urin, helfen der Schwerigkeit des Haupts, daher wir unsere Patienten in solchem Fall wol in temperirten Bädern baden möchten.

Nach seinem Rath sollen wir die, die Bauchflüßig oder verstopft sind, oder ehe sie purgiret, nicht baden lassen. Man muß die Ohnmächti-

gen, Schwächlichen, oder zu Uebelkeiten und zum Brechen geneigten nicht baden, noch auch die eine galligte Windigkeit in ihrem Aufstossen empfinden, noch diejenigen, so leicht bluten, noch diejenigen, so eine ganz ausgelesene Diät halten, oder fiebrich sind. Hier habe ich Euch nun mit Beweiß genung gezeiget, daß Hippocrates die Kraft so wol des warmen als kalten Bades, und derselben rechten Gebrauch erkannt.

Hippocrates hat auch einen Theil seiner Artis gymnasticae aus dem Gebrauch der warmen und kalten Bäder gemacht, wenn er in seinem 3. Buch de Diaeta anräth, daß man nach der Uebung der Palästra, in kaltem Wasser baden solle, aber nach andern Uebungen, in warmen Bädern.

Ehe ich aber beschlüsse, muß ich Euch eine Cur von dieser Art des Mali hypochondriaci anführen, welches Hippocrates beschreibet, daß es den Magen mit Schmertzen, Brechen von Gall und Schleim angreife; und wenn sie Nahrung geniessen, werden sie mit Winden geqvälet, die Häupter thun ihnen weh, und in den Gliedern sind stehende Schmertzen, die auch matt und schwach sind; das Gesichte feuert sie, und haben hohe Farbe. Zu derselben Cur schlägt Hippocrates Uebungen, (Bewegungen) Reisen, Purgiren und öfteres Brechen, und ein kalt Bad im Sommer, und im Herbst und

Winter,

Winter, Einsalbung mit Oel, Eselsmilch, Enthalten vom Süssen, fetten und ölichter Diät, und den Leib offen zu halten, Clystire und eine kühlende Diät zu brauchen.

Wenn ich gleich nicht mehr, als diesen einigen Casum angezogen, so ist es genung, mein Vorhaben, ein kalt Bad, zum Besten dieses Landes anzurichten, zu rechtfertigen. Hippocrates de Morbis p. 42. ψυχρολȣτρον τὸ θέρος καὶ τὸ ἔαρ.

Denn dergleichen Casus kan uns oft unter Handen kommen, und unter vielen andern Mitteln, sind kalte Bäder nöthig bey Schmerzen, Schwachheit der Glieder, Winden und Zuckungen. Und durch dieses Exempel lehret uns Hippocrates, daß wir nicht allein auf kalte Bäder fussen; sondern sie in einer vernünftigen Methode, nach allgemeinen Ausleerungen, brauchen, und andere Mittel nicht verabsäumen sollen, welche, nebst dem kalten Baden, mit der Zeit die Cur ausrichten werden.

Der Mangel des rechten Begriefs der Wirkungen von kalten Bädern, hat den Tractat des Hippocrates, de Liquidis, allen Uebersetzern sehr dunkel gemacht, und sie haben nicht wohl unterschieden, daß die Kräfte im Anfange die πυρίν betreffen, und die am Ende wiederholeten die κατάχυσις, welches die Knechte verrichteten,

die die Personen, so in warmen oder kalten Bädern gebadet, mit Wasser begossen, wie ich aus dem Hippocrates beweisen könte; Ich muß aber nun aufhören, und alles Eurem sorgfältigen Urtheil überlassen, zugleich aber mir eine gütige Beurtheilung desjenigen, so ich geschrieben, und Euren gütigen Beystand, in Beförderung meines Vorhabens, ein kalt Bad anzurichten, ausbitten. Wozu ich hoffe, daß die Hochachtung des Hippocrates Euch vermögen wird, wie nicht weniger die Aufrichtigkeit und die Gewogenheit,

Hochgeehrtester Herr,

gegen Euren

Litchfield, den 1. Dec. 1700.

gehorsamsten Diener

John Floyer.

Der III. Brief.

Betreffend das alte Eintauchen der Kinder in der Taufe, und den Nutzen davon, in Curirung vieler ihrer Gebrechen, und Verhütung der erblichen Krankheiten.

Candidus egreditur nitidis exercitus undis;
Fulgentes animas veſtis quoque candida ſignat,
Et grege de niveo gaudia Paſtor habet.

Denen Hochehrwürdigen Herrn Decano, D. Lancelot Addiſon, Johann Hutchinſon, Baccalaur. Theol. Eduard Chaundler, Doct. Theol. Wilhelm Binckes, Doct. Theol. Jonathan Kymberly, Magiſt. Philoſ. Canonicis der Cathedralkirche zu Litchfield.

Hochehrwürdige Freunde,

Da ich des Vorhabens bin, den Gebrauch der kalten Bäder in dieſem Bande anzupreiſen, ſo habe ich vor nöthig gehalten, jederman von der Unſchädlichkeit dieſer Practique zu überzeugen, ihnen die alte Gewohnheit unſerer Kirche, ſo wol die Kinder, als auch andere Per-

sonen, bey ihrer Taufe einzutauchen, vorzustellen. Und ich berufe mich auf Sie, als Personen, so in der alten Historie, den Canonibus und Ceremonien der Englischen Kirche wohl erfahren sind; und es sind auch genugsame Zeugen von der Sache, die ich zu beweisen suche, nehmlich, daß das Eintauchen in Engelland bis um das Jahr 600. fortgedauret. Woraus ich schliesse, daß, wenn Gott und die Kirche solche Practique 1600. Jahr vor unschädlich gehalten, es eine unvernünftige Spitzfindigkeit gegenwärtigen Alters sey, sich über das Eintauchen, oder kalt Baden, als über schädliche Practiquen, Kummer zu machen. Wäre gewöhnlich den Kindern durch das wirkliche Eintauchen ein Nachtheil entstanden; so würde diese Gewohnheit nicht so lange in diesem Reich gewähret haben. Wir haben auf alle Weise zu erkennen, daß derjenige, so unsere Leiber geschaffen, nimmermehr eine Practique, so unserer Gesundheit nachtheilig, anbefehlen werde; sondern im Gegentheil, er weiß am besten, was zur Erhaltung unserer Gesundheit dienet, und hat gemeiniglich die größte Sorge so wol für unsere Leiber, als Seelen in einem und demselben Befehl. Er machet uns oft dasjenige zu einer Pflicht, welches vortreflich zur Erhaltung unser Gesundheit dienet. Ich kan zum Exempel das Fasten, und die Zähmung der Gemüthsbewegungen, und fast alle Arten sittlicher (moralischer) Pflichten anführen. Eben so denke ich zu zeigen, daß, ob

er gleich das Eintauchen, als eine Taufceremonie, zu einer Vorstellung der Abwaschung aller Erbsünden angeordnet, es dennoch auch ein natürlich Mittel seyn könne, die Krankheiten (Gebrechen) zu curiren, und den erblichen Krankheiten bey Kindern vorzubeugen.

Und dafern ich beweisen kan, daß der Gebrauch des Eintauchens den Kindern, so erbliche Krankheiten haben, sehr dienlich sey; so werde ich den alten Gebrauch des Eintauchens wieder beleben helfen, weils doch die Kirche allen Personen anträget, wenn sie in der Rubric das Eintauchen der Personen, so getaufet werden sollen, anbefiehlet, daß es bescheiden und vorsichtig geschehen solle. In diesem Briefe nun gedenke ich nur diese zwey Dinge zu erweisen, Imo. daß das Eintauchen vom Anfange des Christenthums 1600. Jahr lang geübet worden. Woraus ich diesen physicalischen Nutzen ziehe, daß diejenigen, die diese alte Gewohnheit wohl betrachten, keinen Scrupel wider die ψυχρολȣσία die ich anpreise, behalten können. IIdo. will ich mich bemühen, mein Land zu überzeugen, von der Nutzbarkeit des wirklichen Eintauchens ihrer Kinder, absonderlich in Familien, die zu erblichen Krankheiten geneigt sind.

Ich will von dem ersten anfangen, daß es der allgemeine Gebrauch der ersten Kirche gewesen, ihre Neubekehrten in Qvellbrunnen, Tei-

chen, oder Flüssen zu taufen; und auf solche Weise empfingen alle Völker (Nationes) die Norderen so wol, als die Südlicheren, die Taufabwaschung.

Die heilige Schrift lehret uns, daß Johannes der Täufer in dem Jordan getauft, und es war ein Theil unser Englischen Liturgie, daß durch die Taufe deines lieben Sohnes, JEsus Christus, den Jordan, und alle andere Wasser zur seligen Sündfluth geheiliget hat. Paulus taufte die Lydia in einem Fluß. Und Philippus taufte den Cämmerer in einem Wasser, von dem aufgeschrieben stehet, daß sie beyde in das Wasser gestiegen. Und Tertullianus versichert, Petrus habe viele in der Tiber getaufet.

Es ist gewiß, daß bis nach dem andern Jahrhundert keine Taufsteine gebauet worden, und da wurden sie auch nicht in der Kirchen, sondern außer derselben gebauet, nahe bey einer Cathredalkirche, wo der Bischof gemeiniglich am Sonnabend vor Ostern, oder den weissen Sonntag taufte.

Es war die Gewohnheit, beydes Männer, als Weiber nackend zu taufen. Und so ward Constantinus, ob er gleich der erste christliche Kaiser war, im 65ten Jahr seines Alters, selbst getauft, und Metaphrastes bezeuget, daß, als er nackend gewesen, Piscinam ingressus est A. C. 348. In der Kirchenhistorie wird angeführet, daß

daß Polycarpus den Tranquillinus nackend getauft, ob er gleich großen Schmerz an Händen und Füssen gehabt.

Chrysostomus in Homil.

St. Chrysostomus deutet (erkläret) das Wort, Taufen, durch Eintauchen; Trina mersione baptisma cuique tribuere: Und er saget von dem Priester, in loco superiori stans ter illum demergit; Chrysostomus aber lebte A. C. 382.

Ich will auch einen Ort aus dem Ambrosio, (der A. C. 381. gelebet) de Sacramentis anziehen, weil er sehr deutlich die wirkliche Eintauchung beschreibet. Man fragt dich: Gläubest du an GOtt den Vater? Du antwortest: Ich gläube. Und man tauchet dich unter. Man fragt dich ferner: Gläubest du an den HErrn JEsum Christum? Du antwortest: Ich gläube. Und man taucht dich wieder ein. Du wirst zum dritten gefragt: Gläubest du an den Heiligen Geist? Du antwortest: Ich gläube. Und man tauchet dich zum drittenmal ein.

St. Cyprianus giebt von dem Taufen durch das Eintauchen genugsames Zeugniß in seinem 96ten Briefe, der Antwort an den Magnus, in folgenden Worten: Quaesisti, mi carissime, quid mihi de illis videatur, qui infirmitate & languore gratiam Dei consequuntur, an habendi legitimi Christiani, quod aqua salutari non loti, sed perfusi. Worauf er

er diese Antwort giebt: In Sacramentis salutaribus necessitate cogente & Deo indulgentiam suam largiente totum credentibus conferunt diuina compendia.

In einem alten Ritual, welches mir der Herr Canzler unsrer Diöces gelehnet, finde ich die Benedictio fontium, und daß die wirkliche Eintauchung ordentlich vorgeschrieben worden, in Form eines Creutzes; wenn aber einer so krank wäre, daß er nicht ohne Gefahr eingetaucht werden könnte, sufficit illum aqua aspergi.

Gregorius Magnus, welcher A. C. 590. lebte, führete zum Widerspruch der arianischen Ketzerey, die einzele Eintauchung ein.

Ich finde auch, daß in Gratiani Decretalibus, und in Decretalibus Gregorii, beydes der einzeln und auch der dreyfachen Eintauchung oft gedacht wird.

Zur Zeit Clodoveus, des Königs in Frankreich, wurden Tauförter (baptisteria) in den westlichen Kirchen gebauet, und nahe an der Thüre zur linken Hand gestellet, sie waren in der Mitten durch einen Unterscheid von Holz getheilet, ein Theil war den Männern, der andre den Weibern bestimmet, und beym Taufen der Weiber waren Diaconissä zum Beystand bestimmet. Die Gewohnheit, die Weiber nackend zu taufen, wird von St. Chrysostomus beschrieben;

ben; und hat solches, wie Casalius saget, in den westeren Kirchen bis ins Jahr 1140. fortgedauert, da es in vielen Orten nachgelassen, aber doch noch in Osten fortgewähret, und einige von den westlichen behielten es auch noch länger. In allen diesen Badeörtern (baptisteria) bedienten sie sich des Untertauchens, und stiegen auf Stuffen hinein, wie in ein Grab, weil von uns gesaget wird, daß wir durch die Taufe mit ihm begraben sind; und es war die Gewohnheit, daß die Mannspathen die Männer, die Frauenspathen aber die Frauen empfingen, wenn sie aus dem Wasser kamen.

Weil aber eingeworfen werden könnte, daß dieser Gebrauch sich besser zu den warmen Gegenden, (Ländern) als zu den kalten schicke; so will ich einige Exempel aus dem Beda, Spelmans Concilia, und Sparrow's Sammlung der Englischen Canones anführen, um zu beweisen, daß das Christenthum in England durch den Gebrauch des Eintauchens gepflanzet worden, und solches fort gedauert in England nach der Reformation, während der Regierung Eduardi VI. und der Königin Elisabeth.

Spelman in seinem ersten Theil von seinen Concilia erzehlet uns, daß Lucius an den Eleutherius geschrieben, er möchte einige Mißionarios nach Engeland schicken, das Volk zu bekehren und zu taufen, und daß er solchem zu folge,

den

den Pheganus und Deruvianus geschicket, welche im Jahr 166. geprediget, und den König und das Volk getaufet. (Regem cum suo populo sacro fonte abluerunt.)

Beda erzehlet in seinem 2ten Buche, wie Paulinus den König Edwin zu York an Ostern im Jahr 627. getauft, und in dem Flecken Rigin, in der Provinz Bernicii, habe er eine große Anzahl Volks in dem Fluß Glem, in der Provinz Deiri aber in dem Fluß Swalva getauft; und Beda bezeuget in Lib. 3. daß er eine große Menge in dem Fluß Trentha getauft. Da denn Beda, der im Jahr Christi 696. gelebet, diese Anmerkung machet: nondum enim Oratoria vel Baptisteria in ipso Exordio nascentis Ecclesiae poterant ædificari. Beda giebt auch eine Nachricht von Byrinus, welcher in der Provinz Gevisses geprediget, und so wol ihren König, als das Volk getauft, fonte Baptismatis. Und daß Oswald, den König der Nordhumberer, der gegenwärtig gewesen, eum de lavacro exeuntem suscepisse.

Die Provinz von dem mittelländischen Engeland ward von St. Cedda und seinen Geferten getauft. Und Beda beschreibet die, die sie so getauft, fidei fonte sunt abluti.

Wilfried bekehrete die mittägigen Sachsen zum Glauben, & lavacrum Salutis ministrabat. Edimilch, ihr König, ward in Mercia getauft,

getauft, dessen König Wulf, der hier gegenwärtig war, Beda in seinem 4ten Buche zu seinem Pathen machet; a quo etiam de fonte egressus, loco filii susceptus est. Beda in seinem ersten Buch erzehlet, wie Ceadwalla, der König der Westsachsen, sein Königreich verlassen, und nach Rom gangen, ut ad limina beatorum Apostolorum fonte baptismatis ablueretur, und daß er getauft worden die Sancti Sabbathi Paschalis Ao. 689.

Aus allen diesen Stellen des Beda ist klar bewiesen, daß das Eintauchen der allgemeine Gebrauch bey Pflanzung des Christenthums in Engeland gewesen; und aus den folgenden Exempeln wird erhellen, daß solches in der Englischen Kirche bis auf die Zeit des Königes Jacobi I. fortgedauret.

In Spelmans Concilia, im ersten Theil in dem Synodus zu Cheluchyth unter Wulfrid, dem Erzbischof zu Cantelburg, Ao. 821. im 21. Capit. finde ich diese Worte: Sciant etiam Presbyteri, quando sacrum baptisma ministrant, ut non effundant aquam sanctam super capita infantum, sed semper mergantur in lavacro, sicut exemplum praebuit per semetipsum Dei filius omni credenti, quando esset ter mersus in undis Jordanis.

Daß dieselbe Gewohnheit hernach fortgedauret, erhellet aus dem Caßilianischen Concilio

lio in Irrland Ao. 1172. in dem andern Theil von Spelmans Concilia, wo angeordnet worden, ut pueri deferrentur ad ecclesiam & ibi baptizentur in aqua munda, trina mersione. Und im Jahr 1195. in dem Concilio zu York ward geordnet: Ne in baptismate plures, quam tres, suscipiant puerum de sacro fonte. Und Spelman zeiget die Fortdauer des Eintauchens durch einen Schluß, (Statutum) der im Concilio zu Londen 1200. gemacht worden: Si vero puer in necessitate baptizetur a laico, sequentia immersionem non praecedentia per sacerdotem expleantur. Und noch viel mehr Zeugnisse des Eintauchens können beym Spelmann gefunden werden. In den Constitutionen des Ric. Bischofs zu Sarum, 1217. wird geordnet, daß bey dem Taufen eines Knabens ihrer nur drey seyn sollen, ad levandum puerum de fonte. Und in den Constitutionibus Rich. Bischofs zu Dunelm, 1220. daß das Wasser, wo das Kind getauft worden, nicht über 7. Tage aufbehalten werden solle; und in dem Wigorniensis Synodus: Trina semper fiat immersio baptizandi, Ao. 1240. und in dem Oxoniensischen Synodus, 1287. Si puer rite baptizatus, non ipsa submersio, nec praecedentia, sed subsequentia per Sacerdotem suppleantur; Und der Wintoniensis Synodus Ao. 1306. erwähnet des Eintauchens. Alle die vorhergehende Texte habe ich aus dem Spelman angeführet, an dessen Redlichkeit man nicht

zwei-

zweifeln kan; und ich wolte, daß man daher auch anmerkte, daß das Eintauchen allezeit bey Kindern so wol als erwachsenen Personen gebraucht worden.

Hiernächst will ich den Linwood anführen, welcher seine Constitutiones Angliae um das Jahr 1422. zu schreiben angefangen. Der giebet die Provincial-Constitutiones des Bischofs zu Canterburg An. Dom. 1234. Baptisterium habeatur in qualibet ecclesia Baptismati lapideum vel aliud competens. Linwood aber erkläret den beqvemen Taufort, (baptisterium) daß er geraum genung zum Eintauchen der Person sey, die da soll getauft werden. Und p. 242. giebt Linwood diese Anmerkungen von den unterschiedenen Arten des Taufens: Obgleich das Taufen kan verrichtet werden, durch das Ansprengen oder Ausgiessen des Wassers, woselbst solches Brauch ist, so ist doch ein löblicherer Brauch, daß es durch das Eintauchen geschehe; Und obgleich auch nur eine Eintauchung seyn darf, so ist doch die Gewohnheit von der dreyfachen Eintauchung wahrscheinlicher, weil es unsern Glauben an die Dreyeinigkeit, und das dreytägige Begräbniß Christi andeutet. Ob nun gleich dieß die Meinung der Canonisten zu seiner Zeit gewesen, so ist es doch klar, daß die dreyfache Eintauchung länger in Engeland geblieben: denn Erasmus ziehet es als ein Stück der Eigensinnigkeit der Englischen Kirche an, weil sie

zu seiner Zeit sich des Eintauchens bedienet; und es ist aus der Rubric zu Zeiten Königs Edwards VI. klar, daß die englische Kirche diesen Gebrauch gehabt: Alsdenn soll der Priester das Kind in die Hand nehmen, nach seinem Namen fragen, und wenn er das Kind nennet, soll er es 3mal ins Wasser tauchen: Erstlich die rechte Seite; zum andern die linke Seite; und zum dritten, das Gesichte in den Taufstein eintauchen, so ist es bescheiden und vorsichtig verrichtet. In dem allgemeinen Gebetbuch, zu Zeiten der Königin Elisabeth, besaget die Rubric: Indem ihr das Kind nennet, solt ihr es in das Wasser tauchen, so ist es bescheiden und vorsichtig verrichtet; wenn aber das Kind schwach ist, oder daheim getauft wird, im Nothfall, so wäre es genung, Wasser über dasselbe zu giessen.

König Edwards Befehle wurden 1547. kund gemacht, in welchen allem Volk verboten worden, die löblichen Ceremonien der Kirchen hartnäckig zu brechen. Und in Sparrow's Sammlung der Articul ꝛc. ist in den Articuln der Königin Elisabeth 1564. geordnet, daß der Taufstein nicht soll weggeschafft werden, und daß der Curatus in keiner Pfarrkirche in einem Becken, noch in einer andern Form, als schon beschrieben worden, taufen soll. Und Ao. 1571. Liber Canonum: Postremo curabunt, ut in singulis ecclesiis sit sacer fons, non peluis, in quo baptismus ministretur, riteque, decenter & munde conservetur.

Ich habe nun die Zeugnisse, die ich in unsern Englischen Schriftstellern finden können, angeführet, um zu beweisen, daß das Eintauchen von der Zeit an, da die Britten und Sachsen getauft worden, bis auf die Zeiten Jacobi im Brauch gewesen. Da das Volk aller alten Ceremonien überdrüßig ward, und aus Liebe zur Neuigkeit, Zärtlichkeit der Eltern, und dem Schein der Schamhaftigkeit, das Eintauchen abstellete, welches niemals durch einen Canon aufgehoben worden, sondern annoch in der Rubric der gegenwärtigen Kirche geordnet wird, welche ordnet, daß das Kind bescheidentlich und vorsichtig eingetauchet werde.

Es ist mir ganz glaubwürdig berichtet worden von einer vornehmen Person, welche diese Erzehlung von der Frau Shaw, einer Wehemutter erlanget, daß der Herr Robert Shirly, zu Zeiten Carl I. drey seiner Söhne in dem Taufsteine eintauchen lassen, ohne ihren geringsten Schaden, und daß einer von dieser geehrten Familie, der also getauft worden, annoch am Leben sey. Ich führe solches an, um die Meinung einiger zu unsrer Zeit zu zeigen, die die Eintauchung vor unschädlich gehalten; und es ist glaublich, daß viele diesen löblichen und alten Brauch des Eintauchens ungern verlassen.

Anbey muß ich diese weise Vorsichtigkeiten der alten Kirche, wegen der Ceremonie des Eintauchens, anmerken.

 1) Die

1) Die Zeiten zum Taufen waren in den westlichen Kirchen auf Ostern, und den Sonntag nach Ostern gesetzt; welches, ob es gleich eine gottselige Gewohnheit, in Ansehen des Todes und der Auferstehung unseres Heylandes, und der Sendung des Heil. Geistes, um diese Zeit gewesen; so wurde doch auch solche Zeit gesünder, als der Winter, zum Eintauchen geachtet, doch ward das Eintauchen auch zu aller Jahreszeit gebraucht, da diese Gewohnheit abkam; und in den ostlichen Kirchen tauften sie an Epiphanias, als der Zeit, da unser Heyland getauft worden.

2) Bey der alten Kirche war Brauch, vor dem Taufen bis auf den Abend zu fasten; endlich aber ward solches in eine Taufe des Morgens verändert. Fasten oder Nüchternseyn machet das Eintauchen in kalte Bäder weniger schädlich, als in warmen Bädern.

3) Die Alten salbeten des Kindes Brust und Schultern über und über vor dem Eintauchen; und solches Salben geschahe auch in kalten Bädern.

Aus der Jahrzeit, dem Fasten und Salben ist es klar, daß die Kirche weislich die Erfahrungen aus der Natur, in den Umständen des Eintauchens zu Rath gezögen. Und da zu Zeiten Augustus (wie auch in folgenden, bis auf Galenus Zeiten, und hernach) oft gebrauchet

worden,

worden, wie aus dem Svetonius im Leben des Augustus erhellet; und Celsus so wol, als Aelius Aurelianus solches oft erwehnen; und Galenus in seinem Tractat, von Verwahrung der Gesundheit, völlige Vorschrift, (Anleitung) ihren Gebrauch und Nutzen betreffend, gegeben hat; welches alles ich in meiner Abhandlung vom rechtem Gebrauch und Mißbrauch der Bäder, angeführet: So ist es kein Wunder, daß alle Christen damals frey die dreymalige Eintauchung im Brauch gehabt, welche die Welt aus dem allgemeinen Gebrauch in der Arzneykunst, sicher und nützlich zu seyn, gelernet hatte. Und da das Christenthum erstlich gepflanzet worden, wurden die Badegebäude in Tempel verwandelt, und die kalten Bäder, oder Piscinae, wurden von dem jüngeren Plinius Baptisteria genennet, worinnen sie oft tauften.

Ich werde mich hiernächst unterfangen, zu beweisen, daß der Gebrauch des Eintauchens so wol eine natürliche Kraft gehabt, welches die Verhütung der erblichen Krankheiten, und Heilung einiger Schwachheiten bey Kindern, war. Ich halte nicht davor, daß jemand behaupten werde, daß das Weihen (die Einsegnung) die Natur des Wassers verändern solte, sondern vielmehr befördert es desselben natürliche Wirkungen, daher ein jeder, der eingetauchet wird, muß an allen den Vortheilen, die durch das

Eintauchen in kalt Wasser zuwege gebracht werden, Theil nehmen.

Ehe ich aber die Wirkungen des kalten Wassers angebe, muß ich vorher bemerken, daß die Kirchenhistorienschreiber viel Curen einer Wunderkraft zuschreiben, wie Naeman durch das siebenmal Eintauchen in den Jordan geheilet worden, und die Krüpel im Teich Bethesda. Dieser habe ich gedacht, um zu zeigen, daß bey der Juden Zeit Wundercuren durch Wasser geschehen; einige werden aber auch in den christlichen Geschichten angeführet. Constantinus ward von seinem Aussatz durch die Taufe in dem Teiche geheilet, den er im Gesichte gesehen, in welchen ihn hernach der Pabst Sylvester eintauchte. Eben diese Geschichte wird beym Gregorio Turonensi von dem Clodoveus (A. 499.) bey seiner Taufe erzehlet, daß er auch von dem Aussatz geheilet worden. Prodit novus Constantinus ad lavacrum deleturus leprae veteris morbum. Gregor. Turon. Lib. 2. Es war die Gewohnheit der Kirchen, das Wasser im Taufstein verschlossen zu halten, um abergläubischen Mißbrauch desselben zu verhüten, welcher sich gar glaublich auf die Curen, die man mit dem Eintauchen beym Taufen geschehen sehen, gegründet; welches denn zu einigen abergläubischen Gebräuchen desselben, bey Curirung der Krankheiten, Gelegenheit gegeben. Es ist bey den Alten ein Sprichwort gewesen, „daß, wenn

„eines

„eines über Schmerzen an einem Gliede gekla„get, dieses Glied gewiß nicht in den Taufstein „getauchet worden;„ woraus wir sehen, daß das gemeine Volk geglaubet, daß das Eintauchen die Flüsse (rhevmatische Schmerzen) verhüte, wozu kalte Bäder sehr nützlich sind.

Es ist sehr glaublich, daß die jüdischen Propheten und Priester eine große Erkänntniß so wol in der Arzneykunst, als den geistlichen Gebräuchen (ritus) gehabt; sie mußten über den Aussatz, und desselben Heilung, und desselben unterschiedene Arten erkennen. Da nun in diesem heissen Lande diese Krankheit gar gemein war, so mußten sie alle Arten, die die Erfahrung oder der Heilige Geist zu desselben Heilung an die Hand gegeben, wohl merken. Durch die vorerwehnten Wunderwerke finden wir eine göttliche Vorschrift zu dem Gebrauch des Eintauchens; und aus den schnellen Curen ist es gewiß, daß das natürliche Mittel des Eintauchens, durch eine übernatürliche Kraft, die Aussätzigen zu heilen, sehr gestärket worden. Bey der Reinigung des Aussatzes wuschen sie so wol den Leib als die Kleider; und in dem niedrigeren Grad des Aussatzes in unsern nordischen Landen, welchen wir Lepra Graecorum nennen, habe ich befunden, daß das kalte Bad zu Willowbrige sehr gut gethan. Und vor die Raude ist das Schwimmen in Flüssen oft verordnet worden; und unser Land hat aus der Erfahrung gefunden,

daß das kalte Wasser in Sutton-Park alle krätzige Zufälle heile, welche gleicher Natur mit dem Aussatz sind.

Gleichwie die Arzneykundigen durch die Wundercuren die besten Mittel, den Aussatz zu verhüten und zu curiren, gelernet; so solten alle Personen, in deren Familie einige aussätzige Zufälle erblich sind, so wol die angeführten Wunder, als auch die natürlichen Mittel, die die Aerzte, solcher Krankheit abzuhelfen, gebrauchet, wohl bedenken. Solches nun weiter zu brauchen, so ist es in der Arzneykunst eine Regel, daß dasjenige, was eine Krankheit heilet, dieselbe sehr kräftig verhütet; dessentwegen haben alle Kinder aussätziger Eltern der dreyfachen Eintauchung in der Taufe vonnöthen, welches in derselben zarten Alter den fäulenden Geruch aussätziger Cörper verbessern, und eine bessere Ausdünstung zuwege bringen wird. Es verursachet Ausleerung durch den Stuhlgang, Urin und Schweis; und solche können viel von den faulen Säften, die von ihren Eltern herstammen, entlasten. Ich wolte auch ferner rathen, daß solche Eltern ihre Kinder zum Wassertrinken, und sich von gejohrnen Geträńken und vom Fleisch zu enthalten gewöhnen solten, weil solche in aussätzigen Cörpern die Fäulniß vermehren; durch öfteres kaltes Baden aber wird das Wachsthum (Zunehmen) solcher Krankheit sehr gehindert. D. Hammond muthmasset, daß die Wunder-

curen

curen im Teich zu Bethesda von einiger natürlichen Kraft gekommen, welche das Wasser von dem Opferblut erlanget, welches an großen Festen häufig mit dem Wasser vermenget ward; dieses blutige Wasser könnte wol einen Aussatz heilen, wozu von den Alten ein Bad von Menschenblut gerathen worden. Glaublich ists, daß es nur eine gemeine Meinung gewesen, daß ein Engel das Wasser bewege, wenn das faulende Blut gejohren (fermentirt) oder sonst mineralische Dünste mit dem Quell in einem gedrangen Raum in die Höhe gestiegen; und solche warme gedrange Stellen finden wir in unsern Bädern, wo nur eine einige Person stehen kan, den Vortheil davon zu ziehen; aber der Teich zu Bethesda war gewiß kalt Wasser, weil er der Schaafteich genennet wird, in dem dieselben vor dem Opfern gewaschen wurden: daher es seine Kraft vom Blut hatte, welches in einem gewissen Theil desselben faulete, oder vielmehr von mineralischen Dünsten, welches die Blinden, Lahmen, Verdorreten, (oder Ausgezehrten) die in dem Hospital, Bethesda genannt, lagen, und auf die Aufwallung oder Erregung des Wassers warteten, die es auf eine außerordentliche Weise heilsam machte. Aus diesem Exempel nun sehen wir, wie geneigt alle Leute sind, heilende Wasser zur Gesundheit ihrer kranken Cörper zu bewundern und zu gebrauchen, indem sie ihre Kraft einer Gottheit zuschreiben, oder solche nützliche Arzneymittel vor θεῶν χεῖρες halten.

Ich

Ich will hiernächst aus der heiligen Historie einige Exempel geben, zu zeigen, daß das Abwaschen in kalten Wasser von heiligen (göttlichen) Männern gebraucht worden, sie zu göttlichen Diensten vorzubereiten, und zu neuen Lehren zu zuschicken. Die jüdischen Priester wuschen ihren ganzen Leib, ehe sie in den Tempel gingen zu dienen, welches die Heyden durch ihr Waschen und Lustrationes nachgeahmet.

Die Jüden gebrauchten eine andere Art vom Waschen des ganzen Leibes, wenn sie Proselyten in ihren Tempel aufnahmen. Die Proselyten von heydnischen Eltern geboren, empfingen die jüdische Religion, nicht allein durch die Beschneidung, sondern auch durch die Abwaschung des ganzen Leibes, welches ganz feyerlich in einem Fluß geschahe, wo sie bis an den Hals im Wasser saßen, und einige Gebote des Gesetzes lerneten. St. Johannes der Täufer nahm die Gewohnheit von den Jüden an, und taufte zu Aenon, wo viel Wasser war, alle diejenigen, die Reue über ihre Uebertretungen des Sittengesetzes hatten, und die baldige Ankunft des Meßias glaubten. Johannis Taufe war bloß eine Ceremonie, alle seine Bekehrten zu einer neuen Lehre einzuweihen; und solches hatte, gleich der Priester Abwaschen, nicht allein eine natürliche Kraft zur Abwaschung der leiblichen Unreinigkeiten, sondern bereitete auch das Gemüthe zu göttlicher Erleuchtung und Regierung,

indem

indem es die hitzige und unordentliche Bewegung der Geister besänftigte, wie auch alle cörperliche Eindrücke von Liebe, Zorn, und andern Unmäßigkeiten, welche das natürliche Temperament hervor bringet. Diese Geister, die stark, lebhaft, aber ruhig in ihrer Bewegung seyn, sind zum Urtheil, Weißheit und Gedächtniß am fähigsten; nun ist aber der ψυχρολουσία gewisse Wirkung, die Lebensgeister (Spiritus animales) zu stärken, sie zu erfrischen, die Trägheit, (Unempfindlichkeit) welche alle heisse Lebensart im Gemüthe hervorbringet, zu curiren, wie auch die Schwäche der Nerven, die eben davon ist verursachet worden.

Kalte Bäder verursachen eine Empfindung der Kälte, (ein Schaudern) und so wol, als das Schrecken oder unversehene Begegnung, ziehen die nervigte Membran und Röhrgen stark zusammen, in denen die Luftgeister enthalten sind, die denn, wenn sie gedohne und gepresset gehalten werden, alle äuserliche Eindrücke der sinnlichen Seele (anima sensitiva) leicht mittheilen. Es sind aber nicht allein die äuserlichen Sinnen lebhafter bey kalten Wasser, sondern auch alle unsere Handlungen (actiones animales) und Vernunftschlüsse werden viel munterer durch die äuserliche Pressung der kalten Luft; und eben dieses kan manchmal durch kalte Bäder zuwege gebracht werden. Wenn aber die Luft warm und feuchte ist, daher die Pressung des Cörpers geschwä-

geschwächet wird, so findet sich Schwerigkeit des Haupts, und alle Sinnen sind schläfriger und stumpf. Um nun zu beweisen, daß die Cur der meisten Schwachheiten des Gehirnes mit kaltem Wasser ausgerichtet werde, will ich des Celsus Worte hersetzen: Capiti nil æque prodest atque aqua frigida. Itaque is, cui hoc infirmum est, per æstatem, id bene largo canali quotidie debet aliquando subjicere, semper tamen etiam si sive balneo unctus est, neque totum corpus refrigerare sustinet, caput tamen aqua frigida perfundere debet. Er merket noch ferner den großen Nutzen der frigida lavatio, wie er es nennet, bey den Augengebrechen an: Neque vero illis solis, quos capitis imbecillitas torquet, usus aquæ frigidæ prodest, sed iis etiam, quos assiduæ lippitudines, gravedines, distillationes, tonsillæ male habent, hic non tantum caput perfundendum, sed etiam os multa aque frigida perfundendum.

Es ist eine curiöse Anmerkung, welche Celsus, wegen Gebrauch des kalten Badens, gemacht, daß es bey feuchtem Wetter am nützlichsten sey, wenn jederman über Schwere und Düsterkeit ihrer Geister klaget; dieß sind seine Worte: Præcipue omnibus, quibus hoc auxilium utile est, eo utendum est, ubi gravius cœlum austri reddiderunt. Ich habe nun klärlich bewiesen, daß kaltes Eintauchen in Schwachheiten des Haupts und der Augen nützlich

lich sey; und ich könnte beyfügen, daß auch letzthin eben dadurch die Taubsucht curiret worden in dem kalten Bade zu London. Und von der Cur dieser Schwachheiten des Haupts mögen wir schliessen, daß die Ceremonie des Abwaschens des ganzen Cörpers, eine gute natürliche Wirkung an dem ganzen Cörper gehabt, und das Gemüthe zur Empfangung göttlicher Gedanken und Eindrücke zubereitet, indem es die Lebensgeister gereiniget, und derselben unordentlichen Bewegungen Einhalt gethan. Und da alle Medici und Sittenlehrer uns lehren, die natürlichen Gebrechen (Schwachheiten) des Gemüthes, durch anständige Diät und Uebung zu verbessern; so hoffe ich, Sie werden diese Anmerkung (Meinung) nicht zu ausschweifend achten, daß ich sage, daß alle geistliche Personen die Eintauchung in kaltes Wasser auf eben den Rath gebrauchet, und daß die christliche Lehre diese Ceremonie nur gelehret, indem sie große Wohlthaten auf die Ausübung derselben angehänget, nehmlich die Aufnahme in die Kirche, die Erlassung der Erbsünde, und die Empfahung des Heil. Geistes, der durch eine übernatürliche Kraft das Gemüthe reiniget und erleuchtet, in grösserem Maaß, als die Kraft der besten natürlichen Mittel, die wir haben, thun kan, welche nur das Temperament, so durch die erste Sünde unsrer ersten Eltern eingeführet worden, verändert. Hippocrates schreibet alle Weisheit und Thorheit unserem Temperament zu, welches

ches wir, in Ansehung der Weisheit und Thorheit, verbessern oder ärger machen können, nach Einrichtung unserer Diät; denn wenn die natürliche Hitze, oder die globuli sanguinei, den natürlichen Grad des wäßrigen Theils (Seri) in unsern Säften zu sehr überwieget, so wird die Seele zu rasch, übereilet, unbeständig und wütend. Und er lehret uns dessentwegen diese Lebensart, wir sollen das Serum (die feuchten Theile) durch anfeuchtende Diät vermehren, nach dem Essen nur ganz mäßige Leibesübungen brauchen, und alle Uebermaß heisser Diät vermeiden, die wütend machet; lieber Kräuter und Fische essen, und Wasser trinken, des Morgens mäßige Bewegung durch Wandeln vornehmen, um die heissen Säfte zu zertreiben. Er räth auch ein lauwarmes Bad an. Daß aber auch das kalte Eintauchen überhaupt eine gute Wirkung zu allen Hauptkrankheiten habe, habe ich durch des Celsi Worte genüglich bewiesen; und da die kalten Bäder den Umlauf des heissen Bluts ins Gehirne hemmen, und daher seinen Kräften eine größere Klarheit geben können, so ist die Wirkung aller gewaltsamen Gemüthsbewegungen, welche das Urtheil verstöhren, eine große Quantität in das Gehirn zu treiben; und durch einen heftigen Umlauf werden die Geister wütend erschüttert, welches so wol der Weisheit als Klugheit schädlich ist: daher ich geglaubet, daß kalt Baden ein nothwendiges Verhalten, beydes

zu

zu erhalten, sey, und nicht eine bloße Ceremonie, die Proselyten einzuweihen.

Nun will ich auch den Nutzen des Eintauchens in den entgegen stehenden Temperamenten zeigen, wo die natürliche Hitze oder Geister gar wenig sind, und das Serum überflüßig ist: Solche Temperamente machen uns ungeschickt, plump, und schläfrig in allen unsern Verrichtungen und Empfindungen; denn wo der Umlauf der Säfte träge ist, da handeln (wirken) die Lebensgeister schwer. Und diesen Temperamenten verordnet Hippocrates diese Lebensart: Eine trocknende Diät brauchen, und wenig zu essen; sie müssen heftige Leibesübung, Purgirmittel von Helleboro, Brechen, und heisse Stuben brauchen, und durch diese Art sollen sie große Gesundheit des Leibes und Gemüthes erlangen, und dadurch hurtig, weise und klug werden. Daß das kalte Eintauchen eine Trockenheit in allzufeuchten Cörpern (Constitutiones) mache, ist klar aus den Ausleerungen, die es durch den Stuhl, Urin und Schweis verursachet, und durch einen mässigen Grad derselben bringet es eine Wärme und Aufwallung in den Säften zuwege, welches kalten Temperamenten nützlich ist; aber bey heissen Temperamenten brauchen wir einen höheren Grad des kalten Eintauchens, die allzu dinn gewordenen Säfte erstarrend und geronnen zu machen. Gleichwie eine kurtze Verweilung in einem warmen Bade das Blut dinne macht

und

erwärmet, ein längerer Gebrauch aber kühlet durch die Ausleerung durch den Schweis; so ist es auch mit dem kalten Baden, daß wir es in unterschiedenen Graden brauchen können, und dadurch ganz wider einander stehende Wirkungen zuwege bringen: Ein wenig Kaltes erwärmet, aber übermäßiges sterbet uns. Auf die meisten Gemüthsbewegungen folget eine unordentliche Bewegung der Geister und des Bluts, welche die kalte Eintauchung hemmet, oder ihre Bewegungen verändert: denn in kalten Bädern ist der Puls klein, schwach und langsam, und die Geister leiden ein Schaudern, oder zitternde Bewegung, und ein Erschrecken oder Erstaunen, welches gewißlich alle von den natürlichen Neigungen des Cörpers eingedruckte Bewegung zerstreuet, eben so wol, als die von den Leidenschaften des Willens, die von Gedanken herkommen. Daß das kalte Eintauchen einen Schlafsüchtigen ermuntert, können wir aus desselben Wirkungen bey einem trunkenen Menschen schliessen, welcher durch ein jählinges Eintauchen in kalt Wasser alsobald nüchtern wird, und viel Wasser lässet. Man spritzet die Ohnmächtigen mit kaltem Wasser an, welches ihre Lebensgeister erwecket, in die Sinne zu gehen; aber bey dem Eintauchen geschiehet ein groß Schrecken und Erstaunen, und solches erreget ihre schlafsüchtigen Geister, alle ihre Röhrgen und membranöse Gefässe zusammen zu ziehen, wodurch alle Empfindlichkeit lebhafter, und alle Verrichtungen

tungen des Leibes stärker, das träge Gemüthe aber mächtig ermuntert werden.

Wenn wir Achtung geben auf die fehlerhafte Lebensart der Leute von dem Alter, die sich an viel Taback, starkes Bier, oder Wein, oder gebrannt Wasser, zu gesalzenen, scharfen Tunken, dem aus dem gebratenen Fleisch ausgedruckten Saft, zu beständigen frisch gebratenem Fleisch, gesäuerten Brod, und gejohrnen Geträncken gewöhnen, (ohne einigen Nachlaß, wie die Kirche in der Fasten und denen Fasttägen anräth,) können wir gar wohl die Gelegenheit finden, oder den ersten Ursprung der bey uns meistens gewöhnlichen Krankheiten, welche von einem zu sehr erhitzten, salzigten oder verdickten Blut, oder den allzusehr verdinneten Geistern abhängen, als da sind die Gicht, der Stein, die Schwindsucht, Krampfzucken, (convulsiones) Scharbock, der Schlag, Raserey, Melancholie, Hypochondrie, und der Krebs. Wenn wir auch die fehlerhafte Diät oder Lebensart der Frauen betrachten, die gelernet haben, nicht nur starken Wein und heisse Wässer zu trinken, sondern auch allerley Arten von gezuckerten und gewürzten Getränken, Chocolade, Coffee, Thee, von ihrer Jugend an zu gebrauchen; wie sie oft starke Brühen, scharfe Titschen und Pökelaustern, Anchojen, Hering, Pilze, starke Potagen, und noch vom Rauchen blutvolles Fleisch gebrauchen, finden wir, daß diese Fehler in der Diät alle die

weiblichen Flüsse, Schüppigkeiten, Aussätzigkeiten, Abzehrungen, Mutterbeschwerungen, Krebs, verlohrner Appetit, und zeitliches Altwerden verursachen. Die Kinder nun, die von Leuten kommen, die also durch übeles Verhalten ihr Blut und Geister verdorben, müssen nothwendig die Krankheiten ihrer Eltern erben, und hernach, wenn sie in so fehlerhaften Lebensart erzogen werden, immer die Fortpflanzung eben dieser Krankheiten vermehren, welche in ihrer Bößartigkeit, durch den Fortgang eben so übeler Lebensart durch 2. oder 3. Geschlechte (Generationes) sehr erhöhet werden. Es ist gewiß, daß die Kranheiten der Nerven am meisten erblich sind; und ich habe manche Klage gehöret, daß Mutterbeschwerungen, Hypochondrie, Krampfzuckungen (Convulsiones) und Schlagflüsse jetzt gewöhnlicher, als in vorigen Zeiten, seyn. Und solches kan nichts anderem mehr zugeschrieben werden, als der übelen Lebensart in hitziger Diät, Mangel der Leibesübungen, und den heftigen Leidenschaften der Weibesbilder so wol als der Weichligkeit der Männer; daß man durch das dreymalige Eintauchen diesen Krankheiten sehr vorbeugen könne, wird sehr wahrscheinlich dadurch gemacht, daß sie merklich gelindert, verdeckt, (palliare) oder gar curiret werden durch das kalte Baden. Ich will zuförderst die allgemeinen Vortheile desselben beschreiben, welche Kinder, die von Eltern, so ihnen selbst durch eine heisse Lebensart an ihrer Gesundheit geschadet,

gebohren

gebohren worden, dadurch erlangen. Solche Kinder haben, wie ihre Eltern, ein saftig schlappig Fleisch, und poröse Haut. Das kalte Eintauchen härtet das Fleisch ab, und ziehet die Haut zusammen, und machet sie gegen alle Veränderungen des Wetters empfindlich. Solche Kinder haben schwache Glieder, und Düsterkeit (stupiditas) des Gemüths; das kalte Eintauchen wird die Glieder stärken, das Haupt heiter machen, und die empfindliche Seele (anima sensitiva) erwecken, kräftiger zu handeln. (wirken) Es ist keine Krankheit (Schwachheit) bey den Kindern gemeiner, als die (so genannten) doppelten Glieder; (rhachitis) da es nun ganz bekannt ist, daß sie das kalte Baden curiret, wie ich hernach beweisen werde, so mögen wir daher sicher schliessen, daß wahrscheinlich das Eintauchen bey der Taufe diese Schwachheit verhüten würde, welche die Kinder vom 9ten Monat bis zu anderthalb Jahren zu betreffen pfleget. Da man nun die Rhachitis vor eine neue Krankheit hält; so habe vor dienlich gehalten, derselben Anfang in unserem Lande zu betrachten, und ich befinde, daß diese Schwachheit soll angefangen haben beynahe um die Zeit, da das dreymalige Eintauchen angefangen in unserer Kirche ungebräuchlich zu werden. Man findet diese Nachricht von dem Anfange der rhachitis in des D. Gillons Buch hiervon. Die Rhachitis ward zuerst in dem westlichen Theile Engelland, in den Grafschaften Borset und

Sommerset bekannt, wol 30. Jahr, ehe er sein Buch geschrieben, welches zum andernmal 1660. gedruckt worden, zum erstenmal aber einige Zeit vorher.

Daher die Rhachitis zuerst um das Jahr 1620. erschienen, und hernach in alle Theile des Reiches fortgegangen. Sie ist aber in den nordern Ländern rarer gewesen, wo sie sie gemeiniglich durch Baden in St. Mingo's Brunn curiret.

Ich habe die Dauer des Eintauchens bis nach den Tagen der Königin Elisabeth behauptet, daher durch desselben Abstellung die Rhachitis sehr befördert worden. Denn da das kalte Baden die beste Cur, so würde auch das Eintauchen die beste Verhütung derselben gewesen seyn. Wessentwegen, es mag auch nun die erste Ursache der Rhachitis gewesen seyn, was da wolle, entweder die Nachbarschaft der warmen Bäder, oder der Mißbrauch derselben von den darum wohnenden, oder einige Unmäßigkeit in der Diät, so kan ich doch sicherlich schliessen, daß das Unterlassen der dreymaligen Eintauchung zu desselben Ausbreitung im ganzen Reiche Engelland viel geholfen.

Ich will weiter fortfahren, die Wirkung des Eintauchens in andern Krankheiten, denen die Kinder unterworfen sind, anzuführen.

Kinder sind dem Stein unterworfen, und während ihres Aufenthalts in Mutterleibe sammlet sich viel sandigte Materie in ihren Wassergängen; wessentwegen oft Kinder gebohren werden, die den Stein haben: Nun ist ganz sicher bekannt, daß durch das Eintauchen ins Wasser das Verhalten des Urins curiret wird; wessentwegen die dreymalige Eintauchung die Wassergänge recht sehr reiniget, indem sie Gelegenheit zu vielem Wasserlassen giebet.

Kinder werden mit Reissen im Leibe sehr beschweret, wenn sie sehr verhärtet sind; aber das Eintauchen in kalt Wasser verursachet das Abreinigen des schwarzen Unraths, welcher bey den Kindern das Reissen verursachet.

Kinder bekommen Blätterchen und Ausschlag der Haut, und Entzündung derselben; das Eintauchen reiniget nicht allein die Haut, indem es dieselbe von dem salzigen Schmutz des Safts, worinn es in Mutterleibe geschwommen, abwäschet, sondern auch Schweis verursachet, und das salzige, saure Serum, welches zerfrißt und entzündet, ausdünstet.

Neugebohrne Kinder haben oft Entzündungen des Mundes des Nabels und der Ohren, werden vom Husten, Brechen, Schlaflosigkeit, Schrecken, Krampfzuckungen, u. d.g beschweret; die meisten dieser Krankheiten rühren von einer scharfen Feuchtigkeit (Serum) her, wenn

nun solche durch den Urin, Stuhlgang und Schweis, welche durch Eintauchen in kaltes Wasser zuwege gebracht werden, ausgeleeret worden, so werden dadurch auch diese Krankheiten verhütet, welches auch die nervösen Zäsergen zusammen ziehet, und dadurch alle Theile wider die Flüsse stärket.

Ich habe der Kinderkrankheiten gedacht, welche das Eintauchen bey der Taufe verhüten kan. Und es scheinet mir glaublich, daß es auch die mala stamina der festen Theile, und die Aufwallung der fliessenden Theile, wodurch mit der Zeit die erblichen Krankheiten zum Vorschein kommen, verbessern kan. Das Eintauchen ziehet alle festen Theile zusammen, und daher stärket es nicht allein die Glieder, sondern auch die Drüsen, von deren Natur die Leber, der Milz, die Nieren und das Gehirne sind, welche alle dadurch eine bessere Spannung (Tonus) erhalten, das ganze heisse Blut und Geister und derselben Gefässe werden zusammen gedruckt, und das Kind wird hart, munter und thätig, welches alles das Wachsthum der erblichen Krankheiten sehr verhüten kan; dergleichen sind die Gicht, der Stein, das Keichen, (Asthma) Krampfzuckungen, (Convulsiones) Melancholey, oder andere Wahnsinnigkeit, (deliria) Lähmungen, Schlagflüsse, Blindheit, Taubheit, Abzehrungen, Flußschmerzen (dolores rheumatici) und Kröpfe. Da nnn bey Heilung dieser Krankheiten kalte

Bäder

Bäder große Hülfe thun, so kan die dreymalige Eintauchung gar viel ausrichten, dieselbigen zu verhüten.

Ich hoffe, Hochehrwürdige Gönner, Sie werden mir verzeihen, daß ich physicalische (natürliche) und geistliche Dinge unter einander gemenget, indem ich das Eintauchen fast zu einem allgemeinen Mittel vor unsere gebrechliche Leiber, so wol als zu einer wunderthätigen Reinigung, und der Seelen, durch seine übernatürliche Kraft, gemacht.

Die oftmaligen Ueberlegungen dieser Sache hat mich zu folgenden Anmerkungen geleitet:

1) Daß alle göttliche Einsetzungen so weit ausgebreitete Kraft haben, daß sie so wol den Leibes- als Seelengebrechen helfen: So erhält die Haltung der in der Kirchen geordneten Fasttage den Leib gesund, und bereitet auch das Gemüthe zu geistlichen (göttlichen) Betrachtungen. Unser Heyland heilete zu erst die Krankheiten unserer Leiber, daß er dadurch die ungläubigen Juden überzeugte, daß er der Meßias sey, und dadurch ihren Seelen hülfe.

2) Daß die englische Kirche den Gebrauch des Eintauchens länger, als eine einige christliche Kirche in den westlicheren Gegenden, beybehalten; denn die ostlichen Kirchen gebrauchen es noch, und unsere englische Kirche befiehlet das Eintau-

chen der Kinder auch noch in ihrer Rubric: daß ich also gläube, die Engelländer werden wieder dazu kehren, wenn ihnen die Arzneykunde einen klaren Beweis durch unterschiedene Erfahrungen gegeben, daß die kalten Bäder so wol sicher, als nützlich seyn.

3) Daß diejenigen an ihren Kindern und der ganzen Nachkommenschaft groß Unrecht gethan, die die Veränderung dieser wahrhaftig alten Ceremonie des Eintauchens eingeführet, und die Gelegenheit zu einen ausgearteten, kränklichen und weichlichen Geschlechte seit der Zeit gegeben. Dieses Abkommen aber ist keinesweges der Kirchen, sondern den wunderlichen Köpfen und Vorurtheilen des Volks zuzuschreiben, als welches lieber gar keine, als eine Taufe, die nicht nach der Mode des letzten Jahrhunderts (Seculum) eingerichtet worden, haben wollen.

Ehe ich aber schliesse, muß ich zuförderst dankbarlich den Gebrauch einiger Dero Bücher, diese Materie betreffend, die ich von Ihnen entlehnet, erkennen und rühmen, wie auch die freundliche Ermunterung und den Beystand, zu Erbauung meines kalten Bades. Alles, was ich hiervor erwiedern kan, ist, daß ich Dieselben zu Gönnern (Patronen) dieses Versuches von der alten Ceremonie des Eintauchens erwähle; ich halte auch niemand geschickter darzu, als die Vorsteher (Gubernatores) unserer Kirche, welche,

welche, wegen ihrer erhabenen Gottseligkeit und Gelehrsamkeit, derselben gröſte Zierde sind. Ich bitte, Sie wollen dieses geringe Geschenke hochgeneigt annehmen, und es, als ein Zeugniß meiner Hochachtung der ersten Einsetzung in der englischen Kirche, ansehen, wie auch, daß ich begierig sey, so wol den Leibern als Seelen der Menschen dienstlich zu sey. Ich erkenne wol, daß ich die Schranken meiner Profeßion überschritten, daher ich, wenn ich, bey Abhandlung geistlicher Sachen Dero Bestrafung verdienet, meine Fehler und Vergehen zu verzeihen bitte, welches Sie mir hoffentlich gewähren werden. Der ich bin

Meine Hochehrwürdige Patronen,

Dero

Litchfield, den 15. Dec.
1700.

höchst verbundener und demüthigster
Diener,

John Floyer.

Der IV. Brief.

Betreffend einige merkwürdige Curen, die ehedessen, und auch letztlich durch kaltes Baden verrichtet worden.

Qui caput & stomachum supponere fontibus audent Clusinis, gabiosque petunt & frigida cura.

Horat. Epist. XV. ad Valam.

Allen denen hochgeschätzten und hochverdienten Herren, welche zu der Aufrichtung des kalten Bades zu Litchfield beygetragen.

Die Aerzte (Medici) haben oft alle Müh, den Widerwillen zärtlicher Patienten zu bemeistern, und sie zu überreden, diejenigen Arzneyen zu gebrauchen, an die sie nicht gewohnet sind, bis sie sie nur erst überwiesen haben, daß ihre Arzneymittel so wol sicher als nöthig seyn. Ich kan mich versehen, eben dergleichen Abgeneigtheit gegen das kalte Baden anzutreffen; daher will ich mich eben der Art bedienen, Sie, meine hochgeehrteste Herren Wohlthäter und Landesleute, zu überzeugen, daß kalte Bäder so wol gesund, sicher als nützlich sind. Niemand wird leugnen,

leugnen, daß die Art zu Arzneyen sicher sey, welche bey den Alten lange Zeit versuchet, und wiederum letztlich aufs neue versuchet, und von den heutigen Doctoribus wohl geprüfet worden; da denn alle zugestehen werden, daß kalte Bäder nützlich seyn, wenn ich werde bewiesen haben, daß sie nöthig sind, so wol unsere Gesundheit zu erhalten, als auch mancherley Krankheiten zu curiren.

Das Alterthum der kalten Bäder ist aus demjenigen, was ich aus Hippocrates Schriften angemerket, völlig erwiesen, daher ich schliesse, daß die kalten Bäder so alt als die warmen Bäder sind. Und wenn ich hernachmals Galeni Anweisung dazu werde gegeben haben, wird es klar werden, daß die kalten Bäder länger, als die griechische Monarchie gedauert, und daß die Griechen es von den Scythen und Aegyptiern erlernet, wie auch alle andere Theile der Arzneykunst, die sie die Römer gelehret, und ihnen mitgetheilet. Daß sie nun gar gewöhnlich sich drs kalten Eintauchens bedienet, erhellet zur Genüge aus dem Zeugniß des Celsus und Horatius, und der Cur des Augustus, welche Svetonius erzehlet, wie auch, was Seneca von seiner eigenen Practique schreibet. So beschreibet auch Plinius das kalte Baden seiner Zeit weitläuftig. Und Cälius Aurelianus meldet die Cur des Soranus, welcher in mancherley Krankheit, als dem Asthma &c. die Psychrolusie anpreiset; er

lebte

lebte aber um die Zeit des Trajanus, Galenus hingegen viel Jahre hernach, der so wol in Rom, als bey den Griechen practiciret, und des kalt Badens wohl kundig war, auch dabey viele Warnungen vorgeschrieben; nach ihm Aegineta. Aetius hat dasjenige, was er vom kalten Baden geschrieben und vorgeschrieben, so wol zur Erhaltung der Gesundheit, als Curirung mancherley Krankheiten, nur ausgeschrieben. Diesem muß ich beyfügen, was durch eine unzerrissene Practic bräuchlich gewesen, so wol zu Holywell, St. Mimgo's, Willowbridge, Roothenwell, und viel andere kalte Quellen in Engelland. Wenn wir nicht der Römer Practic vor uns hätten, so könnte man muthmaßen, daß wir es aus der Erfahrung unseres eigenen Landes gelernet; denn es scheinet, als wenn die Natur alle Völker den Gebrauch des kalten Wassers gelehret, wo doch die Arzneykunst gar nicht bekannt worden, als in der Tartarey, Moscau, und den Indien; so daß wir davor halten können, daß der Gebrauch so wol der kalten als warmen Bäder von dem Eingeben unserer natürlichen Vernunft entstanden, die uns lehren, uns beym Feuer zu erhitzen, und die allzusehr erhitzten Leiber durch Wasser abzukühlen. Kalte Bäder sind älter, als des Hippocrates Kunst, und nicht durch eine Hypothesis hervor gebracht, sondern durch die Erfahrung aller Leute in kälteren Ländern bestätiget.

Der

Der Schriftsteller (Autor) von der Moscowitischen Gesandschaft nach China giebt uns eine Nachricht, wie die Toungveser, ein tartarisch Volk, sich selbst wider die strengeste Kälte ihrer Luft abhärten. So bald ihre Kinder gebohren werden, legen sie sie zur Sommerzeit ins Wasser, Winterszeit aber in den Schnee, um ihre Haut abzuhärten. Der Herr Johann Chardin erwehnet einer Art des Waschens der Mengrelianer, die sie bey ihren Kindern in ihren Kellern im Brauch haben; und daß die römischen Priesier nur drey Tropfen Wassers aufs Vorhaupt tröpfeln, welches sie, nebst der Form der Taufe, in ihrem Gemüthe für zulänglich halten, die Tavtarn zu guten Christen zu machen. Der Herr Locke erzehlet uns, daß die Juden in Teutschland und Pohlen, wo die Luft so kalt, als in Engelland ist, sich im Winter so wol, als im Sommer, Männer so wol, als Weiber, ohn allen Schaden baden; und die Teutschen vor Alters, und die Irrländer noch zur Zeit ihre Kinder im kalten Wasser baden; und daß bey den Hochländern in Schottland die Weiber ihre Kinder im Winter baden. Aus diesen Exempeln erhellet, daß die nordischen Völker das kalte Baden sehr nützlich vor ihre Leiber halten.

Ich könnte den Brauch der ersten Kirche, da sie alle getaufte Personen eingetauchet, treiben; da aber genugsam von dieser Materie erwiesen ist, daß es 1600. Jahr lang gedauret, so

ist es ein überzeugender Beweis, so wol wegen des sicheren Gebrauchs, als des Alterthums der kalten Bäder. Daher will ich nur noch einige neuere Gebräuche dieser Art beyfügen, zu zeigen, wie genau einige Völker (Nationes) diese alte Gewohnheit noch beobachten.

Der Herr Paul Ricaut giebt uns Nachricht von der gegenwärtigen Taufe in der griechischen Kirche, (welche sich in Moscau und Georgien nordwerts, und in Anatolien, Thracien ꝛc. erstrecket; kurtz, die meisten ostlichen Christen folgen dem Brauche der Kirchen). Und er erwehnet, daß die Kirche das Eintunken oder Untertauchen ins Wasser, eben so nöthig zu der Form der Taufe schätze, als das Wasser zu der Materie. Zum Beweis hiervon saget er, sie führeten den 50. so genannten apostolischen Canon, und das 42. Capitel der apostolischen Constitutionen an; und daß die 3. fache Eintauchung, als eine Probe wider die Ketzer, die die Dreyeinigkeit verleugnen, gebraucht worden. Und Herr Smith beschreibet ihren Taufstein, oder Taufgefässe, anderthalb Schuh tief, und meldet, daß sie das Kind bey Nennung einer jeden Person der Dreyeinigkeit, eintunken; und versichert uns, daß sie steif, nach der Gewohnheit und Gebrauch des ersten Alters, zwar die dreymalige Eintauchung behalten, doch aber bey einiger Gelegenheit darinn ändern, und dem Kinde 3. mal Wasser ins Gesichte giessen.

Man

Man hat mich berichtet, daß einige Welschen noch durch das Eintauchen taufen, und daß ihre Wärterin ihre Kinder gewöhnlich alle Tage, von ihrer Geburt an, bis sie 3. Vierteljahr alt sind, mit kaltem Wasser waschen, wodurch sie solche vor den doppelten Gliedern (rhachitis) verwahren.

Der Herr Brerewod unterrichtet uns, daß die Abeßinier sich selbst alle Jahr an Epiphanias in ihren Lachen und Teichen taufen, welches sie zum Andenken der Taufe Christi im Jordan, an diesem Tage thun. Und setzet darzu, daß die Moscowiter es an eben dem Tage, zum Gedächtniß der Taufe unsers Heylandes, thun. Aus diesen zwey Exempeln können wir abnehmen, daß die Christen in Moscau und Aethiopien in der Eintauchung bey der Taufe so wol, als derselben Gedächtniß einstimmig sind, obgleich ihre Länder sehr unterschieden, da eines sehr nordlich und kalt, das andere sehr warm ist.

Vaunsler, in seinem gegenwärtigen Zustande Aegyptens, giebt eine Nachricht von den Coptiern, die am 16. Januar. da sie das Fest Epiphanias feyren, eben dergleichen thun, wenn sie nach dem Gebet, in der Nacht, sich in einen Teich, oder Wasserbehälter, welcher nahe an der Kirche, 3. Ruthen ins Gevierte ist, und so tief, als ein Mann hoch, eintauchen; welches, nachdem es die Männer gethan, die Weiber auch verrichten.

D. Giles

D. Giles Flether meldet von der Russen Taufe, daß der Priester in der Kirchhalle mit einem Kübel voll Wassers bereit stehe, und nach gewissen Gebeten das Kind 3. mal über Kopf und Ohren eintauche; denn sie halten davor, daß solches ein nöthiges Stück sey, daß kein Theil an dem Kinde sey, so nicht ins Wasser getauchet worden. Wenn das Kind krank oder schwach, besonders in Winterszeit, so pflegen sie das Wasser lauwarm zu machen. (Besiehe Purchas Reisen.) Er erzehlet ferner, daß den 12. Tag der Fluß zu Moscau geweihet wird; worauf die Weiber die Kinder über Hals und Kopf darein tauchen, und Männer so wol, als Weiber darein springen, einige nackend, andere mit ihren Kleidern; sie geben auch dieses Wasser ihren Kranken zu trinken. Sie bedienen sich der Badstuben, ihre Krankheiten oft in einer Woche zu curiren, und wenn sie voller Schweis aus denselben kommen, so springen sie nackend in den Fluß, oder lassen auch den ganzen Leib mit kaltem Wasser begiessen, und solches im härtesten Winter. (Besiehe den Purchas.)

Hier finde ich nöthig, einen Einwurf zu beantworten, den diejenigen, so jetzt leben, machen könten. Nehmlich, wie es käme, daß, wenn solches ein alter und sicherer Gebrauch gewesen, er so gänzlich bis jetzund vergessen und unterlassen worden? Denen ich aber ganz billig antworten kan, daß der Gebrauch nicht allein

der

der kalten, sondern auch der warmen Båder, gånzlich durch die Ueberschwemmung vieler barbarischen Vôlker in diese westlicheren Theile von Europa, umgestůrzet worden; die nicht allein alle Bůcher und gelehrte Kůnste in der Naturkunde zerstôhret, sondern auch die Sprachen, worinn sie geschrieben waren, unverståndlich machten; nicht allein die Naturkunde, sondern die Poesie, Mahlerkunst, Gesetze, Gottesgelahrheit, wurden bey diesen barbarischen Zeiten meistens verlohren, die auf die Verwůstung dieser Barbarn gefolget, sondern die Unwissenheit breitete sich auch ůber alle Oerter und Kůnste aus; und in den letzteren Jahren ist die Physic von den Arabern ůbergebracht worden, nachdem nachforschende Månner der Bůcher und Sprachen kundig worden, in denen sie geschrieben gewesen. Es sind viele der alten Meinungen des Hippocrates wieder belebet worden, weil sie die heutigen Schriftsteller deutlicher bewiesen, und ferner erlåutert haben. Hippocrates saget: Das Wesen (Substanz) des Gehirnes sey drůsigt; welches die Neueren genauer beschrieben, durch Beyhůlfe ihrer Vergrôsserungsglåser. Er glaubte, das Herz wåre musculôs, und die neueren Anatomici haben nun klårlich die unterschiedlichen Musculn und Zåsern (fibras) beschrieben. Er behauptete, daß in den Såften der thierischen Leiber Luft enthalten wåre; welches die ueueren durch die Luftpumpe vôllig erwiesen. Dieses geschickte (ingeniosus) Alter hat nicht

Bayerische Staatsbibliothek München

allein manche alte Meinungen, sondern auch alte Gebräuche wieder belebet; als da sind die sehr starken Aderlassen ad animi deliquium bey äusserster Hitze, die heftigen Purgirmittel in der Wassersucht, den Gebrauch des Hellebori in der Raserey, öfteres Ventosen setzen und Schröpfen an statt der Aderlässe. Das Brennen mit der Moxa, an statt des von dem Hippocrates gebrauchten Flachses, Baumwolle oder Schwammes. Und bey diesen alten Gebräuchen muß ich auch nicht vergessen, daß dieses Alter sich auch bemühet, die kalten Bäder wieder zu beleben; und wie weit es die kalten Wässer in dieser Sache gebracht, kan aus meiner Nachricht, die ich von des Hippocrates Meinung gegeben, geschlossen werden. Ich will aber hier ferner noch insbesondere die Nachricht von dem kalten Baden betrachten.

Alle die Krankheiten, die wir jetzund vor neu halten, waren ehedessen unter andern Tituln beschrieben; und unsere Zeit hat sie nur besser beschrieben, und in ihre gehörige Art gestellet. In Hippocrates Epidemicis werden wir alle Arten unserer Fieber beschrieben finden, als die mit flüßigen (rhevmatischen) Schmerzen, mit cholerischen (galligten) Durchfällen, Peripneumonien, Pleuritides, Bräune, (Angina) Husten ꝛc. Die Pleuritis war in Engelland eine ganz seltne Krankheit, wie Polydorus Virgilius saget. Sie scheinet eine Art von einem Fluß zu seyn,

und

und ist durch unsere hitzige Diät und Unmäßigkeit vermehret worden, und war von dem Dioscorides, der Brustfluß (rheumatismus pectoris) genennet worden. Der Rheumatismus ist nur ein neuer Nahme zu den Gliederschmerzen, Sciatica, oder Arthritis, nach ihren Zufällen beschrieben. Es ist ganz klar, daß der Galenus ihn unter dem Nahmen einer entzündenden Müdigkeit beschreibet, davor er Aderlassen ad animi deliquium, oder wenigstens des Tages zweymal verordnet. Er merket das Fieber und die Schmerzen an, so dabey sind. Er schlägt eine dinne Diät vor von Gerstentrank, kühlender schlüpfriger Nahrung von Sallat, Kürbis, Pappeln, Meyerkraut &c. und Saures, als Weineßig mit Gerstentrank, und Fische zum Essen, wenn es sich Fleisch zu essen schicket. (Sieh den Galenus in seinem 4ten Buch de præseruanda Sanitate.)

Der Scharbock ist ein neuer Nahme zu der alten Krankheit, die von dem Hippocrates unter dem Nahmen der großen Milze beschrieben worden, in welcher das Zahnfleisch verdorben wird, und der Othem übel riechet; und wenn keine Blutstürzungen kommen, noch der Mund einen üblen Geruch hat, so beschweret die Krankheit die Glieder mit bösen Geschwüren und Flecken. Die doppelten Glieder (Rachitis) scheinet eine neue Krankheit zu seyn, aber wahrscheinlich ist es eben die, welche Hippocrates unter dem

Nahmen von diesen Kinderkrankheiten begriffen, die durch die Beugung des Rückgrads einwerts beschrieben werden, (σποδύλȣ τȣ κατα το ἰνιον εἰσω ἴοσιες) und wir finden, daß λορδωσης und ῥάχεος διαςροφὴ, und die Größe des Haupts, welches Zufälle von der Rhachitis sind, vor unterschiedene Krankheiten geschätzt worden.

Die, welche einige Beschreibungen von dem Aussatz (Leprositas) in dem Hippocrates lesen werden, oder in dem Aretäus, wo das Ausfallen des Fleisches, die Verderbung der Gebeine und Geburtsglieder beschrieben ist, werden nicht anders glauben, als daß die Franzosen vor diesem auch bekannt gewesen, unter dem Nahmen einiger Arten des Aussatzes, oder fressende Rose, (Erisipelas) oder Satyriasis. Der Hippocrates wußte, daß einige Fieber sich in eine Crisin, durch Geschwölle und Geschwüre in der Haut endigen, und möchten wol unter dem Nahmen Φλυςακια Blätterlein, die Kinderpocken beschrieben seyn. Alle diese Exempel der alten Meinungen, Practiquen und Beschreibungen der Krankheiten, habe ich nur dessentwegen angeführet, um zu zeigen, daß die Urheber unsrer Kunst, der Hippocrates und Galenus, den Grund zur Arzneykunst geleget, worauf wir bauen, und sie verbessern, alle in die Sinne fallenden Beschaffenheiten der Arzneyen, und kranken Säfte, die sie ausgelassen, anmerken, alle Zufälle von unterschiedenen Krankheiten beschreiben, zu ihren unterschiedenen

Arten bringen, ihre Fehler in der Zergliederungskunst und Philosophie verbessern mögen, niemals aber wegen einer allgemeinen Hypothesis, sie sey so artig, als sie wolle, von den Gründen, die sie geleget haben, abweichen sollen.

Da die Arten des Kaltbadens den alten Medicis bekannt genung gewesen, so gehet alles, was ich mit diesem Versuche meyne, dahin, daß ich dasjenige, was sie gethan, anpreise, und das Vorurtheil, welches die neueren gegen diese Practique hegen, wegnehme. Um besserer Ordnung wegen aber, will ich die kalten Bäder in diese 3. Arten abtheilen, und von einer jeden reden.

1) Flußwasser, welches durch die Sonnenhitze warm gemacht worden.

2) Gemeines sehr kaltes Wasser, womit wir entweder den ganzen Leib, oder nur einige Theile desselben waschen.

3) Sehr kalte Quellen, die kalte Mineralien bey sich führen, wie stopfende Art der Quellwasser, einige Bleytheilgen, oder auch sonst Wasser, worinn die Luft sehr verdicket ist, welche alle sehr kalt anzufühlen sind.

I. Der Nutzen vom Baden in Flüssen ist sehr groß; und dieses wird meistens von jungen Leuten und Knaben geübet. Alle Geschöpfe, nebst dem Menschen, wenn sie von der Sonnenhitze beschweret werden, gehen in Flüsse und Teiche, sich abzukühlen. Der Mercurialis badete sich in dem Fluß Arnus bey Pisa, und curirte sich dadurch vom Nierenstein; und er räth den mit Steinschmerzen behafteten an, sie solten sich mit dem Rücken gegen den Strom des Flusses stellen. Er giebet auch, wegen dieser Art des Badens, diese Nachricht und Rath, man soll fleißig in Flüssen baden, wo das Blut erhitzet, die Nieren brennen, und bey dem Wasserlassen Beschwerung, wo die Haut trocken, oder von Schuppen, Krätze und Blattern verstellet ist.

Bey den Römern hielt man es vor etwas unanständiges, nec natare, nec literas scire. Und unser Heyland schickte den blinden Menschen zum Teich Siloha, welches eine gemeine Badestätte war, sich zu waschen.

Die allgemeinen Wirkungen, deren wir durch die Erfahrung versichert werden, daß es dieselben zuwege bringe, sind, in den Hundstagen sich abzukühlen, die Haut zu säubern und zu befeuchten. Es curiret den Durst, bringet Schlaf, treibet den Urin, verhütet die Fieber, und nähret schmächtige Leiber, bringet sie zum Appetit,

Appetit, und hilft der Verdauung. Damit man aber den Nachtheil, welcher dabey entstehen könnte, zuvor komme, ist es nöthig, folgende Regeln in Acht zu nehmen;

1. Daß man nicht unmittelbar nach dem Essen, oder auch starkem Getränke, oder auf heftige Leibesbewegung in Flüssen bade.

2. Daß man sich nicht allzulange darinn aufhalte, nicht über eine Stunde, oder so lange, bis man allzukühle geworden.

II. Will ich vom gemeinen Wasser, und dessen Gebrauch im Baden oder Waschen unterschiedener Theile des Leibes, reden; und solches ist, wie das Begiessen des ganzen Leibes, oder einigen Theiles.

Celsus räth das Waschen des Haupts mit kaltem Wasser, die Flüsse zu verhüten, die Schmerzen desselben und der Augen. Ich finde auch, daß dieser Gebrauch annoch von vielen weisen Leuten beybehalten wird. Sie lassen sich alle Wochen das Haupt scheeren, und waschen es alle Morgen mit kaltem Wasser, welches die Haut abhärtet, und das Gehirne kühlt, wodurch dem Einfluß allzuvielen Bluts in dasselbe vorgekommen wird. Und diese Kühlung des Haupts machet sie zu allen vernünftigen Gedanken geschickter, und die Lebensgeister, weil sie

gepresset werden, werden desto lebhafter, elastischer, und zu den Bewegungen geschickter.

Alle Eltern wünschen, daß ihre Kinder fein zu einer ziemlichen Härte mögen erzogen werden. Die beste Art, solches zu erlangen, ist, erstlich, das Eintauchen in kalt Wasser bey der Taufe; und hernach alle Morgen und Abend die Kinder mit kaltem Wasser zu waschen, bis sie 3. Vierteljahr alt sind; denn hierdurch sind die welschen Mütter gewohnt, ihre Kinder vor den doppelten Gliedern (rhachitis) zu verwahren; und es ist eine gemeine Rede bey ihren Wärterinnen, (Ammen) daß kein Kind doppelte Glieder bekomme, wenn seine Wärterin nicht ein unflätiger Mutz sey.

Und diese Weise wird von einer sehr geehrten Familie dieses Landes geübet, daß sie ihre Kinder über und über waschen lassen; sie nehmen aber Milch und kaltes Wasser.

Es war eine Gewohnheit der Jüden, (siehe hiervon Ezech. Cap. XVI. v. 4. und benebst ganz Asiens, daß sie die neugebohrnen Kinder in Salz und Wasser wuschen, um die Haut hart und dichte zu machen; weßentwegen Galenus räth, über das ganze Kind Salz zu streuen. (Besiehe sein Buch de præservanda Sanitate.) Der Herr Lock räth uns, in seinem artigen Buche, von der Erziehung, der jungen Kinder Füsse täglich in kaltem Wasser zu waschen, damit sie das

Unge-

Ungemach der nassen Witterung desto besser vertragen mögen; solches auch Winter und Sommer fortzusetzen, den Anfang aber im Frühjahr mit sommerlauen Wasser zu machen, nnd nach und nach immer kälter. Und zu dieser Weise desto mehr Muth zu machen, erwehnet er, daß solches alle Nächte im Winter geschähe, und obgleich das Wasser gefroren, das Kind doch Hände und Füsse darinnen badete, da es doch zum Anfange ganz kränklich und zart gewesen. Dieses Waschen der Füsse kan auch eben so sicher geschehen, als das alltägliche Waschen der Hände und des Gesichtes. Es machet hierinnen nichts einigen Unterscheid, als die Gewohnheit; wenn aber die Veränderung ganz unvermekt stuffenweise vorgenommen wird, können wir unser Haupt und Füsse dahin bringen, daß sie eben die Waschungen, wie die Hände und das Haupt, ohne Schmerzen oder Schaden vertragen lernen.

Wer die Natur der Ausdünstung bedenket, wird glauben, daß der Morgen die beqvemste Zeit zu dem Aufgiessen (Begiessen) mit kaltem Wasser sey. Denn alsdenn ist die Ausdünstung des Leibes völlig geendiget, und der Leib ist von den heissen Theilgen ausgeleeret, die von der Verjährung des Nahrungssaftes, und der Aufwallung des Bluts entstanden.

Der Weg, unsern Leib, wenn er zart ist,

zum kalten Baden zu gewöhnen, (vorzubereiten) ist, daß man bey warmen Wetter im May, bey einer Quelle sich über und über wäschet, und damit alle Morgen etwas kühler fortfähret, bis er die Empfindung von recht kaltem Wasser vertragen kan. Ich habe aber viele zärtliche Personen gekennet, die unmittelbar das kälteste Bad ohne Schaden gebrauchet; sie müssen bey dem ersten Versuch aber sich nicht darinn aufhalten, sondern sich nur untertauchen, und gleich wieder heraus kommen.

Der Nutzen des gemeinen kalten Wassers ist den Roßärzten wohl bekannt, die eine Art, die verschlagenen Pferde damit zu curiren, auf solche Weise haben:

Nehmt ein verschlagen Pferd innerhalb 44. Stunden, daß es verschlagen, reitet es, bis es schäumet und schwitzet, hernach reitet es bis an Sattelgurt ins Wasser, lasset es eine Stunde lang drinnen, reitet es hernach im Gallop in den Stall, bindet es an die Krippe oder Raufe, und lasset es 4. Stunden lang nicht fressen. Zäumet es, und putzet es, und bedeckts mit Kutzen zum Schwitzen, hernach lasset es nach und nach (sich abkühlen) kühle werden.

Man hat mich auch berichtet, daß die Art des Schwitzens durch kalt Wasser, manchmal durch die Edelleute unsers Landes practiciret worden, die Liebhaber von Tournir oder Pferderennen

nen sind; damit sie das Gewicht des Reiters durch Schwitzen geringer machen, so tunken sie des Reiters Hemde in kalt Wasser, und wenn er es so naß angezogen, hůllen sie ihn in warme Kutzen ein, bis er heftig schwitzet; da er denn ein merkliches im Gewicht verlieret, ein oder zwey Pfund.

Folgende Art, das Bluten bey Wunden zu stillen, und das Fieber zu verhůten, habe ich gut gefunden: Man stecket das verletzte Glied in einen Eymer voll Wassers, und hålt es darin so lange, bis das Blut stehet, und der Theil seine natůrliche Farbe wieder erlanget; darauf bedecket man die Wunde mit einem Håutgen eines Eyes, und hůllet es 9. Tage durch in ein sauber Flecklein ein; solte aber ein Fieber zustossen, so thue man eben den Theil wieder ins Wasser.

Es ist eine mehrmal versuchte Erfahrung der Weiber, daß sie bey Blutstůrzungen der Gebåhrmutter, ihre Fůsse in kalt Wasser setzen. Und das Baden des Aftern (anus) mit kalten Wasser verhůtet die schmerzhaften goldenen Adern.

Der Herr Lock růhmet das Waschen der Fůsse in kaltem Wasser, die Hůneraugen zu verhůten.

Dieses an einigen Theilen vorgenommene Waschen habe ich nur angeführet, die Sicherheit und allgemeine Nutzbarkeit der kalten Bäder an einzelen Theilen zu zeigen. Nun will ich anführen, was der Galenus vor Arten und Regeln, zur Bewahrung unserer Gesundheit durch kalte Bäder, vorgeschrieben. Er saget, sie wären ganz gesunden Personen dienlich, um die Haut dicke, und wider die kalte Luft unempfindlich zu machen; sie sind geschickt vor fleischigte Personen, vor mäßige, und vor diejenigen, die gehörige Leibesübungen treiben. Der Hauptgebrauch derselben ist im Sommer, und man muß sich nach und nach darzu gewöhnen. Der Nutzen, den die Gesunden davon haben, ist, die Vermehrung des Appetits, das Löschen des Dursts, die Stärkung der Verdauung, und daß die Glieder stark, fleischigt, (musculös) und die Haut gegen alle Veränderungen des Wetters unempfindlicher, der ganze Leib (habitus corporis) aber dichter, und zu Uebungen geschickter werde.

Im Gegentheil hält er die kalten Bäder vor nachtheilig den magern, annoch wachsenden Cörpern unter 20. Jahr, von kalter Art, denen, so unmäßig leben, und sich keiner Leibesübungen brauchen. Sie sind auch gefährlich nach dem Beyschlaf, Ermüdung, Unverdauung, Brechen, Leibschneiden, Bauchflüssen, Wachen, und die ihr gar nicht gewohnt sind. Er giebt dabey die Regeln,

Regeln, wegen derselben Gebrauch, man solle sich derselben nicht übereilt und plötzlich bedienen, sondern räth, daß man derselben Gebrauch zum Anfang des Sommers anfangen solle, daß man vo dem Winter damit zur Gewohnheit komme. Man muß einen schönen Tag erwählen, und zwar einen warmen, und die wärmeste Zeit am Tage; die Person muß recht gesund, und in der vierten Stuffe von 7. Jahren, von lebhaften und vergnügtem Geist seyn. Er ordnet, daß der Leib vorher in einem mäßigen Gymnasterium durch scharfes Reiben mit einem groben Tuche, und nach diesem, wie bräuchlich, mit Oel gerieben, durch Leibesübung von gleicher und hurtiger Bewegung vorbereitet werde. Er solle in das kalte Bad nicht nach und nach steigen, sondern auf einmal hinein springen. Denn wenn man nach und nach hinein steiget, entstehet ein Schauer. Das Wasser muß weder recht warm, noch recht kalt seyn, wenn man es das erstemal brauchet, hernach aber kälter. Man mag sich in kalten Bädern so lange aufhalten, als man es wohl vertragen kan. Wenn man in einem wenigern kalten Wasser lange genung bleibet, hat man eben die Wirkung, als von recht kaltem Wasser, worin man sich kürzer aufhält. Wenn einer aus dem Wasser kommt, hält er vor gut, sich mit Oele zu reiben, bey manchen bis die Haut warm ist; hernach mag er mehr, als gewöhnlich, essen, und nach seiner Gewohnheit trinken. Diese Dinge müssen

drey oder vier Tage getrieben werden, und hernach mag er zu eben der Zeit, nachdem er zum andernmal gerieben worden, wieder ins Bad gehen. Er merket an, daß man zu lange darinnen geblieben, wenn der Leib sehr blaß, durch das Reiben nicht wieder warm wird, und dadurch seine natürliche Farbe und Wärme wieder bekommt; wenn aber das Gegentheil geschiehet, haben wir uns mäßig darin aufgehalten. (Siehe den Galenus in seinem 3ten Buch de prælervanda valetudine.) Dieser angeführte Ort beweiset genugsam des Galenus Meinung von der Nutzbarkeit der kalten Bäder, welche ich mit folgenden Anmerkungen bestärken will.

Da unsere epidemische Fieber von der Veränderung der Luft herrühren, wenn es oft regnet, und sehr kalt wird; so können wir keine bessere Art, dieser Krankheit zuvor zu kommen, erinnern, als durch kalte Bäder, welche die Haut so abhärten, daß sie gegen die großen Veränderungen der Luft unempfindlich wird. Der Magen wird merklich gestärket, wodurch die übele Dauung verhütet wird, die allzusehr verdinneten und in ihrer Bewegung unruhigen Geister werden zusammen gedrucket, abgekühlet, und zu vernünftigen Handlungen geschickter gemacht, die Musculn stärker, dichter und kräftiger zu allen Uebungen, die wir vornehmen, gemacht, wobey die Gesundheit sehr erhalten wird. Allen diesen Vortheilen der kalten Bäder kan ich noch beyfügen,

gen, daß die Kälte des Wassers die nervösen Zäsern zusammen ziehet, und dadurch ihre Bewegung stärket, ihre Schlaffigkeit aber, und die Ausleerung der Säfte, die unserer Gesundheit nachtheilig seyn würden, verhindert; sie befördern auch den Urin und Ausdünstung, wie Svetonius versichert, und auch die monatliche Reinigung. Wenn gleich die kalten Bäder keine andere Wirkung hätten, als daß sie der Verdauung hülfen, und den Leib in seinen Uebungen kräftiger machten, so würde solches genug seyn, ihren Nutzen zur Erhaltung unserer Gesundheit zu zeigen; ihre Wirkungen aber sind noch wichtiger, durch die Stärkung der gehörigen Anspannung (Tonus) der festen Theile, und Erhaltung der rechten Mischung (crasis) und Bewegung der flüßigen; ja ihre Wirkungen gehen so gar die Seele des Thieres an, indem sie sie lebhafter und hurtiger in allen ihren Handlungen machen, und wir dadurch diese göttliche besondere Arzney in ihrem Glanz erhalten, wie unsere Noctilucæ im Wasser aufbehalten werden. Das Leben bestehet in der Vereinigung der Seele mit den Lebensgeistern, welche am längsten durch eine kühle Lebensart erhalten, durch eine heisse aber zerstreuet, oder sonst allzusehr ausgespannend, (elastisch) windhaftig und unordentlich in ihren Bewegungen, durch zu große Hitze und Verdinnung, gemacht werden; dieser Fehler der Geister aber wird am besten durch kaltes Baden gebessert. Und da aus folgenden es klar wer-

werden wird, daß kalte Bäder wichtige Krankheiten curiren können, so ist daraus zu schliessen, daß derselben Gebrauch alle diejenigen, die sie curiren, auch verhüten kan; und mein Vorgeben wird dadurch bestätiget, daß die kalten Bäder zu der Erhaltung unser Gesundheit nöthig sind.

Ich könnte ferner anzeigen, daß kalte Bäder eine große Wirkung sowol am Herzen, als an allen übrigen fleischigten (musculösen) Theilen haben, desselben Zäsern stärken, und seine Bewegung kräftiger machen müssen, durch die Zusammendrückung der Geister, welche seine fleischigte (muscularis) Zasern bewegen, durch Verursachung stärkeren Ausdehnens und Zusammenziehung der Zäsern selbst, und durch Erweckung der Bewegung des Herzens, wenn das Blut nach der Zusammenpressung durch kalt Wasser eine Aufwallung machet. Denn obgleich, während der Eintauchung in dasselbe, der Puls stocket, und die Bewegung des Herzens schwächer ist; so wirket doch nach diesem eine Zeitlang dieser Muscul desto stärker, und führet durch Schweis, Urin, und die Menses ab, der ganze Leib aber wird unvermerkt wärmer. Da nun die Musculn des Herzens durch kalte Bäder stärker werden, so wird die Blutmachung des Chyli, die Absonderung der Unreinigkeiten des Bluts, nehmlich der Galle, der schwarzen Galle, des Schleims, des salzigen Wassers, (Seri) des

Luft-

Luftdunstes (Gas) besser vollbracht, worauf es bey unser Gesundheit viel ankommet; Ich will mich aber keiner weitern Beweisgründe bedienen, sondern nur einen Brief beyfügen, den Nutzen des kalten Bades betreffend, dessen sich der Herr H. C. zur Erhaltung seiner Gesundheit bedienet, welcher von einer Person geschrieben ist, auf deren Treue ich mich verlassen kan.

Mart. 4. 170$\frac{0}{1}$.

Hochgeehrtester Herr,

Ich übergebe Ihnen, nach Ihrem Verlangen, hier die beste Nachricht, als ich nur kan, von dem Herrn H. C. in der Grafschaft W = = = r, so ein merkwürdiges Exempel, als einiges, von der Sache, die sie abhandeln, ich meyne den Nutzen von kalten Bädern. Ich besinne mich gar wohl, daß ich die Nachricht von dieser Art, (Methode) und den Vortheilen, die er dadurch erlanget, von ihm selbst und andern gehöret. Er hatte die Gicht auf eine erschreckliche Weise, daß in nicht allzulanger Zeit seine Gelenke so knotig wurden, daß er sehr schwerlich gehen, oder vertragen konte, daß jemand in das Zimmer, wo er war, hinein trat. Kurz, er war in so einen Stand gerathen, daß ihm sein Leben selbst zur Last ward. Die Art, wie man mit ihm um-

ging, waren warme Sachen. Wie ich mich entsinne, sagte er, so war der Fußboden mit Lorbeerblättern bedecket, und die Luft war ihm so empfindlich, daß er kaum zu einem Fenster hinaus sehen durfte, daß es ihm nicht schadete. Da er sahe, daß er bey solcher Art (Methode) schlechter ward, so fing er an sich an die Luft zu gewöhnen, und kalt Wasser zu versuchen; ob es ihm jemand gerathen, oder nicht, kan ich nicht sagen, er ward aber bald einiger Erleichterung gewahr. Nach einiger Zeit erlangte er einen einsamen Ort, wo eine gute Quelle war, die ihm gelegen fiel, und die er so zurichtete, daß er, so tief er wolte, ins Wasser gehen konte. = = = Er veränderte ganz das Ansehen (Habitum) seines Leibes, und minderte seine Schmerzen so sehr, daß er oft sagen wollte, er wäre ganz curiret; und wenn gleich der Schmerz bisweilen wieder kam, war er niemals sehr heftig, wie ich gehöret habe; es stellete ihn sicher vor den Ungelegenheiten der Luft, und Veränderungen der Witterungen, das spät sitzen machte ihm keine Ungelegenheit: und ich habe mir sagen lassen, daß er sich selten, oder gar nicht erkaltet; es machte seinen Magen gut, und ihn stark, und das Mittel, dem er alles dieses zuschrieb, war

die

die Wirkung des kalten Bades. Er pflegte über die Leute zu lachen, welche solches vor eine strenge und unerträgliche Art (Methode) hielten. Er versicherte, es wäre nichts, ein wenig Gebrauch machete es leicht und gewohnt. Er vermied es niemals beym Frost und Schne: und ich erinnere mich gar wohl, daß ich ihn an einem kalten Morgen am Christtage darinnen gesehen. Er war sehr reichlich in dem Preis davon, und sagte, daß nichts solche Kraft den Geistern gebe, und einen (die Constitution) so stärkte, ob es sich gleich die Leute nicht überreden liessen. = = = Er selbst, deß bin ich sicher, ist der überzeugenste Beweis davon, indem er es, wo ich recht denke, über 30. Jahr gebrauchet, mit einem so großen Nutzen, daß es ihm das vortheilhafteste Zeichen eines der vornehmsten und wirksamsten (meisten ausrichtenden) Mittel giebet, die allerunbeweglichsten und hartnäckigsten Krankheiten zu überwinden. Ich hätte mich noch weitläuftiger über besondere Dinge einlassen können; allein ich habe vor das beste gehalten, nur dasjenige zu setzen, worauf Sie sich sicher verlassen können. Ich bin,

Hochgeehrtester Herr, Dero

gehorsamster Diener.

Postscriptum.

Der Herr H. C. fing seine Gewohnheit vom kalten Baden mit Waschen der Füsse im kalten Wasser bey heissem Wetter an, und hernach wusch er sich über und über zu aller Jahrszeit; er gehet nach dem Baden nicht zu Bette, und bleibet gewöhnlich so lange im Wasser, als er es wohl vertragen kan.

III. Der dritte und höchste Grad der kalten Bäder ist, die in den Quellen, deren Wasser eine sehr zusammen gedruckte Luft durch die Kälte ihrer irdischen Behältnisse oder Hölen haben. Das Wasser, welches gefroren, ist viel kälter, aber weder zu dem äuserlichen noch innerlichen Gebrauch so bequem. Die kalten Bäder der Römer waren Quellen, in die sie sprungen, und waren nicht bedeckt, wie einige allhier sind; Horatius und Seneca sagen solches. Das ist gewiß, daß eine mit einem Gebäude überdeckte Quelle viel kälter ist, als wenn sie nicht bedeckt wäre, und daher auch nicht so gesund; welches denjenigen, die eines so wol, als das andere zu Willawbrige versuchet haben, ganz klar ist. Alle natürliche Handlungen, je weniger sie gekünstelt sind, desto annehmlicher sind sie der Natur; wessentwegen ich die offenen kalten Bäder zu Holywell und Litchfield den bedeckten vorziehe. Denn obgleich in jenen weniger Kälte ist,

ist, so ist ihr doch genugsam darinnen, einige von eben den Wirkungen hervor zu bringen, wenn wir nur desto länger in diesen Bädern bleiben; und sodenn laufen wir keine Gefahr, wegen allzuheftiger Kälte, und wir werden auch von den Dämpfen, die von einer bedeckten Quelle aufsteigen, nicht erkältet, ehe wir ins Wasser gehen.

Vor kurzem hat das kalt Baden in Engelland wieder aufzukommen angefangen, wie genugsam bekannt ist; und die nachsinnlichen Medici, die es wieder aufgebracht, und desselben Credit erhalten, verdienen große Ehre von allen, die ihrer Profeßion sind, ja von dem ganzen Lande, denn sie haben den Neid, und die unartigen Urtheile, welche alle Practiquen, die dem gemeinen Volke neu scheinen, verursachen, getragen. Alles, was ich in diesem Fall, meiner Profeßion nach, thun kan, ist, das Vorurtheil, welches von dem gemeinen Volk geheget wird, wegzuschaffen; indem ich

1.) zeige, die Nothwendigkeit der kalten Bäder, die allzugroße Zärtlichkeit, die von einer warmen Lebensart zuwege gebracht worden, zu curiren;

2.) einige Exempel gebe von großen Curen, die in Engelland durch kalte Bäder verrichtet worden;

3.) ein Register mache von den Krankheiten, welche entweder von alten Schreibern, oder den heutigen Medicis curiret worden.

I. Die Natur lehret uns, was vor eine Lebensart sich vor jedes Land am besten schicke; aber die Schwelgerey und übele Gewohnheit, oder die Phantasey verderben oft unsere natürliche Sinnen, und führet übele Gewohnheiten (habitus ein, wodurch unsere Leiber sehr in Unordnung gebracht, und ganz ungesund gemacht werden. Man wird diese Anmerkung wahr befinden, wenn wir nur auf das Verfahren der Einwohner so wol heisser als kalter Länder Acht haben wollen.

In den heissen Ländern, wo die Säfte, nemlich Blut und Geister, allzusehr verdinnet, das Serum zu viel ausgeleeret, die festen Theile erhitzet und getrocknet werden, führet uns die Natur zu einer entgegen stehenden kühlen Lebensart, um allen diesen Ungelegenheiten zuvor zu kommen; nehmlich;

1) Von Fleischspeisen sich zu enthalten, und viel Früchte zu essen, lieber Wasser, als einige gejohrne Getränke zu trinken, gekochte Speisen zu essen.

2) Unsere Cörper abzukühlen, durch die Luft und Tragung dinner Kleidung; unsere Wohnung

nung durch große Fenster und Thüren zu kühlen; durch Vermeidung, zur heissesten Zeit in die Luft zu gehen, und nur des Morgens und Abends zu wandeln; in der Nacht kühle zu liegen, und im Sommer kalte Bäder zu brauchen.

3) Unserere natürliche Vernunft lehret die heissen Länder den Gebrauch des warmen Thee, um den Schweis zu befördern, wodurch der Leib gekühlet, und die heissen Dämpfe, so durch allzuhitzige Luft erreget worden, ausgedünstet werden. Und um eben der Ursache wegen brauchen die heissen Länder mäßig warme Bäder, ihren Schweis zu befördern, ihre Haut zu säubern, und ihre trockene Leiber anzufeuchten.

Cum stomachus Domini ferret potuque ciboque
Frigidior Geticis petitur decocta pruinis.

Juvenal. Sat. 5.

Die Schwelgerey der heissen Länder bestehet darin, daß sie aller dieser Lebensarten im Ueberfluß sich bedienen: Sie überfüllen ihre Leiber durch unmäßiges Essen der Früchte und Kräuter, sie kühlen ihre Früchte, Saane (Milchrome) und Weine zu einer ungesunden Kälte durch Eis; sie stopfen ihren Schweis zu unrechter Zeit durch kalte Luft, durch (Fächer) Anfachen der Luft, Windzüge, oder kalte Bäder. Gegen alle diese Ungelegenheiten, die von der zu grossen Kälte kommen, brauchen sie auch in den heissen Ländern

Brandwein, heissen Thee, scharfe Titschen mit Knoblauch und starken Potagen, wodurch sie den Schaden der kalten Lebensart verbessern, und durch ihre warme Bäder befördern sie die Ausdünstung, die in heissen Ländern so nöthig ist.

Daß die gegenseitigen Fehler in den kalten Ländern begangen werden, wird durch Ueberlegung ihrer gewöhnlichen Lebensart erscheinen, welches sie zu allzuheisser Lebensart geneigt machet. In den kalten Ländern sind die Säfte, nehmlich das Blut und die Geister (Spiritus) natürlich zu sehr verdicket, und zusammen gedruckt durch die schwerere Atmosphera und grössere Kälte, und das wäßrige Theil (Serum) wird weniger ausgedünstet. Und in diesem Zustande der Säfte lehret uns die Natur eine verdinnende warme Lebensart zu brauchen, von Fleischspeisen, scharfen Kräutern, gejohrenem Getränke, starkem Bier oder Weinen; wir tragen mehrere Kleidung, gebrauchen uns größeren Feuers, essen Gebratenes, und pflegen mehr Leibesübungen; haben geschlossenere und niedrigere Wohnungen, und brauchen zu unsern Krankheiten kalte und warme Bäder. Die große Furcht von zu großer Kälte treibet zu einer Uebermaße im Gebrauch warmer Dinge, zur Uebermaß im Gebrauch der Fleischspeisen, scharfen Titschen, Brandwein, gejohrnen Getränkes, zu viel Taback, scharf gewürzten, gesalzenen, mit Spece-

Specerey und Zucker bereiteten Sachen, zu viel Thee, Coffee und Chocolade.

Daß wir uns zu viel in unsern warmen Häusern einsperren, daß wir zu viel Kleider tragen, unsere Bette wärmen, oft warme Bäder brauchen, und weiche Betten, warme Peruquen, und angemachten (parfumirten) Schnupftaback.

Aller dieser Uebermaße in der warmen Lebensart muß hauptsächlich durch entgegen stehendes Kaltes abgeholfen werden; worin diese besondere Stücke begriffen sind:

1) Wir müssen eine mäßig warme Lebensart etwas kühler einrichten, von Fleischspeisen einmal in einem Tage gebraten, mäßigere Weine, Bier von 3. oder 4. Scheffeln, zu den Mahlzeiten, und dinner zum Frühstück und Abendessen, alles Getränke aber kalt. Diejenige, so zu ihrem ordentlichen Trank Wasser trinken, haben nicht so verdinnete Säfte, und sind folglich der Veränderung des Wetters weniger unterworfen; denn heisses Blut, gleichwie gekocht Wasser, gefrieret oder erkältet sich eher, und nach Leibesübungen erkälten wir uns am leichtesten. Bey dieser Gelegenheit will ich die Vortheile des Wassertrinkens anzeigen. Die Wassertrinker sind mäßig in ihren Handlungen, klug und nachsinnlich; (ingeniös) sie sind von den Krankheiten, die das Haupt betreffen, frey, als da sind, der Schlag, Lähmnisse, (paralysis) Schmer-

zen, Blindheit, Taubheit, Gicht, Krampfzuckungen, (Convulsiones) Zittern, Raserey. Das Wassertrinken curiret folgende Krankheiten, das Schlucken, den übeln Geruch des Mundes (fœtor oris) und ganzen Leibes; es widerstehet der Fäulniß, und kühlet brennende Hitze und Durst, und nach dem Essen befördert es die Dauung; und wenn die Krankheiten recht groß sind, werden 2. oder 3. Unzen Wassers mit Eis gekühlet, manchmal von den Medicis gegeben.

Wenn man die Tugenden des kalten Wassers ernstlich überleget, so würden es alle Leute in den angeführten Fällen vor eine große Arzney achten, wie auch zur Verhütung des Steins, der Gicht, des kurzen Athems (Asthma) und Mutterbeschwerungen; daher zu diesem Nutzen die Kinder von der Wiegen an dazu gewöhnet werden, weil alle starke Getränke den Kindern nachtheilig sind, deren Geister sie entzünden, und sie närrisch, zornig, übereilt, weichlich (empfindlich) und unmäßig in ihren Leidenschaften (passiones) machen.

2) Der Gebrauch der kalten Luft, wenn man darin fähret, reitet, oder viel gehet, kühlet das erhitzte Blut und Geister, und machet den Leib (Constitution) stärker. Wir müssen unsere Betten nicht immer wärmen, und zu viele Kleider tragen, welches die wäßrige Feuchtigkeit (Serum) auszehret. Das Scheeren des Haupts und

und das Waschen desselben mit Wasser, bewahret von Flüssen. Die alten Schreiber haben eine Leibesübung nackend verordnet. Das Tragen weichen Tuchs (Flanell) macht einen sehr weichlich, und der Veränderung der Witterung und allzuvieler Ausdünstung unterworfen, und kan diese Gewohnheit nicht ohne große Gefahr geändert werden. Beständig beym Feuer sitzen, viel Taback rauchen, beständiger Gebrauch heissen Getränkes und warmer Bäder, machen den Leib noch größerer Empfindlichkeit unterwürfig, und folglich auch den Veränderungen des Wetters in kalten Ländern; die Flaumfederbetten sind auch recht nachtheilig.

3) Die kalten Bäder sind die Haupt- und meist wirkenden Mittel in der kühlen Lebensart; nichts verwahret den Leib so wohl wider die Ungelegenheiten des Wetters, als kalt Baden, welches die Haut dicker und zusammen gezogener, und folglich unempfindlicher gegen die Veränderungen der Luft machet, so wol was die Kälte, als Feuchtigkeit betrifft; und wir halten die Haut vor besser, welche unempfindlich und hart ist, als die schlaffe und dinne, welche alle ihre Nahrung und Geister durch allzuviele Ausdünstung verliehret. Ich habe erfahren, daß viele die Winterkälte nach dem Gebrauch der kalten Bäder wohl vertragen, welche vorhin nach Gebrauch der warmen Bäder, den ganzen folgenden Winter ihre Leiber sehr zärtlich empfunden; wovon die Wahr-

heit

heit aus den Curen zwey zärtlicher Personen, die ich erzehlen will, erhellen wird. Ich will aber vorher diese Anmerkungen machen:

1) Daß, gleichwie die warmen Bäder in warmen Ländern die Ungelegenheiten einer kalten Diät curiren; so auch die kalten Bäder die kränklichen Zufälle, so eine warme Diät verursachet, in kalten Ländern.

2) Die Nutzbarkeit der kalten Bäder ist in den nordlichen Ländern erfunden worden, welche sich insgemein wider die kalte Luft, durch das Eintauchen ihrer Leiber in kalt Wasser, stärken, und die Absterbung ihrer Glieder zu verhüten, die gefrorene Theile mit Schnee reiben.

3) Daß die kalten Bäder und das Taufabwaschen sich nicht so gut vor heisse, als kalte Länder schicken, weil in heissen Ländern die Ausdünstung sehr groß, und zu Verhütung der Fieber nöthig ist; in kalten Ländern aber viel weniger natürlich ist, und die umgebende Luft neiget uns nicht so oft zu Fiebern, und kalt Wasser an den Leibern, welche in heisser Luft leben, grösseren Schauer, als an denen, so zu kalter Luft gewohnet sind, verursachen. Welche Anmerkung die gemeine Meinung, daß kalte Bäder nur sich vor heisse Länder, Aegypten, Griechenland, Italien, schicken, wo die alten Schreiber uns erzehlen, daß es gemeiniglich geübet worden, übern Haufen wirft. Wir müssen uns

aber

aber entsinnen, daß Hippocrates Scythia eben so gut, als Lybia gekennet, und daß er so wol von den kalten Bädern der nordischen, als den warmen der südlichen Länder gewußt. Und was er von Bädern geschrieben, ist eben, wie was er von seinen Prognosticis gesaget, so wol in Scythien, als Aethiopien wahr. Daß ihm aber Scythien bekannt gewesen, ist aus der Beschreibung, die er von der Scythier Krankheiten giebet, und von der Beschaffenheit und Volk dieses Landes, klar. Da wir nun finden, daß die kalten Bäder nicht so beqvem vor heisse Länder sind, so müssen wir an den genauen Regeln, welche die griechischen Schreiber davon gegeben, wie wir dergleichen im Galeno finden, nicht hängen bleiben. Das ist gewiß, daß die Römer sich der kalten Bäder mit weniger Furcht bedienet; wie wir im Plinio und Celso finden. Und es ist nicht zu zweifeln, daß je weiter nordwerts wir den Gebrauch der kalten Bäder untersuchen, je gewöhnlicher werden wir sie finden, und meistens zu dem Gebrauch, die Haut wider allzugroße Kälte der Luft abzuhärten. Die nordlichen Völker brauchen wol auch warme Bäder, aber hauptsächlich die Krankheiten, die die allzustrenge Kälte verursachet, zu curiren.

Wolte eingeworfen werden, daß die kalten Bäder, durch Verstopfung der Schweislöcher, alle die heissen Dünste, die durch eine allzuwarme Lebensart hervor dringet, innen behalten würden,

den, da sie warme Bäder geschwinder zerstreuen würden; so antworte ich, daß kalte Bäder grossen Schweis machen, wodurch diese Dünste zerstreuet werden, und hernach drucken sie die verdinneten Säfte zusammen, und ziehen die schlaff gewordenen Häutgen (membranas) an, wodurch die verdinneten Säfte zu ihrer natürlichen Dicke, (Consistenz) und die Zasern zu ihrer gehörigen Ausdehnung (Tonus) kommen. Wo einige kränkliche Säfte in einem Theil in ihrer Circulation gehemmet sind, oder mit dem Blute vermischet, so scheinet nach dem ersten Gebrauch der kalten Bäder, die allervernünftigste Art (Methode) zu seyn, zu schwitzen; aber wo keine Ausleerung der Säfte nöthig ist, so ist das Schwitzen nach dem kalten Bade nicht gut, sondern nur fleißige Leibesübung, oder Reiben.

4) Die letzte Anmerkung, so ich machen will, ist diese: Daß, indem die Ungelegenheiten von einer allzuwarmen Lebensart in einem kalten Lande verursachet werden, durch allzuwarme Diät, starke Weine, scharfe Titschen, Taback, Brandwein ꝛc. wie auch, wenn wir uns allzuzärtlich in Kleidungen, warmen Betten, eingeheitzten Zimmern ꝛc. verhalten; wir die äuserlichen Ursachen unser Zärtlichkeit abschaffen, und eine mäßig kühle Diät, kühle Getränke, kalte Luft, so wol um uns brauchen müssen, als kalte Bäder. Denn es kan von den kalten Bädern keine völlige Cur erwartet werden, wenn wir die

Gelegen-

Gelegenheiten unserer Krankheiten nicht vermeiden. Denn wenn wir in unserer warmen Lebensart einige Uebermaße fortsetzen, so wird solche die Krankheiten, die das Kaltbaden curiret, wiederum erneuern. Und ich mache überhaupt diese Anmerkung, daß, wo das kalte Baden nöthig zu der Cur einer Krankheit, so ist das Wassertrinken auch nöthig, einen neuen Anstoß von selbiger zu vermeiden.

II. Nun will ich einige Exempel der großen Curen, die in Engelland durch kalte Bäder geschehen sind, anführen.

Mad. Bates, von Ashby de la Zouch in Leicestershire, wurde, da sie über 50. Jahr alt war, von ihren Nachbarn vor schwindsüchtig gehalten, weil sie sehr hustete, und wol 20. Jahr lang Fluß- (rheumatische) Schmerzen gehabt. Die Schmerzen machten sie lahm mit einem Hüftweh, und sie hatte in ihrem Knie eine Erstarrung und Schwäche, daß sie ihre Schenkel wenig brauchen konte; sondern sie war beständig mit viel Kleidern bedeckt beym Feuer, und so empfindlich, (weich) daß sie nicht hinaus in die Luft kommen durfte. Sie klagte auch über einen Schmerz in ihrem Rücken, den sie vor den Stein hielt; hatte auch viel Schmerz in der Brust, die sie vor krebshaftig hielt. Im Jahr 1699. im Sommer begab sie sich in das kalte Bad zu Willowbridge in Stafforshire, welches ein

ein recht kalt Wasser ist, und sich linde und ölicht anfühlet, wo sie unausgesetzt täglich einmal badete, und alle Tage viel Gläser des Wassers trank, und hielt damit 1. Monat an. Wenn sie bis an den Hals im Wasser war, so schmerzte sie die kranke Brust, die erste Zeit, wenn sie ins Wasser kam, sehr, aber hernach nicht mehr; und nachdem sie zum andernmal ins Bad gegangen, fiel der Schmerz aus der Hüften in den Fuß; bey Anhalten des Badens aber ward er völlig curiret, und ist seit dem nicht wieder kommen, so, daß sie nun gut gehet, weniger Kleidung trägt, von ihrem Nierenstein curiret ist, wie auch von der Geschwulst der Brust, welches, wie ich glaube, ein Milchgeschwölle gewesen, ob es gleich viel Jahre in ihrer Brust gestecket. Seitdem fähret sie mit dem Wassertrinken immer fort. Diese Nachricht habe ich von ihr selbst. Und diese große Cur hat Gelegenheit gegeben, daß viele aus Leicestershire nach Willowbridge gegangen; und das ganze Land kan die Wahrheit dieser Erzehlung bezeugen. In eben der Grafschaft habe ich eine Cur, die eben so merkwürdig, als die vorige, angetroffen, die durch das kalte Bad bey London A. 99. ausgerichtet worden.

Im Junio, 1700. wartete ich der Frau Wats von Leicester auf, welche mich sehr freundlich mit der Erzehlung ihrer Beschwerlichkeit, und ihrer Wiedergenesung unterhielt; welches folgendermaßen kürzlich beschreiben will;

Sie ward mit beständigem Brechen geqvälet, und mit einer Muttercolik, mit herumziehenden Schmerzen in ihren Gliedern und dem Haupt, mit Krampfzuckungen und heftigen Mutterbeschwerden, mit Windigkeit im Magen und dem Bauche, mit beständigem Schwitzen, verlohrnem Appetit, übermäßiger Empfindlichkeit, und Abzehrung des Leibes. Dr. Hartop, aus eben der Stadt, beschreibet ihre Krankheit in einem Briefe an mich also: Ihr Uebelbefinden war eine beständige Kältung der Geister, mit Schmerzen überall, absonderlich in den Zähnen, von der geringsten Unfreundlichkeit der Luft, mit aufsteigenden Dünsten, Ohnmachten ꝛc. Sie versuchte alle gewöhnliche Arten (Methoden) der Curen vergeblich, als wie die Stahlcur, den Cortex, das Brechen, Opiaten; und endlich gieng sie nach Bathe, und hielt daselbst eine Zeitlang mit dem Wassertrinken und Baden an. Letzlich aber, da sie von nichts einigen Nutzen fand, ward ihr von D. Bayrard gerathen, sie möchte sich des kalten Badens in London bedienen. Um Michaelis 99. badete sie daselbst innerhalb einem Monat des Morgens. Alle Morgen tauchte sie sich 6. oder 7. mal unter das Wasser, und blieb nicht länger im Wasser, als das Eintauchen wärete, und kam warm aus ihrem Bette zu dem Wasser; durch dieses Baden ward die Haut zusammen gezogen, und sie war seitdem nicht sonderlich empfindlich, oder so oft erkältet, als vorhin; ihr Appetit und Stärke

fanden sich wieder, und sie ward feister, als ehedessen. Alle das Schwitzen, die Windigkeit, die Schmerzen und Krampfzuckungen höreten auf; und D. Hartop hat mich versichert, daß sie, zur Verwunderung der Gegend, gesund worden, der so wol ihre lange Kränklichkeit, als auch die wundersame Cur ganz bekannt worden. Ich habe auch von vielen Händen eben davon Zeugniß gehabt.

Eben dieser sinnreiche Medicus, D. Hartop, hat mir eine Erzählung noch von einem andern seiner Patienten gegeben. Mad. Smith von Weston, welche gewohnt war, beständig beym Feuer zu sitzen, und sich sehr warm zu kleiden, hatte viel Zahn- und Gliederschmerzen, und oftes Schwitzen gehabt. Sie befand sich viel übeler auf den Gebrauch der warmen Bäder; er rieth ihr also das kalte Baden, welches sie mit dem Waschen ihrer Füsse zuerst anfing, und hernach des ganzen Leibes; und wenn sie aus dem Wasser heraus kam, wandelte sie in ihren Kleidern im freyen, bis sie warm ward. Mit dieser Art fuhr sie einen Monat durch fort, und ward völlig von ihrer Empfindlichkeit hergestellet.

1) Bey dem ersten Fall kan man anmerken, daß das Hüftweh oder Fluß- (rheumatische) Schmerzen, durch kalte Bäder gelindert werden, und daher kalte Bäder bey klebrigtem, schleimigem Blut gut sind, welches in unseren Landesleuten

leuten von der Art angetroffen wird; und es sind in Engelland keine gemeinere Zufälle, als Flüsse (rheumatismi) und Entzündungen, wozu das klebrigte Blut Gelegenheit giebet.

2) In eben diesem Casu können wir auch sehen, daß die Entzündung der Nieren durch das kalte Baden ist verbessert worden, welches die Nieren kühlet, und viel Wasser treibet; wodurch erwiesen wird, daß in salziger Unart des Geblütes kalt Baden nützlich sey, als welches das salzige Serum durch den Urin und Schweis befördert.

3) Aus der ersten Cur werden wir gewahr, daß die verhärteten Drüsen durch kalte Bäder zertheilet werden können, woraus vernünftig geschlossen werden kan, daß durch das kalte Baden die Absonderung durch die Drüsen befördert werde; und fernere Erfahrung wird zeigen, was vor besondere Kraft kalte Bäder bey den Kröpfen und kröpfigten Drüsen den Conglobatis so wol als den Conglomeratis, oder denen in Mesenterio haben möchten. Zu Willowbridge ist mir vor wahrhaftig gesaget worden, daß eine harte (scirrhus) Geschwulst unter den kurzen Ribben (hypochondria) durch Baden in demselben Wasser curiret worden.

4) Die große Empfindlichkeit aller 3. dieser vorerwehnten Frauen ist durch die kalten Bäder curiret worden, ihr Appetit und Stärke, und bey

der einen ihre Menses wieder hergestellet; wobey wir anmerken können, wie viel die kalten Bäder zum Umlauf der Säfte (Circulatio) helfen. Damit ich nun diesen Begriff ferner bestätige, will ich die folgende Cur zu Willowbridge von einem Aderkropf (varix) mit einem Geschwüre anführen, die ich von Mr. Hector erhalten, der ein großer Wundarzt unser Stadt ist. Das kropfadrige Geschwüre war am Schenkel, und blutete viel; durch den langen Gebrauch des willowbridger Bades aber ward so wol das Bluten als Geschwüre curiret, ob es gleich bey keiner ordentlichen Methode sich geben wollen. Das Blut ist geronnen und klümpig in allen Kropfadern, (varices) und die Blutgefässe schlaff worden; aber durch das kalt Baden ist das Blut zu seiner Flüßigkeit gelanget, und die Gefässe zu ihrer gehörigen Steife, (tonus) das Geschwiere aber durch das kalte Wasser geheilet; welches ich vor eine merkwürdige Cur halte, und uns einen feinen Wink giebt, die kalten Bäder auch in polipösen Zusammenwachsungen des Bluts, so wol in den Blutgefässen der Lunge, als hypochondrischen Verstopfungen der Milzsüchtigen Personen, und bey wassersüchtigen Patienten, welche über große Schmerzen im Bauch und den Seiten klagen, zu versuchen.

5) In dem andern Fall haben wir die Cur von den heftigsten Mutterbeschwerungen: Das Brechen, die herumlaufende Schmerzen, das

Auf-

Aufsteigen der Mutter, und die Krampfzuckungen, rühreten von windigtem oder jährendem Blut und Geistern her. Die Constitution dieser Frauen ist sehr hitzig, ihre Geister lebhaft, ihre Statur klein, und der Leib schwach, (dinne) das Haar aber schwarz, welches Zeichen von hitzigen Säften sind. Aus diesem Fall sehen wir auch, daß die Cur aller heissen Windigkeit die Gelegenheit zu laufenden Schmerzen und Krampfzuckungen giebet, wirklich durch kalte Bäder erlanget wird. Ich muß aber nicht vergessen, anzumerken, daß sie seitdem viel 100. Citronen gessen, da sie das Mark wegspuket, oder sie druckt sie auch ins Wasser aus. Zu ihrem beständigen Trank brauchet sie Wasser und Wein. Der Cremor tartari hat ihr sehr gut gethan, 1. oder ein paar Loth in Wassergraupe wider das Brechen von Mutterbeschwerde. Die Umstände führe ich darum an, dadurch zu zeigen, daß es erfordert werde, wider die windige übele Beschaffenheit der Säfte (cacochymia) auch zu gleicher Zeit innerlich einige kühlende Mittel (alterantia) und auch Gebrauch der kalten Bäder, zu brauchen.

Dieses Jahr habe ich einen hypochondrischen Patienten, welcher sehr über krämpfigtes (convulsives) Schlagen am ganzen Leibe klagte, in ein kalt Bad geschicket, und er hat mich benachrichtiget, daß er, diesen Zufall betreffend, (welcher von einem windigen Zustande der Geister herkam,) großen Nutzen erlanget.

Ich habe mich mit einer kurzathmenden (asthmatischen) Person unterredet, welche viel Jahr ein eingewurzelt Stöcken (Asthma) gehabt, und sie sagte mir, sie wäre nur ein einzigmal zum St. Winifreds Brunn zu Holywell gegangen, und ihr asthmatischer trockner Husten wäre einige Zeit vergangen, letzlich aber wiederkommen. Ich gedenke dessen hier, weil die Asthma von windigen Entzündungen herkommen, und von gleicher Natur, als die vorherigen Fälle sind. Ich finde auch, daß Cälius Aurelianus die Psychrolusie in dieser Krankheit anräth; das Waschen des Haupts ist gewiß nützlich dagegen.

6) Ich merke an, daß in dem 3ten Fall das beständige Schwitzen durch die kalten Bäder gehemmet worden, so, daß wir durch dieselben die Schweiße so wol zuwege bringen, als auch bald nach den kalten Bädern stopfen. Die Schweiße werden zuwege bracht, wenn wir den Patienten in ein warm Bette legen; wenn man aber die kalten Bäder länger braucht, so stopfen sie alle Ausflüsse. (evacuationes) Ich finde, daß die alten Medici kalte Bäder, um die Gonnorrhæa simplex zu stopfen, angerathen. Die Kälte des Wassers ziehet alle membraneuse Gefässe zusammen, und stärket sie, eben wie sie die Säfte kühlet. Der Herr D. Bayrard hat mir Nachricht von einer Person gegeben, die von einem Bruch durch das kalte Bad in London curiret worden; welches durch das Zusammenziehen

ziehen des zu schlaff gewordenen Peritoneum muß geschehen seyn. Und durch diese Cur können wir uns leiten lassen, die Kräfte der kalten Bäder in der Procidentia uteri & ani, und in den Geschwöllen der golden Ader, (Hæmorrhoides) zu versuchen.

7) In dem ersten Falle bemerke ich, daß das Erstarren, Schwäche und Steifigkeit der Glieder durch das kalte Baden curiret worden; woraus wir muthmaßen können, daß kalte Bäder die Lebensgeister und das Blut wieder zu ihrer gewöhnlichen Bewegung bringen, und den Tonum der Nerven in paralystischen Verstopffungen stärken. Als einen ferneren Beweis hiervon, will ich wiederum eines Briefes des D. Bayrards an mich erwehnen, in welchem er mich versichert, daß in London durch das kalte Bad eine Taubheit curiret worden. Bisher habe ich nichts gehöret, ob man die kalten Bäder in der Gutta serena versuchet, welches so glaublich scheinet, als das Curiren der Taubheit, und Verlust der Sprache, welche an einem jungen Knaben zu Bath von eben dem Doctor verrichtet worden, wie mich sein Vater D. Gold, davon benachrichtiget. Ich werde aber die Wirkungen der kalten Bäder in paralytischen Lähmungen völlig durch folgenden Brief beweisen, den ich von einem scharfsinnigen und Ehrwürdigen Geistlichen, D. Nat. Ellison zur Antwort erhalten, auf einige Anfragen der Cur der

doppelten Glieder (Rhachitis) seiner Kinder, durch den St. Mungo's Brunn.

Neucastle. Jan. 25. 170$\frac{0}{1}$.

Hochgeehrter Herr,

Ich würde Ihnen eher auf Ihren Brief geantwortet haben, wenn ich nicht der Hoffnung gewesen, unsere allhiesige Medici würden ihre Gedanken zur Antwort auf Dero Anfragen, um den Gebrauch und Nutzen der kalten Bäder bey uns, aufsetzen. Da sie aber zu viel Geschäfte haben, müssen Sie mit meiner Erzehlung von dieser Materie vor lieb nehmen, welche, so viel ich weis, in gemeinem Brauch ist, und deren Nutzen ich in meiner eigenen Familie erfahren.

Nichts ist gemeiner in diesem Lande, und wird gemeiniglicher nützlich zu Verhütung oder Curirung der Rhachitis befunden, als Kinder von einem Jahre, und drüber, zu St. Bede's, Honwick oder St. Mungo's Brunnen, (welches sehr kalte Qvellen sind) zu schicken, und in den Monaten Junii und Julii des Abends 14. Tage lang, und länger, einzutauchen; wenn aber die Kinder sehr schwach sind, in der ganzen Zeit etwan 1. oder 2. oder mehr Tage auszusetzen. Einige

Einige tauchen sie 2. bis 3. mal über den Kopf, in ihren Nachthemdern und Kappen, und lassen sie zwischen jedem Eintauchen ein wenig verblasen. Andere tauchen sie nur bis an den Hals, (weil das Wasser ihnen den Athem benehmen könnte) tunken aber die Nachtkappen treulich ein, und setzen sie naß auf ihr Haupt. Andere (wo der Brunn nicht räumlich genung) sind zufrieden, ihre Kinder in einem Kübel voll von der Qvelle gesammleten Wassers zu stecken, und ihnen das Wasser über den Kopf zu giessen. Welches alles so geschwinde, als möglich, verrichtet wird, damit das Kind nicht länger im Wasser bleiben dürfe, als es nöthig, das ist, bis sein Leib, Hemde und Nachtkappe recht naß. Andere sind aus Zärtlichkeit gegen das Kind, oder in Ansehen der Schwachheit des Kindes, zufrieden, daß sie nur das Hemde und Nachtkappe eintauchen, und sie ihnen so naß anlegen.

So bald als die Kinder eingetauchet worden, werden sie in ihren nassen Kleidern in warme Decken über das Haupt und ganzen Leib eingehüllet, und bald zu Bette geleget, worauf sie in kurzem heftig schwitzen; in welchem Zustande sie die ganze Nacht bis gegen den Morgen liegen, da denn nach und nach die

Bedeckungen weggethan werden, daß sie nach und nach sich abkühlen; des Morgens aber bekommen sie trockene Hemden und Hauptkappen. Das Hemde aber und die Nachtkappe, worinn sie eingetaucht worden, werden nur getrocknet, und die ganze Zeit, weil sie eingetaucht werden, gebraucht.

Innerhalb 3. Minuten erholen sich die Kinder von dem Schrecken, worein sie das Eintauchen gebracht; und ob sie gleich gegenwärtig schwächer sind, (indem sie durch heftiges Schwitzen die Geister erschöpfet) so erholen sie sich doch gradatim, durch Beyhülfe stärkender Gallerten, von Hirschhorn, Kalbsfüssen &c. so gar, daß, wenn das Laub zu fallen beginnet, sie entweder völlig gesund, oder doch viel besser sind. Hat das Eintauchen eines Jahres nicht geholfen, wird es das nächste Jahr wiederholet, welches gemeiniglich die Hoffnung erfüllet. In ihrem Urin, Stuhlgang, oder äusserlichem Ansehen der Haut, gehet keine merkliche Veränderung vor. Es werden auch zur Vorbereitung, oder hernach, keine Purgirmittel gebrauchet, oder Herzstärkungen gegeben, außer 1. Löffel voll Sectwein bald vor und nach dem Eintauchen, wenn es die Kinder nehmen wollen. Es wird ihnen auch ihre gewöhnliche

wöhnliche Diät und Ergezlichkeit nicht benommen; nur muß Acht gegeben werden, daß ihr Nacken warm gehalten wird, damit sie sich nicht erkälten.

Wenn Sie, mein Herr, bey Ihnen eben diesen Versuch machen wollen, so zweifele ich nicht, Sie werden eben dergleichen gute Wirkung befinden, dafern sie so kalte Brunnen von Natur, als einige der unsern sind, haben, oder durch Kunst so zubereiten können. Ich kan Sie versichern, daß 4. von meinen eigenen Kindern mit sehr guter Wirkung getauchet worden. Ich habe nie gehöret, daß einige Kinder, die blos die Rhachitis gehabt, vom Eintauchen gestorben, und weniger, oder gar keine, die nicht großen Nutzen davon gehabt. Es ist diese Nachricht nicht so gut beschaffen, daß sie könnte im Druck erscheinen, ohne Dero genaue Verbesserungen; wollen Sie sie aber in eine angenehmere Form bringen, so stehe ich vor die Wahrheit der Erzehlung; und bin,

Hochgeehrtester Herr,

Dero

sehr geneigter Freund und Diener,
N. Ellison.

Hoch-

Neucastle, Febr. 4. 170⁸⁄₉.

Hochgeehrter Herr,

Seit meinem Letzten, habe ich die folgende Nachricht von St. Mongah's und Honwick Brunnen von D. Th. Davison, letztens Mitglied des St. Johns Collegii zu Cambridge, der vor kurzem sich bey uns aufzuhalten, zu uns kommen.

1. Die Leute kommen um deswillen zu diesen zwey Oertern, um curiret zu werden von eingewurzelten Schmerzen, es sey in den Gelenken oder Musculn, mit oder ohne Geschwulst. Ingleichen, die nach langwierigen Flüssen (rheumatismi) und Quartanfiebern kommen, wie auch von Verdrehung der Flechsen und Quetschungen, der Rhachitis und aller Schwäche der Nerven, entweder überhaupt, oder eines besonderen Gliedes.

2. Sie werden alle, von was vor Alter sie sind, eingetauchet, nehmlich, von 6. Monat bis auf 80. Jahr. Die Kinder werden 2. oder 3. mal getunkt, und bald wieder heraus gezogen; weil sie aber noch drinnen sind, so sind die bey dem Brunnen aufwartenden Weiber beschäftiget, den Rücken, oder die gelähmten Theile

Theile zu reiben; doch scheinet dieses mehr zum Schein zu geschehen. (oder weil es so bräuchlich) Erwachsene Leute bleiben eine viertel- oder halbe Stunde darinnen.

3. Sie gebrauchen keine vorbereitende Arzneyen, oder nehmen vorher, oder hernach eine besondere Diät in Acht, sondern, wenn sie heraus kommen, stärken sie sich mit einem Trunk Warmbier oder Sect.

4. Die sich übel befindenden Leute gehen hernach zu Bette, nnd schwitzen ein Paar Stunden, und mehr. Die Gesunden aber, die nur zur Lust drein gehen, ziehen ihre Kleider an, und gehen an ihre Geschäfte, oder zur Gesellschaft.

5. Die Gesunden finden bald, wenn sie heraus kommen, über und über große Wärme, und würden vermuthlich so gut, als die Kranken schwitzen, wenn sie darauf zu Bette giengen. Sie befinden sich nach dem Bade hurtiger, und ihre Gelenke gelenker.

6. Die Leute brauchen diese beyde Brunnen ohn Unterscheid wieder die oberwehnten Krankheiten, und auch mit gleicher Wirkung, obgleich Honwick mineralisch ist, und der andre nicht;

nicht; daher ich glaube, daß die Curen einerley Ursache, nehmlich der Kälte, und keiner andern Beschaffenheit (qualitas) zuzuschreiben seyn.

7. St. Mongah's hat gar keine Zeichen von einem Mineral; dahingegen Honwick die Seiten des Brunnens färbet, und wenn er getrunken wird, wacker durch den Stuhlgang purgiret, doch mehr durch den Urin, und eben der Natur, wie Astrop ist. Der Brunn ist so klein, daß sie ihn mit Krügen schöpfen müssen, bis sie damit ein Gefäß, so geraum genung ist, darinnen zu baden, anfüllen können,

8. Sie baden 14. Tage, oder einen Monat lang, des Tages 1. oder 2. mal, nachdem es die Kräfte vertragen, und nachdem die Krankheit mehr oder weniger Badens erfordert.

Kan ich meinem hochgeehrten Herrn sonsten in etwas dienen, so haben sie nur zu befehlen,

Hochgeehrtester Herr,

Dero

ganz gehorsamster Diener,

N. Ellison.

Ueber

Ueber diese Briefe will ich folgende Anmerkungen machen;

1) Daß alle Verstopfungen der Nerven durch kalte Bäder curiret werden; wessentwegen nicht allein die Rhachitis, sondern alle andere Arten von Lähmung (paralysis) dadurch curiret werden können: Die Taubheit, Blindheit, verlohrner Geschmack, Geruch, Appetit, Schwachheit im Schlingen, Venus languida, das Unvermögen, den Urin und Stuhlgang zu halten, halber Schlag, Verruckung des Mundes durch eine Lähmung, (paralysis) und die besondere Schwachheit in der Bewegung eines und des andern Musculs, wie auch die verlohrne Sprache.

2) Die nordische Practic leitet uns zum Schwitzen nach dem kalten Baden bey allen Verstopfungen der Nerven, wodurch die Ausleerung des klebrigten Wassers, (Serum) welches die Nerven verstopfet, zuwege gebracht, und die Bewegung der Geister befördert wird, da sie erstlich zusammen gedruckt, und gereitzet werden, worauf sie ihre natürliche Ausdehnung (elasticitas) ausüben.

3) Daß, wenn wir die Verstopfung in den Nerven durch kalte Bäder curiren können, die Verstopfungen in den Blutgefässen viel leichter gehoben werden mögen, nehmlich Schmerzen, Schwulsten, Entzündungen, Zusammengerinnungen das Bluts nach Stössen, (contusiones) und

da

da diese von Vielheit eines klebrigten Wassers (Serum) herrühren, so erfordern sie auch desto mehr Schwitzen nach dem kalten Baden.

4. Kalte Bäder schicken sich vor Kinder, weil sie von Natur sehr warm sind, und zu Fiebern, Schmerzen, Krätze, Schwöllen, Krampfzuckungen geneigt sind, denen das kalte Baden nützlich.

III. Endlich will ich betrachten, in was für Krankheiten wir geschicklich kalte Bäder gebrauchen können, und zu welchen sie sich nicht schicken; und einige Anmerkungen beyfügen, theils wegen dazu dienlicher Witterung, theils einiger Regeln bey Gebrauch derselben. Wie warme Bäder den kalten Constitutionen und Cachoclymien am besten zusagen, so sind die kalten Bäder am besten vor alle hitzige Temperamente, vor junge Leute über 25. Jahr, vor Leute von aufgeweckten Geist.

1. Kalte Bäder sind dienlich bey galligten Temperamenten und Krankheiten, die von allzusehr verdinneten Blut und Geistern herrühren, im heissen Scorbut.

2. Bey windhaften Constitutionen, wie aus dem Nutzen erhellet; denn die Hypochondriaci und Hystericä davon erhalten, wie auch die kurzathmenden, (Asthmatici) und alle nervöse Schmerzen.

3. Bey

3. Bey salzigen Temperamenten und Krankheiten, die von Salzigkeit des Bluts herrühren, wie durch die Krankheiten der Nieren und der Gicht zu erweisen, in welchen kalte Bäder große Wirkung haben, indem sie die Schmerzen des Steins und der Gicht curiren.

4. Die klebrigten Temperamente der Säfte erfordern ebenfalls kalte Bäder, wie aus der Cur der Fluß- (rheumatischen) Schmerzen erhellet.

5. Der faule Zustand der Säfte erfordert auch das kalte Baden. So habe ich einst ein Weib nach Willowbridge geschickt, die großen Nutzen wegen ihrer aussätzigen Grinde davon gehabt, nachdem sie das Wasser getrunken, und etliche Wochen daselbst gebadet.

2) Galenus curirte die Hecticos, Ephemeras, durch kalte Bäder; und er verordnet sie in hitzigen (putridis) Fiebern, ohne einige Entzündung der Eingeweide, wenn das Fieber am höchsten, nachdem im Urin bey jungen Leuten eine Verkochung sich zeiget. Und dergleichen gute Wirkung wiederfuhr einem Weibe zu Aldermas in einem Fieber, die, nachdem sie in einen Brunn gesprungen, gleich Erleichterung erlanget, und so wol von ihrem Fieber, als Unsinnigkeit dadurch curiret worden. Galenus merket an, daß die, so das Fieber haben, wenn sie in kalt Wasser gehen, entweder purgiren oder schwitzen, wodurch

eine Crisis geschiehet, eben so wol, als wie durch das Wassertrinken zu eben der Zeit des Fiebers.

Die Hydrophobia erfordert kalte Bäder, welches man auch zu allen Zeiten dagegen gebraucht hat. Americus Vesputius erzehlet, wie die Americaner ihre Fieber curiren. Wenn es aufs höchste kommen, tauchen sie sich in kalt Wasser, und lauffen darnach um ein heisses Feuer, bis sie schwitzen und einschlafen.

3) Oribasius lebte lange nach Galenus, und es hat kein Medicus jemals die kalten Bäder zu aller Zeit mit so großer Sicherheit vorgeschrieben. Er räth sie (in einem aus Herodoto gezogenen Ort, de aquis ſponte naſcentibus) wider Flüsse, wider Krankheiten der Blase, wider Hauptschmerz, und bößartige Geschwüre; und zu diesen Krankheiten wird dem Patienten gerathen, erstlich nur ein wenig im Wasser zu stehen, nehmlich eine halbe Stunde, und solches bis auf zwey Stunden zu vermehren, wenn es die Krankheiten (Schmerzen) erfordern; allein wir müssen vorsichtiger seyn, und in den kalten Bädern erstlich nur ein klein wenig bleiben, und nicht länger, als wirs wohl vertragen können, 3, 5, 7 oder 9 Minuten.

Oribasius hat aus dem Galenus ausgezogen, was dieser, wegen Erhaltung der Gesundheit durch kalte Bäder, geschrieben, und viel andere artige Anmerkungen aus dem Agathinus, von

von den kalten Bädern, welche verdienen, daß sie jederman wisse; wessentwegen ich des Agathinus Worte übersetzet habe: „Diejenigen, so die „kurze Zeit des Lebens in guter Gesundheit zu„bringen wollen, müssen sich oft der kalten Bä„der bedienen; denn ich kan kaum mit Worten „aussprechen, wie viel Nutzen von den kalten „Bädern zu erlangen. Denn diejenigen, die sie „brauchen, ob sie gleich schon etwas hohes Alter „erreichet, haben starkes und derbes Fleisch, und „lebhafte Farbe im Gesicht, und sind recht thä„tig und stark, ihr Appetit und Dauungen sind „munter, und ihre Sinnen vollkommen und ge„nau; und mit einem Wort, alle ihre natürli„che Handlungen gehen wohl von statten". Aus diesen besondern Umständen kan man leicht erkennen, wie sehr die kalten Bäder unsere Gesundheit erhalten, und wie im Gegentheil die warmen Bäder unsern Leibern nachtheilig sind, indem sie das Fleisch schlapp und locker, die Farbe schlecht, und die Nerven schwach machen, den Appetit aber zerstöhren.

Agathinus erwehnet der Gewohnheit bey den barbarischen Nationen, (wodurch er die nordischen Völker verstehet, die Teutschen, Engelländer, Scythen) daß es nehmlich ihre Gewohnheit gewesen, ihre Kinder täglich in kalt Wasser zu stecken, obgleich andere dieselben in heissen Bädern kocheten, wodurch sie zu Krampfzuckungen geneigt wurden. Durch diese Anmerkung

lernen wir, wie man den Krampfzuckungen zuvorkommen könne, wenn man sie bey der Taufe in kalt Wasser tauchet, und täglich über und über mit kaltem Wasser wäschet, bis sie 3. viertel- oder ein Jahr alt sind. Er räth allen Knaben kalte Bäder nach ihrer Kindheit an, ob gleich Galenus sie erst nach dem 25ten Jahr gebrauchet.

Galenus räth, man solle bey denjenigen, die noch nicht dazu gewöhnet, das kalt Baden bey heissem Wetter anfangen; Agathinus aber saget, man könne es in jeder Jahrzeit ohne alle Gefahr anfangen, wie er gesehen, daß es viele gethan; wenn aber ja ein Unterscheid gemacht werden wollte, so ziehet er den Quellbrunnen vor. Die gewöhnliche Vorsicht, die er so wol, als Galenus und Herodotus, gegeben, ist, daß man das kalte Bad brauchen soll, wenn der Magen leer, und daß man sich, bevor man in das kalte Wasser gehet, mit mäßiger Leibesbewegung erwärmen soll. Die beste Zeit ins kalte Wasser zu gehen, ist um die Mittagsmahlzeit, weder eher noch später. Er räth an, die Kleider an der Sonnen auszuziehen, wo kein Wind bläset; wenn einem aber ein Schauer ankäme, solle man sich wieder ankleiden, und wandeln, oder sich mit seinen eigenen Händen reiben, oder mäßig mit Oel bestreichen; wenn dadurch der Leib erwärmet wird, ist er genüglich zum kalten Bade bereitet, in welches man geschwinde hineinsteigen muß.

Er räth, daß das kalte Wasser weder gegefroren, noch auch von gar zu schlechter Kälte seyn solle, denn dieses schadet mehr, als das andere; und er ziehet den Gebrauch des Seewassers zu den ersten kalten Bädern vor, welches kalt genung ist, und einige Wärme wegen des Salzes hat. Er räth auf einmal, 3. mal hineinzugehen. Erstlich, nach wenigem Reiben, hernach viel zu reiben und einzusalben, darauf wieder hineinzugehen, und mit Schwimmen länger darin zu bleiben, als das erstemal; denn das Reiben und Ansalben nochmals zu thun, und zum drittenmal hinein zu gehen; und wenn er nur kurze Zeit darinnen bleibet, das Haupt und den Magen unter eine Rinne zu halten, oder sich mit viel vollen Gefässen Wassers begiessen lassen; (und dieses ist der κατάκλιτμος oder κατάχυσις, denen der Hippocrates eben die Kraft zuschreibet, die wir in den kalten Bädern finden) hernach sich über und über mäßig mit Oel reiben lassen, nicht übermäßig, hernach den Leib mit einem Kratzer (Krauer) reiben, bis er mäßig roth wird, wodurch der Leib gestärket und gelenke gemacht wird. Er merket auch an, daß, ob wir gleich gessen haben, wir es doch, wegen heftiger Hitze und Brennens brauchen können; und daß er selbst in großer Hitze nach dem Abendessen das kalte Bad gebraucht, um den Schlaf zuwege zu bringen, und daß er dadurch eine angenehme Nachtruh erlanget. Er räth uns, die Ohren zu verstopfen, als welche Theile durch das kalte Bad beleidiget

würden, worüber sich Agathinus verwundert, weil kalte Bäder mehr, als eine einige andere Regel, zur Erhaltung unser Gesundheit dienen.

Ich habe hier die meisten Warnungen, die die Alten gegeben, angeführet; das übrige will ich aus dem Galenus nehmen, welcher die Patienten zu den kalten Bädern bereitete, daß er sie zuvor in das warme that. An der Nordseiten ihrer Bäder hatten die Römer ihre Piscina, welche von den Griechen κολυμβήτρας, auch manchmal βαπτιστήρια genennet wurden, und diese erhielten kalt Wasser von einem Quellbrunn, und in diesem pflegten sie nach ihren Leibesübungen zu schwimmen. Galenus hielt die kalten Bäder alten Leuten und Kindern, Mageren, im Winter, denen, die nicht dazu gewöhnet, und nach dem Essen, vor schädlich; die Erfahrung aber hat gezeiget, daß es dieser Behutsamkeit nicht brauchet. Alte Männer haben sie versuchet, wenn sie über 60. gewesen; und da die Quellen des Winters wärmer, als im Sommer, so können sie auch alsdenn gebraucht werden, wie des Herrn H. C's. Casus ausweiset. Wir haben sie an Kindern genugsam versuchet, und die Rhachitis derselben curiret, auch an mageren hysterischen Frauen, und hypochondrischen Männern; und sie haben mich versichert, daß sie dadurch fleischiger geworden. Ein alter Maun zu Ashby de la Zouch, 70. Jahr alt, der an seinem Rücken Schmerzen, und eine Lähmigkeit hatte, brauchte das willowbridge

bridge Bad, wodurch er in dem ersten Jahr curiret ward; und da diese Schwachheit wiederkam, brauchte er es noch ein Jahr, und ward recht wundervoll dadurch erleichtert.

Das alte Reiben kan gar nützlich seyn, so wol vor als nach dem Baden; und um allen Ungelegenheiten vorzubeugen, so mag sich der Patient zuerst nur 2. bis 3. mal eintunken, (untertauchen) und nicht im kalten Wasser bleiben. Dafern wir das Schwitzen nach dem ersten Baden verordnen, so werden wir dadurch alle die heissen Dünste zerstreuen, die von den hitzigen bösen Säften, die kalte Bäder erfordern, verursachet worden; und wir haben dabey eben die Vortheile, als diejenigen, die warme Bäder vor den kalten brauchen. Was das Salben der Alten betrifft, so kan solches die von der kalten Luft und kaltem Wasser vertrocknete und verschrumpelte Haut, eben wie die in heissen Ländern, von der heissen Luft und heissem Wasser, lindern und schlaff machen. Das war der alten Britannier Brauch, sich, wenn sie nackend gingen, anzustreichen. Und Hippocrates räth, gegen den Herbst und Winter sich anzusalben, um unsere Leiber vor der Kälte zu schützen. Aber in gegenwärtigem Alter tunken sich die nordischen Völker nur in Wasser, die Haut abzuhärten, und den ganzen Leib zu stärken, ohne alles Reiben und Anhalten; sie bedienen sich aber hernach der Leibesübungen, um sich zu erwärmen.

Diejenigen, die eine schwache Wärme haben, oder sehr abgezehret sind, müssen sich in kalte Bäder nicht wagen; noch auch diejenigen, so unmäßig leben, und zu viel gegessen und getrunken haben, weil, wenn die Vertheilung und Verzehrung des überflüßigen Chyli gehemmet wird, solches Fieber und Flüsse verursachen muß.

Wenn die Lebensgeister durch Bauchflüsse, Brechen, Beyschlaf, Wachen, und einige andere Ausleerungen abgenommen, können wir die kalten Bäder nicht gut vertragen; denn da unsere Geister schwach sind, können sie durch derselben Kälte leicht überwogen werden. In der wirklichen Gicht, Schwerennoth, und Entzündungen der Lunge, wie auch im Anfang fäulender Fieber, der Passione iliaca und Colica, so auch während eines Flusses, sind die kalten Bäder undienlich, denn sie hindern den Auswurf, treiben die Schmerzen zurück, fördern die gegenwärtigen Flüsse und Schmerzen; wenn aber diese schnellen oder auch langweiligen Krankheiten in Flüsse geendiget, so ist es gewiß, daß die Gichtschmerzen durch kalte Bäder und fleißig Waschen der Füsse verhütet werden.

Augustus ward, wie Svetonius berichtet, durch kalte Bäder von seinen Flüssen curiret; und das kalte Baden so wol, als das Wassertrinken, verhütet alle Entzündungen, Schmerzen

zen und Aufwallung der Säfte, von den die Flüsse kommen.

Aetius räth bey verfallenem Leibe, wider die Müdigkeiten, kalte Bäder zu gewissen Zeiten zu brauchen, und denjenigen, die von der Sonne verbrennt sind, kalt Wasser über und über auf sich giessen zu lassen.

4) Die meisten Ausleerungen kommen von Aufwallungen und Absinkungen der Säfte, zu starke Ausleerung durch Schweis oder Ausdünstung in der Bulimia canina werden durch kalte Bäder curiret. Aetius räth es, der auch die kalten Bäder zu allzuhäufigen Monatfluß, dem weissen Fluß, die pollutio nocturna und simple gonorrhœa lobet. Obgleich das äuserliche Angüssen und verursachte Schmerzen die Menses und Blutflüsse stopfen, so nehmen doch die kalten Bäder das Haupt ein, und bewegen das Blut viel zu sehr, als daß sie die Blutflüsse stopfen solten, sondern vermehren sie eher. Dem Hauptweh, wozu kalte Bäder erstlich Gelegenheit geben, zuvor zu kommen, legen sie ein naß Tuch darauf, oder waschen es zu erst.

5) Cälius Aurelianus nimmt aus den Griechen die Cur der Hauptschmerzen durch die Psychrolusia, es ist auch die Ursache dieser Cur ganz klar, weil die Hemicrania eine Art von Rheumatismis ist, und in der Sciatica, laufenden scor-

butischen Schmerzen, und Schmerzen der Schultern, die kalten Bäder ganz gewisse Wirkung haben.

Hypochondrische Schmerzen, Gichtschmerzen, Stranguria, Nierenschmerzen, Schmerzen von Krampfzuckungen, Mutterbeschwerungen, werden alle durch kalte Bäder curiret, wozu ich des Hippocrates Aphorismos Lib. X. anführen mag. Das kalte Wasser, wenn es häufig über den leidenden Theil gegossen wird, curiret die Geschwulsten und Schmerzen in den Gelenken, wenn sie nur ohne Geschwüre; so auch die Gichtschmerzen und Krampfzuckungen, die es alle lindert, und die Schwulsten vermindert, und Schmerzen benimmt; denn es giebt Gelegenheit zu einem Stupor, welcher die Schmerzen lindert.

Hippocrates räth kalt Wasser in Entzündungen, und Hitze mit Röthe von frischem Blut, und saget, kalt Wasser hindere alle Schmerzen von Reifwerden.

Ich habe die großen Wirkungen erzehlet, die kalte Bäder in verdinnetem heissen Blut, in den heissen Cacochymien, in Fiebern, Abflüssen, Schmerzen, Entzündungen, und einigen Ausleerungen der Säfte haben. Nun will ich auch ein Register von den Wirkungen machen, welche kalte Bäder in nervösen Krankheiten haben, die dadurch sehr erleichtert werden, weil in dergleichen Krankheiten die Lebensgeister zu sehr verdinnet

net (rareficiret) sind. Was aber die großen Wirkungen betrifft, die die kalten Bäder bey Curirung paralytischer Verstopfungen haben, so habe ich davon bereits genugsam geredet. Ich will aber einen merkwürdigen Ort aus dem Hippocrates, in seinem Buch, de Virginibus, anführen, die Natur und Cur einer Trägheit oder Unempfindlichkeit betreffend, so verursachet werden, wenn das Blut und die Geister durch äuserliche Druckung gedränget werden, in einem Theil zu stocken. Er beschreibet es aber durch das Drängen des Bluts von den Hüften und Schenkeln in die Beine und Füsse; und hierdurch wird diese Trägheit und Unvermögen zur Bewegung veranlasset, bis das Blut wieder an eben die Stelle zurück kommt, welches, wie er sagt, geschwinde zurück kommen wird, wenn einer bis über die Knöchel im kalten Wasser stehet. Aus diesem Ort ist klar, daß Hippocrates die Natur des Circullaufs nicht gewußt. Er begriff aber sehr wohl, daß das Blut eine Bewegung vom kalten Wasser bekomme; was er aber dem Blut zuschreibet, ist auch den Nerven zuständig, die, wenn sie gedrucket werden, sowol das Starren, als auch die Lähmniß verursachen, die nur den Stuffen nach von einander unterschieden sind. Und daß diese beyde durch kalte Bäder curiret werden, ist ganz klar aus dem Buche de Liquidis, in welchem Hippocrates die kalten Bäder wider die Paraplegias, Lähmniß, Starren oder Unempfindlichkeit (ναρκαι) und Verlust der Spra-

Sprache lobet. Aus dieser Cur der äuserlichen Starrungen, (stupor) wie sie Hippocrates anordnet, τῇ ἐν ὕδατι ψυχρῷ, könnte man leicht schliessen, daß auch die innerlichen Stupores, als von Mutterbeschwerung und Hypochondrie, auf solche Weise, nehmlich durch kalte Bäder curiret würden. Und Hippocrates handelt von den höchsten Stuffen derselben, dabey große Fieber, Deliria, Erscheinungen von Geistern, Erstickungen in Männern so wol, als Weibern sich äußern. In kalten Ländern werden die äuserst en Theile des Leibes durch die Kälte starr und steif; wenn sie nun heisse Dinge auflegen, oder nahe zum Feuer kommen, so können leicht die Nase, die Ohren, Hände und Füsse absterben. Diesem zuvor zu kommen, so stecken die Polaken und Moscowiter die steifen und erfrornen Theile in kalt Wasser, ehe sie sie wärmen; welches sie die Erfahrung, und gar keine Unterweisung gelehret, das Ungemach der höchsten kalten Luft zu curiren, als auch dadurch ihre Leiber wider die Empfindlichkeit derselben zu befestigen.

Monſ. Boyle hat angemerkt, daß gefrorne Eyer besser im kalten Wasser, als in der freyen Luft aufthauen. Aus welcher Erfahrung man schliessen kan, daß im Winter kalte Bäder sicher gebraucht werden können, um die gefrorne Säfte, oder zu große Kälte unserer Leiber zu curiren. Nun ist zwar eine Uebermaße in kalten Bädern schädlich. Denn Galenus Lib. I. de cauſ. procatarct.

catarct. erzehlet, daß Alexander dem Großen, da er sich im Sommer in dem Fluß Cydnus in Cilicia gewaschen, Krampfzuckungen, Zittern und Starren angewandelt. Und in neuern Zeiten starb Frider. Oenobarbus, der Kaiser, als er sich in eben dem Wasser wusch. Dieses solchen Kaisern begegnete Unglück beym Gebrauch der kalten Bäder, kan zugeschrieben werden, daß sie, da sie heiß gewesen, oder der Magen sehr überladen, kalt gebadet, oder zu lange darin geblieben. Daß aber das Wasser des Cydnus mit gutem Vortheil gebraucht werden könne, bestätiget Strabo, welcher Georgio XIV. saget, daß desselben Wasser sehr kalt und rauh sey, und daß es zu Curirung der Gicht sehr dienlich, und daß es den dicken Säften, die in den Nerven stecken, so wol bey Menschen als Vieh, helfe. Eben diese Wahrheit bestätigen hernachmals Vitruvius und Plinius, und versichern uns, daß, wenn solches Wasser häufig über die mit Gicht behafteten ausgeschüttet wird, es alsbald diese Schmerzen lindern.

Zu Willowbridge haben sie einen gefährlichen Brauch, worüber ich einige Patienten habe klagen hören, daß sie die nassen Hemde, in welchen sie gebadet, hernach den ganzen Tag getragen, wodurch sich einige erkältet; ich habe aber auch einige, die stark sind, gehöret, die diese Gewohnheit ohne einiges Nachtheil vertragen, wie sie mir gesaget. Die Exempel, so ich

von

von den Curen, die in Krankheiten, so von allzuverdinneten Geistern herrühren, gethan worden, geben will, bestehen im Wachen, und unterschiedenen Arten von Deliriis.

Ich habe des Agathinus Erfahrung schon angeführet, daß kalte Bäder gute Ruhe machen; und eben diese Wirkung erfahren wir nach dem Baden in Flüssen.

- - - - ter unctus
Transnante Tyberim somno, quibus opus est alto.

Horat. Lib. 2. Ser. Satyr. 1.

Und wenn dadurch Ruhe zuwege gebracht wird, so wird das kalte Bad, den Wahnwitz zu curiren, gut seyn, als bey dem sie allezeit fehlet. Mercurialis giebt uns Nachricht, daß er eine Frau von dem furor uterinus, worin sie sich oft selbst ersäufen wolte, durch ein kalt Bad curiret, und er beschreibet es also: Est appetitus venereus cum uteri ardore & delirio; de venere loquuntur, & tanquam furiae quædam agitantur. Einsmals redete ich mit D. Tyson, wegen Curirung des Wahnwitzes durch kalte Bäder; und er berichtete mich, daß er es bey einer Frauen, die sich selbst ersäufen wollen, nützlich gebrauchet. Celsus räth uns zu der Cur des Wahnwitzes, Hydrophobia genannt, daß man die Leute in einen Teich werfen solte, daß sie trinken müssen; und wir in Engelland senden gemei-

gemeiniglich Leute, von einem tollen Hunde gebissen, im kalten Seewasser zu baden, welches kühlet und purgiret.

Man hat mir von einem phrenetischen Fieber gesaget, welches durch Baden des Haupts mit kaltem Wasser curiret worden. Es sind auch einige Autores, welche rathen, sie in kalt Wasser zu setzen.

Nicht allein das Scheeren des Haupts, sondern es auch mäßig zu baden, kan bey den Rasenden (maniacis) gebraucht werden. Es haben auch einige Medici das Haupt mit Wasser und Weineßig gebähet; und da die kalten Bäder kühlen, Schwitzen machen, und Ruhe verursachen, scheinen sie ein recht Specificum vor die Maniacos zu seyn; welches mehrere Erfahrung völlig bestätigen wird. Mir sind einige Exempel vorkommen von Personen mit Kinderblattern, die ihre Verruckung (phrenesis) curiret, daß sie in kalt Wasser gesprungen.

2. Alle hitzige Blehungen der Geister erfordern kalte Bäder, dergleichen sind, der epileptische Schwindel, Krampfzuckungen, hysterische oder hypochondrische Erstickungen, Herzklopfen, Chorea St. Viti, Stöckhusten.

Ich habe aus dem Hippocrates einen Casum zum Beweis, daß die kalten Bäder den Hypochondriacis nützlich seyn, angeführet; und eine

der

der vorgedachten Curen war an einer Hysterica. Was die Krampfzuckungen anlanget, so erwehnet Hippocrates, in seinen Aphorismis, σπασματα, als einige der Krankheiten, zu denen wir kalte Bäder brauchen sollen.

Cälius Aurelianus ordnet das Schwimmen im kalten Wasser der Epilepsie vorzubeugen; und ob ihm gleich das Bähen des Haupts mit Weineßig und Wasser nicht gefällt, so saget er doch, daß andere Secten es in dem wirklichen Anfall brauchet; da aber Wein, hitzige Diät, warme Bäder, Gestank, zu dem Anfall der Epilepsie Gelegenheit geben, so können wir ganz vernünftig das entgegen stehende versuchen, kühlende Diät, Wassertrinken, das Waschen des Haupts mit kaltem Wasser, oder der Alten Posca, um den Anfällen zuvor zu kommen.

Wider den Schwindel räth der gelehrte Baccius: Caput frigida aqua perfundant; his vero, qui valde calidum caput habent, etiam ursaceum cum aceto adhibendum ipsumque ex salientibus aquis in balneo frigefacere, vel ex vase perfundere expedit.

3. Alle Entzündungen der nervösen Theile erfordern kalt Baden; dergleichen sind das Asthma, die Drommelsucht, Priapismus, incubus, Entzündungen des Magens und Gebärmutter, und windhafte Geschwulsten der äuseren Theile. Diese Krankheiten werden durch Hitze ver-

verdinneter Geister verursachet, und durch kaltes Baden leicht gelindert, welches die verdinneten Geister zusammen drucket.

Cälius Aurelianus lobet den Gebrauch der natürlichen Wasser in dem Asthma, wie in Italien die so genannten Cutiliæ, oder Albulæ, und räth den Cataclysmus derselben auf die beleidigten Theile. Er lobet das Seewasser, oder die consuetudo frigidi lavacri, quam Psychrolusiam appellant. Und ich bin versichert, daß eine hitzige Art sich vor das Asthma nicht schicket, hingegen die kalte sehr nützlich sey, nemlich des Morgens Wasser zu trinken, das Haupt oft zu scheeren, und alle Morgen zu waschen, und alle Monat oder 14. Tage kalt zu baden.

Betreffend das Onirogonon, so lobet davor der Cælius die Psychrolusia, und im Priapismus, räth er eben die Art, als in den Krankheiten der Blase, das ist, zu trinken und sich zu waschen in der Albula, welche etwas Zusammenziehendes von Alaun hat, in den Krankheiten vom Stein aber räth er entweder gesalzen oder salpetrigt Wasser zu brauchen. Quæ potandæ & lavacro adhibendæ.

Vor die Drommelsucht räth Cälius also; Adhibenda natatio maritima, vel aquarum naturalium. Er hält sie vor eine Art der Krankheiten, die von einer Empnevmatosis herrühren; und in solchem Falle räth er auch das Schwitzen,

welches nach dem kalten Baden zuwege gebracht werden kan, und in allen Fällen, wo das Serum überflüßig ist, gut thut.

Kalt Wasser häufig über einen Theil, der vom Tetanus befallen, heilet denselben; daher in solchem Fall, und in der Gicht, und andern Schmerzen, kalte Bäder nützlich sind; es sind da die Häutgen entzündet, wozu kalte Bäder sich schicken.

Seneca, wie aus seinem 5ten Briefe erhellet, war dem Asthma unterworfen, welches er suspirium nennet; dagegen er sich zu seiner Leibesübung einer Gestation bedienet, cum ex aliqua causa spiritus densior erat. Er beschreibet es also: Brevis valde & procellæ similis impetus est, intra horam fere desinit, aliud quicquid est ægrotare, hoc animam agere. Und es ist sehr glaublich, daß er kalt Baden davor gebraucht: Epist. 54. Memor artificii mei veteris mitto me in mare, quomodo Psychrolutum decet gausapatus. Siehe die 83. Epistel: Ab hac fatigatione magis quam exercitatione in frigidam descendi. Aus diesem Exempel erweiset sich klar, daß Asthmatus kalte Bäder in Italien gebrauchet, wo Cälius Aurelianus, oder Soranus, ihre Psychrolusie rathen.

Nun habe ich, meine hochgeehrteste Herren Landesleute, Ihnen alle die Erfahrungen, die ich so wol aus den Alten, als Neueren zusammen

men' lesen können, gegeben, und nichts mehr hinzu zu thun, als eine Antwort auf den gemeinen Einwurf zu ertheilen, daß unser Land zu kalt zu den kalten Bädern sey; worauf ich zum Theil schon geantwortet, da ich des Badens zu St. Mungo und Holywell erwehnet, welches doch beständig im Brauch ist. Ich will aber beyfügen, daß Cäsar in seinen Commentariis erzehlet, daß die alten Britannier meist nackend gegangen, und ihre Leiber gemahlet, um die Feinde zu erschrecken. Er sagt ferner, daß die Svevi und alten Teutschen, (von denen hernach unsere Sachsen entstanden) keine andere Kleider gehabt, als Häute; und daß in ihrem kalten Lande promiscue fluminibus perluuntur, und der größte Theil ihrer Leiber unbedeckt sey.

Buchanan in seiner schottischen Historie erzehlet uns, daß die Picti nackend gegangen, und ihre Leiber bemahlet, und daß die schottischen Insulbewohner auf dem Schnee geschlafen, oder ihnen selbst Bette von Hayden gemacht, davon sie die blumigten Wipfel überwerts gekehret, welche mollitie cum pluma certant, salubritate certe superant, omnibus non negligentia modo in culcitris, sed affectatio inculti horroris, & duritiei summa est. Er berichtet uns ferner, daß die Inwohner der Orcaden ihre Kraft, Schönheit und Volleibigkeit, wie auch die Gesundheit ihres Gemüths, durch die Beobachtung ihrer alten Sparsamkeit be-

 halten.

halten. Und daß die Unwissenheit von der zärtlichen und schwelgerischen Lebensart mehr zur Erhaltung ihrer Gesundheit beytrüge, als einige Kunst der Arzney.

Als die nordischen Völker die Römer den Gebrauch der kalten Bäder gelehret, so kamen, durch die häufige Erfahrung, die sie unter ihnen fanden, die warmen Bäder, um die Zeit des Galenus etwas ab; und Lampridius erzehlet uns, daß Alexander Severus selten in warmen Bädern gebadet, sondern meistentheils in einer Piscina. Eben der Autor berichtet vom Heliogabalus, daß er seine Piscinä mit Safran und kostbaren Salben gefärbet, ehe er sich derselben bedienet. Alle barbarische Nationen, als die Samojeden um die Tartarey, härten ihre neugebohrne Kinder entweder im Schnee, oder Wasser ab. Und in Westindien waschen sie nicht allein die Kinder, sondern auch die Mütter, so bald die Kinder gebohren.

Ich kan keine bessere Art zu Bewahrung der Gesundheit anrathen, als die kühle Lebensart, alle ihre Kinder in der Taufe einzutauchen, hernach oft zu waschen, bis sie 3. Vierteljahr sind, wodurch die Rhachitis und Schwerenoth verhütet wird; die Kinder zu kühler Luft und Wassertrinken zugewöhnen, und wenige Kleider tragen lassen, welche, wenn sie zu viel sind, nur das Fleisch verzehren, und die Kinder zu Flüssen

geneigt machen; sie, wenn sie Knaben sind, zum Baden in Flüssen, und wenn sie Männer werden, zu kalten Bädern zu gewöhnen, damit sie ihre Haut wider die Veränderungen der Luft abhärten, und den Appetit und Dauung, wie auch die Stärke der Glieder vermehren, das Serum durch den Urin und Schweis ausleeren, da es auch bey einigen Personen den Leib öfnet. Es ist auch die Erhaltung der Gesundheit, die Reinligkeit, und die angenehme Erfrischung nach kalten Bädern, genung, derselben Gebrauch zu recommendiren. Ich kan aber noch ferner versichern, daß es folgende Krankheiten curiret: 1) Die Rhachitis, und alle andere Arten von Lähmniß, den Verlust der Sprache, des Appetits, und die Schwachheit der Glieder ꝛc.

2) Die Gichtschmerzen und Steinschmerzen, die Strangurie, die goldenen Adern, und alle krampfzuckigte, histerische und hypochondrische Schmerzen.

3) Alle aussätzige Zufälle, vor welche Cälius Aurelianus die Psychrolusia und illisio aquarum ê supernis lobet, das Schwimmen in Seewasser, oder kaltem Wasser, welches von Alaun oder Eisen was an sich hat.

4) Den Verlust des Appetits, und alle den Schaden von hitziger Lebensart, so die innerlichen Theile erkältet, da hingegen die kalten Bäder sie erwärmen, indem sie die natürliche Wärme innen erhalten.

Ich will Euch aber noch zu andern Briefen verweisen, welche zugleich mit diesem gedruckt sind, die Curen betreffend, die mit kalten Bädern gethan werden können. Was ich in dieser Sache geschrieben habe, war anfänglich nur zu meiner eigenen Nachricht bestimmet; nun aber habe ich es, andern zum Unterricht, drucken lassen, um allen meinen Landsleuten Nachricht von allen Beqvemlichkeiten zu geben, die ich in Litchfield zum kalten Baden anrichten lassen. Und ich zweifele nicht, es werde die völlige Erfahrung von diesem Gebrauch meine hochgeehrteste Landesleute versichern, daß, was ich hier vorgeschlagen, sicher, nützlich und nöthig, so wol zur Bewahrung unser Gesundheit, als auch zu Curirung aller der angeführten Krankheiten seyn werde. Welches der herzliche Wunsch ist,

Meine hochzuehrende Wohlthäter,

Ihres

Litchfield, den 25. Mart.
1701.

demüthigen Dieners,
John Floyer.

Ein

Ein
POSTSCRIPTUM
zu dem Briefe,
worinnen manche betrachtenswürdige Dinge, die ausgelassen worden, angeführet werden.

Baccius lobet kalte Bäder wider das Gift von der Mandragora, welche eine opiatische Kraft hat; und diese Spuhr soll die Medicos ermuntern, nachzuforschen, wie fern, und auf was vor Art kalte Bäder wider das Gift von Opiatis helfen können? Im Schlaf kehren die Spiritus einwerts zu den primis viis, die Verdauung, und den motum peristalticum befördern zu helfen; sie verlassen auch die äuserlichen Musculn, Häutgen und Sinnen, dem Muscul des Herzens desto größere Kraft mitzutheilen, wodurch die Nahrung und Eintheilung des neuen Chyli, und die Blutmachung sehr befördert wird. Die Werkzeuge der Athemholung setzen also im Schlaf ihre Bewegungen auch fort, weil sie auch die Bewegung und Mischung unserer Säfte befördern. Die Wirkung also aller Opiatorum muß seyn, die spiritus animales von den äuserlichen Sinnen und Theilen in das Innere der Nerven zu ziehen, den motum peristalticum, den Pulsschlag des Herzens, und die

Athemholung zu befördern. Es ist gewiß, daß die unmittelbaren Wirkungen der Opiaten zu erst im Magen sind, und daß alsbaldiges Wegbrechen derselben, sie curiret; und das ist eben so gewiß, daß die Opiata in dem Magen, durch ihre ekelhafte Bitterkeit, Schärfe, und stinkenden Geruch wirken. Dieser ekelhafte Geschmack giebt dem solanum lignosum, Toback, mirabile peruvianum, eine purgirende Kraft, und wenn die erstaunend- (unempfindlich) machende Wirkungen der Opiaten vorbey sind, so brechen sie sich oft des Morgens, welches von der ekelhaften Bitterkeit Gelegenheit bekommt, (denn die Opiata sind so wol schleimig, als bitter) und der Gestank und Schärfe der Opiaten gehen in die Nerven zunächst denselben, nehmlich des Magens, des Herzens, und des Zwerchfells, welche um den Magenmund sind, und machen in denselben eine angenehme Empfindung, welche, wie D. Jones in seinem Mysterio vom Opium sehr artig beschreibet, eine Schlaffigkeit der äuseren Theile und Sinnen verursachet. Daß man diese Empfindung einem Wahnwitz (delirium) zuzuschreiben habe, ist daher glaublich, weil alle Opiaten in großer Dosi solche Wirkung haben, als die Cicuta, Bilsenkraut, Mahn in hitzigen Constitutionen, *Solanum furiosum* und Mandragora. Und Hippocrates saget, daß alle, die an einem Theile verletzt sind, und nichts fühlen, gewißlich in ihrem Verstande verruckt sind; nun aber sind die Unempfindlichkeit der

Schmer-

Schmerzen, des Dursts und der Ausleerungen, die bekannten Wirkungen der Opiaten. Mandragora wird beschrieben, daß es ekelhaft, bitter und stinkend sey, welches einen Gestank im Leibe, Raserey, unerträgliches Jucken und Brennen in der Haut, rothe Augen, geschwollen Gesichte, Trockenheit des Mundes, Traurigkeit, Dummheit, Trägheit (Müdigkeit) verursache; diese Zufälle können durch kalte Bäder erleichtert werden, welche die Ausdünstung des Gestanks befördern, die Unempfindlichkeit rege machen, indem sie die äuserliche Sinne stark bewegen, das Jucken und Brennen der Haut, und rothe Augen abkühlen, die Ekelheit des Magens, und schläfrige Trägheit der Geister benehmen: Und diese Wirkung verbindet uns, zu untersuchen, wie fern kalte Bäder zu schläfrigen Krankheiten sich schicken, zu welcher Art der Schlag, die Schlafsucht und Incubus gerechnet werden mögen, und die Schläfrigkeit, so vor dem Anfall der Mutterbeschwerden, oder andern Krampfzuckungen hergehet. Wenn der Schlag, die Lähmniß, (paralysis) die Schlafsucht ein rheumatisch und sehr schleimig Blut haben, so können in dieser Betrachtung kalte Bäder, nach genugsamem Abführen durch Blutlassen, Brechen, Purgiren, den Fühllosen erwecken, und die Bewegung so wol der klebrigen Spiritus, als des schleimigen Bluts befördern. Man darf es auch vor kein Paradoxum halten, daß die kalten Bäder wider den Schlag dienen sollten, da sie so nützlich bey der

Lähmniß (Paralysis) sind, und alle Arten derselben gewiß curiren, die oben angeführet worden; denen noch beygesetzt werden können, die Lähmniß der Augen Mydriasis, und Schwindsucht, der Thränenfluß, die Schwachheit der Lippen, Lapsus seminis, Atrophia nervina, die Lähmniß des Zwergfells, der Lungen, der Därmer, des Schlunds, des Magens, Penis, und der schnelle Tod, welches Hippocrates die Lähmniß (Paralysin) des Herzens nennet. Hieraus kan man leicht schliessen, wenn kalte Bäder alle diese Wirkungen des Schlages, welche wir besondere Arten der Lähmniß (paralysis) nennen, curiren können; warum wollten wir nicht glauben, daß sie das Erstarren (stupor) im Haupt und Gliedern curiren könnten? Cälius räth recht sehr die Albulæ an, welches kalte Wässer sind, und das Schwimmen in der See, vor alle Lähmnisse. Es ist gewiß, daß, wenn warme Bäder bey jungen oder hitzigen Paralyticis gebraucht werden, sie oft den Schlag auf das neue erregen. Die Seeleute curiren ihre Matrosen, wenn sie äuserst besoffen sind, daß sie sie in die See werfen, welches ihre unempfindliche Sinnen erwecket, und sie wieder nüchtern machet. Die Schläfrigkeit kommt in dem Schlage von Stockung des Bluts; in Trunkenheit aber und in Krampfzuckungen, daß die Nerven mit Serum angefüllet sind; und in beyden diesen Fällen kan das kalte Bad nützlich seyn, weil es macht, daß das stockende Blut fliesset, und das

Abfliessen durch die Nerven verhindert, welches im Asthma, Mutterbeschwerungen und Krampfzuckungen geschiehet, zu welcher Zeit die Schläfrigkeit die Geister unterdrucket. Am Ende aller Abflüsse, räth Cälius die Veränderung der Luft, und gemein Wasser zu trinken; das Haupt aber zu bähen. Da aber alle warme Bäder, hitzige Weine, heisser Rauch, Abflüsse erregen, und sie vermehren, so scheinet es ganz vernünftig, daß so wol kalte Bäder, als das Waschen des Haupts, denselben zuvor kommen werde. In allen Catarrhen wird der Fluß durch die Drüsen getrieben, um den Mund, die Luftröhre, das Haupt, den Nacken; und das Waschen des Haupts verhütet den Abfluß des *Serum* durch diesen Weg, indem es die Drüsen zusammen ziehet. Ich kan mich, wegen dieser Wirkung, so wol auf den Celsus, als die gemeine Erfahrung berufen, die uns versichert, daß warme Bäder das Haupt schwach machen, das kalte Wasser aber es stärket. Die Abflüsse kommen von Aufwallungen, Ephemeris, oder faulenden Fiebern: Und Galenus hat angemerket, daß die Fieber, so durch Baden curiret werden, eher durch Hülfe des kalten Waschens, als durch warme temperirte Bäder genesen, oder daß nach solchen die Febricanten in ein kalt Bad steigen sollen.

Paulus räth kalte Bäder zur Blödigkeit des Gesichtes, welche von feinem Abfluß durch

die Nerven herrühret; und saget, daß die Augen, wenn sie im Wasser geöfnet werden, sich dadurch merklich stärken.

Cälius verarget dem Diocles, daß er die Psychrolusia im Lungengeschwüre gelobet, welches zwar dadurch nicht curiret werden kan, doch wird der Hectic in gewisser Maßen dadurch geholfen; und kalte Bäder verhüten die Geschwüre und die Geschwulsten, welche vor der Schwindsucht vorhergehen, wenn vorher gebührend abgeführet, und die Art, die Abflüsse zu curiren, mit gebraucht worden. Die Ursache aber, warum sie den Lungensüchtigen nicht gut sind, ist, weil sie das Auswerfen zu hindern pflegen.

Cälius räth nach der Cur des Blutspeyens, ineunda consuetudo frigidi lavacri; daher wird das kalt Baden alle Blutstürzungen verhüten.

Cälius lobet die kalten Bäder, als die Cotiliä und Albulä in Italien, zu Verhütung der Gicht. Dabit enim aliis integram sanitatem, aliis raram doloris admonitionem.

Die alten Athletä badeten oft im kalten Wasser, allen unkeuschen Begierden vorzubeugen, weil ihnen durchgehends verboten war, sich der Weiber zu gebrauchen; solches ist auch für die natürlichen Pollutiones gut.

Alle entzündende Schmerzen, die von schleimigtem Blut herrühren, als da sind, die Rheumatismi,

matismi, Ohrenschmerzen, Augen- Glieder- Zahn- Hauptschmerzen werden ganz gewiß durch kalte Bäder gelindert.

Alle Schmerzen, die von salzigen oder zernagenden Säften herrühren, als da sind, die Gicht, der Stein, die Stranguria, werden durch kalte Bäder erleichtert; die Schmerzen am Kropf und Krebs hat man noch nicht versuchet.

Celsus lobet kalte Bäder vor die Gelbesucht im Sommer, so, daß wir hierdurch merken können, wie sehr sie die Absonderung der Säfte durch die Drüsen befördern.

Seneca berichtet uns, daß die Römer ihre Armen und Schenkel alle Tage, ihren Leib aber über und über nur alle nundinæ, welches immer der 9te Tag war, gewaschen. Und diese Gewohnheit möchten wir wol um des Mondwechsels willen, der alle 14. Tage geschiehet, nachthun. Durch dieses Waschen alle 9. Tage im Sommer, würden alle Abflüsse der Säfte, und andere Veränderungen, so vom Mond herrühren, verhütet werden, besonders, wenn wir täglich das Haupt wüschen, wie auch die Arme und Beine, so würde der übrige Leib kühle erhalten werden.

Die Qvelle, die man zu Rom brauchte, und die Virgo genennet ward, war sehr kalt, darinn badeten sie nach den warmen Bädern, oder mässigen Leibesübungen:

Virgine vis sola lætus abire domum.

Ich

Ich finde in D. Leigh's Historie von Lancashire, einige Stellen, die durch kalte Bäder gethane Curen angehen, und ich bin ihm (wie auch alle übrige Landesleute) davor, wie auch viele andere merkwürdige Anmerkungen, sehr verbunden, womit seine Bücher, in Ansehen der Wasser, Mineralien und Thiere, angefüllet sind. Er erwehnet, daß der merkwürdigste kalte Brunn zu Sorbeck in Lancashire sey; und daß, wenn man die Hände darein tauche, sie sehr roth, und heftige Schmerzen darin empfunden werden; daß es ein stahligt Wasser sey, und wenn ein Thermometer eine halbe Stunde darein gehangen werde, der Spiritus davon 1. Zoll falle. Wenn nun der Spiritus 1. Zoll fällt; so zeiget es, wie viel die Spiritus animales durch die Kälte niedersinken, wie auch, wie sie durch das Gewichte des kalten Wassers, wenn man darin badet, zusamen gedruckt werden. Unsere gewöhnliche Barometer sinken in unserm Clima, bey Veränderung des Wetters, bis 3. Zoll, und solches zeiget, wie sehr die Veränderungen des Wetters gewöhnlich die Verdinnungen unserer Säfte in der Luft verändern in unserm Clima, und wenn wir uns gegen die Kälte stärken wollen, welche unser Blut und Geister zusammen drucket, und in unserm Clima verändert, wir sie beständig durch kalte Bäder zusammen gedruckt erhalten müssen. Denn im kalten Clima, über 81. Grad vom Aeqvator, verändert, wie uns erwehnter Doctor Nachricht giebt, das Barometer, bey Veränderung der Luft, nicht

nicht über einen halben Zoll; derowegen müssen im kalten Clima die Säfte beständig zusammen gepresset gehalten, und die Luft darinnen verdicket gehalten werden. Im Gegentheil, in dem Clima nahe der Linie, verändern die Barometer gar wenig, da ist die Luft sehr verdinnet, und die Luft im Blute muß daselbst allezeit in einem verdinneten Zustande erhalten, und nicht durch kühles Verhalten übrig zusammen gepresset werden. In unserm Clima, das zwischen Nord und Süd liegt, ist die Veränderung der Luft, und derselben Verdickung, durch die Kälte größer, als derselben Verdinnung durch die Wärme; derowegen, indem die Kälte die Hitze übertrifft, müssen wir die Luft in unsern Säften zu eben dem Maaße bringen, und uns mehr kühle, als heiß halten. Denn je heisser wir uns halten, je mehr leiden wir durch die geringste Kälte, so uns betrifft, eben wie die Veränderung des Drucks der Luft in unserm Clima sehr groß ist. Denn der Doctor erwehnet, daß im 45. Grad das Barometer 3. Zoll verändert, im 60ten 2. Zoll, im 75ten nur 1. Zoll, im 15den von der Linie 1. Zoll, und im 30ten 2. Zoll.

Alle Empfindlichkeit (Zärtlichkeit) scheinet daher zu kommen, daß man zu warm gehalten worden, so, daß wir unsere eigene Luft nicht vertragen können; und solches kan bloß durch kalte Bäder curiret werden; und wenn wir durch Veränderung des Wetters leiden, welche von

den Aufwallungen entstehen, die von der Veränderung des Drucks der Luft befördert werden, wird solchem am besten zuvor gekommen, wenn man die Säfte kühle, und in eben der Mäßigung, als die Luft, erhält, denn so werden sie leicht mit derselben dinne und dicke werden, und nicht in so heftige Aufwallungen gerathen, wenn die Luft leichter wird, noch auch zu schleimig, oder zu sehr zusammen gedruckt, wenn sie zu kalt.

Eben dieser Autor p. 54. Lib. 3. giebet diese Anmerkung in aussätzigen Ungelegenheiten, scorbutischen Rhevmatismis der Rhachitis, und der scorbutischen Abzehrung, ehe noch die hectische Hitze allzu groß worden, habe ich noch keine Arzney gefunden, die solche Wirkungen habe, als die Wasser gemeiniglich thun.

In dem Aussatz, welchen er gewißlich vor eine Art des Scharbocks hält, Lib. 2. p. 56. räth er Stahlwasser, kalte Bäder, und Enthaltung von Fleischspeisen, wodurch D. Baynard seinen Patienten vom Aussatz zurecht gebracht, da das Bathwasser und die Salivation nicht helfen wolte. Wenn kalte Bäder zum Scharbock und der Abzehrung dienlich, so müssen sie auch in den unterschiedenen Arten und Verwickelungen mit andern Krankheiten nützlich seyn. Der Scharbock ist verwickelt mit Hemicraniæ, Schmerzen, Gelbsucht, Wassersucht, Geschwüren,

ren, Vertigo, Asthma, Krampfzuckungen ꝛc. und zwar mit allen diesen wegen des scorbutischen Safts, welcher salzsäuerlich, stinkend, scharf, bitter ist, und ihrem Nahmen, bitterlich, stinkend, laugenhaft, beykommet, bey welchen allen kalte Bäder nützlich sind. Unter dem Nahmen des Scorbuts werden unterschiedene Krankheiten begriffen, weil wir in demselben die Verwickelung unterschiedener Cacochymien gewahr werden.

Von denen scharfen, salzigen oder freßigen Säften kommt die Zerfressung der Zähne und Gaumen, das unmäßige Jucken in der Haut, der Durchfall, Husten, Schwitzen, Vermagerung, Abzehrung, und laugenhafter Urin; von der Klebrigkeit des Bluts, die Hemicrania, Entzündungen, Schmerzen in der Haut, den Gliedern, den Zähnen, den Mandeln, und alle Blattern.

Von der Fäulung der Säfte entstehen, der Gestank des Mundes, die Flecken in der Haut, fäulender Auswurf, scorbutische Geschwüre, der Brand, die Flechten, Schuppen, Aussatz, Blutflüsse durch den Stuhl und Nase, Brechen, Husten, und aus dem Gaumen.

Von der Cacochymia flatulenta kommen alle Zufälle der Nerven, Krampfzuckungen, Zittern, Erstaunen, Herzklopfen, das so genannte Leben, Kälte, Erstarren, Lähmniß, laufende Schmerzen, Chorea St. Viti, die Colic, Asthma,

Schwerenoth, Schwindel, hypochondrische und hysterische Zufälle. Alle diese Zufälle von dem Scorbut habe ich erzehlet, um zu zeigen, in wie viel Fällen kalte Bäder im Scorbut gebraucht werden können, und daß, wenn sie sich nur zu der Cacochymia schicken, sie sich auch zu allen den Krankheiten, so davon herrühren, überhaupt schicken. Durch die unterschiedenen im Scorbut erwehnten Cacochymien, können wir merken, daß die Autores alles das hitzige Cacochymias nennen, was in scharfen, bittern, klebrigten, salzsauren, sauren und fäulenden scorbutischen Säften bestehet. Die Abzehrungen kommen von unterschiedenen Krankheiten, als Ausleerungen, Fluor albus, Diarrhœa, Diabetes, Scorbut, Steine, Rheumatismi, Gicht, Asthma, Chlorosis, Rhachitis, Ueberschüttungen, Blutstürzungen, Verstopfungen,; und wo die erste Krankheit kaltes Baden erlaubet, so muß es, die Hecticos zu curiren, gebraucht werden, und da die sich abzehren, allezeit schleimig und salzig Blut haben, so sind auch vor dieselbigen die kalten Bäder nützlich, diese Cacochymias zu verbessern.

Da nun warme Bäder die Ansteckung fortpflanzen, warum wolten wir nicht die kalten versuchen, solchem vorzukommen? Ansteckende Krankheiten sind in kalten Ländern ganz rar, und das warme Blut in Kindern wird leichter angesteckt, als das kalte in alten Männern. Warme Bäder geben Gelegenheit zu Ohnmachten, da die

kalten

kalten Bäder, indem sie die Geister innen behalten, stärken.

Durch alle die besondere Stücke, die ich angeführet, habe ich bewiesen, daß die kalten Bäder rechte *Specifica* und *Antidota* wider die *Opiata* und schlafsüchtige Krankheiten seyn, dagegen sie sich kräftig erzeigen, als *Antihypnotica*, wider herunterfallende Flüsse, Entzündungen, Schmerzen, die besten Präservative und *Anodyna*; sie sind auch gute *Antiphthysica*, *Antiscorbutica*, *Febrifuga*, *Antirheumatica* und *Antirhachitica*, und mit einem Wort, die besten und einzig was wirkenden *Cephalica*, *Antiparalytica*, und *Anticonvulsiva*, *Diuretica* und *Sudorifera*.

Nun dünket mich, ich habe nicht nöthig, von gemeinen kalten Bädern weiter etwas zu sagen; sondern ich will den Character (oder die eigentliche Art) von 2. andern kalten Bädern geben, die ich bey den alten Schreibern antreffe, nehmlich, den vom Seewasser, und von salpetrigen Qvellen.

Da wir in einer Insul leben, und die See um und um um uns haben, so kan es uns an einem vortreflichen kalten Bade nicht fehlen, welches so wol unsere Gesundheit erhalten, als auch viel Krankheit curiren kan, wie unsere Brunnen thun.

In der See schwimmen wird von dem Arteus wider die kalten Hauptschmerzen angerathen;

von dem Aetius, wider die Verstopfung in der Nase, und Verlust des Geruchs, wenn wir es beständig gebrauchen; vom Celsus und Antillus, wider die Wassersucht, die Krätze, den Aussatz, und Flecken in der Haut, oder Abflüsse in die Schenkel, oder einigen andern Theil, wie auch vor die Abzehrung. Cälius Aurelianus rühmet es wider die Lähmniß, (Paralysis) Schwäche des Magens, Gelbsucht, Milzbeschwerung, Verstopfungen, oder Cacherien, und in Schmerzen des Haupts, und der Schwerennoth. Aristotel hat angemerkt, daß die See das Gewichte unsers Leibes besser tragen kan, als gemeines Wasser, und saget, es sey auch gesünder, und verursache einen größern Abgang der Säfte, als das Fahren in einer Kutsche; es mache den Leib mager, stärke, erwärme und verdinne ihn.

Da ich nun die Vortheile der kalten Bäder zur Genüge erzehlet; so will ich, damit ich alle Ungelegenheit vermeide, auch den Schaden, so damit angerichtet werden kan, erwehnen.

Der Antillus hat angemerket, daß alle Art vom Schwimmen das Haupt beleidige; denn indem der Umlauf des Bluts auswerts gehemmet wird, so wird es zu der Zeit einwerts gezwungen; diesem kan man vorbeugen, wenn man eine nasse Kappe aufs Haupt setzet, oder solches zu erst netzet, und unter Wasser tauchet.

Bisweilen folget auf kaltes Baden Taubheit, welche

welche durch Verstopfung der Ohren, oder daß man sie weniger, und nicht so oft brauchet, und niemals zu lange darinnen bleibet, verhüten kan.

Eine Uebermaße im kalten Baden giebt Gelegenheit zu Krampf, Schauer und Fiebern; solches alles kan verhütet werden, wenn man nicht länger darinn bleibet, als man die Empfindung des kalten Wassers ohn heftiges Küllen hat, und daß man vor oder hernach das Reiben brauchet. Die Römer kamen dieser Ungelegenheit durch Reiben und Salben zuvor, welches den Leib erwärmet, wie auch mit Erwärmung des Leibes vorhero, durch mäßige Leibesübung.

Eben die Fehler können in den kalten Bädern, wie in den warmen, vorgehen, daß sie nehmlich zu ungeschickter Zeit gebraucht werden; und in recht kaltem Wetter können die kalten Bäder nicht wol zusagen, aber vom Junius bis in den September können sie ohne Schaden gebraucht werden. Kalte Bäder können sowol, als warme, in gewissen Fällen gemißbraucht werden: Kalte Bäder schicken sich nur vor warme Constitutiones, und nicht vor kalte, noch in abgenommenen, schwachen Geistern, und sehr alten Leuten, noch auch nach starken Leibesübungen und großer Müdigkeit, noch auch während großer innerlicher Entzündungen, als in der Pleuritis, Phthysi, Colic, noch in großen Ueberladungen, und vollen Mahlzeiten, und in Krampfzuckungen. Diese Ungelegenheiten zu vermeiden, mag jede Person einen

Medicum um Rath fragen, der am besten ihre Constitution, die Natur der Krankheiten, die beqveme Zeit, die Bäder zu brauchen, wissen wird, und vorher die dienlichste Art der innerlichen Arzneyen, hernach aber die kalten Bäder brauchen, secundum artem, und nicht empirisch. Man kan die kalten Bäder mißbrauchen, wenn man zu warm darein gehet, sie zu oft brauchet, zu lange darinnen bleibet, das Haupt unter die laufenden Qvellen hält, oder den Leib, oder die Brust mit Eimern voll Wasser begiesset, oder hernach den ganzen Tag die nasse Wäsche träget. Zu einem Beyspiel dergleichen Unglücks, kan ein jeder sich bey den Alten, des Alexander Oenobarbus, und des jungen Marcellus erinnern, die durch kaltes Baden Schaden litten. Und Svetonius erzehlet uns, daß die beyden Vespasiani in den kalten Wassern zu Cutiliä gestorben. Plinius aber lobet diese salpetrige Wasser zum Magen, den Nerven, und den Gelenken, und Celsus lobet sie in der Schwäche des Magens und der Abzehrung; Vitruvius aber zu den Strumæ. Um aber zu beweisen, daß die kalten Bäder ihren eigenen Nutzen haben, muß ich den Leser zu der Historie des Augustus beym Svetonius, zu Plinii historia naturali, zum Horatius ad Valam, zum Seneca in seinen Episteln, der sich selbst Psychrolutes nennet, zu Plinii Episteln, Lib. 2. Epist. 17. verweisen, welcher seine Bäder beschreibet: Inde balnei cella frigidaria, spatiosa & effusa, cujus in contrariis parietibus duo baptisteria velut ejecta sinuantur,

abunde

abunde capacia sinuatione in proximo cogites, adjacet unctorium, hypocaustum, adjacet propigneum, balnei, mox duæ cellæ magis elegantes, quam sumtuosæ. Wovon in seinem 5ten Buche mehr zu finden. Man besehe auch den Diogenes Laertius, in seinem Leben des Plato, wo Euripides, der ihn nach Aegypten begleitet, durch Baden in der See curiret worden, welches die Priester angerathen. Von dar ward der Gebrauch der kalten Bäder zuerst von den Griechen gelernet, und Hippocrates mochte es hier so wol, als von den Scythen gelernet haben. Der größte Theil der Arzneykunst kam aus Aegypten, welches vor jede Krankheit einen Medicum hatte, ausgenommen der Kinder, deren Krankheiten meistens von griechischen Schreibern beschrieben worden, als die Rhachitis, die Kindblattern, die Masern.

Da wir von warmen Bädern, dem Urin, von Essen, Leibesübungen, und allen andern Dingen, die wir gebrauchen, durch einen klugen mäßigen und vernünftigen Gebrauch derselben, Nutzen haben, von unzeitigem, ungeschicktem und unordentlichem Mißbrauch, nur Schaden; so wollen doch alle vernünftige Personen den dienlichen und undienlichen Gebrauch der kalten Bäder erwegen: Sie können unsere Gesundheit erhalten, und mancherley Krankheiten curiren, wenn sie nach der alten und heutigen Art des kalten Badens gebrauchet werden; hingegen auch großen Schaden thun, durch ungeschicktes, unweißliches Verfahren, wie ich an unterschiedenen Patienten

angemerket, die das erste Jahr mit gutem Rath, nach vorher geschehenen Abführungen und Vorbereitungen, in kalte Bäder gingen, und großen Nutzen davon hatten; da sie aber das andere Jahr ohne Rath dahin gegangen, und sich nur auf ihre Erfahrung verlassen, mancherley Ungelegenheiten erdulden müssen, die vermieden werden können, wenn sie sich, vor dem Gebrauch, des andern Jahres dienliche Arzneyen und nöthige Abführungen hätten verordnen lassen. Denn keine Arzneyen, sie seyn, so gut sie wollen, können eine gewisse gute Wirkung haben, wenn sie nicht mit gehörigen Umständen der Zeit, der Dosis, der Quantität, und in gehörigen Constitutionen und Krankheiten, gebraucht werden: Wenn solches nun beym Gebrauch der kalten Bäder in Acht genommen wird, so weiß ich gewiß, ein jedes werde zugestehen, daß ich dasjenige erwiesen, was ich mir vorgesetzt: Daß die kalten Bäder, wie zur Erhaltung unser Gesundheit, so auch unsere Krankheiten zu curiren, nützlich und sicher seyn.

Paulus Aegineta lobet die kalten Bäder, giebt aber diesen guten Rath, daß man gute Diät halten, und anständige Leibesübungen brauchen solle. Die Diät muß nicht zu hitzig seyn, weil solches scharfe Säfte ausbrüten würde, die, wenn sie durch kalte Bäder im Leibe behalten würden, unserer Gesundheit einigen Schaden thun köñten, daher müssen wir, weil wir uns der kalten Bäder bedienen, eine kühlende Diät brauchen; aber unmittelbar

mittelbar nach dem kalten Bade mögen wir wol, wenn wir uns sehr erkältet, etwas Erwärmendes, als starkes Bier, oder Wein, nehmen.

Mäßige Leibesbewegung ist ebenfalls beym kalten Baden nöthig, nicht allein vor und nach demselben den Leib zu erwärmen, sondern auch bisweilen fasten, um die heissen Dünste, so im Geblüte zurück gehalten worden, zu zertheilen.

Oribasius hat sein Compendium aus des Galenus Medicin, nach dem Befehl des Kaisers Juliani gemacht, welcher *A. C.* 357. Kaiser worden. Aetius lebte zu gleicher Zeit, den ich wegen des kalten Badens ausgeschrieben. Tertullian schrieb nach diesen, der auch die kalten Bäder in melancholischen Fällen billiget, concedendum, ut non modo in calido solio, sed etiam frigidæ labro diutius immoretur.

Aegineta schrieb zuletzt unter diesen allen *A. C.* 420. dessen Urtheil von kalten Bädern, und seine Warnungen darüber, habe ich allbereit gemeldet. Ich habe aller dieser Medicorum gedacht, um zu zeigen, daß das kalte Baden in Rom, von der Zeit des Musa, dem 20ten Jahre der Regierung des Augustus an, bis zu des Aegineta Zeit, so wol ins 400te Jahr dieser Regierung trifft, im Brauch gewesen. Da nun die Cur der Krankheiten durch kaltes Baden, überhaupt bey allen Völkern so wol, als bey ihren Regenten üblich gewesen; so hat dieser Brauch des kalt Badens nothwendig mit dem Rest der römischen Gewohnheiten zu uns kom-

men müssen, und sind gewißlich bey den Britten geblieben, da die Römer die Insul verlassen. Die Sachsen, so auf die Römer folgeten, brachten die teutsche Gewohnheit herein, sich in den Flüssen zu waschen, zu Erhaltung ihrer Gesundheit, und das machte, daß sie das Eintauchen bey der Taufe in Flüssen und Brunnen, ohne einigen Scrupel annahmen; und es ist glaublich, daß die ersten Christen denselben die Nahmen ihrer Heiligen beygeleget, und die Religion die Heyden gelehret, die Nahmen ihrer Qvellen zu verändern, und sie den christlichen Heiligen zu wiedmen, da sie vorhin, wegen ihrer großen Curen, den Dæmonibus gewiedmet gewesen. So ward Virgo, der berühmte Qvell zu Rom, der der Diana gewiedmet war, hernachmals Divæ Mariæ Virgini geheiliget; wie der gelehrte Baccius versichert.

Die Cutiliä waren bey den römischen Aerzten berühmt; es waren kalte, nitrose (salpetrige) Wasser, und wurden so wol zum Trinken, als Baden vor die Gicht, den Stein, Entzündung der Augen, die Kröpfe, alle heisse Flüsse, und den Magen zu stärken, gebraucht. Wir haben eine große Menge solcher Wasser in Engelland, und aus denselben können wir kalte Bäder zu den berührten Krankheiten zurecht machen. Celsus und Cälius Aurelianus brauchten solche kalte Bäder in viel Krankheiten; und ohne dieselben können wir einige Krankheiten nicht wohl curiren. Das bittre Salz, das aus diesen Wassern gemacht wird,

scheinet

scheinet das wahre Nitrum der Alten gewesen zu seyn, welches sie aus dem Brunnen durch Kochen, oder durch die Sonnenhitze machten. Ihre nitrose Wasser werden beschrieben, daß sie eher bitter, als gesalzen gewesen, und daß sie um so viel bitterer gewesen, je weniger vermischt (mit Salz, Alaun, Vitriol, oder Schwefel) als das Nitrum war. Sie sagen, die Kraft des alten Nitrum sey gewesen, durch den Urin und Stuhlgang zu purgiren, und daß es eine Schärfe gehabt, die Verstopfungen zu öfnen: Da nun D. Grew's Purgirsalz alle diese Beschaffenheiten (Qualitäten) hat, so ist es, in Ansehen seiner medicinischen Kraft, gewiß das alte Nitrum.

Derer Albulä gedenken der Cälius Aurelianus, Galenus und Aetius oft; solche waren zusammenziehend, und von milder Wärme; und statt derselben können wir Buxton, als ein temperirt Bad, in rhevmatischen Fällen, dem Steine, Geschwiere, und allen Flüssen, und unrichtig gehen, (abortus) auch den Appetit zu erwecken, gebrauchen. Cälius beschreibet die Albulæ frigidæ virtutis, p. 330. Solutione laborantibus vel fluore quorumlibet officiorum naturalium a veteribus appropriatæ. Er räth, den kranken Theil unter den Fall der Qvellen zu legen, was die Griechen Cataclysmus heissen; und solches machet große Veränderungen in den Krankheiten.

Daß die purgirenden Wasser mit kaltem Baden gebraucht worden, ist aus dem Gebrauch dieser kalten nitrosen Wasser, zu gleicher Zeit, so wol zum Baden, als Trinken, klar, und wo uns dieselben fehlen, können wir das bittere Purgirsalz nehmen, uns zu den kalten Bädern zu bereiten.

Zu diesen Cutiliä begaben sich die Römer im Sommer, als wir nach Epson thun; und daselbst sturben beyde Vespasiani. Svetonius erzehlet uns von Flavius Vespasian, wie er gefehlet, und daß er creberrimo frigidæ aquæ usu, vitiasset intestina; und wir haben zu merken, daß einige unser Landeswasser, wenn sie zu oft gebraucht werden, die Ruhr verursachen.

Ich halte dafür, daß die Lebensart des Alexander Severus. eines klugen Kaisers, gegenwärtigem Alter anzupreisen, billig sey, welche Lampridius also beschreibet: Zu erst des Morgens that er alle öffentliche Geschäfte, so wol bürgerliche, als die Armee angehende, ab; hernach las er in den griechischen Autoribus; hernach begab er sich zu einer mäßigen Leibesübung, als Rennen, Ballspielen, oder Ringen; hernach, wenn er sich salben lassen, badete er, selten, oder gar nicht in warmen Bädern, allezeit aber in seiner Piscina, und blieb beynahe 1. Stunde darinnen, und des Morgens nüchtern trank er kalt Wasser bey 20. Unzen; nach seinem kalten Baden aber aß er viel

Brod

Brod und Milch, Eyer, Mulsum; nach diesem speisete er oft zu Mittage, manchmal aber aß er nichts, bis auf die Nacht. Durch diesen Brauch der kalten Bäder bereitete er, als ein Weltweiser, seinen Leib zum Studiren, und härtete ihn zum Kriege ab; durch diese Weise lebte er, daß er alt ward: Und da er nach Engelland kommen, und hier seine Feinde bezwungen, und letztlich zu York gestorben, mögen wir wol schliessen, daß seine Art, kalte Bäder zu brauchen, in Engelland wohl bekannt gewesen, und hier immer von den alten Britten gebraucht worden, welche oft, wegen des kalten Badens, St. Winifreds Brunnen besuchet. Alle die Nachricht aber, die ich von St. Winifred, oder St. Mongah antreffen kan, ist in dem folgenden Briefe eines gelehrten Geistlichen enthalten, diese Heiligen betreffend, denen die vornehmsten kalten Bäder von den Britten oder Sachsen gewiedmet worden, als das Christenthum erst bey ihnen gepflanzet gewesen.

Hochgeehrtester Herr,

Ich habe die vergangene Nacht und diesen Morgen meinen wenigen Büchervorrath umgekehret, um etwas von St. Mongah zu finden. • • Ich finde diese Nachricht von ihm. • • Sein wahrer Nahme ist Kentigern, und er lebte ums Jahr 560. war Bischoff zu Glascow in Schottland, wohin er von den heydnischen Sachsen, so viel ich weiß, vertrieben worden. Wiewol er aus seinem eigenen Lande vertrieben

war,

war, und nach St. Asaph in Flintshire flohe, wo er Mittel fand, ein Kloster zwischen den Flüssen Elwyd und Elwy zu bauen; einige Zeit darnach bauete er eine Kirche, und kam viel Volk zu ihm, so daß sein Kloster zuletzt sich auf 660. belief, worauf gesaget wird, daß er ihrer 300. die höchst ungelehrt waren, bestimmet, den Grund zu bearbeiten, und andere Haußhaltungs- und Handwerksarbeit zu treiben ꝛc. . . Seine Kirche war erstlich von Holz, hernach von Stein gebauet, nicht ohne einige Widersetzung eines gewissen Malgo oder Maglocunus, eines brittischen Königs, der zu Deganwy ein Dutzend Meilen davon gewohnet. Zuletzt aber gab er ihm Freyheit, und stimmte ein, daß seine Kirche ein Bischofsitz seyn sollte, und bestimmete sogar unterschiedene Güter und Privilegia dazu ꝛc. Dieser Kentigern war der erste Bischoff hier, und man sagt, er sey der Sohn der Thanes, welche eine Tochter des Loth, Königs der Picten war. Wer sein Vater gewesen, hat man nicht erfahren können, in alter Zeit war viel unverständig Volk, die dachten, er wäre von seiner Mutter gebohren, da sie eine wirkliche Jungfrau gewesen. . . Wie lange er hier in Flintshire gelebet, ist nicht bekannt, er ließ aber sein Bißthum seinem Schüler, Asaph, von dem es hernach die Benennung von St. Asaph bekommen, da er vorher Episcopulus Elquensis und Eluensis genennet worden, von dem Fluß Elwy, wie vorhin gesaget worden. . . Wie ich aber gesagt, so hatte Kentigern zuletzt Erlaubniß nach Schottland zurück zu kehren, zu seinem ersten Bißthum Glascow, und lebete (wie die Legenda und andere Nachrichten geben, dafern

wir ihnen glauben mögen) bis an ein Alter von 185. Jahren. Wenn bewiesen werden könnte, daß er selber im kalten Wasser gebadet, wäre es ein schönes Exempel zu ihrem Vorhaben. Sie möchten aber sagen, was hat der Kentigern mit St. Mongah zu thun? Denn so ist der wahre Nahme. Ich antwortete: Daß Kentigern ein Schüler des Servanus, Bischof der Orcaden oder der Insul Orkney, und von demselben sehr geliebet gewesen, so daß er ihn immer Mongah, welches in der norischen Sprache, oder der Sprache, die da geredet ward, werther Freund, oder Herzliebster heisset. . . Ich könte von dem Servanus mehr sagen, dieß aber mag genung seyn. So daß durch dieß Mittel Kentigern in diesen Landen unter dem Nahmen Mongah bekannt gewesen, wie Chrysostomus und andere auf eben die Weise, dessen wahrer Nahme Johannes, und der Nahme Chrysostomus oder Goldenmund, ihm nur, wegen seiner Beredenheit, gegeben gewesen, so daß nun dieß der Nahme ist, womit er am gemeinsten bekannt ist.

Ich kan nicht finden, daß er einige Wunder bey diesem Brunnen, der sie gedenken, gethan, es war aber eine gemeine Sache, die Brunnen zu wiedmen 2c. an Heilige, die nie da gewesen, eben nach der Nachricht, so die Legenda giebt. Ich kenne viel Chadwells, wo Chad nie gehalten worden, gewesen zu seyn. Die Krafft mochten sie von den Gebethen oder Einweihung haben, wie es denn gemein war, Kirchen denselben zu weyhen. Wenn aber überdiß noch was mehrers ist, und die Legenda einiges besonderes Segens gedenket, so die Brunnen durch sein

Gebet erhalten, so ist davon eine völlige Nachricht zu haben, wie ich finde unter des Erzbischoffs Ushers *M. S. S.* in der dublinischen *Bibliothec*, *Vita sancti Kentigerni Cad: 193.* Copgrave wie ich davor halte, hat einige Nachricht von ihm, *in Catal. sive Legenda sanctorum Edit. Legend. 1516. fol.* und desselben seines ist nur ein Auszug aus einem weitläufftigen Werk, welches ganz in der *Cotton Bibliothec: Tit. E. 1. MS.*

Nachdem ich dieß geschrieben, finde ich eine weitläufftige Nachricht von ihm in *Usher's Primordia p. 681. &c.* meiner *Edit. 40.* Meine ist wol nicht die beste, von seiner eigenen Ausgabe - - Ich halte daß das *MS.* von dem ich gedacht, in der dublinischen *Bibliothec* ist. Johannes Tinmuthensis, oder Johnof Tinmouth, und Usher hat einen weitläufftigern Auszug daraus gegeben, in der That, ich glaube alles was darinnen ist - - Hier wird gesagt, er hätte nach Rom gehen müssen, um einige heydnische Sachsen zu bekehren. Die Nachricht, daß er von Glascow vertrieben worden, ist weitläufftig wiederholet ꝛc. nichts aber von seinen bey diesen Brunnen gethanen Wundern, so viel ich finden kan.

Belangend St. Winfred'sbrunn, so ist die Legenda bekannt, daß da sie eine keusche Jungfrau gewesen, sich der Liebe eines Lord von Nordwallis nicht ergeben wollen, der sie enthauptet ꝛc. Ich denke daß sie die Legenda gut genung wissen; - - solches geschahe, wie sie sagen 644. - - Wenn dem also, müßte die Krafft des Wassers von der Zeit entstanden seyn; es ist aber ein starker Einwurf wider dieses Vorgeben.

Denn

Denn Giraldus Cambrensis, ein vortreflicher Gelehrter seiner Zeit, der zur Zeit Heinrich des *II.* lebete, das ist 1200. denn er lebte lange. Der, wie ich sage, ein Italiener, reisete allenthalben in Wallis herum, und beschreibet alle Abteyen und sonderlich Wunderdinge ganz umståndlich, saget auch manchmal mehr als wahr ist, er gedenkei aber dieser Wunderbrunnen, noch einiger dazu gehörigen Dinge gar nicht. . . Es ist dabey merkwürdig, daß er saget, er habe die eine Nacht zu Basingwerk, welches nur eine halbe Meile von dem Brunnen lieget, geschlaffen. . . Man kan aber vernünftig glauben, daß die Mönche zu Basingwerk, welche Abtey wohl 100. Jahr nach dem Giraldus aufgerichtet worden, alle diese Legenden zu ihren Absichten geschmiedet. . .

(Siehe weitläufftig hierüber *Dr. Bowel.* in seinen *Annotat.* über *Girald. Cambr.*)

Ein Brief von D. Baynard in Londen, an Herrn Johann Floyer, Ritter in Litchfield, das kalte Eintauchen betreffend.

Hochgeehrtester Herr,

Nach der letzteren Unterredung mit Ihnen, wegen Ihres Vorhabens einen kleinen Tractat, von dem vortreflichen kalten Eintauchen, einer so alten, aber meist vergessenen Gesundheitsübung in der Welt, als wenn sie durch das grosse Alter und Superennation gestorben und begraben worden, zuschreiben; So übersende ich Ihnen nach meinem Versprechen, einige Zeilen, einige recht wunderbare und anmerkungswürdige Curen, so durch (die erstaunliche Wirkungen des) kalten Wasser geschehen, und zwar bloß solche, die in meine Autopsie und Anmerkung g kommen. Ich hoffe auch, ich werde so gerecht, sowol gegen mich selbst, als die Welt, seyn, daß ich nichts erzehlen werde, als was wirklich in Facto wahr ist; Besonders in denjenigen, die ich aufgemerket; da vielleicht bey einigen andern, so bloß in meinem Gedächtniß beruhen, und vielleicht vor langem geschehen, einige Umstände vergessen oder ausgelassen seyn könnten. Zum wenigsten aber will ichs Ihnen ganz, so viel ich mich entsinnen kann, nach meinem besten Ueberdenken, mittheilen. Ich habe es jederzeit, (wovor ich GOtt danke,) vor recht gottlos und eine der größten Bosheiten (in ernstlichen Sachen) gehalten, die Leben-

bendigen zu betrügen, noch mehr aber, der Nachkommenschaft zu spotten, und Ihnen Lügen nachzulassen. Ein Fehler, (wie ich sorge,) dessen unsere medicinische Anmerker allzu schuldig sind, wie die lächerliche Historie des Philippus Salmonthus, in seinem Capitel *de partu per Os*, oder die aus dem Cardanus, so der *Henr. ab Heers*, ausgeschrieben, dessen Worte folgende sind:

Quantam communionem habeant genitalia, partesque ipsis vicinae cum capite, adseverat, quod siquis canitie deformis, unica tantum nocte illinat scrotum vicinasque partes, succo ex radice juglandis viridis expresso, canitie deposita nigerrimo colore capitis pilos inficiet, totum annum duratoro &c.

Man lasse sie nun in ihrer kurzweiligen und unwahrscheinlichen Historie, so bis zum Ende des Capitels fortgehen, nur daß sie ehrlich seyn und gerecht, was das Leben betrift; denn alle Dinge, die dasselbige angehen, müssen wohl bedacht, und mit der größten Vorsichtigkeit gehandelt werden. Denn im Grabe lieget keine Schrift oder Irrthum; sondern der kranke Mensch wird endlich durch die Wissenschaft, oder die Unwissenheit eines Medici darein verschlossen. Wo aber Betrug und Nachläßigkeit den Doctor ausmachen; so ist, wie gesagt, der Patient in kläglichen Umständen, mehr wegen seines Doctors, als seiner Krankheit, und oft kann, bey schnellen Krankheiten, wo der Tod und Leben auf einem Aste beysammen stehen, das geringste Gran des Irrthums, oder

Nachläßigkeit, den Ausschlag geben, und das Leben unwiederbringlich zerstöhren, welches sonsten ein glücklicher Einfall erhalten hätte. Und ich halte es vor eine dem Medico, unnachläßlich obliegende Pflicht, daß, wo er denkt, er habe sich den Casum nicht recht vorgestellet, und nicht die wahre Deutlichkeit in der Krankheit, oder den geringsten Zweifel, er verbunden sey im Gewissen, und wegen seiner Ehre, einen andern zu seinem Beystand zu erbitten, welches ihn nicht unangenehm machen, sondern Gelegenheit geben wird, daß seine Vorsorge, (bey weisen Leuten) als eine Wirkung seiner Ehrlichkeit angesehen werden wird. Es mag alsdenn die Vorsicht es mit seinem Patienten schicken, wie sie will, so wird er doch, da er so treulich seiner Pflicht nachkommen, den Trost eines ruhigen Herzens genüßen, und mit ruhigem Gemüthe schlafen.

Da an der andern Seite, ein kühner, verwegener, auf seine academische Wissenschaft vertrauender, als von dem Gift eigener Meinung aufgeblasener, als wenn er der Gipfel oder Hauptzweig seiner Profeßion wäre, recht oder übel zu Werke gehet; aber aus Mangel des Zwecks und einer sicheren Faust, den unrechten Zweck trift, und an statt der Krankheit den Patienten umbringet, welches ihn aber nicht mehr bekümmert, als wenn er unter eine Heerde Gänse geschossen. Hierbey bin ich sehr geneigt zu gläuben, daß die Erfindung der Compositorum von der Unwissenheit der eigentlichen Wirkung der Simplicien gekommen, weil es gleich ist, als wenn mit Vogelschrot aus einer Büchse nach einem Vogel geschossen wird, da doch

einer

einer oder der andere treffen muß. Aber die rechte Erkenntniß einer Arzney, ist gleich einem Hufeisen, das einer bey sich hat, (der sein Leben dadurch rettete,) der davon sagte: Ich sehe wol, ein kleines Gewehr, wenn man es am rechten Ort braucht, hilft am besten 2c. Doch mein Herr, solche Reden sind bey einer Person, die Dero grosse Vorsichtigkeit besitzet, unnütze, wo die Sorgfalt und Wachsamkeit in solcher Vollkommenheit aufwarten, daß ich wohl weiß, der geringste Fehler kann eben so wenig ihrer Feder entschlippen, als Er bisher Ihrer Praxi. Denn an demjenigen, was Sie bisher geschrieben, kann man Ihre Vorsichtigkeit merklich sehen. Und ich weiß auch, daß Ihre Belesenheit und Gelehrsamkeit so groß ist, daß wenig, wo ja einige merkwürdige Stellen unter den vielen Büchern, der alten griechischen und lateinischen Schreiber Ihrer Anmerkung entkommen; da sie absonderlich so ein naher Nachbar des gelehrten Zeughauses, der Bibliothek des gelehrten Herrn Fowke, welcher nicht allein unserer Facultät zur Ehre, sondern auch ein vortreflicher Gelehrter in allen andern Arten der Gelehrsamkeit ist. Die wundervollen Lobsprüche des kalt Badens, so ihm der Agathinus gegeben, wie Er vor dem Oribasius des Juliani, (*Apostatae*) des Kaisers Medico, angeführet worden, worin er mit seinem Exempel den öftern Gebrauch desselben bestätiget, und der Welt als einen sichern und sehr heilsammen Gebrauch anpreiset, und von den warmen Bädern eine ganz geringe und schlechte Meinung zu hegen scheinet, kann ich mit Respect so eines grossen Mannes, (wie Er ohne Zweifel zu seiner Zeit war) nicht gänzlich annehmen: sondern

dern durch seine eigene Ausschweifung Ihnen erzehlen, daß ich bey 26. Jahren, (etwat 1. oder 2. Jahr ausgenommen) beständig die warmen Bäder zu Bath, in Sommerset Shire, als ein Medicus besuchet, und daselbst wundervolle und höchstelende Casus curiret gesehen, und zwar einige in recht kurzer Zeit, wo nur die behörige Sorgfalt und Behutsamkeit in derselben Gebrauch angewendet worden; und besonders in den Westindischen Darmschmerzen und Coliquen, wo eine Paralysis mit gänzlichem Verlust der Glieder gewesen, und andern mit Armen, Händen, Schenkeln und Füssen, die ungemein contract waren; allein das Baad hat sowol die Auflösungen, (Lähmnissen) als Contracturen curiret, welches, da es wider einander streitende Wirkungen sind, meine Philosophie übersteiget, auszufinden, wie es zugehe; Es wäre dann, (wie Helmont saget,) daß es durch die Stärkung des Archeus, mit milder und angenehmer Wärmde geschehe; denn es ist eine recht vergnügende Böhung, ein natürliches *sal volatile oleosum*, eine Herzstärkung vor die verfallenen und schwachen Spiritus, welches gleichsam ihre Uhr wieder aufziehet, und in das Vermögen zu wirken setzet.

Zwar, wenn die Leute in Vollblütigkeit und von sangvinischer Constitution, ohne Rath mit Wein und guten Speisen überladen, ohne vorherige Abführung, oder einige medicinische Vorbereitung, oder wenn sie das Blut durch Schwimmen oder zu viele Leibesübung erhitzet, oder zu lange in den warmen Brunnen bleiben 2c. so, sage ich, sind zuweilen übele Folgen gewesen. Alsdenn aber hoffe ich, wird man zu-

geben,

geben, daß der Fehler nicht in dem Bade; sondern in dem unordentlichen Baden beruhe; Und was vor grosse Curen geschehen sind, und täglich geschehen, durch Trinken des Badwassers, heiß von der Plumpe, *Res ipsa loquitur*, die Ströhme dieser Wasser, sind nicht über das ganze Königreich geflossen; sondern nur an der Seeseite, wiewol sie mit grösserer Wirkung warm am Orte, als versendet getrunken werden. Solches erhellet klärlich von dem flüchtigen Vitriol, in demselben durch den Versuch mit Gallapfeln, Eichenlaub, Seebistorta, oder einiges anderes Alkalus, welches flüchtige Vitriol davon flieget, sobald es erkaltet; und wenn man gleich die Wasser wieder bis zu der rechten Wärme des Bades wärmet, so kommt es doch nicht wieder in Vorschein. Die vornehmsten und wichtigsten Ingredientien, so diese Wasser schwängern, sind Schwefel, Eisen und Salpeter, mit einem *sal sui generis* in einer geringen Quantität vermischet: da denn der Schwefel die Proportion allen den übrigen giebet, so, daß oft angemerket worden, daß bey grosser Dürre, und wenn der Wind auf, oder um den Punct von Nordost stehet, die Bäder nicht nur viel wärmer sind, sondern auch das Wasser etwas säuerlich, und mit vielem flüchtigen Gas angefüllet. Ich dachte zwar, ich wäre der erste, so dieses angemerket; als ich aber mit einem alten Bothen sprach, so sagte er mir, er hätte es wol hundertmal wahrgenommen, wenn bey langem hellen Wetter, der Wind frisch vom nordlichen Gegenden bliese; alsdenn habe ich befunden, daß sie ganz besonders die Lebensgeister ermuntern und hurtig machen, und finde, daß die besten Curen mit

wenigem Quantität verrichtet werden, wenn sie bey ordentliche m Leben eine lange Weile getrunken werden. So daß ich sie bey schwachgewordenen Mägen, und scorbutischen Abzehrungen, fast nie fehl gehen sehen; wenn sie aber grosse Quantitäten einschlucken und trinken, so steigen die Dünste ins Haupt, ihr Gewichte dehnet die zesrichten Häutgen (*Membranae*) zu sehr aus, wäschet den *Mucus* der Därme, auch manchmal der Wasserblasen ab, und machet auf knrze Zeit ein Brennen des Urins; doch geschiehet dieses durchgängig denjenigen, die Nachmittage so viel Wein, als des Morgens Wasser trinken. Es muß auch, wenn die zusammenziehende Zesern, durch die Lindigkeit des Wassers schlaff geworden, und die verstopften Driesen des Gekröses (*Mesenterium*) geöfnet sind, die Vielheit des Weins, viel Schaden thun, wenn in dem Blut sich so viel Salz und Tartarus vereinigen; so daß die allerbeste Arzney uud Art gemißbraucht werden kann, wenn man ihr zu viel oder zu wenig thut.

Ich besinne mich, daß, als ich noch zu Preston in Lancashire lebte, ein Mann daselbst gestorben, welcher einen Käse in seinem Magen hatte, weil er Milch auf sauer Stahlbier getrunken, welches die Leute so vom Gebrauch der Milch abschreckte, daß sie sie alle unterliessen, bis auf die Kälber, die klüger waren. Ein anderer starb nach Ueberladung vom Lachs, nach welchem Unglück einige den Lachs nicht mehr anrühren wollten, 2c. Daß also kein einzelner Fall oder Unglück, eine sonst gut befundene Sache verdächtig machen, oder gar übern Haufen werfen muß. Wie viel Leute sind schnell auf der Strasse am

Schlag gestorben ꝛc. Wäre nun einer dieser Elenden (zu der Zeit) in einem warmen oder kalten Bade gewesen; so würden nicht nur die dummen, sondern auch wol gelehrte übereilte Leute die Mordthat an die Thüre angeschrieben haben. Eine ernsthafte Nota und freundliche Mine, mit einer Ladung Nasenschüßpulver, zwischon den Finger und Daumen, oder ein Ausspücken hinter seiner Pfeife, sind Zeichen der Mißbilligung, und Heimweisungen der neuen Erfindung; kann man aber den Character einer Grille oder Aberwitzes dran brennen, so wird es ein vor allemal verworfen. So groß ist die Gewalt eines einigen Schalkes unter einem Haufen Narren, wie man täglich in den meisten Handlungen der Welt siehet. Einer rühmet Krebse und Seefische, als wenn die Gesundheit aus der See in die Apothec gebracht würde; ein anderer Orangen und Limonien; der *D.* Alkalus saget, der Weineßig und Pfeffer ist schädlich mit gebratenem Rindfleiche, und *D.* Acid, daß eine Perlenschnur die Driesen an der Luftröhre schwellend mache, und die Bräune (*angina*) oder Kröpfe verursache. Einer fraget seine Patiententen, könnt ihr wol Austern essen? der andere, könnet ihr Weinbeersaft trinken? Daraus zu ersehen, daß die Landkrebse und Seekrebse niemals stimmen können. Alle solche thörichte Extrema haben übele Folgen in Reinigung zum Schaden der allgemeinen Wohlfahrt der Gesundheit; denn mit einer Meinung, wenn sie nicht durch untrüglichen Beweis bestätiget ist, sich einnehmen lassen, ist wirklich Raserey. Der medicinische Aberglaube ist schlimmer, als des Pabstthums, und thut den Körpern mehr Schaden, als jener den Seelen; denn

GOtt kann wol mit einem Irrthum in seinem Dienst Geduld haben, aber die Medicin nicht, sondern sie muß fort, und nach ihrer Natur wirken, es mag nun daraus folgen, was da wolle; dem ohngeachtet, ob wir gleich täglich die übeln Wirkungen einiger Arzneyen sehen, und in andern wenige oder keine Kraft, so verschreiben wir doch immer drauf, und geben uns nicht die Mühe, sie zu untersuchen; sondern nehmen es auf Treu und Glauben an. Die Leichtgläubigkeit herberget bey der Untrüglichkeit (*infallibilitas*) und räumet dem Irrthum den Weg darinn zu wandeln, und vermachet die Fehler bis an das Ende des Capitels. Wie viel hundert Jahr ist nicht das Arsenicum fälschlich vor Zimmet, und an statt dessen, als ein Amuletum wider die Pest getragen worden, aus dem Mißverstande eines arabischen Worts Armec, welches bald wie Arsenic klinget; wovon Diemerbrook *de peste* zu sehen rc. und es ist nichts schwerer, als einen unrechten Begriff zurechte zu bringen. Wenn man eine Sache einmal angenommen hat, so wurzelt sie, und lässet sich nicht gut ausreuten. Wie viel Leute hat das zu viele Blasenziehen nicht umgebracht? (absonderlich um die Zeit der Crisis) da die Gestalt aller Säfte des Leibes verändert wird, die rechten Absonderungen (*secretiones*) gestöhret, die giftigen und fressenden Ausdünstungen, (*effluvia*) der *Cantharides* mit dem Blut vermischet, und der Puls vermehret wird, und daneben verhalten und Schneiden des Urins, und anderes Unglück an der Blase machet, rc. Hier kann ich eine Historie eines Apothekers in *Fleet-Street*, nicht übergehen, dessen sein Patient in wenig Tagen seiner

Krank-

Krankheit, eines Fibers, starb; welches sein Doctor bald zu einem giftigen Fiber (*maligna*) machte, und sagte: mich wundert, daß mein Patient so geschwinde gestorben ist, denn er hatte wol ein Dutzend Blasenpflaster, welche alle wol gezogen habeu: Es ist wahr, sagte ein Quaker, der dabey stand, ihr seyd darinnen ganz recht, denn in vier Tagen (nebst Hülfe der Doctors) ist er aus seinem Bette in das Gewölbe übern Weg, die St. Dunstanskirche meynend, gezogen worden. Und es ist mir glaublich, daß von der Lehre des Blasenziehens das Sprichwort gekommen, *Humano corio ludere*; Ich sage nicht, daß das Blasenziehen in einigen Fällen nicht gut wäre, aber man muß Maaß dabey halten, und urtheilen, wenn, und wo es vorzunehmen sey? Und heftige Schwitzarzneyen, haben nicht viel kürzer, eben so viel Unglück angerichtet. Wie haben sie die Globuli des Bluts zerbrochen, die ganze Einrichtung der flüßigen Theile in Unordnung gebracht, indem sie alle Säfte zu flüßig und beißig gemacht, und also die übele (*morbida*) Materie außer den Röhren in das Fleisch, Nerven, 2c. getrieben, Zittern, Verwirrungen (*Deliria*) *subsultus tendinum* und *Convulsiones* verursachet, und den ganzen Zug der Grabesartillerie, die Paniere des herannahenden Todes, welche durch linden und glimpflichen Gebrauch, wenn man die Bemühungen der Natur abgewartet, und ihnen zu Hülfe gekommen, hätte von der Massa abgesondert, und durch den Stuhlgang und Urin abgeführet werden können; Wo aber ein Medicus über seine Patienten hingloppiret, und um reich zu werden, Post reitet, da ist seine Eilfertigkeit zu groß, zu so kleinen Anmerkungen, und

der Kranke durch die Uebereilung verlohren; Wiewol solches dem Doctor keinen Schaden thut, denn indem diese sterben, so finden sich wieder andere; und so lange die Unmäßigkeit in der Welt bleibet, so werden auch Krankheiten seyn. Und wenn er durch Politik oder Parthey, seinen Zweck erreichet, und sein Panier in der Meynung der Thoren aufgerichtet, wo seine Spürhunde, eine Stadt durchspüren, um ihm ein Wild zu schaffen, und die Mühe mit den Caldauen vom Wiltpret bezahlet wird, da flieget der medicinische Habicht nur nach Gold, und das Wohlseyn des Patienten ist nur ein Nebenwerk seiner Bemühungen, und seine geringste Sorge. Dieser Postreuter aber, ist seinem Compagnion ein rechter Heiliger, der nehmlich mit dem Apotheker theilet, Bösewichter von der ersten Grösse; Hier ist der Patient nun in einer artigen Brühe, (beitze) und kann versichert seyn, daß er die Medicamenta nach seinem Beutel, oder des Doctors Gewissen eingerichtet, erhalten werde. Und dieses halte ich sowol vor Raub, als Mord, denn erstlich wird einer beraubt, und hernach doch ermordet; diese Pulsräuber, diese Siechbett Banditi, sind die ärgsten Räuber, denn aus Unwissenheit oder Geitz geben sie kein Quartier, sondern feuren immer auf euch loß, mit dem *Pulvis griseus*, oder *quid insipidum*, einem Weissen Pulver, das keinen Knall giebt. Diese Dinge aber schicken sich nur vor schwache Köpfe, Leute, von schlechtem, oder gar keinem Verstande und Nachsinnen, wenigstens von so seichtem Witz, daß wol eine Lauß mit ihren kurzen Beinen, durch ihren Verstand waten könnte, und nicht einmal die Knie naß machen, sonst könnten

sie

sie nicht betrogen, und mit dem Narrenseil geführet werden, als nur von Leuten, von eben so seichtem Verstande, als der ihrige; denn zwischen den Narren ist eine unbeschreibliche Sympathie, und wo sie nur zusammen kommen, ob gleich in einer großen Versammlung, oder anderer Gesellschaft, so finden sie einander zum ersten ihre weit von einander entfernete *Effluvia*, welche machen, daß ihre *sphæra activitatis* sich mit der weisen Leuten ihren nicht vermischen können, sondern wie die Exchequer Kerbhölzer, sich nur zu ihrem andern Stück schicken.

Doch thut ein Narr noch geringeren Schaden als ein Betrüger (Schalk) *D.* Wax, Der allen Druck annimmt, oder ihn einem andern aufhänget, der immer redet, wie die Frau oder die Amme redet, und allen Leuthen alles wird, damit er nur einige (Thaler) gewinne. Dieser Arzneyzimmerer, greiffet euch ganz säuberlich mit der Lederfeile an, und füllet seinen Schubsack aus euren eigenen Schmieden: Ey macht doch dieß! Greiffet der Kirchen ans Kinne, spießelt in seine Hand, streichet dem Widriggesinneten die Stirne, rc. kurz, er ist wie Hudibras's Dolch, zu allem gut, und hat über nichts Bedenken, um reich zu werden.

Das nächste ist euer Nostrumhändler, *D.* Stew-Toad. (Teichkröte) Einer der lauter Wunderwerke und Geheimnisse hat, und allezeit Honig aus Hundsdreck machet; dieser martert mehr Kröten, als das Pabstthum Ketzer, und füttert seine Patienten mit

mit Bufo anstatt des Rindfleisches (Beef) denn eine Kräte ist so unschuldig, als ein Fisch, und der *Pulvis Æthiopicus*, wie sie es nennen, hat nicht mehr Krafft, als das Pulver von einem Pickelheringe, dennoch lassen sich diese Herrn *Positivus*, nicht mehr bewegen, als ein Mühlstein. und bey Berathschlagung läufft ihnen immer die Galle über, so gar schwer und träge sind sie von ihrer eigenen Meynung bewegt zu werden.

Ich habe einsmals von einem Grillenfänger gehöret, der so einen Narren an dem Buff gefressen hatte, daß sie ihn Hauptmann (Capitain) Buff nenneten. Daß ihm nichts gefiel als Buff. Buffhemmet, Buffband, Buffcastor, Buffstiefeln. ꝛc. Alles Buff, und er wohnete in einer Buffreittasche, wie Diogenes in seinem Fasse, und wollte nichts essen als Caldauen, weil es dem Buff (Ochsenfleisch) ähnlich. Ich glaube aber wir haben nur allzuviel dergleichen Buffcapitains, in der nun recht geschändeten und übel gerathenen Medicin. Dieses Uebel aber zu curiren, ist *hic Labor, hoc opus*, wenn man sie nun in dem Besitz von ihnen selbst lässet, unter dem Einfluß ihres eigenen Verstandes, das ist Fluch genung vor sie. Denn wo man der Gnade GOttes keinen Raum giebt, so sind alle Ermahnungen verspielet, und werden ausgeschlagen; denn der Dummheit thut die Satyre (das Durchziehen, Ausspotten) so wenig, als der Weißheit. Nun wollen wir aber zur Sache zum kalten Wasser schreiten.

Un-

Unter vielen, die das kalte Wasser gelobet, finde ich daß *Hermannus Vander Heyden* es bis an den Himmel erhebet, sowol innerlich, als äuserlich gebraucht im Stein und Giecht, und in manchen andern Fällen lobet, als in Schmerzen des Magens und der Gelenke lobet er es gar sehr. Seine Worte sind: *Neque hic omissum velim, quod sicuti frigida una atque altera hora ante cocnam assumta doloribus articularibus medetur; ita etiam quandoque quibusdam stomachi doloribus ejusque cyathus post prandium immediate evacuatus, soleat subvenire; imo pomum crudum acidum tamen aut austerum cum cyatho etiam frigidæ, loco omnis cibi aut potus, tempore cœnæ oblatus; concionatoribus aliisque recenti raucedine laborantibus, claram & naturalem postridie vocem sæpissime restituit.*

Und ein ehrwürdiger Geistlicher, Nahmens *D.* Wiat, Geistlicher zu Bromham, in der Grafschaft Wilts, hat mir erzehlet, daß als ihm ganz schlimm um seinen Magen gewesen, (und er sich gefürchtet, daß er ihn überladen,) nachdem er Lachs gegessen, der nicht gesotten genung gewesen, er unverzüglich ins kalte Wasser gegangen, und curiret worden. In solchem Fall lobet es auch der Cornelius, Celsus, Galenus und andere; und ich selbst bin offt von Winden und Cruditäten erleichtert worden, durch Schwimmen in kalten Flüssen.

Eben derselbe Autor, bestätiget durch seine eigene Wissenschaft, und führet den Piso und Alexander

Tral.

Trallianus an, wie viele vom Steine und Grieß in den Nieren, durch lang anhaltenden, aber ganz mässigen Gebrauch des Wassers, warm oder kalt getrunken, curiret worden. . . *Si & frigida vel tepida assumatur; non enim dubitem utramque convenire, imo & calidam, sed frigidam maxime.* Er saget auch, warum sie manchmal das Wasser warm gegeben, weil sie davor gehalten, daß das Uebel von einer kalten Ursache herkommen, daher sie nach dem *Axioma* verfahren: *Contraria contrariis &c.* welches nicht immer *orthodox* ist, denn oft *Similia similibus curantur &c.* Er saget auch, daß es das rothe Angesicht curire, und *vitia omnia cutanea.* Welches er mit so artigen Worten ausredet, daß ich sie hier wiederholen will, um Sie, mein lieber Herr Johannes, lachend zu machen. *Sic qui variegato faciei rubore, Nasoque carbunculari, & apprime Pustulato (quod plerumque a Bacchi aut cereris decocti potentioris fuliginosis vaporibus evenire solet) in medium prodeunt, &.* Und an einem andern Ort saget er ausdrücklich, daß wenn durch allzugrimmige Kälte die Hände und Füsse erfrohren worden, es nicht fehle sie zu curiren. *Et quidem nulli præter rationem videri debet, si hic audacter asseram, pedes ita sæviente hyeme contractos & congelatos, ut eorum digiti ad instar stipitis rigescentes appareant, in frigidam aliquoties renovatam mediæ ad minus horæ spatio immersos, ad pristinum denuo statum revocari &c.* Und wiederum: *Sic frigidam Tetanum curare docet Hipp Lib. 5. Aph. 24. Sic Paralyticum ejusdem frigidæ crure; bra-*

brachio, Humeroque resolutis, continua & renovata applicatione duarum aut trium horarum spatio, integra & eadem die curatum fuisse a fide digno percepi &c. Und in einem andern Ort saget er, daß Stöße und Verdrehungen, sie mögen auch noch so angelaufen und geschwollen seyn, doch durch kalt Wasser curiret werden können. *In his verbis: Multo minus absonum videbitur, si hic affirmavero, quod contorsiones juncturarum, earumque imo & aliarum quarum libet corporis partium contusiones, cum ingentibus tumoribus, simili in frigidam immersione longe securius, per quæuis alia remedia absque sumptu, sive molestia & temporis jactura citius & certo certius curentur; sic manus & maxime pedes, qui dictis contorsionibus & accidentibus frequentius obnoxii esse solent, ad pristinum robur & firmum gressum, reduci possunt, imo etiamsi duabus aut tribus horis post, dictos & alios fortuitos casus sedulo, & aliquoties renovando frigidam, id ipsum fiat, ut hisce oculis non semel vidi, repellendo spatio unius horae humorem, qui ob praedictam moram plurimis nimis impactus videretur, ut repulsioni pareret; & ob contusionem & nimis ingentem protuberationem suppurandus, aut tanquam sanguis extravasatus tractandus esse existimaretur; ille tamen adhuc haerens in venulis capillaribus dilatatis & cum carne elatis, hac frigida (cum ea discuti nequeat) repellitur, quando non nimis sera applicatur, quanquam etiam neglecta omni modo cura, postridianam hanc & aeque lon-*

gam applicationem, ubi tam immanis non erat protuberatio, integre profuisse, mitri constet, quae infortunia, cum saepissime accidant liquariis, ferrariis & murariis, fabris & ejusvis generis operariis, felicissimum & obvium illis hoc poterit esse remedium.

Und aus dem *Hippocrates* führet er viel Casus zum Exempel an, nicht allein das Eintauchen vor die Gicht, sondern auch in recht eingewurzelten Hauptschmerzen, *& rebellibus defluxionibus auxiliatur &c.*

Er führet die Historie an von einem englischen Edelmann, Tobias Matthews, der wol 20. Jahr geplaget war von einem sehr heftigen *Hemicranium, & diutissime absque intermissione a defluxione pertinaci, in tanta copia per palatum & nares manante ut inde strophyola sua semper madide circumferre cogeretur, afflictus fuisset; tamen feliciter dicta capitis immersione anno aetatis suae 60 ab utroque se incommodo liberavit &c.* und Er bezeuget, daß dieser Edelmann mehr, als 70. Jahr alt worden, und vollkommen von allem neuen Anfall befreyet blieben, wie Er denn auch das Eintauchen seines Haupts hernach immer fortgesetzet, so gar mitten im Winter; und auch solches einem andern Edelmann in eben dergleichen Casu angerathen: *Qui cum longum simili dolore excarnificatus fuisset, hoc agendo modo seipsum & infinitos deinde similiter affectos, omni cum applausu integrae sanitati donavit.*

Haec etiam stabiliri autoritate Cornelii Celsi patet ex c. 4. & 5. libri primi sui, ubi dicit: Eos, quibus caput infirmum est & assiduis lippitudinibus, gravedinibus, destillationibus & tonsillis laborant, nihil frigida aeque prodesse posse, caputque per aestatem largo canali aliquandiu quotidie subjiciendum & perfundendum. Hinc aliquorum pueri, qui bene sani sunt, ut tales esse perseverent, nudo capite ab ipsis crepundiis injuriis externis exponi permittuntur secundum doctrinam praefati Cornelii Celsi, qui vult, ut omnes, qui & bene valent, & suae spontis sunt, iis assvescant, & non minus in reliquo vitae regimine, &c.

Er versichert auch, daß es das Zahnweh curire, die Entzündung der Augen, Schmerzen der Schultern, der Lenden und des Rückens; und wenn man bis über die Beine in kaltem Wasser stehet, so benimmt es die Schmerzen von den Winden und der Colick, er hat auch eine lange Rede, wegen Curirung frischer Wunden und toller Hundebisse ꝛc. und scheinet seine Gründe mit zwey wichtigen Stützen der Vernunft und der Erfahrung zu unterbauen.

Er hat auch eine schöne Rede von dem Weinessig, nicht allein als höchst nützlich in der Pest, sowol zur Verhütung, als Cur, (wenn er nur bey Zeiten gebraucht wird) sondern auch fast in allen Fällen der Gift, besonders aber der tollen Hunde, welche er vergleichet dem Gift einer Otter. Und da *D.* Colbatch ein Exempel von einem Otterbisse anführet, der durch

acida curiret worden, so halte ich es nicht undienlich, hier zu erzehlen, ob es gleich von meinem Text dem kalten Wasser, etwas ausschweifet.

Cornelius Celsus! Nullum aceto esse praestantius remedium & ratione a priori & experientia ipsa contendit adjuncta Adolescentis historia, qui ictus ab aspide cum esset, & se in locum contulisset, aqua & omni liquore destitum, & casualiter lagenam aceti reperiens, eam evacuando simul & semel & sitim intolerabilem & praesentissimum venenum extinxit.

Er lobet das Kraut Pimpinell, in Weineßig gebeitzet, sowol in der Pest, als andern Giften. Und der Obriste Roiston, ein Edelmann in Lancashire, hat mir erzehlet, daß, wenn seine Hunde von tollen Hunden gebissen worden, er ihnen innerlich den Saft von *Dracuntia*, mit Weineßig eingegeben, und auch äuserlich auf den Biß geleget, da es denn selten gefehlet, daß es nicht geholfen. Aber zur Sache: Eine Dame in Lancashire, von gutem Stande und Würden, die viele Jahre unter verknüpften Krankheiten, besonders aber, die Nerven und Mutter betreffend, gestecket, mager, blaß, von schwachem Magen, matten Schweissen, und mattem, kleinem Puls, kam nach London, nach Anleitung des Herrn Carl Scarborough, mit dessen Gemahlin sie nahe befreundet war, und ließ zum wenigsten 10 bis 12 Medicos über sich consultiren. Sie hatte alles, was nur zu versuchen taugt, und nützlich zu seyn pflegte, allbereit, aber vergebens, versuchet. Letztlich, da sie schier am Rande

Rande des Grabes war, überredeten wir Sie durch die Vorstellungen des *D.* Yarbrough und meiner selbst, nach St. Mungo's, einem recht kalten Brunn in Yorkshire zu gehen, und da sich getrost einzutauchen, da sie denn recht zum Wunder, in weniger, als eines Monats Zeit völlig zu ihrer Gesundheit kam, und hernach viele Jahre, ohne einigen weitren Anfall, gelebet.

Hier bin ich nun zu St. Mungo's, welches ein recht kalter und hurtig aufsteigender Quellbrunn ist, aber eher zu seichte, indem er nicht über drey Fuß, oder wenig mehr tief ist, und oben offen, welches ein Fehler ist. Da ich nun das Glück genossen, den vortreflichen Edelmann, Herrn Harrison, der Herr und Eigenthümer dieses Brunnens ist, (zu Bath in Sommersetshire) anzutreffen, so war er so gütig, und gab mir Nachricht von unterschiedenen sehr wichtigen Curen, die ihm selbst bekannt, weisete mich aber, zu mehrerer Bekräftigung, an den Pfarr des Ortes, in Yorkshire zu schreiben, welches ich auch gethan, und hier den Innhalt seiner Antwort hersetzen will: rc.

Mein Herr! ich habe Ihren Brief unterwegens nach York angetroffen rc. Hier sende ich Ihnen einige Exempel aus sehr vielen, aber Timotheus Webster, der den Brunn gemiethet, und dadurch Gelegenheit hat, die daselbst geschehenen Curen, anzumerken, kann Sie besser damit versehen, indessen belieben Sie diese wenige Anmerkungen gütig aufzunehmen:

Jungfer Dorothea Culson, der Fr. Anna Culson von York, Tochter, kriegte nach den Kindblattern, einen Brand an ihrem Fuß, wodurch sie die Empfindung aller ihrer Untertheile verlohr, daß sie ganz unbrauchbar und fühllos wurden, kam aber durch Gebrauch des kalten Wassers wieder zurechte, so daß sie den nächsten Sommer von einer benachbarten Stadt, eine ganze Meile gieng, in diesem Brunn zu baden.

Herr Heinrich Slingsby, zuletzt von Red-House, als ich ihn besuchte, und fragte, was er vor Nutzen von dem Eintauchen in dem Brunn befinde, gab mir zur Antwort, ich will es ihm zeigen, worauf er die Hände auf die Arme des Stuhls, darinn er saß, legte, (denn er hatte den Brauch seiner Glieder verlohren) und hub sich zwey, oder drey Zoll hoch von dem Sitz in die Höhe; Ehe aber die Jahrzeit vorbey, konnte er recht gut gehen; und Herr Harrison erzehlte mir, er hätte ihn zu York gesehen, wie er ein paar Treppen in halb Jackboots rc. hinauf gestiegen.

Ellen, Michael Simpsons, von Alborough Tochter, war wegen ihrer Lähmniß, in einem Stuhl von zwey Leuten getragen, ist aber seitdem, durch Gebrauch des Eintauchens, wieder zur vorigen Gesundheit und Stärke gelanget.

Margaretha Smits kam von der Gegend New Castle, auf einem Schubkarren, und mußte auf Händen und Knien gehen, gieng aber, ehe sie fort

gieng

gieng mit Kricken, den nächsten Sommer aber, ließ sie uns sagen, daß sie vollkommen gesund, und im Dienst wäre.

Maria Warthon von Cockermouth, kam auf einem Schubkarren, sie ist nun zu Copgrave, und hat in der Erndte, etliche Sommer helfen schneiden.

Dero

Copgrave, den 9. Oct.
1701.

gehorsamster Diener

J. Richardson.

Ich selbst, habe einen Mann zu St. Mungo gesehen, welcher den Gebrauch seiner Glieder verlohren, und so einen Torpor und Fühllosigkeit hatte, daß er, wenn man ihm mit einem Pfriem oder Nadel ins Fleisch stach, es nicht fühlete; ehe er aber weg gieng, konnte er fühlen, wenn sie seine Haut berührte, und ich habe gesehen, daß er mit seiner Hand eine Fliege auf seinem Bein erwischte; Er war arm, und fast nackend; und lag an der Seite des Brunns, um Allmosen von den Leuten zu kriegen, und gieng (durch anderer Leute Hülfe) vier oder fünfmal des Tages in den Brunn.

Der vorerwehnte Herr Harrison hat mir erzehlet, daß ein armes Weib auf einem Schubkarren nach St. Mungos gekommen, weil sie durch eine Lähmniß (*Paralysin*) den Gebrauch aller Glieder

verlohren; sie war von Leverpool oder daherum in Lancashire gekommen, und nach einiger Zeit war sie zu ihm (indem er ein Friedensrichter war,) gekommen, und hatte um einen Paß gebeten, um wieder heim zu gehen, welches fast 100. Meilen war, er fragte sie: ob sie nicht das Weib wäre, die vor einiger Zeit auf einer Schubkarre hingebracht worden, sie sagte, sie wäre es, und hätte nun bey einen Monat lang erndten helfen, damit sie sich was verdienen möchte, um wieder nach Hause zu kommen, wenn aber ihr Geld nicht reichen möchte, so bäte sie um diesen Paß. Er fragte sie, wie lange sie würde heimgehen müssen, sie sagte: sie dächte in einer Woche gut heim zu kommen: Worüber, saget er, ich mich sehr wunderte, um so viel mehr, weil ich sie so schwach und in so elendem Zustande gesehen.

Ich habe einen Herren gekennet, der eine Lähmniß und Fluß (*rheumatismus*) hatte, doch nicht so schwach, sondern daß er zu Pferde sitzen konnte, und zur Noth reiten, so daß (weil er sehr sachten Schritt ritte) die Nacht ihn überfiel, und er im Finstern, mit Pferd und allem in einen Graben voll Wassers fiel; er ergrief etwas, woran er hieng, bis sein Knecht eine Laterne zum wenigsten eine Meile weit holete, und Leute ihm heraus zu helfen, mit brachte. Da er nun durch derer Hülfe, wieder zu Pferde gestiegen, ritte er noch zwey oder drey Meilen in seinen nassen Kleidern, und nachdem er zu Hause gekommen, zog er sich aus, gieng zu Bette, und schlief gut, des folgenden Tages ward er gewahr, daß sein Zufall curiret sey. Denn er stund auf

und

und verrichtete seine Geschäfte ganz wohl. Dieser Herr war selbst ein Medicus, weil er aber diese Krankheit durch Verführung der Weinflasche sich zugezogen, indem er ein gut Compagnon war, so bat er mich, ich möchte, wenn ich den Casum drucken liesse, seinen Nahmen nicht melden.

Als ich in des Obersten Warwick Bampfields Hause zu Hardingthon, in Sommersetshire, mit dem ehrlichen Harry Moor, einem Apothecker zu Bath (einem wahren Nathanael in dem kein Falsch ist,) speisete, brachte ein Weib ein Kind von 5. Jahren, das weder stehen noch gehen konte, sondern über den Hausen fiel wie ein Hader, (und wenn ich mich recht besinne, sagte sie, es hätte niemals stehen können.) Sie fragte mich, als ein armes Weib, um Rath, ob etwas bey ihrem Kinde zu thun wäre? Ich befahl ihr, sie sollte es des Tages 3. oder 4. mal über und über in den kältesten Brunn oder Quellwasser, was sie antreffen könte, eintauchen, welches das arme Weib that, da ich nun nach einiger Zeit wieder in des Obersten Hauß mit Mons. Moor gekommen, kam das Weib in den Saal, und das Kind lieff, zu meinem Erstaunen, an ihrer Hand; denn da ich das kalte Wasser angerathen, dachte ich kaum, in Ansehen des höchst elenden Zustandes, daß es curiret werden möchte.

Der Casus des Schwiegersohns des *D.* Gould, (der nun ein Hoffnungs voller junger Herr ist,) ist so bekannt, daß ich ihn nicht erwehnen darf,

da es eine *Chorea* St. Veitstanz genannt gewesen, mit wunderlichen Geberden, ward sie doch durch kaltes Wasser völlig curiret. Wie es *D*. Peirce in seinen Badnachrichten erwehnet.

Ein junger Mensch, gegen 20. Jahr, der lange sich mit einem hartnäckigten Quartanfieber geschleppet, begab sich, nachdem er viel Arzneyen vergeblich probiret, in kalt Wasser, just da das Fieber antreten sollte, und ward durch ein einziges Eintauchen völlig curiret, um aber zu verhütten, daß es nicht wiederkomme, setzte er es noch etwas fort.

Ich habe unterschiedliche gekennet, die in allen Sorten der Fieber durch kaltes Eintauchen curiret worden, welches ich durch Concentration, Zusammenpressung und Zusammenziehung ausgerichtet zu werden behaupte (wovon an einem andern Ort) und nicht durch Furcht oder Schröcken, weil gute Schwimmer, bey denen kein Terror oder Gemüthsschröcken war, völlig curiret worden.

Herr Hugh Hammersly, ein vornehmer Goldschmidt am Strande bey Sommerset House, hatte eine Tochter, die von einer Nervenkrankheit, wobey eine Sprachlosigkeit, fast ein gänzlicher Verlust der Sprache, innerhalb 14. Tagen durch kaltes Eintauchen völlig curiret worden. Diesen Casum wissen der Herr *D*. Gibbon und *D*. Gould, und unterschiedene andere sehr wohl.

Von Curen bey kranken Gliedern und *rhachitis* bey Kindern, könte ich wol 100. Exempel anführen.

Jacob

Jacob Croock in Conduitcourt, in Longacre dem Kings Bagnio gegen über, hatte die Wassersucht, Gelbsucht, Lähmniß, und rheumatische Schmerzen, auch einen eingewurzelten Schmerz am Rücken, (etwan 56-57. Jahr alt,) welchen Schmerz er schon 6. Jahr lang gehabt: Er war ein armer Mann, wie er sagte, vorhin Kutscher bey Ihro Gnaden dem Herzog von Benfort gewesen, dieser Mann ward recht zum Wunder curiret, denn nachdem er dreymal ins kalte Bad gegangen, setzte sich die Geschwulst an seinen Schenkeln gänzlich, und vergieng zugleich mit dem alten Schmerz, und die Gelbsucht verlohr sich auch, da ein Hauffen galligte gelbe Materie aus der Nase gelauffen.

Man bemerke hierbey, daß bey der Wassersucht, besonders der *anasarca*, man die Cur entscheiden kan, wenn man setzet, daß die Kälte und der Druck des Wassers, indem sie den ganzen Leib zusammen drenget, und zusammen ziehet, da sie gleich durch von der *Peripherie* gegen das Centrum quetschet, die kranken Säffte aus dem Fleische in die Röhrchen gedrungen, und durch eine Absonderung durch den Urin abgeführet worden, welches in diesem Casu geschehen, denn er ließ viel mehr Urin, als er trank; wie aber die gelbsüchtige Materie durch die Nase ausgelauffen, wer mir das klar machen kan, *erit mihi magnus Apollo.*

Mr. Tonstal, zu dem africanischen Hause gehörig, ward aus einem Bettkrüpel in kurzer Zeit völlig curiret. Wie ich mich besinne, so sagte er, er hätte

seine

seine Lähmniß bekommen, daß er nach einem Schiffbruch zu lange im Salzwasser gestanden.

Ein Schottländer, der die Wassersucht (*Ascites*) hatte, war, als ich von London den 29ten May 1701. kam, auf guter Besserung, und nachdem höre ich, er sey curiret. Er zeigte mir seinen Gürtel, woran er seine Anmerkungen machte, da er denn in 5. Tagen fast 6. Zoll abgenommen, und den Urin frey zu lassen anfing.

Die Jungfer Ride, Herr Knight von Spittlefield Tochter, war so taub, daß sie das Läuten der Glocken auf dem Thurm nicht hörete, ob sie gleich darunter weg gieng; in einer kurzen Zeit aber war sie so curiret, daß sie den Glockenschlag wol auf eine halbe Meile hörete. Sie hatte auch eine *Hemiplegia*, an der sie wol viel Nutzen empfand, aber doch nicht curiret ward.

Der Casus der *Md* Wats von Leicester ist sehr merkwürdig, die von einem Sceleton (durch eine *Cacochymie*) verdorbenen Magen, Mutterbeschwerung, und solcher Weichlichkeit, daß sie der Wind nicht angehen durfte, durch den Gebrauch des kalten Eintauchens, stark, munter und gesund worden, und wie man mir gesagt, so abgehärtet ist, daß sie überal und bey aller Witterung herum gehet, ohne sich sehr einzuhüllen oder sich zu erkälten.

Capitain Jewell, ein Däne, ward von einem unaufhörlichen Schmerz des Magens eine geraume Zeit, Melancholie und hypochondrischen Beschwer-

lich-

lichkeiten, nachdem er viel andere Mittel vergebens versuchet, vollkommen durch kaltes Eintauchen in Herrn Baynes Bad in London, curiret.

Die Frau King, Leatherlane, Halburn, zur königlichen Börse, die so viel ich mich besinne, wie mir ihr Mann sagte, geraume Zeit so lahm gewesen, daß sie nicht aufstehen können, wenn sie nicht mit einem Stuhl gehoben worden: und lange Zeit zum Gebrauch des kalten Bades nicht beredet werden können, erlangete nach wenigen Eitauchungen wieder Stärke, und befindet sich nun so wohl, daß sie herum gehet, und das ihrige verrichtet

Der Herr Baynes, der bey dem kalten Bade wohnet, hat mir ein Register, welches er über unterschiedene Arten der Curen gehalten, als *Asthma, Rheumatismus, Rhachitis*, lauffende Giecht und den meisten Krankheiten der Haut, und worinn es selten oder niemals fehlet, der verdammten Krankheit welche gemeiniglich die allerfeinsten Frauen plaget, dem weissen Fluß, (*Fluor albus*).

Neulich ist auch ein Kraut entdecket worden, welches in Brühe oder Milch gesotten, selten in der Cur dieses Casus fehlet.

Nun, mein Herr, ich könte Ihnen wol 100. dergleichen Exempel anführen, welches allzu langweilig und beschwerlich fallen (und wenig nützen) würde. ich will aber lieber 2. oder 3. recht grosse und sehr merkwürdige Curen erzählen, die *rariora* und so die *Phychrolusie* recht krönen, und fast unglaublich schei-

scheinen, aber *longe lateque* im ganzen Lande bekant sind.

Die erste ist die grosse und wundervolle Cur, die an *Mr.* Samuel Crew von Lacek in der Grafschaft Wilts verrichtet worden, die ich *verbatim* aus seinem eigenen Briefe, der in Gegenwart Herrn Eduard Montague zu Latham geschrieben worden, in eben der Grafschaft, der den Herrn Crew sehr wohl gekennet, als der sein Pachter und Nachbar gewesen, den er oft in seinem größten Elend besuchet rc.

Der Brief lautet also:

Ich gedachter Samuel Crew, war seit zwey Jahren, mit einem höchst unerträglichen Schmerz in meinem rechten Ellbogen behaftet, der von dar in die Hacken beyder Füße, von dar in meinem andern Arm, und den Untertheil des Rückbeines, von dar in den Obertheil des Genickes fortgieng; als er aber mein Genicke eingenommen, so breitete er sich über und über, nicht allein in meine Gelenke, sondern auch in das Fleisch, so gar, daß die Wade meines Schenkels so hart zusammen gezogen ward, als ein eiserner Keil, und drey viertel Jahr mit so peinlichen Schmerz, daß es unbeschreiblich ist, anhielt. Mein Bauch schien an meinem Rückgrad zu kleben, so daß er so hohl war, als eine Schüssel, daß, wenn ich auf dem Rücken lag, das Wasser drinnen stehen blieb. Mein Aftern war wol drey oder vier Zoll, in meinem Leib hinauf gezogen, und ich war so mager, und äuserst arm, daß ich roh

und wund ward vom Liegen, und lausigt, aus Mangel des Fleisches, und solche Schmerzen in meinen Ohren hatte, daß es nicht ärger seyn können, wenn man ein glüend Eisen dadurch gestossen. Ich lag ein halbes Jahr auf meinem Rücken, und konnte weder Hand noch Fuß, die ganze Zeit über regen. Kurz, der Schmerz zerstreuete mich so, daß ich als ein Wahnsinniger winselte und schrie, in solchem Elend, daß ich wirklich glaubte, die Hölle könnte nicht ärger seyn; Es ist auch keine Zunge fähig auszusprechen, oder eine Feder, das Elend, so ich ausgestanden, zu beschreiben. Ich war zu einem puren Geripped worden, und wenn ich einen Stuhl hatte, welches etwan in vier oder fünf Tagen, und noch darzu mit purgirenden Säften erzwungen geschach rc. könnte kein Weib in der heftigsten Geburtsarbeit grössere Schmerzen haben, welcher durch die Zusammenziehung des Afftern verursachet worden. Ich hatte unterschiedliche geschickte Medicos bey mir, denen mein Casus wohl bekannt ist, sie verschrieben mir zum purgiren, Aderlassen, und liessen mich oft schwitzen, einen ganzen Monath lang, ich brauchte Vieperpulver, Krebsaugen, Perlencordial, *Sal volatile, Spirit. Sal. ammoniac. Spirit. C. C. Oll. Tartar.* und unterschiedliche andere Tropfen, und Holztränke, alles ohne Nutzen. Ich begab mich nach Bath, und badete da, welches meine Schmerzen so vermehrete, daß ich gewiß glaube, wenn ich noch einmal das Bad versuchet hätte, es würde mich im Wasser mein Leben gekostet haben. Letztlich, als ich den *D.* Bayrard gesprochen, beredete

er

er mich ins kalte Wasser zu gehen, über und über, und zu meinem beständigen Geträncke ein *Decoct.* von wilder Salbey, Gundermann, Gamander, *Gamepythis*, mit Holzäpfelsaft säuerlich gemacht, welches ich that, und nach sechs Tagen Eintauchen, und Gebrauch des Tranks, befand ich mich so wohl, daß ich um meine Felder gehen konnte, indem meine Schmerzen unvermerkt verschwunden, mein Magen, der ganz verdorben und geschwächt war, wieder gut wurde, ich Stärke kriegte, und wohl schlief, mein Fleisch sich wieder, und gute Farbe ins Gesichte fand. Dis alles ist meinem Nachbarn, und der ganzen Gegend bekannt, welche mit mir, den allmächtigen GOtt, vor meine grosse Cur loben. Und ich bezeuge, daß alles buchstäblich wahr sey, mit meiner eigenen Hand,

Gegeben zu Lacham,
in Hrn. Montago's Haus,
den 2. Jun. 1696.

Samuel Crew.

Der nächste eben so erstaunliche Casus, als des *Mr.* Crew's, ist noch mehr, in Ansehen, wie augenblicklich er geschehen? Und in der That, es war eine Cur, von solcher Wichtigkeit, daß der gelehrte *M.* Wilhelm Baxter ihn werth achtete, daß er ihn den Noten über *Horatii Epist. XV.* einverleibet, wo

er die kühne Unternehmung des Antonius Musa, des Medici, anführet, der den Kaiser Augustus in kalt Wasser getauchet: *Nam cum dolore arthritico laboraret, & ad summam maciem perductus esset &c.* welches so glücklichen Ausschlag hatte, daß der Rath ihn mit einer sehr grossen Summe Geldes belohnete: und Svetonius saget, daß der Kaiser angeordnet, daß seine Statua im Tempel des Aesculapii aufgerichtet würde ꝛc. Von unserem grossen Casu aber, will ich des *Mr.* Baxters eigene Worte hersetzen: *Rusticus quidam cognomento plumbarius, in vico appellato vernacule Harrow on te Hill, quod est Herga s. castra super colle; qui quidam vicus satis notus est in medio Saxonum nostrorum Pago; praesertim vero nobis, qui in sacro isto monte Musas primum adivimus. Laborarat hic vir sesquimestri fere spatio immanibus arthritidos vagae, Paralyseos, atque etiam spasmatum doloribus, adeo, ut neque pedibus insistere valeret. Plurimis autem incassum tentatis remediis, imo & mercuriali saeiva inutiliter mota misellus iste tandem (incredibile dictu) ab omnibus istis tam sasvis symptomatibus, vel unica in frigidas nostras aquas immersione ex toto liberatus, ad integram sanitatem restitutus, jussus tamen firmioris efficaciae causa iterato bis vel ter in easdem aquas se demittere.*

In diesem Casu ist ein Stück ausgelassen, von dem, wie ich glaube, *M.* Baxter keine Wissenschaft gehabt; denn *Mr.* Robert Montagne, ein sehr ansehnlicher Mann, der selbst die kalten Bäder in

P dem

dem kältesten Winter sowol, als zu anderer milderer Jahreszeit oft brauchet, hat mir erzehlet, (denn da er das erstemal eingetaucht ward, bin ich nicht gegenwärtig gewesen) daß mit den äussersten Schmerzen, als er beweget ward, er den Schweiß die Finger hinunter laufen sehen, und nach Verlauf zwey oder drey Minuten (wo noch so lange,) seine Schmerzen nachliessen, und der Mann die Stuffen selbst herauf kommen können ꝛc.

Ich besinne mich auch, daß eine Frau von grosser Würde aus Schottland, nahe mit dem Herzog von Hamilton verwandt, mir (vor etwan vier oder fünf Jahren) erzehlet, daß unterschiedene ihrer Söhne, ob sie gleich als starke, und muntere Kinder gebohren worden, doch abgenommen, sie abgezehret, und in Convulsiones verfallen, und in kurzer Zeit gestorben; und daß ihr eine Hochländerin gerathen, sich in kaltem Wasser (ich habe vergessen in welchem,) zu waschen oder zu baden, welches die Frau gethan, wornach ihre Kinder gewachsen, wol fortgekommen, und nun muntere starke junge Herren sind. Dieses hat mir der Herzog Hamilton, als ich die Ehre gehabt, ihm aufzuwarten, bekräftiget, daß es wahr sey, denn die Dame war seine Schwester, und Gemahlin des Lord Murry.

Ich habe in meinem Leben viel gekennet, welche durch gar zu fleißige Cur ihrer Gesundheitsräthe rasend gemacht worden, und in ihrer Raserey in einen Teich, oder ander kalt Wasser gesprungen, von denen kein einiges, so viel ich erfahren, Schaden davon gehabt;

son-

sondern vielmehr alsbald curiret worden. Und wie ich mich besinne, führet *D.* Willis ein paar Exempel an, von solchen Fällen, darinn sie durch Eintauchen in kaltes Wasser, von ohngefehr, oder aus Unsinnigkeit, gesund worden.

Ein gelehrter und geschickter Mann, ein Doctor der Rechte, der noch lebet, hat mir erzehlet, daß, da er einsmals in einem Fiber verwirret um das Haupt, heiß und durstig gewesen, er seiner Wärtherin entkommen, in eine Pferdeschwemme im Garten gesprungen, und wol eine halbe Stunde darinn geblieben, welches ihn wieder zu seinen Sinnen gebracht, und seine Hitze und Durst gemäßiget. Worauf, als er wieder ins Bette gekommen, er in einen guten Schlaf gefallen, und da er in einem grossen Schweiß wieder erwachet, befunden, daß ihm wohl wäre, aber eine geraume Zeit hernach, über grosse Hauptschmerzen geklaget, welche er selbst daher zu kommen meynet, daß er das Haupt nicht naß gemacht.

Mr. Carr, gegenwärtig Schulmeister zu Marlborough, hat mir erzehlet, daß, da er einsmals an einem Fiber ganz vor verlohren gehalten worden, er durch Trinken kaltes Quellwassers in grosser Quantität wieder genesen. Und dergleichen habe ich auch wol in zwanzig dergleichen Fällen bey meinem Leben erfahren, darauf aber kann man sich nicht stützen, denn es sind auch wol einige durch eine ganz widrige Art gesund worden, als durch Trinken starkes Getränkes, als Cyder, Sect, Claret 2c. in grosser Quan-

tität. Besiehe *Hartmannus van der Heyden, de usu aquae fontanae & seri Lactis.*

Ein Türk, (ein Bedienter eines Herrn,) als er in ein Fiber verfallen, so machten ihn einige aus der Theriackrämerzunft, (so zu ihm gerufen worden,) ob es Apotheker oder Doctores gewesen, kann ich nicht sagen, aber doch (nach der Gewohnheit) etwas, zwischen Blasen, Pflastern und Bolus, gar bald rasend. Als nun ein Landsmann von ihm, ihn zu besuchen kam, und ihn in so verwirrtem Zustande fand, sagte er nichts, aber gegen die Nacht, nahm er einige zu Hülfe, und brachte ihn ans Ufer der Thames, und tauchte ihn redlich unter; da denn der Mensch mit guten Sinnen zu Hause kam, sich zu Bette legte, und folgenden Tag vollkommen sich wohl befand. Diese Historie haben zwey bis drey Herren gegen mich versichert, die von grosser Redlichkeit und Würde sind; ich zweifele auch nicht daran; sondern halte sie höchst wahrscheinlich, denn ich wette allezeit zehen gegen eines, vor das Thamesufer gegen den Theriac.

Dr. Yarborough hat mir erzehlet, daß sein Befreundter, Thomas Yarborough, ihm von Rom geschrieben, worinn er ihm von einem seiner Laquais Nachricht gegeben, daß, als er an den Kindsblattern phantasiret, aus dem Bette, im Hemde, in eines Cardinals Grotte gelaufen, worinn Wasser befindlich, worein er sich getaucht, aber bald heraus gezogen worden; die Blattern schienen eingefallen und zusammen gezogen zu seyn, als er aber ins Bett gekommen, kamen sie recht gut heraus, und er ward gesund.

Mein

Mein sehr werther und gelehrter Freund aber *D.* Cole, hat mir eine Erzehlung von einem Apotheker in Worcestershire, gezeiget, der (wie mich dünket,) *Mr.* Matthews geheissen, so darinn bestand, daß ein junger Mensch in der Phantasie wegen der Kindblattern, da seine Wärtherin eingeschlafen, aus dem Bette gewischet, die Treppe hinunter gelaufen, und in einen Teich gesprungen. Da die Wärtherin von dem Geräusche erwacht, und ihm mit Schreyen nachgelaufen, wovon die Leute im Hause wacker worden, und den Teich umgeben, da er denn mit ihnen geredet, und gesagt, daß, wenn jemand hinein käme, er ihn gewiß ertränken wollte, und würde er schon heraus kommen, wenn es ihm gelegen seyn würde; welches er auch that, die Treppe hinauf gieng, und sich an der Bettseite (in seinem nassen Hemde) auf ein Kästlein setzte, in welcher Positur ihn *Mr.* Matthews fand, als er zu ihm kam. Wobey zu merken, daß der Apotheker, *Mr.* Matthews, drey oder vier Meilen von dem Ort gewohnet, und der Kranke die ganze Zeit über, da der Bothe nach ihm gegangen, im Wasser und auf dem Kästlein im nassen Hemde gewesen. Der Apotheker Matthews nun, (denn so halte ich seinen Nahmen) fragte ihn, wie ihm wäre? Er sagte: ganz wohl. Er fragte: ob er ein rein Hemde haben wollte, und zu Bette gehen? Er sagte: er wollte wol nach und nach; welches er auch that, und als er im Bette war, der Apotheker fragte: Ob er nichts Gutes mitgebracht, denn er wäre ein wenig matt? Er sagte: ein Cordial, wovon er einen guten Trunk trank, darauf schlief, ganz gut aufwachte, und in kurzer Zeit genas. Wie nun *D.* Cole wohl anmerket, niemand,

mand, saget er, würde seinen Patienten anrathen, in dergleichen Falle in kalt Wasser zu gehen, ob gleich dieser Mensch so davon gekommen; Er giebt aber Gelegenheit, die vielen Unglücke, die den Kindblattern bey allzu heissem Verhalten begegnen, zu überlegen, da so eine ausschweifende und grosse Kälte, wenig oder keinen Schaden gethan.

Von einem Weinküper in Oxfort, hat mir *D.* Dover in Bristol erzehlet, der bey den Kindblattern in ein groß Faß mit Wasser, gestiegen, und darinn wenigstens zwey Stunden gesessen, der doch gesund worden, und sich wohl befunden.

Ein Herr lief in der Phantasie wegen der Blattern, in seinem Hemde im Schnee, wenigstens eine Meile, und weckte die Leute in dem Hause, wohin er gieng, auf, weil sie alle zu Bette waren, die Blattern waren wol eingefallen, aber er kam, da er einen flüßigen Bauch bekommen, zurechte.

Ich besinne mich auch, daß mir ein gelehrter Geistlicher, vor ein paar Jahren gesaget, daß in der Gegend, wo er Pfarr war, in einem kleinen Städtlein, nicht weit von ihm, viele an bösen Blattern sturben, da denn ein gewisser Junge, eines Pachters Sohn, mit Hauptschmerzen und Rückenweh, überfallen ward, sich brach, und fiebrig war, ꝛc. auch alle Zufälle der Blattern hatte. Dieser Junge hatte einigen Cameraden versprochen, den Tag mit ihnen schwimmen zu gehen, welches er auch ohngeachtet seines Uebelbefindens that, und weiter nichts von den Blattern gewahr ward. Nach drey oder vier Tagen über-

überfiel es den Vater, just, wie es den Sohn angekommen, und er entschloß sich seines Jacobs Mittel zu brauchen, sein Weib widerrieth es ihm zwar, er blieb aber dabey, und tauchte sich in kalt Wasser, worauf er sich wohl befand. Der Herr, so mir diese Historie erzehlet, versprach mir es schriftlich, mit den Nahmen der Personen und des Ortes, zu geben, da ich aber nicht darum erinnert, ist er in ein paar Tagen aus der Stadt gangen, wodurch ich die Gelegenheit besser informiret zu werden, verlohren.

Mr. Lambert, Bruder meines werthen Freundes, *Mr* Edmond Lambert von Boyton, in der Grafschaft Wilts, hat mir erzehlet, daß, als er in Dorsetshire in der Schule gewesen, wol wenigstens dreyßig und mehr Jungen, die Blattern nach und nach bekommen, denen die Wärtherin, in der ganzen Krankheit, nichts, als Aepfel und Milch zu essen gegeben, die alle gesund worden. Ein einziger Knabe wollte diese Lebensart nicht, sondern ergriff auf Befehl seiner Eltern, einen andern Weg, und wäre beynahe gestorben, so daß er mit Noth sein Leben erhielt.

Nach der Zeit hat mir ein ander Herr erzehlet, daß er selbst, und unterschiedene andere, in der schlimmsten Art der Blattern, mit Milch und Aepfeln, und mit Butter gedämpften Aepfeln curiret worden.

Ich war zu Chiswick, und manchmal in London, zur Zeit der größten Pest, im Jahr 1665. und besinne mich gar wol, daß eine Rede in der Stadt gieng, daß eines Brauers Knecht zu Horsledowm, in South-

wark, damit überfallen ward, und in seiner Raserey in einen Pferdeteich lief, und da in einen festen Schlaf verfiel, mit dem Haupt auf dem Rande des Teichs liegend, wo man ihn des Morgens früh fand; wie lange er im Teiche gewesen, weiß niemand, weil es in der Nacht gewesen, als er ins Wasser gelaufen, und keine Wärterin bey sich gehabt, er ward aber zu aller Verwunderung gesund.

Ich hörte auch damals von einer Wärtherin, die die Pest bekommen, und ohngefehr in einen Brunn um Acton gefallen, und alsbald zu ihrem Verstande gekommen, und gesund worden. Dieses hat mir ein Mann von Acton erzehlet.

Hierbey ist zu merken, daß während der Zeit der Pest, so eine allgemeine Stille und helles Wetter gewesen, als wenn der Wind und Regen aus dem Reiche verbannet wären, denn in vielen Wochen habe ich nicht das geringste Lüftlein gespührt, daß es nur den Wetterhahn oder Fahn bewegen können, wenn auch einiges von Mittage wehete; Man konnte das Feuer schwer aufzünden, ich halte, wegen des grossen Mangels des *Nitri* in der Luft, es fielen Meelthaue, und selbst die Vögel verschmachteten wegen des Athemhohlens, besonders die Krähen und Falken rc. Ich merkte auch, daß sie beschwerlicher flogen, als zu anderer Zeit. Man hat auch angemerkt, daß die, so in Wassermühlen gewohnet, und auch Leute, so ums Wasser sind, als Schiffer rc. beherberget, die aufm Flusse zu thun gehabt, gar nicht, oder doch selten, mit der Pest angesteckt worden. Ich entsinne mich, daß ich von einem Apotheker, (mich dünkt,

dünkt, es war *Mr.* Thomas Scaper) einem artigen und vernünftigen Manne, der damals auf der londoner Brücke gewohnet, gehöret, daß in der ganzen Zeit der Heimsuchung, nur zwey Personen auf der Brücke gestorben, wovon man leicht nach der Warheit fragen kann, da annoch viel Leute leben, die damals auf der Brücke, oder nahe darum gewohnet. Zu der Zeit waren überhaupt die Leute matt, und zum Schwitzen geneigt, hatten einen schleichenden schwachen Puls, der aber, so bald sie angesteckt waren, heftig ward. *D.* Hodges, damals ein vornehmer Medicus in London, der Autor von dem schönem Buche *de Peste,* mit dem ich gewöhnlich ein Fläschgen austrunk, sagte mir, er könne die Pestflecken von den Scharbocksflecken, darinn unterscheiden, daß, wenn er eine Nadel in jene stäche, bis an dem Knopf, sie unempfindlich und erstorben wären rc. Nun übersteiget zwar meine Philosophie, wie kalt Wasser die Pest curire, wenn aber diese Erzehlungen wahr sind, müssen wir es gestehen, denn wider das Factum kann nichts gesagt werden: Nun muß zwar ein schnelles Erschrecken und Untertauchen in recht kalt Wasser, wenn dessen viel ist, die größte Veränderung der Natur machen, denn es muß allen Geistern eine neue Bewegung geben, sowol wegen der Kälte, als der Pressung, da es sie aus ihren Posten zu einer andern Handlung treibet, denn ich stelle mir das Leben, als eine wirkliche Flamme vor, eben sowol eine Flamme, als irgend eine Küchenflamme ist, nur von seinem eigenen *pabulum,* so aus dem Blut nnd Geistern hierzu gemacht wird, genähret, und meine Ursachen sind folgende:

Erstlich, das Leben kann eben sowol ausgelöschet werden, als wie eine andere Flamme, durch Ausschlüssung der Luft rc. Denn bindet einem Thiere, das Lunge hat, das Maul und die Nase mit einem Tuche feste zu, so ist das Leben aus, die Creatur ist in einem Augenblick todt. Da ist weder die Haut zerborsten, noch ein Bein gebrochen, keine Wunde oder Zerquetschung; der ganze Mensch ist ganz, aber todt.

Zweytens, keine Flamme brennet ohne ein Lufftnitrum, oder *Quid äerium*, es sey nun, was es sey, einige meynen, es sey ein vermischtes Gas von *Nitrum* und *Sulphur*; was es aber auch ist, so ist es *causa, sine qua non*, Etwas, ohne welches die Flamme nicht brennet, daß nun die Lungen hierzu dienen, und rechte Lungenseiger seyn, ist mir ganz klar, aus der Erfahrung von ein paar kleinen Hunden und einem Licht, welche man in einen grossen Ofen gethan, und mit einer Glasthüre fest vermachet, um dadurch zu sehen: Da denn in kurzer Zeit, als sie einen Theil des *Nitrum* ausgesauget, und das Licht das übrige verzehret, die Hunde sturben, und das Licht gieng aus zu gleicher Zeit mit denselben. (*)

Daß das Feuer im hefftigsten Frost am stärksten brennet, ist ohne Streit, welches man zugestehen muß, daß es von dem vielen *Nitrum volatile* herkomme, welches alsdenn in der Lufft ist. Daher ist

(*) NB. Diesen Versuch mit den Hunden und dem Licht, habe ich nicht selbst gemacht, habe aber guten Grund von der Warheit desselben, wer es nicht glauben will, kan es versuchen.

ist der Brauch von Blasebälgen kommen, um das *Nitrum* der Lufft durch die Klappe hinein zu ziehen, (die in der Mitten des Unterbrets des Blasbalges gemacht ist,(wenn nun dieselbe, indem man mit der Hand drücket, geschlossen wird, so quetschet es sich durch den Schnabel zugleich mit der Lufft, die es in sich führet, und wird durch das Blasen mit Gewalt in den Schwefel der Kohlen getrieben, welche Handlung in ihrer Verbindung das Anzünden, oder was man anflammen nennet, heisset. Alle Ustion nun, wenn das *Quid inflammabile* verbrennet, lässet durch die Incineration alkalische und brennende Salze übrig, entweder feste oder flüchtige, die wegen ihrer Figur oder eingeschluckten Feuer, eine stehende corrosive Natur bekommen, und sich an die Häutchen, die nervös und von sehr genauem Gefühle und Empfindung sind, anhängen, da denn durch das Reitzen eine leichte Entzündung verursachet wird, die man den Durst nennet. Diese Salze hängen sich an alle Häutchen mehr oder weniger an, doch vornemlich um den Mund und die Zunge, indem sie sich daselbst, wegen ihrer weichen und wollichten Haut am meisten halten können. Diese Salze werden durch das Trinken geschmolzen und abgewaschen, die gröberen durch den Stuhlgang mit dem härteren Unflath, die subtileren und flüchtigeren Theilchen aber, kriechen mit dem Chylo in das Blut, und haben keinen andern Ausweg, als durch den Urin. Daher ist das Wasser das beste *Menstruum*, das Salz aufzulösen; und dasjenige, welches das allereinfachste, und das elementarisch ist, ist das beste Wasser, weil es am wenigsten mit was anderm angefüllet, welches, da es die Spitzen und Stachel der Salze abwä-

schet

schet und auflöset, wodurch sie gestochen, sie in seine *Poros* einhüllet, und mit ihnen durch den Urin ablauft. Wenn sie aber durch Hitze und Bewegung so sehr getrieben werden, so wird der Lauf des Urins gehemmet, und die Salze verlassen das Wasser, kommen in einen Wirbel, und gerathen aus den Röhrgen in das Fleisch, (*habitum corporis*) welche sodenn, wenn sie nicht aufgelöset, geschmolzen, und durch den Schweiß ausgeführet werden, entzünden und Fiber verursachen ꝛc. Sie lassen auch ihre Wirkung und Unruhe nicht nach, bis sie gänzlich aufgelöset, oder wieder in ihren allgemeinen Lauf gedrungen worden, die Salze aber präcipitiret und durch den Urin abgelaufen. Denn ich sehe die *Poros* und Schweißlöcher vor so viel Hinterthüren und Ausfallpforten an, wodurch die Natur den in die Guarnison eingeschlichenen Feind austreibet. Diese Warheit beweiset sich in allen Fibern, wo die Salze nicht abgewaschen werden, sondern an den Driesen und Häutchen zurück bleiben, indem sie von ihrem auflösenden *Menstruum*, dem Wasser ꝛc. verlassen worden; Welches der geschickte Chymist, *M.* George Moult, in 6 Quart febrilischem Urin gezeiget, den ich ihm gesendet, worinn er nur den dritten Theil derjenigen Salze fand, die gewöhnlich in eines gesunden Menschen Urin gefunden werden, so daß sie nothwendig geblieben, und (als französische Dragoner) zwey Drittel davon im Blut und den Geistern auf Discretion zurück gelassen worden. Wovon die Historie vor einigen Jahren, in den *Transactionibus philosophicis* gedruckt worden. Dasjenige nun, so wir *insenbilem transspirationem* nennen, ist nichts anders, als der Rauch, so von die-

dieser Flamme gemacht wird, und *Pori* sind die *Spiramenta*, wodurch er gehet, wenn diese nun verstopft sind, so schlägt der Rauch zurück, und die Flamme wird reverberatorisch, welches manchmal nöthig ist, um eine Verstopfung zu zwingen ꝛc. Denn der Leib hat eben so gut, als andere Oefen, seine Register und Windzüge; da denn in diesem Fall, das kalte Wasser die beste Art ist, solches zu thun, welches aber nicht zu lange währen muß, aus Furcht in schwachen Cörpern es gar auszulöschen; Wiewohl ich leicht glauben kann, daß, wenn die äusserlichen *Pori* gänzlich verschlossen worden, ein grosser Theil dieses Rauchs durch die Lunge gehet, und dadurch aus dem Munde, sonst könnten die Menschen nicht so lange im Wasser dauren, als manchem bey Schifbruch wiederfahren; welches daraus zu beweisen, daß, wenn man bis ans Kinn unter Wasser ist, und man durch ein kurzes Röhrlein athemet, der Athem einen Spiegel noch eines so weit bebrödemet, als wenn diese Pressung benommen, und man sich ausser dem Wasser befindet ꝛc. Aber noch weiter zu gehen, so crybalisiren diese Salze manchmal, so daß die gemeinen *Menstrua* sie nicht mehr berühren, als eine Feile den Stahl oder gehärtet Eisen, da es denn eine wahre *Diabetes* ist, (und da ist des Medici Witz zu Ende, und zwar nicht weit mehr) wie dazu thun! Denn Kalchwasser, Quittenwein, und andere zusammenziehende Dinge, würden, wenns möglich wäre, eher eine Zusammenhängung verursachen, und den Knoten nur fester verstricken; nein, die Cur liegt in der Auflösung, daß die Salze zerschmelzet werden, welches durch geöfnete, unangefüllete, rohe *Menstrua* geschehen muß. Wie die

die Wasser zu Bristol sind, die ganz einfach, und am allerwenigsten bey sich führen, indem sie nichts anders sind, als Wasser, so durch die unterirrdische Hitze in diesen grossen bergichten und steinigten Hölen und Oefen destilliret worden, da sie denn Behältnisse und Rinnen in den Klüften dieser holen Felsen finden, die, wenn sie voll sind, überlaufen, und durch die Circulation und beständiges Abtröpfeln, (Destilliren) wieder ersetzt werden, und also einen beständigen Quell machen ꝛc. Wovon aber mehr in einem andern Stück, welches ich heraus zu geben, gesonnen bin, wenn der Wein und die Faulheit mir es erlauben werden. Hier will ich nur noch zwey Briefe beyfügen, von *Mr.* Mott, an meinem werthen Freund, den Major Hanbury, belangend die wundervolle Cur der Gicht, an dem Hrrn Henry Conningsby, wie auch eine Nachricht von dem Herrn Henry selbst, an *Mr.* Mott, die mir die nächste Post von dem Herrn Major zugekommen.

Von dem *Mr.* Mott an den Major Hanbury.

Bewdly, 3. Jun. 1701.

Mein Herr,

Dero Geehrtes vom 24. May, habe ich erhalten, es hat aber das Unglück gehabt, mit der lahmen Post zu kommen, sonst sollten Sie eher Antwort

wort erhalten haben ꝛc. Gestern habe ich, nach Dero Verlangen, dem Herrn Heinrich Coningsby aufgewartet, der mich so angenehm und freundlich empfangen und unterhalten, als man von einem artigen Herrn von dreyßig Jahren, vermuthen können, wenn ihm der Gebrauch seiner Schenkel nicht gefehlet, welches sein einziger Fehler ist, massen sein Verstand so gesund und gesetzt, als er jemals gewesen; welches Sie auch zum Theil erkennen können, aus der Nachricht, die er von seinem Zufall mit eigener Hand geschrieben, giebet. Er ist nun im 88sten Jahr seines Alters, und lässet alle drey Monath 16 oder 18. Unzen Blut auf einmal weg, und trinkt nichts anders, als Quellwasser, und dann und wann ein wenig Brandtewein. Er hat mir ferner erzehlet, daß seine Finger und Zehen, weil sie voller Kalchsteine (den Ueberbleibseln von Gichtschmerzen) gewesen, ganz von einander gelöset und verdorben, aber wieder zu ihrer natürlichen Stellung, durch den Gebrauch seines kalten Bades gebracht worden. Wovon der alte Ritter sicher vorgiebet, daß es in allen Leuten diese Krankheit ganz unfehlbar heile, massen er viele Jahre lang keinen Anstoß gehabt. Das ist das wichtigste, mein Herr, dessen ich mich habe können unterrichten lassen. Im übrigen ꝛc. haben Dieselben nur zu befehlen,

Mein Herr

Dero
höchst verbundenem gehorsamsten
Diener,
T. Mott.

Von Major Hanbury in Londen, an den *D.* Baynard in Bath.

den 10. Jun. 1701.

Hochgeehrtester Herr Doctor,

Diesen Brief habe ich von *Mr.* Mott von Bewdly in Worcestershire, drey Meilen von dem Herrn Heinrich Coningsby, ich schrieb an den *Mr.* Mott, indem ich nicht gewiß wußte, ob Herr Heinrich noch lebe, er lebt aber, und ich sende ihnen ein Papier mit seiner eigenen Hand, von seinem Casu beschrieben.

Seine itzige Schwachheit der Schenkel ist vom Alter und seiner vorigen Gicht, aber im geringsten nicht paralytisch. Ich wünsche, daß sie dieses zu gelegener Zeit erhalten mögen, und wenn sie es erhalten, bitte ich michs mit einer Zeile zu berichten, an mich in Richards Coffeehause, *Temple Bar*. addreßiret,

Ich bin Ihr treuer ꝛc.
John Hanbury.

Ein Brief von dem Herrn Heinrich Coningsby an *Mr.* Mott, worinn er von seinem eigenen Zufall Nachricht giebet, und solches eigenhändig geschrieben:

Als ich schier dreyßig Jahr alt war, wurden alle meine Untertheile mit einer Erstarrung befallen.
Ich

Ich fragte die Medicos um Rath, als den Herrn Theodor Mayerne, *D.* Winston, *D.* Prigean und andere, die zu der Zeit am berühmtesten waren, sie sagten alle, es wåre was Paralytisches. *D.* Mayerne sagte: Es müsse *ab intimis & interioribus* gehohlet werden. Sie gaben mir vielerley Arzney, und liessen mich schwitzen, wollten mir aber kein Blut weglassen, welches die Krankheit so fest setzte, daß ich äusserlich keine Fühlung hatte, so daß mich die Nesseln nicht brenneten, und äuserliche Wårme, als Kleider ꝛc. mich nicht erwårmen konnten. Ich fuhr etliche Jahre so unter ihren Hånden fort, es ward aber immer årger. In der That konnte ich nur ganz lahm gehen, aber mehr aus Gewohnheit, als durch die Empfindung.

Da ich nun also am Leibe, Gemüthe und Beutel eine Weile geplaget worden, ließ ich von ihnen ab, und entschloß mich just zu dem Gegentheil; Ich ließ alle Monath einmal Ader, und brauchte lauter kalte Mittel; Ich gieng bey aller Jahrzeit in den kalten Brunn, zu erst aber im Sommer.

Als ich erstlich in den kalten Brunn gieng, machte michs an einem Orte blåtterich, und so alle Tage mehr und mehr, durch Blåtterlein, die auffuhren und wieder abtrockneten, welches die Oberhaut wacker roh machte, die *Poros* öfnete, und mir die natürliche Wårmde wiedergab, und seit dem bin ich immer mein eigener Doctor geblieben, über 40. Jahr,

NB. Ich gieng erstlich auf einen Monath lang, in St. Winifred's Brunn, aber weil mirs am Glauben mangelte, thaten mir Ihro Heiligkeit weder Liebes noch Leides; so bald ich aber in den Brunn in meinem eigenen Garten gieng, fand ich die glückliche Wirkung.

Heinrich Coningsby,

Meine Dienste Herrn Hanbury.

vera Copia.

* * * * * * * * *

Ein Brief des Herrn *D*. Bettenson von Bath, an *D*. Baynard.

den 17. Junii 1701.

Hochwerther Herr Doctor,

Indem ich vernehme, daß Sie etwas von dem kalten Eintauchen schreiben wollen, habe ich es nicht vor undienlich geachtet, Ihnen eine Nachricht zu geben, von dem, was einem meiner Bedienten, begegnet, der mit einem Husten geplaget war, welchen er selbst (und alle die ihn kenneten) davor hielt, daß er ihn in kurzer Zeit um das Leben bringen würde. Er hatte ihn ein viertel Jahr oder etwas länger, ohne einige Linderung, von allem was er gebraucht. Als er aber bey Frostwetter über eine schmale Brücke gieng, fiel er hinunter ins Wasser, über und über mit Eiß bedecket, worinn er bis an den

Mund

Mund stand, und so bald, als möglich war, heraus stieg; als er heim kommen, nahm er ein warm Hemde, genoß ein wenig Brühe oder ander warme Suppe, schlief die Nacht gut, und folgendes Tages merkte er, daß sein Husten meistens vergangen, und in sehr wenig Tagen war er ganz davon befreyet. Er ist ein recht ehrbarer und glaubwürdiger Mann, der annoch lebet, und dieses bezeugen kann. Es ist ihm aber dieses begegnet, ehe ich mit ihm bekannt worden.

Ich bin Euer ꝛc.

R. Bettenson *D.*

Eben dieser Mann, da er als ein Schuljunge die Blattern gehabt, und sie ein oder ein paar Tage heraus gewesen, stand aus seinem Bette auf, zog seine Kleider an, und spielete mit andern Jungen, bey denen die Blattern vergangen, darauf folgete ein Durchfall, der bis vierzehn Tage anhielt, wodurch er davon kam, und sich wohl befand.

Ein Herr, der allhier das vergangene Jahr mein Patient war, erzehlte mir, daß er vor drey Jahren sich erkältet, worauf ein Husten und kurzer Athem gefolget, so wol ein viertel Jahr angehalten; Er warf aus, und ward ganz mager, so daß er ganz schwächlich gehen konnte. Indem er nun sich einige Freunde, ohnweit St. Mungo s Brunn zu besuchen begab, so badete er da, und als er dieses drey oder viermal gethan, ward er seines Hustens los, und erlangete sein Fleisch und Stärke wieder ꝛc. wie er durch

Baden in diesen heissen Wassern, die Schwachheit und Schmerzen der Glieder wieder bekam, die der Rheumatismus und Scharbock zurück gelassen ꝛc. und wie ich letzt gehöret, sich recht gesund und wohl befindet.

R. Bettenson.

*** *** ***

Mein werthester Herr Doctor,

Nach Dero Befehl habe ich Ihnen, (wiewol gar unvollkommen) die besten Nachrichten von den Tugenden der kalten Bäder, so ich durch unterschiedene aus unserem Kirchspiel erhalten, mitgetheilt.

Imprimis, Johann Plummer, Pachter zu Richard Page, Ritter, von Uxendon, in *Parochia de Harrow, &c.* wovon Sie allbereits Nachricht erhalten.

Zum andern, Wilhelm Taylor, mein Diener, der zu einem Zimmermann in unserm Kirchspiel, dem Dorf von Pinner gethan worden, der drey Jahr da gedienet, ward mit einem Rheumatismo in allen seinen Gelenken befallen; die Medici, so darüber zu Rathe gezogen worden, liessen ihm viel Blut ab, und ordneten eine spahrsame Diät, nemlich Habergrütze, ein paar Monathlang, welches nichts ausrichtete. Darauf ward er zu seinen Eltern heimgeschickt, vor ihn zu sorgen; Mit ihrem

Rath schickte ich ihn ins kalte Bad, und in weniger Zeit, als einem Monath, kehrete er zu seinem Meister, und hat fortgefahren, sich wohl und munter zu befinden ohne Schmerzen, (welches nun wol ein paar Jahr ist) und ist (da er vorhin ein kleiner Kerl gewesen,) ein starker wackerer Mensch geworden.

Zum dritten, Samuel Greenhill, mein nächster Nachbar, ein Mann, der in seinem guten Stande ist, und *per Annum* wol bis 150. Pf. (Pfund Sterling) Einkommen hat, ward, wie mich dünkt, nächsten May, mit dem Rheumatismo in allen Gelenken überfallen, und blieb so, (wiewol er von unterschiedenen Medicis brauchte,) zum wenigsten sechs Wochen. Er mußte in Flanell eingehüllet werden, und war nicht vermögend, sich zu bewegen, ohne den Beystand einiger Personen, so ihm hulfen. Ich weisete ihn (nach ihrem Rath) ins kalte Bad; Des folgenden Tages ließ ich ihn in meinem Wagen mit Polstern, zu seiner Bequemlichkeit versehen, hinfahren, bald nach seiner Ankunft, (da nur die Beschwerde der Reise ein wenig vorüber) ward er in einen Stuhl gesetzt und ins Bad gelassen, ehe aber drey Minuten verlaufen, wieder heraus gebracht; da er denn die Treppe hinauf gieng, und eine Stunde drauf, gieng er nach Clare-Market in sein Logiment bey einem Bekannten. Er konnte, ehe er diese Kraft erlanget, sich nicht aufhelfen, aber in weniger, als vierzehn Tagen, erlangte er seine Gesundheit, und wartete seines Ackerwerks, und ist gegenwärtig frey von

 allen

allen seinen Geschwülsten. Die Gelenke waren so dicke, als wenn sie mit einer Blase aufgeblasen wären, dennoch wurden sie zu ihrer gewöhnlichen Dicke bracht; Er hatte keinen Appetit, aber die erste Nacht hernach gieng er nach Clare-Market, aß eine gute Mahlzeit von Fleisch, (wovor ihm von der ersten Zeit seines Uebelbefindens gegrauet.) Ich könnte mehr beyfügen, ich habe aber ein Glaß Wein zu viel getrunken.

Zum vierdten, Dero ergebenster Diener selbst, ward mit eben der Krankheit, etwan vor drey Jahren heimgesuchet, er hatte nur einen Medicum, (war aber doch sechs Wochen zusammen niemals ohne einen) er konnte in seinem Bette sich ohne Hülfe sechs Personen nicht regen (wenn es auch nur ein Zoll breit gewesen,) sie liessen ihm wenigstens 170. Unzen Blut weg, und hatte keine andere Kost, als ein oder höchstens zweymal Habergrütze oder Milchsuppe auf das mal, da er diesen Anweisungen gefolget, auf Kricken zu gehen; als ich aber eine Woche darnach in die Stadt kam, gieng ich wieder ins kalte Bad, und als ich das erstemal darinnen gewesen, konnte ich ohne Unterstützung in mein Logement kommen, und in wenig Tagen gelangte ich zu völliger Gesundheit, wenn auch die Schmerzen sich wieder gemeldet, habe ich durch den Gebrauch des Wassers eben die Linderung erhalten.

Zum fünften, S. Lathwell ist diesen Winter in der gleichen Quaal sehr übel gewesen, aber

in weniger als 14. Tagen, hat er den Gebrauch der Glieder wieder erlanget, und befindet sich nun wohl.

Mein Herr, wenn Sie und ich beysammen wären, hätte ich Ihnen besser Gnügen thun können, als mit dem, was Sie aus diesem Papier nehmen. Ich hoffe, Sie werden es nicht drucken lassen, bevor ich sie sehe, (wiewol ich dächte, ich wollte alle Stücke beschwören.) Und dis ist es, womit Ihnen gegenwärtig beschwerlich fället,

Dero

den 9. Merz. 1701.

gehorsamster Diener

Edw. Waldo.

Ich habe manchmal angemerket, daß die, so des kalten Bades brauchen, nicht so trocken sind, und so durstig als andere Leute; ja wenn sie gleich recht durstig, sind, wenn sie hinein gehen, so pflegt doch nach kurzer Zeit ihr Durst nachzulassen und zu verschwinden. Als ich von dieser Sache mit meinem gelehrten Freunde, dem *D.* Dring von Shernburn in Dorsethire redete, so sagte er mir, er hätte einen gelesen, den Alexander Aphrodisius, einen Medicum, welcher eben das auch sage.

Hier kann ich Ihnen (mein werther Herr Johannes) nun gar geschicklich melden, was mein gelehrter und

guter Freund, *D.* Savery von Marlborough, in der Grafschaft Wilts, von dieser Materie mir erzehlet, und (zu gutem Glück) habe ich gleich seinen Brief (womit ich unglücklich gewesen,) wieder gefunden, den er etwan vor drey oder vier Jahren, wie ich muthmasse, denn er ist ohne Datum, an mich geschrieben; und den Theil des Briefes, der diese Sache angehet, habe ich hier abgeschrieben. Seine Worte sind: „Als ich vor wenig Tagen mit einem Mann aus dem Lande, von ziemlichem Verstande redete, von demjenigen, was „Appetit zum Essen mache? so sagte einer, die „Luft gebrauchen, ein anderer, das Reiten, der „dritte, guter alter Rheinwein. Kommt, kommt, „sagte mein Mann, ich habe die Wege, wovon „ihr redet, alle versucht, nichts aber ist gleich dem „Fischengehen im Wasser bis an den Hals, ein „oder ein paar Stunden, das wird Euch, ich versichere Euch, rechten Appetit machen, und ich „bin auch nicht trocken oder schmachtig :c.„

Mein werther Herr Doctor,

ich bin

Dero

S. Savery.

Dieses *Phoenomenon* nun aufzulösen, und eine ziemliche Ursache anzugeben, wie das Stehen oder Schwimmen in kaltem Wasser, den Durst lösche? massen nicht zugegeben wird, daß es durch die Poros der Haut dringe, und wenn dieses auch geschähe, es doch nicht in die Blutgefässe kommen könnte, und dar-

darinn die Salze anwässern; So denke ich, es sey nur eine einige Ursache davon, welche indeß gelten muß, bis mir jemand eine bessere bringet, nemlich, daß das jählinge Eintauchen in kalt Wasser, so eine schnelle Zusammenziehung verursachet, die, indem sie die Geister und Säfte von ihrer Handlung, Stellung oder Posten, darinn sie gewesen, treibet, entweder die Salze von der Stelle bringet, oder ihre Figur verändert; denn sie verursachen Durst, bis sie sich setzen, ankleben, und die *Membranen* stechen. Denn weil sie noch in denen Säften schwimmen, sie sind in den klebrigten und schleimigten Theilen des *Menstrui* eingeschlossen und eingehüllet. Nun ob gleich die Salze sich gesetzet, und der Durst wirklich angegangen, dennoch, wenn die Säfte aus dem *Habitu* in die Röhrchen getrieben werden, so müssen sie im Lauf die Salze abscheuren, und durch den Urin abstürzen. Denn wir sehen, daß die Pferde und alle andere Thiere gemeiniglich, wenn sie in kalt Wasser kommen, stallen, welches durch das Zusammenziehen der Theile geschiehet ꝛc. oder es müßte auch diese Ursache seyn, alle Wasser dünsten immer aus, und je höher diese wäßrigen Dämpfe von der Fläche des Wassers in die Höhe steigen, desto zerbreiteter, zerstreueter und mit der Luft vermischter werden sie; folglich werden sie durch die Lichtstrahlen, welche ausgebreitet, Feuer sind, erhitzet, und daher nicht so bequem, die erhitzte und zum Durst gereitzte *Membran* zu kühlen.

Wenn nun ein Mensch bis ans Kinn im Wasser ist, ist sein Mund der Oberfläche so nahe, daß er sie in die Lunge ziehet, wenn die Dämpfe wed er kühle sind

noch dichte, und sammen gewickelt. Wie auch, wenn die kühle Luft damit einziehet, sie sich in dem Munde verdicken und befeuchten, um also den klebrigten Speichel flüssender zu machen, und dadurch das Abschlingen befördern können, &c.

Ich möchte wol wünschen, daß die Casushändler von unsrer zweifelhaften Facultät, weniger lesen, und mehr denken; Zum wenigsten das Gelesene durch Denken verbessern wollten, und nicht anderwerts was aufborgen, und ihre Patienten in ein Grab voll Bücherplunder begraben: Sie können eben so gut ein Pulver von einer altfränkischen Bettstelle vorschreiben, als eines von des alten Nicolai Recepten. Sie wollten die Kräuter besser kennen lernen, und weniger componiren, welches das grosse Asylum der Ignoranz ist, oft mit Betrug verborgen und vermischet. Ich entsinne mich, daß, als ich zu Leyden in Holland, beynahe vor vierzig Jahren war, und in dem *Horto medico* wandelte, ein gewisser Schotte, der daselbst studirte, dem *Professor Franciscus de la Boesyvus* fragte: zu was das *Absinthium romanum* gut sey? der Professer fragte ihn lächelnde, was vor ein Landsmann er wäre? und als er sagte, *Scoto Britannus*, so fragte er ihn, ob in ihrer Hauptstadt Edenburgh, sie nicht eine Art von Straf, als einen Stiefel hätten, womit man den hartnäckigen Verbrechern das Bekänntniß auspressete. Und als er Ja antwortete, versetzte Sylvius: So nehmet denn diese Pflanze, wenn sie recht in Saft, mit Wurzeln und Zweigen, und steckt sie in den Stiefel, und presset sie recht gewaltig, denn ohne daß sie bekennet, zweifele

fele ich, daß weder der Herr, noch ich, jemals (warhaftig) wissen, was ihre Kräfte sind, das *Morale* ist ganz deutlich.

Wenn mann die Sympathien und Anthipathien aller erschaffenen Dinge bedenket, die wunderbaren und unzählbaren *Fermenta*, die die zerriebenen und unter einander gemengeten Dinge in sich selbst haben, wie oft werden wir auch bey der größten Sorgfalt betrogen, und nehmen *non causam pro causa*, geben der Medicin das Lob, welches öfters der Natur und einer guten Constitution gebühret. Wenn wir nur die einzige Composition des Schüßpulvers bedenken, wie hakel sie ist, vors erste will es keine andere Kohle thun, als Weyden oder Erlen, und noch dazu neugebrannt, da die feurigen Theilchen noch darinnen sind, und so und so gehörige Proportion von Salpeter und Schwefel, wenn ihr das dritte derselben wegnehmet, oder in noch so geringer Maaß verringert, oder noch so wenig von etwas vierdten dazu thut, so ist es alles verdorben; wie es muß gekörnert werden, daß die Luft in den *Interstis* stecken könne, weil es sonst fix wird und nicht stößet, wie man in dem zu Staubgemachten siehet, das sie zu Raqueten und Schwermern brauchen.

Nun ist kein Zweifel daß in allen zusammen gesetzten (*Compositis*) Dingen eben so eine Gleichheit der Ursachen lieget, wenn wir sie nur ergründen könnten; Eine jede Pflanze, die wir ein Simplex nennen, ist durch die unausforschliche Weisheit des grossen Componenten zusammen gesetzt.

Denn

Denn was können wir sagen, wenn wir finden, daß in manchen Pflanzen die Wurzel, die Stiele, die Blätter, die Blumen und der Saame immer andern Geschmack, auch andere Kräfte hat; warum sollten die Blumen von Schleen purgiren, die Früchte aber stopfen; so auch von den Quitten und Mispeln ꝛc.

Was nun hieraus fliesset, ist, daß man sich befleissen solle, so viel möglich ist zu erkennen, und in solcher Erkenntniß ehrlich zu seyn. Was mich anlanget, wenn ich jemand gesund wünschen oder blasen könnte, wollte ich es ohne Arzney thun. Ich habe, GOtt Lob! von Natur ein stark Erbarmen und Mitleiden; und mir ist nicht wohl, so lange ich einen andern in Schmerzen oder Elend sehe. Und wenn ich nur wenige Gewißheiten in meiner Profeßion zum Besten der Menschen feststellen könnte, würde ich nichts darnach fragen, wenn ich gleich so nacket, als ich gebohren worden, wieder in mein Grab wandern müßte. Ich hoffe, mein werther Herr Johannes, Sie und alle wackere Männer sind meines Sinnes, und wenn ein jeder etwas weniges dabey thun, ein jeder die Hand an den Pflug legen, aufrichtig, treu und redlich seyn wollte, in demjenigen, was sie entdecken, würde es GOtt gefällig, und den Menschen nützlich seyn. Ich bin vorhabens nach Lancashire zu gehen, wenn die Jahrszeit zu Bath überhin, um daselbst meine alten Freunde noch einmal, ehe ich sterbe, zu besuchen; da ich die beste Zeit meiner Jugend mit ihnen zugebracht, kann solches nichts anders, als eine Liebe und Hochachtung vor sie, bey mir erwecken. Auf meiner Reise gedenke ich zu Litchfield einzusprechen, um

dem

dem Herrn Johann Floyer den Respect zu bezeigen, der Ihm gebühret von

Ihrem

gehorsamsten und verbundensten Diener

Edw. Baynard.

Postscriptum.

Mein werthester Herr Johannes, ich hätte schier zwey oder drey merkwürdige Stellen in unsrer kühlen Lebensart vergessen, die nicht ausgelassen werden sollen, weil diese Casus oft vorkommen. Der erste ist, Schwachheit des *Penis* und Verlust der Erection, oft wegen übel curirten *Gonorrhœa* und Geschwüren, ꝛc. bisweilen auch von der verfluchten Schulleichtfertigkeit der *Manstupration* (*res fœda dictu*) wodurch manch hübscher junger Mensch Zeitlebens verdorben worden, als welches die Theile so schwächet, daß wenn sie zu Männern worden, sie (bey den Weibern lächerlich, weil sie) unvermögend machet. Einem Laster, das auch die heydnischen Poeten verdammt haben ꝛc. als Martial. Epigrammat. in Ponticum ꝛc. Dergleichen, sage ich, habe ich vollkommen curiret und gestärkt (potent) befunden ꝛc. Da alle andere Mittel gefehlet, ja nachdem es schon einige Jahr angestanden, (ey, erbarme es, nicht gestanden, ich meyne) wenn der Zufall schon alt gewesen, und man gar keine Hoffnung zur Cur mehr gehabt, wo die *Cremasteres*, die Musculn der

der *Testiculorum* schwach worden, und das Glockengewichte ihrer Liebesuhr niedergehangen und gesunken rc. da eben in mehr als 20. Casus hat das kalte Wasser (mit was wenig anderer Hülfe) die Uhr wieder aufgezogen und ihr Pendulum *in statu quo* gesetzt rc. Wovon die eine Historie, von einem gewissen Herrn, der wegen seiner grossen Stärke und Courage um die Stadt wohl bekant ist, sehr merkwürdig, (der hernach in einem Duel zu Huntington geblieben,) welcher durch sein Unglück nicht scheu worden, nachdem er alle die harten Arzneyarten durch und durch umsonst gebraucht, und nur zu seinem Verderben durch unnützes wiederholtes Aderlassen und Purgiren, welches ihn fast bis an den Rand des Grabes herunter brachte, vexiret wurde, so denn zu mir schickte und mich in die Kugel in Hotton Garten bat, wo er mit thränenden Augen mir ein Päcktlein Silber und Gold anbot, wenn ich in seinem höchst elenden Zustande ihm helfen könte. Welches ein Tripper und verlohrne Erection war, so schon vier Jahr gedauert, da er nicht über 29 - 30 Jahr alt war. Ich bat ihn, er möchte sein Geld indeß aufheben, denn er wäre nicht in Holland, daß er voraus bezahlen müste. Ich wollte indes versuchen, was ich zu seinem Besten thun könte. Daher ich ihm verordnete, er sollte ins Land gehen, aus den Augen aller Weiber, und sich da einen recht frischen Brunn oder Fluß aussuchen, wo er erstlich bis über den Kopf drein springen sollte, hernach aber seinen Hut und Schlafwamst aufsetzen und anziehen, daß er nicht vom Winde oder Lufft erkalte und so eine Stunde wenigstens Abends und Morgens bis über

die

die Lenden sitzen, und einen Monat lang nichts trinken, als neugemolkne Milch mit Rosenzucker süsse gemacht; zu Mittage wohlgebraten Schöpsenfleisch mit kalten Saladen essen, als Gurken, Lacktuke, und Portulacken, und nur Brunnwasser mit ein wenig Claretwein trinken, des Nachts seinen Hurlunden in ein mit starkem Weineßig und Claretwein naß gemachtes Tüchlein einhüllen und so schlafen. Welcher Verordnung er pünktlich nachlebete, und in weniger, als 14. Tagen sich so wohl befand, als er je in seinem Leben gewesen; Ich sorge aber, er habe den alten Handel wieder angefangen, und so viel, als jemals geweibert. In unterschiedenen andern habe ich nichts besser befunden, als kaltes Eintauchen, alle diese Theile wieder kräftig zu machen und zu stärken, ja sogar, wenn der Patient schon meist zur Desperation gekommen, einige auch gar in Verwirrung, indem sie nur beständig mit dem Ruin ihrer selbst und ihrer Nachkommenschaft umgegangen. Und ich muß sagen, daß durch die vielen elenden Spectacul und beweinenswürdige Casus, ich gesehen, daß die Franzosen, Tripper rc. der größte Fluch ist, der jemand in seinem Leben betreffen kan. Und ich erkläre mich hier, so alt ich bin, daß ehe ich eine Krankheit in diesem Theil meines Microcosmi haben wollte, ich mir lieber wählen wollte, den Augenblick gehangen zu werden. Denn der Mensch ruiniret nicht allein sich selbst, indem er sich alles (wahren) Genusses dieses Lebens beraubet, sondern auch die Erben oder Nachkommenschaft seines eigenen Blutes abkürzet, und auch seinem Namen und Familie ein *ne plus ultra* bringet. So daß ein falscher Tritt bey den Hurenjägern

jägern der Untergang der ganzen Ladung aller Knaben und Mägdlein wird. Daher des Sylvius Definition von den Franzosen, mir die beste scheinet, so ich je angetroffen, indem sie kurz, deutlich und wahr ist, wenn er sie *Flagellum Dei in scortatores*, nennet.

Man möchte hier einwenden, einige, so die Franzosen gehabt, hätten doch gesunde Kinder gezeuget, welches ich zugestehe, daß es so geschienen, dennoch hat es in ihrem Blute gesteckt; und solche Kinder sind entweder, wenn sie erwachsen, siechlich und kränklich gewesen, oder ihre Kinder mit der Rhachitis, Kröpfen und Verzehrung behafftet. Denn die erschütternden Bewegungen und Triebe, die eine starke Natur dem menschlichen Bau geben, müssen einige Stifftchen und Hefftchen (daß ich so sage,) die zu der Befestigung der Familie erfodert werden, nothwendig verlieren: So wahr ist was *Galenus Lib. de sectis, prope finem* saget: *Neque impune posse administrari remedia, cum omnia præter naturam sint ob idque naturales facultates infestent, nec possint adeo morbosas causas resandere, quin una illis aliquid etiam benignæ substantiæ rapiant.*

Das ist eben das, was kein gut Gewebe in unsern Nachkommen machet. Daher kommen die Klagen von *mala stamina vitæ*, wenn die Werfte und der Schuß nicht wohl zusammen gewebet. Wieviel Kinder habe ich (aus bitterem Herzen) ihre Eltern verfluchen hören, daß sie sie gezeuget, miserabele künftige Erben von Pillen, Purgiertränken, Holztränken 2c. bis sie endlich das sprißlichte Dacht des Lebens

bens in Schmerzen und Elend ausblasen, ihr weniges Vermögen aber unter die medicinischen Harpien und ihre rabenartige Aufwärter die Wärtherinnen, Quacksalber und Apothecker ꝛc. verschwenden müssen. Wäre ich ein junges Weib, ich meyne, ich wollte gerne mit meinem Manne zufrieden seyn, und auch mit seiner Arth, ehe ich in der Schiffehe ein Reiseleben wagen sollte, und *e contrario* manchmal hat der Mann elendiglich Schiffbruch gelitten ꝛc. Einige von unsern Herrn Engeländern, und zwar von dem größten Ansehen, haben, wie ich finde, zur Zeit *Henricus ab Heer*, die Spaawasser in Deutschland besuchet, in Hoffnung, eine Cur vor ihre abgemergelte *Prolegomena* zu finden, derer er in einer *Jocoserius* Schreibart, unter dem Namen Mylords gedenket; seine Worte sind folgende:

Illustris quidam Anglus, quos Mylordos, hoc est dominos per excellentiam nominant, spadam venit ante annos quindecim, impotentiæ remedium quærens, &c. Dieser unglückliche Herr konte keine Frau berühren, *ad primum labiorum contactum semen emittebat, sed imbelle & prorsus aqueum & sero simillimum. Uxorem duxerat annos natam sedecim, sed quam toto biennio, etiam se fatente, non devirginaverat, optimi erat habitus, corpore procero, evsarcos, genis rubentissimis.*

Es kan wol einer munter thun, den rosenrothe Wangen zieren.
Wenn gleich die Untersteige schwach.

Die trügen sich, die ein Gesicht sich lassen zu der
Wahl verführen.
Wie jene fiel in Ungemach,
Die nur der grossen Nase wegen
Ihr einen Bengel bey ließ legen.

Non semper inferius, sicut est superius. Er erzehlet viel Casus, um derenwillen sie nach Spaa gekommen, in Hoffnung einiger Hülfe, so viel ich aber merken kan, rühmet er keine Cur von diesen Wassern, in solchem Casu; sondern sie reiseten heim *re infecta.*

Doch erinnere ich mich einer wunderlichen Historie von einem jungen Menschen, den sie mit zu vielem Gebrauch von *Guajacum* verdorben, dessen Hände ganz mit Creuzrissen aufrissen, wie ein eisern Rost, und seine ganze Haut zu einer *Lepra* oder *Elephantiasis* ausbrach, welches seine Leber so geröstet und gedorret hatte, daß er ihn curiret, indem er ihn unter die Wasserrinne, einer Mühle legte, und das Wasser über ihn laufen ließ, und ihm Bergcrystall mit kühlenden Dingen zu trinken gab, absonderlich viel Molken mit *Sal prunellae &c. Deinde in stramineo lectulo sub altissimo molendino, sufflaminato hunc in usum jacentem, stillicidium ex alto in hepatis regionem cadens exipere aquae gelidissimae neque motu, neque solaribus radiis calefactae, hoc cum mane & sesqui hora ante coenam aliquot dies fecisset, & sanissimus & pulcherimus factus.*

zu

Ich wundere mich sehr, wie er sagen kann *neque motu, neque solaribus radiis calefactae*; weil es bekannt ist, daß alle flüssende Dinge, je schneller ihre Bewegung, je kühler sie sind, absonderlich das Wasser. Denn das stillstehende ist bloß von der Sonne warm, wenigstens wärmer als das laufende. Und wir sehen, wenn man siedend heiß Wasser aus einer Schale in die andere giesset, je schneller es gegossen wird, je geschwinder kühlet es sich. Die schnelleste Bewegung aber, die natürlich seyn, oder durch Kunst erdacht werden kann, kann Wasser, das wirklich kalt ist, nicht den geringsten Grad der Wärme geben. Die schnelle Bewegung zwar, durch Reiben an festen harten Cörpern machet heiß, rauchen und Flamme, eben wie man in Rädern siehet ꝛc. aber nicht in flüssenden, *cujus contrarium est verum*. Und ich habe gesehen, daß ein Schmidt eine schmale Schine zehes kaltes Eisen nahm, und in weniger, als fünf oder sechs Minuten Zeit, es auf einem kalten Amboß hämmerte, bis es glühend war. Aber wieder zu unserer Sache.

Der Capitain Dampier, giebt in seinen Beschreibungen seiner Reisen um die Welt eine Nachricht, daß die Achineser sich sehr gerne in kaltem Wasser baden. Seine Worte sind folgende:

„Sie sind hier, wie zu Mindanao recht abergläubisch mit Waschen, und sich von Befleckungen zu „reinigen, wessentwegen sie gerne an den Flüssen und „Wasserströhmen wohnen. Der Fluß Achin nahe „bey der Stadt, ist allezeit voll von Leuten, beyderley Geschlechtes, und allerhand Alter, einige

„kommen und waschen sich, um nur im Wasser zu „seyn, wozu sie so groß Belieben haben, daß sie kaum „von dem Flusse weggehen können, wenn sie was da„bey zu thun haben, daß sie nicht vorher darein gehen „sollten; Ja auch die Kranken bringen sie in den Fluß „zu waschen. Nun weiß ich zwar nicht, ob sie es „in allen Krankheiten gut halten, sich zu waschen; „Aber aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, daß es „denjenigen gut sey, die den Bauchfluß haben, beson„ders Morgens und Abends; wessentwegen man als„denn den Fluß am meisten angefüllet findet, doch „noch mehr des Morgens ꝛc.„ Und an einem an-dern Ort saget er: „Ich ließ mich überreden zu „Wiedererlangung meiner Gesundheit, mich in „den Flüssen zu waschen, welches ich des Morgens „und Abends that; und ob es mir gleich, ehe ich es „versuchte, seltsam vorkam, so fand ich doch bey dem „ersten Versuch so viel Besserung, daß ich mich be„ständig dazu hielt. Ich gieng in den Fluß, bis „mir das Wasser bis am Gurt gieng, und sodenn „beugte ich mich hinein, und fand das Wasser so „kühle, und meinen Leib so erfrischet, daß es mir „ganz unangenehm war, wieder heraus zu gehen; „Denn ich spührete, daß meine Eingeweide sehr heiß „waren, weil ich grosse Hitze in mir fand, die ich durch „das kühle Wasser erfrischet befand ꝛc.

Ich entsinne mich eines alten Fischhändlers, der vor diesem zu Hammerschmith wohnte, der wieder mich sagte: daß weniger Schlaf, kühle Diät und dünne Kleider, die einigen Mittel, gesund und lange zu leben wären; die Wasserluft hätte gemacht, daß er herzlich ge-

gegessen, und wäre er ein grosser Liebhaber von Salzfischen und Möhren gewesen, und wenn er von seinen eignen frischen Fischen gegessen, er sie allezeit neu gefangen, gesotten, nnd nicht geröstet, gegessen, als am bequemsten zur Verdauung, und zwar auf deutsche Art zu Tische gebracht, in dem Wasser, worinn sie gesotten worden. Und daß zu mancher Zeit, wenn er Beschwerlichkeit gefühlet, und am Ufer nicht schlafen können, er sich in seinen Peters Nachen begeben, wo die Kühle der Luft, das Schockeln des Boots im Wasser, ihm einen recht gesunden Schlaf machten. Er wusch sich auch oft in kaltem Wasser, und schlickerte eine ganze Zeit in kaltem Wasser, wenn er seine Netze Winters und Sommers zog: Er trug nur ein dünnes wollenes Wambst über seinem Hemde, und war ein munterer gesprächiger Mann, konte gut hören und sehen, und stolperte oder zitterte nicht: starb endlich an einer hitzigen Krankheit, 103 Jahr alt. Man hat mir gesagt, es wäre ein Seitenstechen gewesen. Er hieß Savory, der wegen seiner Stärke und Kräfte, wol noch vierzig oder funfzig Jahr länger leben können; seitdem er gestorben, sind es etwan acht oder neun Jahr.

Ich finde, daß keine Leute länger und gesunder leben, als die Wäscher, und die in kaltem Wasser schlickern. Es lebet noch zu Chiswick an dem Themsflusse, ein alter Fischer Sutton, von dem man sagt, er sey über hundert Jahr alt. Er gestand mir selbst, vor etwan drey oder vier Jahren, er wäre beynahe hundert Jahr. Er rudert in allem Wetter in seinem Wamste, und rufet auf der Strasse seine Seefische

mit so starker Stimme aus, als immer ein Mann von dreyßig Jahren. Er ist ein fetter, gedrungener und gerader alter Kerl, und seine Speise ist meistens schwarz Brodt und Käse, und sein Trinken, (wenn er es haben kann,) mildes klares Bier; das habe ich aus seinem Munde. Ich habe bey meinem Leben viel alte Wasser- und Fischerleute gekennet, die hundert, oder beynahe gewesen, und man hat mir gesagt, daß zu Witney in Oxfortshire, diejenigen, so bey den Walkmühlen arbeiten, die nasse Leindwand, Winter und Sommer, in ihren Armen an ihrer Brust tragen, sich nie erkälten, und ins hohe Alter leben. Es war ein Fischhändler, der einen Sohn hatte, den er zu einem Schreiner oder Drechsler, in die Lehre gegeben, er war aber nicht vermögend, eine Schreibfeder zu halten, wegen Schwachheit seiner Finger und Gelenke, welche ihn eine Zeitlang betroffen, so daß ihn der Vater wieder zu sich nehmen mußte, da er aber zu ihrem Gewerbe gebrauchet ward, und oft in kaltem Wasser arbeitete, und naß ward, erlangte er seine Stärke in kurzem wieder, und befindet sich nun so wohl als jemand.

Wie erfrischende das Ausgiessen kaltes Wassers aus einem Gefäß ins andere, denen sey, die das Fiber haben, kann ich bezeugen, und manche sind durch die Kühle und das Geräusche dieser Handlung eingeschläfert worden. Und mein Apotheker, Cap. William Wicks zu Ludgate-Hill in London, hat mir von einem seiner Freunde erzehlet, der, da ihn seine Medici aufgegeben hatten, durch seines Bruders Anschlag zurecht gebracht ward, da er Leute genug kriegte, und rund

um

um sein Bette, immer aus einem Gefässe ins andere, kalt Wasser giessen ließ, bis er einschlief, und also sich wieder erhohlete, und ich erinnere mich, daß mein guter und gelehrter Freund, der *D* Upton, von einem gesaget, der auf solche Weise in Newgatestreet gesund worden. Ob es nun eben die Person gewesen, kann ich nicht sagen.

Ich habe auch befunden, daß das Stecken frischer und grüner Zweige von Haarweiden, Weiden, Pappeln, Erlen ꝛc. um das Bette, die Kranken erfrischet, und sie oft, wo auch das *Opium* es nicht vermocht, zum Schlaf gebracht hat.

Daß kaltes Wasser die Geister concentrire, und die Nerven stärke, wie auch die musculösen Zäsern, durch Anziehen derselben, gleich einer Trommel, wenn das Fell schlaff worden, ist ganz klar, durch den Versuch mit ein paar Knaben, die hundert Ellen oder weiter, mit einander Wette laufen, die einander an Geschwindigkeit und Stärke schier gleich seyn. Nehmet den Knaben, der verspielte, und taucht ihn in kalt Wasser, und lasset sie noch einmal laufen, so wird der vorhin verliehrende Knabe gewinnen ꝛc. Und da ich von dieser Sache rede, kommt mir ein, daß mir ein Herr erzählet, daß, als er ein Schulknabe gewesen, sie einen Zweig auf ein paar Gabeln, der Erde parallel geleget, und darüber gehüpfet, da er denn gemerket, daß, wenn er vorher im Wasser gewesen, er allezeit viel höher springen können, als sonsten.

D. Griffith, ein gelehrter und einsichtiger Medicus in Dublin, den ich in Bath angetroffen, erzehlte

mir, daß viel Leute, beydes in Fibern und den Blattern, die in ihrem *Delirium* ins kalte, ja gar in Schnee gelaufen, ohn allen Schaden oder Zufall, gesund worden.

Zu St. Mongah's, dem kalten Brunn in Yorkshire, ist die Gewohnheit des Volks des Landes, absonderlich der Abergläubischen, so viel als sie können, von dem Heiligen mit weg zu bringen, und als eine Art der Mortification die bösen Lüste (wie sie denken) zu unterdrücken, daß sie nicht nur baden, sondern wenn sie heraus kommen, ein nasses Hemde oder Rock anziehen, (und solches thun Männer und Weiber,) und so nach Hause gehen oder reiten, und ihre Hemden auf ihrem Leibe trocknen lassen; die Wirkung aber hat sich ganz wider ihr Vermuthen geäussert, denn wenn sie trocken und warm worden, so haben sie befunden, *Spicula Veneris acuit frigus.* Und ich habe einen alten Todtengräber sagen hören, der ein grosser Liebhaber von Kühfleisch gewesen, daß der Tempel der Venus ein Wasserteich gewesen, denn da sie aus der See gebohren worden, wäre sie auf trockenem Lande ausser ihrem Element &c. Und *D.* Savory hat mir erzehlet, daß der Gesell, dessen er in seinen Briefen gedenket, der die Gewohnheit gehabt, in kaltem Wasser, bis unter das Kinn zu fischen, solches gethan, *ad venerem stimulare &c.* Und unterschiedene unserer Winterbader (ja so gar in Frost und Schnee,) haben geklaget, daß das Uebel, so sie vom Kaltbaden empfänden, wäre, *famem & venerem nimis augere*, daher einer sagte:

Das kalte Baden hat die Wunderkraft allein,
Daß alter Hans die alte Annel liebet,
Und eine Art der Auferstehung giebet
Den Lüsten, die vorhin, gleich wie begraben seyn;
Und bringt der alten Frau ganz neues Anmuths-
wesen,
Die vorhin fühllos, alt und gleichsam Stahl gewesen.

Das Uebelgehen (*abortus*) zu verhüten, und die schwache Mutter zu stärken, ist es eines der besten Mittel in der Welt, absonderlich, wenn sie gegen Schlafenszeit, wenn ihre Mahlzeit verdauet und abgegangen, ins Bad gehet, und bey einigen Frauen ist es gut, ein oder ein paar Tage zuvor, etwas Blut weglassen.

In fibrigen Anfällen, zum Anfange, *expertus loquor*, habe ich in vielen Fällen gesehen, daß die Fiberhitze und Durst, durch das erste Eintauchen weggenommen, und curirer worden. Ich selbst, um das Mittel des Julii, 1702. ward recht fibrich; (ich halte von Milchtrinken, nachdem ich Melonen gegessen, da ich vorher stark gegangen, und erhitzt war) meine Zunge war rauch und weiß, mein Mund klebrich mit übelem Geschmack, mein Urin einer lichten Birnsteinfarbe, ohne Absonderung, wenn er stand, noch einem blauen Reifen im Glaß, ich schlief sehr unruhig, und hatte geschwinden erhabenen Puls, heftige Bewegungen in meinem Blut, wie wildes Feuer, welches ich in meinem Gesichte, Hals, Brust und äussersten Theilen spühren konnte, (und GOtt verzeihe es mir, ich war nicht zu der Reise in

die andere Welt, so bereitet, wie ich hätte seyn mögen,) und befand, daß das Fiber in mir entbrannte, und mir mit einem *Delirium* drohete, da ich nun wußte, daß die *Executores* mich auslachen, und noch beym Leben in ein Hemde von Blasenflaster einhüllen würden, so war mir dis entsetzlich, daran zu denken, und nöthig, etwas zu thun, weil ich noch meine Sinne hatte, Blut aber durfte ich bey so blassem Urin nicht lassen. Ich nahm eine halbe Unze *Crem. Tartar.* in Bathwasser, worauf ich drey oder vier Stühle hatte, aber mich übeler befand. Ehe ich den *Crem. Tartar.* nahm, schwitzte ich von selbst heftig; hatte aber von allem keine Erleichterung. Ich ließ mir meinen Bedienten meine Schwimmschuhe geben, (denn ich habe empfindliche Füsse, daß ich nicht auf die Steine treten kann,) und wanderte damit des Abends um neune, in den Fluß, worein ich über Hals und Kopf (wie man sagt,) sprang, und bey einer halben Stunde hin und her schwamm, kam so nach Hause, und gieng zu Bette, ich fand mich in einem neutralen Zustande, weder besser, noch schlimmer. Des nächsten Tages, gieng ich wieder ins kalte Wasser, schwamm etwas länger, als das erstemal, und kam so gesund nach Hause, als ich je gewesen, und aß von einer Wiltpretspastete, wozu ich eine Flasche Claret auf meine Hand austrank. Ich fuhr aber mit dem kalten Baden noch zwey oder drey Tage fort, aus Furcht eines *Recidives.* Hier halte ich, daß es sich sehr wohl schicke, daß ich den höchstmerkwürdigen Casum, dessen *D.* Willis in seinem Capitel *de Delirio & Phrenitide Cap. X. p. 265.* gedenket, hier beyfüge, seine Worte sind:

Olim

Olim ad ancillam robustam, quæ febricitans & summe insaniens, continuo in lecto vincta tenebatur, curandam accersebar. Huic sanguinem copiose & deinde iterato mitti, alvum ab enemate crebro subduci, quin & alias quasque administrationes, & in hoc casu usitatas ordine celebrandas præcepi; interim Julapia, Emulsiones & hypnotica propinari; verum his parum aut nihil juvantibus, per 7. vel 8. dies illa insomnis usque & furiosa admodum perstitit, potum frigidum ejulando & clamando perpetuo exposcens, quapropter Hydroposia ad libitum imo ad satietatem concessa, nequaquam sedatior, aut sitibunda minus facta est; itaque jussi (siquidem tempus æstivum fuit) ut media nocte a mulieribus sublata & foras producta cymbæ imponeretur, deinde vestibus exuta & vinculis soluta fluvio profundo immergeretur, fune tantum circa corporis truncum, ne forte submersa interiret, alligato; verum istiusmodi retinaculo nihil opus fuit, namque puella, ut vix melius vir quispiam artem hanc probe edoctus, sponte natabat. Post tertiam, aut quartam horæ partem, sana ac sobria aquis eximitur, dein lecto commissa dormivit & copiose sudavit, posteaque sine alio quovis remedio convaluit.

Curatio hæc tam subito & feliciter successit, in quantum flammæ tum vitalis, tum animalis simul in immensum auctæ excessus, a proprio

proprio ignis intensioris remedio, scilicet humectatione & infrigidatione ab aqua tollerentur.

Nun was kan man wider diese Erzehlung einwenden, da man das Factum nicht leugnen kan? Was vor Geschrey und Ränke müsten die Antipsychroliten nicht anwenden, um diese Historie zu nichte zu machen? Ein munteres starkes Mensch wird rasend, und muß in ihrem Bette gebunden werden, sieben bis acht Tage schlafloß, mit so einem hefftigen Durst, daß ihn nichts stillen können, noch auch die Opiata ihr was helfen können, sondern die nur immer um zu trinken schreyet ꝛc. und dennoch in weniger, als dem dritten Theil einer Stunde völlig durchs kalte Wasser curiret ist: In der That, diese ihre Genesung ist wunderbarer, als ihr Schwimmen, welches sie vollkommen konte, ob sie gleich vermuthlich ihr Lebtage nicht im kalten Wasser gewesen.

Was kan der Marktschreyer, der Hanswurst in der Stadt dazu sagen, der der Gelehrsamkeit, Bescheidenheit und guten Sitten grade, wie die *anti podes* entgegen stehet, der das Maul dazu aufsperret, und alles (nach der Länge seines kurzen Masses des Verstandes) vor lächerlich hält, was die kranken Zesern seines elenden Gehirnes nicht fassen oder begreiffen können. Ein geschickter Mann pflegte diesen Purschen den medicinischen Stadtknauf, einen Windschlauch mit der küpfernen Nase, der mehr mit anderer Leute Futter, als seinem eigenen gefüllet und unterhalten worden, dessen Vortreflichkeit in einer Reihe läppischer, verworrener, abgeschmackter, ausgenatschter

natschter (gekauter) Historien und Schwenke (Possen) bestehet, die die Narren zum Lachen, weise Leute aber zum Kopfschütteln bringen ꝛc.

Als ich mit einem andern dergleichen *Guinea Hokus*, der auch eine Art von so einem Stadtknauf war, obgleich nicht sogar hölzern, wie der andere, eine Consultation hatte, und die Frage war, ob in einem gewissen Casu das warme oder kalte Bad nützlicher wäre? So saß ein Quacker dabey, und als er hörete, daß dieser Großsprecher ganz läppisch von der Sache sprach, so sagte er dem Kranken, seinem Vetter, er dürfte sich keines Segens von dieser Consultation versehen, weil er aus der Rede, so der letzte geführet, gemerket, daß er ungläubig wäre, und keinen Glauben hätte: Keinen Glauben? sagte der Doctor, Wie so? Warum, versetzte der Quacker, ich bin gewiß, daß er keinen Glauben hat, denn wenn ich ihm (vor dieser ganzen Gesellschafft) sagen sollte, er sey ein Phantast, so würde er es nicht glauben. So klein ist seine Einsicht in sich selbst; und ich fürchte, daß er eben so wenig von meines Vetters Zufall weiß, als von seiner eigenen Krankheit; worüber der Großsprecher böse ward, und fortgieng.

An seinen werthen Freund D. Baynard in Bath.

London, 9. Jul. 1702.

Mein Herr,

Da ich von so vielen durch Ihr kaltes Bad verrichteten Wundercuren höre, so hat mich die gute

Mey-

Meynung davon meistens beredet, es an mir selbst zu versuchen, wofern Sie es vor mich dienlich achten. Da ich manchmal mit lauffenden rheumatischen Schmerzen beschweret werde, und aus den Medicamenten keine Wunder mache, so wollte ich gern den kürzten Weg zu meinem Wohlbefinden ergreiffen. Da ich, als ich des Herrn John Floyers Buch gelesen, vernommen, daß Sie der einige Mann sind, der von warmen und kalten Bädern Anmerkungen gemacht, und also am besten urtheilen können, in welchen Fällen sie sich am besten schicken. Nach meiner eigenen Meynung bin ich mehr zu einem kalten Eintauchen geneigt, wegen eines Versuchs, oder vielmehr glücklichen Zufalls, der mich selbst betroffen, und dieser gewesen: Ich ward vor diesem sehr geplaget, mit einer Art kleiner dünner Würmchen, die oft mit dem Stuhlgang weggiengen. Als ich aber einsmals in einen recht kalten Teich schwimmen gieng, der von vielen Quellen unterhalten ward, fand ich, als ich heraus kam, in meinem Stuhl einen grossen Knaul Würmer, und bin von der Zeit an nicht mehr damit geplaget worden. Ich erzehle Ihnen nur das Factum, die Philosophie aber muß ich Ihnen und Ihren Brüdern überlassen, auszumachen das *cur* und *quomodo* diese Cur verrichtet worden. In Erwartung nun mit nächster Post Ihren Rath, verbleibe ich

Meines Hochgeschätzten Herren

gehorsamster Diener,
Johann Eldered.

An mich gestellet in dem alten Hause Ludgate-Hill.

Ich

Ich entsinne mich, daß ein Herr von grosser Würde, (den letzten Sommer in Bath) mir erzehlet, daß er mit Krücken in St. Mungah's gegangen, und nach 6. oder 7. mal baden so viel gebessert worden, daß er mit einem Stock in der Hand gegangen. Weil er aber genöthiget worden, seiner Verrichtungen wegen nach London zureisen, seine Krankheit aber (eine Lähmnis mit einem Zittern) öfters mit einem *rheumatismus* vergesellschaftet, oder (was noch ärger) mit einer rheumatischen Giecht, wieder zukommen dräuete, und wegen des letzten guten Ausschlags in Yorkshire, sich entschloß, das kalte Bad in London zu brauchen, so gieng er vorher zu seinem Arzneygeber, dem großäugigen Goliath, zu hören, was diese Hoheit dazu sagen würde? Dieser aufgeblasene Apollo, mit Narrenothem so angefüllet, als ein gestochen und vom Fleischer aufgeblasen Kalb, sahe mich, (sagte er,) so meisterlich, mit einem von Wein so durchwirkten und zwischen gebraten und gesotten aussehenden Gesichte an, und zugleich mit seinem gewöhnlichen heuchlerischen Lächeln, daß die Figur des Mannes gleich einer Unison (Stimmung) in der Musik, die Sayte meines Backens rührete, die sein Gesichte gespannet hatte, und also, da ich ihn ansahe, mich auch lächelnd machte. Weil ich aber bey mir selbst war, so faltete ich mein Gesicht bald in eine gravitätische Gestalt, und als ich ein wenig anständig gemummelt, so steckte ich dem Götzen eine Guinee, und meinen Casum zu, der nach ein oder ein paar ungeschickten Reden und einer kurzen Pause, mir ein paar eben so ungeschickte, und gar nicht zu meinem Casu sich schickende Fragen, vorlegte, bald aber und peremtorisch beschloß,

es

es wäre ein heßlich Scorbut in meinem Blut, der von zu vielen sauren (*Acidis*) entstanden, daher er den versüssenden Weg mit mir (wie er es nennete) ergriff, davon das vornehmste ein Viertel dünn ungeschmackt Zeug, mit Eyerschalen, welches von seinem gelehrten Apothecker die orientalische Perl Emulsion genennet ward. Bey welcher guten Natur der Medicin ich beruhen sollte, bis auf weitere Ordre; da ich nun mit meiner Handvoll Recepte forthinken wollte, wendete ich mich noch einmal zu ihro Gestrengigkeiten, Geduld, und fragte ihn, was er denn zu dem kalten Bade meynete? Der . . . Es wird ihn um den Hals bringen, (sagte er mit Heftigkeit und Zorne) es wird ihn um den Hals bringen. Weil ich aber oft gehöret, daß diß Oracul kein Oracul sey, durch viele Mißgriffe in seinen vorigen falschen und närrischen Vorhersagungen, wie eben vor kurzem von des alten Weibes Siebe und Scheere; und so betrogen war, weil ich unvorsichtig an einen groben Bengel gekommen, und durch meinen unvernünftigen Vorwitz meine Guinee eingebüsset, gieng ich den nächsten Tag zu dem *Mr.* Bayns's, und nahm mein Logis im kalten Bade, ward auch (Gottlob!) viel gebessert, obgleich nicht curiret, durch wenige Eintauchungen; nachher habe ich das Wasser eine zeitlang getrunken, und will nun heim in mein Hauß, wo ich eine kalte Quelle habe, mich begeben, und versuchen, was der Glaube und kalt Wasser an mir thun werden. Denn von allen Dingen, die ich bisher gebrauchet, hat mir nichts so viel greifliches und sichtbares Gutes gethan, als das kalte Eintauchen. Und in diesem und allen dergleichen Fällen, kan ich ganz wohl zugeben, daß alle zuver-

sichtliche und recht corinthische Versicherungen, nur zu Schanden werdende Hoffnungen und Versprechungen eurer nichtswürdigen Verordner sey, wenn sie in der Sache selbst, oder der Cur weder aus noch ein wissen, daß sie zu ihrem letzten Griffe des Possentreibens und Lächerlichmachens greiffen, und ihr Werk daraus machen, alles dasjenige übel auszuschreyen und zu vernichten, was ein wahrscheinliches Ansehen einer Cur hat. Denn was nicht aus ihren Gedanken entstanden, muß nothwendig ihr Ansehen besudeln und schwärzen, wie das kalte Wasser wol in 100. Fällen, ganz ehrlich, öffentlich und an der hellen Sonne gethan, ohne Kunstgriffe, Ränke, oder Taschenspielerstücke; wogegen einige Bescheidenere die Pfeiffe eingezogen und stille in der kranken Leute Wunder beruhet, nemlich: Ach GOtt! wer hätte das gedacht? Denn *magna est veritas ac prævalebit*, denn was in der That geschehen ist, kan wol eine Weile verdunkelt und verborgen werden, aber es kan doch nicht ganz unterdrückt oder vernichtet werden.

Ein anderer von dieser Classe; Ein Mann, der einemals ziemlich groß, aber nun verachtet und verspottet ist, der seine Reputation verscherzt und verlohren, denn nachdem er das Stämmlein Narren, die ihn ehedeß bewunderten, überlebet, kan er keine andere wieder anbringen. Dieser Mann, sage ich, als er von einem melancholischen Patienten um seine Meynung wegen eines kalten Bades gefraget ward, so antwortete er ihm mit Verstellung seines Gesichtes, Maulaufsperren und Rümpfung der Nase und der Wangen, als er endlich seine wunderliche Geberden

besänftiget, so schwur er, es würde ihn um den Hals bringen.

Nun möchte ich doch gerne wissen, wovor sich alle diese närrische Leute fürchten? und was da machet, daß sie mit ihren Köpfen auf das um den Hals bringen fallen? Denn wie kan das, das sich jemand in kaltem Wasser wäschet, ums Leben bringen? Es ist noch nicht so gar lange, daß in der Tauffe das Besprengen aufkommen und gebraucht worden; was begegnete denn allen den neugebohrnen zarten Kindern, die durch das Eintauchen zu Christen gemacht worden, in einem kalten marmornen Tauffstein, in einer feuchten Kirche, im kalten Winter und vielmals der allerschlimsten Witterung. Was denn? Sind alle diese Kinder ums Leben gebracht worden? Ich bin nicht übel geneigt zu glauben, der Teufel habe einige von seinen höllischen Betrügereyen in ihre Heerden gestreuet, und ihren Verstand bis zu einer Raserey beschmützet, damit nur das kalte Eintauchen nicht wieder in die Welt komme. Nicht, als wenn ich ein Anabaptist wäre, denn ich bin selbst nur besprenget, und ein besprengter Christ ist besser, als keiner, denn aus der Form mache ich so viel nicht, wenn einer nur recht glaubet und wol lebet. Denn das ist mein Christ, der mir sein Christenthum durch den Glauben, seinen Glauben aber durch gute Werke zeiget ꝛc. Das kommt aber einem Pfarrer zu, ich habe das meinige gethan.

Vor einigen Jahren ward *Mr.* Ellysby, der itzt Pfarr in Chiswick bey London ist, ein schwächlicher

licher kränklicher Mann, (sonst ein Mann von ganz besonderem Leben und Gelehrsamkeit) durch den Rath *D.* Cole, *D.* Gibbons und meiner selbst eingeleitet, kalte Bäder zu brauchen, welches aber nur in einer Tonne geschahe. Weil es nun zu dem vorgesetzten Zweck nicht kalt genung war, ob er gleich einigen Vortheil hatte, so hat er, wie ich von seinen Kirchkindern vernommen, gegenwärtigen Sommer sich oft des kalten Badens in London bedienet, und ist von seiner Schwächlichkeit in hohem Grad curiret, daß er an Kraft und Stärke ganz ein neuer Mann worden.

D. Groenvelt, ein Mann, der wegen seiner Kunst in den Curen des Steinschneidens sehr berühmt war, rieff mich mit zu einer seiner Patientin, einer deutschen Frauen, wo ich ein kaltes Bad vorschlug, das sie mit gutem Nutzen brauchte, wobey ich beyläuffig bemerkte, daß ein gewisser Doctor ihr auch gesagt, sie würde sich ums Leben bringen, der hernach als er die Wirkungen des kalten Badens sahe, sich selbst wegen seines übereylten und verwegenen Urtheils bestraffte. Der Doctor ist nach diesem gestorben, aber *D.* Groenveld denkt noch gar wol an diesen Streich. Ich habe ihren Zufall meistens vergessen, mich dünkt aber, es war ein Schmerz in ihrem Rücken und Seiten, mit Schwachheit ihrer Glieder.

Ein gewisser *Mr.* Carter, ein Wollhändler in Ludgate-Hill, erlangte grosse Hülfe und vollkommene Cur durch das kalte Bad. Ich habe aber vergessen, was sein Zufall gewesen. Er wohnet im goldnen

Schlüssel, wo ein jeder selbst nachfragen kann. Wie mich dünkt, war es ein *Rheumatismus*.

Mr. Truby, zum Wapen des Königs in Fleetbridge, voritzt in Bath, hat mir erzehlet, daß ein gewisser *Mr.* Harrison, ein Herr, aus seiner Nachbarschaft, diesen Sommer von einem sehr heftigen *Rheumatismus*, durchs kalte Bad vollkommen gesund worden, ob er gleich von Jahren, und wenigstens 60. alt ist.

Von *Rheumatismis* könnte ich wol hundert Exempel anführen, worunter der heftigste, den ich je gesehen, an einem jungen Frauenvolk, der Tochter des Mietters, zum weissen Roß, in Fleet Street, doch durch das kalte Bad völlig curiret ward, woselbst diejenigen, so nähere Auskunft verlangen, nachfragen können. Mich dünkt, die Mutter hat mir gesagt, sie hätte einige Jahre (zu gewissen Jahrzeiten) daran gelitten, und war vierzehn oder funfzehn Jahr alt. Die Kräze, die schon aussäzig zu seyn schien, mit Eyterbeulen am ganzen Leibe, sonderlich an den Händen, wovon die Finger sehr aufgeschwollen, und die Falten der Hand aufrissen, habe ich doch in vier, oder fünf Eintauchungen curiret gesehen, daß die Blasen, die voller Pus und gereifet schienen, zusammen geschrumpelt, sich gesezt, und ohne alle Arzney aufgegangen, nur daß die Lebensart eingerichtet werden müssen, mit Verbietung starkes Getränkes, und Gebrauch der Leibesübung ꝛc. Wie oft aber habe ich den armen Patienten in solchen Fällen an die medicinische Marter gebracht gesehen, nemlich zum Aderlassen, Vomiren, Purgiren, Holztränken, Salben, ꝛc.

Mit

Mit der ganzen Inquisition, der Arzney Gewölbe und Apotheken: alles aber mit eben dem Vortheil, als wie einer, der mit der Post, mit einem gehangenen Kerl hinter sich ritte, dem Major zu Quinborough eine anatomische Lection zu lesen.

Ein Herr von gutem Ansehen, gab mir ganz erröthet, wiewol er ein ehrbarer Mann war, in Ansehen seiner selbst, folgende Erzehlung; Er hätte vor einiger Zeit grosse Beschwerlichkeit an seinen Wassergängen, und an der Wurzel des männlichen Gliedes, wie auch um die Gegend der Blase erlitten, so, daß er Ursache hätte zu fürchten, daß ein Geschwüre oder Rosigkeit in *collo vesicae* sässe, wegen des Schleims und *sordes,* die mit dem Urin weggiengen. Er hatte auch *Lachrymae veneris*, oder einen alten Tripper, der ihn damals stark angriff, nebst Schwäche der Erection, und einer allgemeinen Unordnung der ganzen Hosenschlitzhaushaltung; der aber durch genaues Anhalten mit der angeordneten folgenden Lebensart curiret ward: nemlich, erstlich mußte er zwey, oder dreymal gut purgiren, von der *Cassia, Tamarindis, Syrup. Viol. & Flor. Pers.* an statt des Milchtranks, an den Purgiertagen, häufig Molken, mit einigen öfnenden und kühlenden Kräutern abgesotten, trinken, zu anderer Zeit Kalchwasser, worinn ein wenig geschabte Sassefraß eingebeitzet worden. Nahm täglich zwey oder dreymal, drey oder vier kleine Pillchen von *Succo liquirit. Spermat. Ceti, spec. diatragacanthi frigidi,* oder *Pulv. Haly &c.* und bediente sich sechszehn oder achtzehn des kalten Eintauchens, auf die Nacht und des Morgens, doch mehr

gegen die Nacht, nach einem kleinen Mittagsessen, und keinem Abendessen, außer ein wenig Habergrütze nach dem Bade, mit ein wenig Zucker und Pomeranzensaft, das es einen angenehmen süssen Tortengeschmack kriegte, *dulci-acidum*. Hierauf schritt er zu einer anziehenden Milchcur, indem mit Eichkäpplein, Bistorten und Tormentillwurzel, gesottenes gutes Quellwasser, Milch mit ein wenig Habermehl vermischet, und also eine Milchsuppe gemacht ward, womit er nur eine Zeitlang sich behalf. Er meidete den Umgang mit Frauenvolk, außer den, wegen Heßlichkeit und Alters der *Veneri* widrigen Gesichtern; wie auch alle Arten von Wein, starkem Getränke und Fleischspeisen rc. Und hierdurch, und dergleichen Mittel, ward er vollkommen zu seiner vorigen Gesundheit gebracht. Ich habe vielmal befunden, daß starke Purgiermittel mit *Alöes, Scammon. Resina Jalapp. &c.* wie auch der zuviele Gebrauch der therebinthischen Arzneyen erhitzet, und den entzündteten und zarten nervösen Theilen grossen Schaden gethan, und oft Schwellen der Testicula verursachet, wie auch das ungeschickte und unzeitige Einspritzen. *Mr.* Fuller, ein treflicher Apotheker am Strande, hat mir vieles aus seiner eigenen Erfahrung in solchen Fällen, erzehlet, wie auch der ehmalige *D.* Hobbs. Und ich habe zu unterschiedenen Zeiten, in meiner eigenen Praxis erfahren, daß solche Schwülsten und Venusbeulen, die Männer uufruchtbar, und (aufs künftige) unfähig Kinder zu zeugen, gemacht. Nicht, als wenn solches schlechterdings bey allen Hurenjägern einträfe; denn einige junge, starke Purschen von guter Leibesconstitution, sind durch dergleichen Unglücke durchgeritten,

ritten, und haben doch hernach Kinder gezeuget, aber freylich, mit grosser Verminderung der vorherigen angenehmen Empfindungen und Ergetzlichkeiten. Indem die zu diesen Uebungen gehörigen Werkzeuge, in den vorigen Schlachten zu sehr mitgenommen und zerbleuet worden ꝛc. In vielen Leuten aber hat es die Fruchtbarkeit ganz benommen, welches ein Fluch der Halbtanti, als die Castration ist; So daß ich oft mit jungen, armen, unschuldigen, unverheyratheten Frauen Mitleiden gehabt, die ein Jahr nach dem andern, sich in warmen Bädern geschmäuchet und geschwitzet, indem sie gemeynet, die Schuld läge an ihnen, und gern alle Mühe und Beschwerlichkeit übernehmen wollen, in Hoffnung einen dicken Bauch zu kriegen ꝛc. da doch, leider! die Schuld an dem schnöden und gottlosen verhureten Manne gelegen, der leider! sein Mittelstück verdorben, und banquerout worden. Dis ist auch die Ursache, so vieler elenden und unglücklichen Ehen, denn *Venus rara, cum re angusta domi &c.* macht, daß die Weiber suchen, sonst hierinn Satisfaction zu bekommen, wozu Kunst und Natur bey warmen Constitutionen, immer Vorschub geben. Und der Mann mag nur ruhig mit einer, mit Hirschgeweyh ausgeputzten Stirne vorlieb nehmen, oder sein Unglück einstecken, weil er weiß, daß zu den Unordnungen seines Weibes, seine Unvermögenheit Anlaß gegeben ꝛc. die er sich durch seine eigene Thorheiten zugezogen ꝛc. daher den Vätern gar nicht zu verargen, daß sie sorgen, ihre Töchter an Männer, von unbeflecktem Ansehen und Ehrlichkeit zu verheyrathen, und also auch hoffentlich von behöriger Fähigkeit; weil aber aus dem vielen Betrug, den man auch an den

schönsten Cörpern gefunden, es sehr schwer fället, die Wundmahle und Zeichen, so heimlicher Sünden zu entdecken; die die Menschen mit möglichster Kunst verhelen; So dächte ich, es wäre gut, daß von Magistraten, ein Inspectionsamt angeordnet, und Visirer gesetzt würden, die Männer und ihre Arten zu messen; So lange das nicht geschiehet, müssen Männer sowol, als Weiber, es wagen.

Ich entsinne mich, daß mein alter Freund, *Mr.* Charles *B.* ein vortreflicher und gelehrter Chirurgus zu sagen pflegte: Es würde kein Mann zum Hanrey gemacht, es müßte ihm denn an einem dieser zwey Stücke fehlen, entweder am Kopfe, oder in Hosen. Denn der Mann wäre entweder ein Narr, oder ein unvermögender Tendler; wie einem nun der erste unangenehm bey Tische sey, so sey es auch der andere im Bette. Wo aber Liebe und Fähigkeit sich in Tugend und Treue concentriren, so werden sie eines Sinnes, und ist es sowol eine Seelen- als Leibesehe, welcher glückliche Zustand schon bey gegenwärtigem Leben gleichsam die Vorstadt des Himmels ist.

Der aber, so sich unterstehet, mit venerischen Krankheiten befleckt, zu heyrathen, oder sein Weib, nachdem er verheyrathet, mit den Franzosen anzustecken, sollte an seinem Nahmen mit ewiger Schande gebrandtmerkt werden; Denn was saget der weise Mann, Sprüchw. 6, v. 33. Dazu trift ihn Plage und Schande, und seine Schande wird nicht ausgetilget. Sprüchw, 5, v. 4. (Ihre Kehle) ist hernach bitter, wie Wermuth; und scharf, wie ein zweyschneidig Schwerdt. Daß

du

du nicht müssest zuletzt seufzen, wenn du deinem Leib und Gut verzehret hast, und ein Pfeil deine Leber gespalten.

Denn ihre Füsse laufen zum Tode hinunter; ihre Gänge erlangen die Hölle. Denn sie hat viele verwundet und gefället, und sind allerley Mächtigen von ihr erwürget. Ihr Haus sind Wege zur Höllen, da man hinunter fähret in des Todes Cammer 2c.

Alle weltliche Redner und Poeten sowol, als die Heiligen, sind auch voller Bestrafungen, und Verschmähung dieser Sünde. Ich könnte noch beyfügen, daß die Seufzer und das Elend, so ein Haufen dergleichen umkommender, und von ihren Freunden verlassener Bösewichter, die endlich auf den Schlamm, Misthaufen, oder aufs beste in ein Hospital müssen, verfaulende Exempel des venerischen Gifts, und höchst zu bejammernde Ausleger, dieses betrübten Textes sind, nemlich: sie haben ihr Vermögen bey fremden Weibern verschwendet, und ihre Jahre den Grausamen.

Ich will aber mit etlichen Reimen eines guten Raths beschlüssen, mit denen ein vernünftiger Quaker (nachdem er unterterschiedene ungebundene Ermahnungen gethan,) seinen Brief an seinen Sohn in London beschlüßet:

Mein Sohn, nimm, auf mein Wort, die treue Warnung an,
Es ist das, was die Schrift, und Weisen oft gethan,

Es ist, was langer Zeit Erfahrung uns bescheiden,
Und zeigt, was man zum Heil erwählen soll, und meiden.
Die Warheit weiset uns manch nasenloser Mann
Und Kind, darum kaum gnug die Mutter weinen kann.
Wie vieler Häuser Wohl durch schnöde Lust zerschmissen,
Und wie der Hurenzahn des Glückes Grund zerrissen.
Die Nahmen abgenagt von Steinen und von Glaß,
Daß kaum ein Hüttlein blieb, worinn der Narr noch aß.
Von GOtt, Gewissen und von Menschen ganz entnommen,
Gesundheit und der Zeit, die nimmer wiederkommen,
Zuletzt zerlumpt, verlaus't, ins finstre Grab gebracht.
Bis die Vergessenheit den Narrn unkenntlich macht.

Application:

So flieh' denn Hurerey, wo du wilt weislich thun,
Mein Sohn, eh es zu späth, auf gutem Rath zu ruhn.
Eh dich die Nacht ereylt, und eh der Tag vergeht,
Und im Gewissen dir die Rechnung offen steht.
Denn der, der unversucht dem Rath nicht gläuben will,
Der häng' sich! daß er weiß, wie Judas dis gefiel.

den 24ten Jul. 1702.

Hochgeschätzter Herr Doctor,

Ob Sie gleich unterschiedene Erfahrung von den guten Wirkungen, die das kalte Bad durch Curirung vieler übeler Krankheiten erwiesen, gehabt, die die ordentlichen Mittel nicht heben können; so weiß ich doch, Sie werden ein paar sehr besondere Exempel gütig von mir aufnehmen, die ich Ihnen zu Vermehrung der guten Meynung, die Sie davon haben, mittheilen muß, und zwar von zwey ansehnlichen Männern unserer eigenen Profeßion; der eine ist *D.* Cyprianus, der vor zwey oder drey Jahren, so schwach, und zu Fibern geneigt worden, daß er sich beständig in Flanel und Pelzwerk Sommers und Winters einhüllen mußte, und bey der geringsten Kälte oder windigem Wetter, in heftige Fiber oder Flüsse verfiel; Wir machten einen Versuch von den besten Mitteln, die wir durch den Rath Herrn Thomas Millington's, mit dem meinigen und unterschiedener anderer Doctoren, seinen guten Freunden verbunden, erdenken konnten, aber ohne einige gute Wirkung. Er gieng zwey Jahr lang nach Bath, trank diese Wasser ordentlich, badete in allen drey Bädern, befand sich aber eher übeler, als besser. Nach langem, ward er schlüßig zu versuchen, was das kalte Bad in diesem Fall ausrichten würde? Und als er zwey, oder dreymal darein gegangen, eben mitten im Winter, fand er so viel

Bes-

Besserung, daß er nun wol über hundertmal darinn gewesen, und sich so wohl befindet, und so abgehärtet, daß ihm nichts nachtheilig ist, und er alle seinen Flanell und Pelzwerk verlassen, und mit einem Wort, so wohl, daß man sich darüber verwundern muß.

Er überredete den Signor Caynonny, einen vornehmen italiänischen Kaufmann, der eben wie er beschaffen war, seinem Exempel zu folgen, mit gleich gutem Erfolg. Mein Schwiegervater, *D.* Amgott, ward vom Husten und Flüssen, so geplaget, daß er sich das Haupt nicht durfte scheeren lassen, ließ sich aber durch mich und *D.* Cyprianus überreden, es scheeren zu lassen, und mit kaltem Wasser zu baden, wodurch er so viel Gutes befand, daß er gar ins kalte Bad gieng, und nun befreyet, und wol bey zehen Jahren nicht so wohl auf gewesen, als er itzt ist. Ich muß noch ein ander Exempel beyfügen, vom Major Sutton, des Lords Lexington s Vetter, Major in des Obristen Wetts Regiment; der mit so einem heftigen Rheumatismo befallen worden, daß er nicht allein den Gebrauch seiner Glieder verlohr, sondern auch solche Schmerzen hatte, daß, da er von allen Mitteln, die er gebrauchet, keine Linderung bekam, er sich ins kalte Bad bringen, und werfen ließ, indem wünschte, wie er mir sagte, daß, wenn er keine Erleichterung erhielte, er darinn ersäuft würde; da er aber dreymal darinnen gewesen, so konnte er gehen, und ohne Hülfe heraus kommen, und nach zehenmalen reisete er davon,

da ich ihn denn zum Mittagsessen bey *Mr.* Lord Lexington's antraf, wo er mir diese Nachricht gab, und sie auch gegen sie, wenn sie belieben, bestätigen wird, welches auch die andern, und noch mehrere thun werden, wenn wir in der Stadt zusammen kommen werden, wo ich sie nebst ihm, wegen meiner eigenen Krankheit zu Rath ziehen will. Ich schreibe dieses in Eyl, und überlasse es Ihnen, wozu Sie es brauchen wollen. Bitte aber um Vergebung, wenn es vielleicht nicht so vollkommen, als ich wünschte, abgefasset ist. Wenn wir aber zusammen kommen, wollen wir die Mängel ersetzen. Indeß wünsche ich Ihnen alles Wohlseyn, und fein viel gute Patienten, verbleibend,

Meines werthesten Herrn Doctors

gehorsamster Diener und treuer Freund

Th. Collader.

*** *** ***

An den sinnreichen und gelehrten Medicum *D.* Baynard.

Mein Herr,

Ich selbst und alle andere unsrer Profeßion, finden uns sehr verbunden, wegen des grossen Fleis-

Fleisses, den Sie zur Beförderung des Gebrauchs des kalten Bades angewendet, und vor die gütige Mittheilung solcher Fälle, die darin Nutzen gehabt, welche genungsame und überzeugende Beweise sind, daß kalte Bäder sicher und nützlich sind.

Ich finde mich ferner verpflichtet, Ihnen einen besonderen Bericht abzustatten, wie es mir mit der Cur des Patienten von Repton, den Sie mir in unser Litchfielder kaltes Bad geschicket, ergangen.

Ich will zuförderst einen umständlichen Bericht von dem Fall ertheilen, wie Sie nicht selbst gesehen, sondern nur durch Ihre Freunde um Rath gebeten worden.

Ich befand, daß die Frau Piser von Repton in Derbyshire von einem *Rheumatismus* an allen ihren Gelenken, bey vier Jahren her sehr zerschwollen war. Die Gelenke der Ellbogen, der Hände, Knie, Knöchel, erschienen sehr dick und knottich, und so schmerzhaft, daß sie keine Bewegung daran vertragen konte; die Finger waren so zusammen gezogen, daß sie sie nicht rühren konnte, noch ein einiges ihrer übrigen Glieder; Ihre Hände und Armen waren durch die Zusammenziehung der Nerven, auf eine wunderliche Weise verdrehet, ihr übriger Leib war recht mager, und sie hatte einen schwachen Husten, welches mir Furcht vor einer Verzehrung machte.

Als ich die Patientin besichtiget, verlohr ich um der Schwierigkeit dieses Falles, ganz den Muth, und dachte

dachte ich, sie hätten mir einen Patienten zugewiesen, wodurch mein Bad in übelen Ruf kommen würde, aber der gute Ausgang hat es sehr berühmt gemacht.

Ich fieng mit ihr an, daß ich ihr Ader ließ, und sie einmal purgiren ließ, denn ihre Stärke konnte nicht mehr vertragen: Solches that ich, als eine Vorbereitung zum folgenden Baden. Sie ward in einem Stuhl dreymal bey jedem Bade eingetauchet, und badete in allem, neunmal; das feuchte kalte Wetter verursachte, daß wir damit inne hielten, ob sie gleich allemal nach demselben eine grosse Erfrischung empfand. Wegen der Geschwülsten und Schmerzen, brachte ich sie nach dem Baden zu Bette, worauf sie, durch Hülfe warmes Biers und Hirschhornspiritus stark schwitzte. Ein oder ein paar mal schwitzte sie nicht, befand sich aber nicht so erleichtert, als durch das Schwitzen. Durch den Gebrauch des Bades und Schwitzens, liessen ihre Schmerzen und Schwulst alsbald nach, und eine Weile darauf vergiengen sie gar, und sie fieng an, ihre Armen zu brauchen, und auch die Füsse, welches sie drey viertel Jahr nicht thun können; Sie aß ihre Mahlzeit besser, nahm am Fleische zu, und der trockene Husten verminderte sich, ich verschrieb ihr einige Stahl- und antiscorbutische Arzneyen, wie auch Salbey vor die contracten Sehnen, wodurch sie vielen Nutzen erlangete, und sie fähret fort, an allen Theilen sich wohl zu befinden, bis auf das eine Bein, wo die Sehnen unter dem Knie noch nicht ihre völlige Länge wieder erlanget.

Nicht allein in diesem Fall, sondern auch in andern, die ich versuchet habe, finde ich, daß die kalten Bäder die rheumatischen Schmerzen lindern, indem sie die stockenden Säfte der Glieder, wieder in ihre zum Umlauf gehörige Gefässe treiben, und die hernach durch Schwitzen wacker abgeführet werden; wessentwegen ich das Schwitzen beym Baden wegen der *Rheumatismus* vor nöthig halte. Ich befinde auch, daß Abführungen, Alterativa und Salben, wie es die Krankheit anzeiget, nebst dem Baden nöthig seyn. Daher ich gläube, man könne das Kaltbaden gar nicht zu einem Quacksalbermittel gebrauchen, solches allein verordnen, noch zu allen Krankheiten gebrauchen; sondern nur nach den natürlichen Anzeigungen mit andern Arzneyen vergesellschaftet, da es denn sehr grosse Curen thun kann. Ich will Ihnen, von meinen Erfahrungen in hypochondrischen Fällen noch einige Nachricht geben, in welchen ich viel Gutes ausgerichtet, aber ich habe allezeit Alterativa und solche Abführungen, wie die Krankheit erfordert hat, mit untergemischet. Ich ließ sie zur Vorbereitung brechen, und Aderlassen, und gab ihnen alle Tage, wenn sie badeten, Stahlwasser, und nach diesem allen, eine Stahlcur, da sie denn allezeit grosse Erleichterung befanden, und nach dem Baden, leichten Athem und guten Schlaf. Ich habe aber gemerket, daß ihre krämpfende Schmerzen, vor zwey oder drey Jahren Baden nicht gehoben werden können. Das Schwitzen aber nach dem Baden, ist in den Fällen nicht nöthig. Ich habe in der Hydrophobia einen Casum angetroffen, da ein Mann, der gebissen worden war, nachdem er vom Baden

in

in der See zurück gekommen, dennoch gestorben, welches darum anführe, um zu zeigen, daß das Eingeben des *Decocti ad morsum canis*, eben so nöthig sey, als das Seebaden; und daß diese nützliche Practique aus Mangel der Verbindung anderer nöthiger Mittel mit dem kalten Baden, an ihrem Ansehen Abgang leidet. Der Casus auch, den ich aus dem Hippocrates angezogen, wird diese Practique rechtfertigen, als der den bey Hypochondriacis, sowol andere Arzneyen, als das kalte Bad, brauchte.

Es ist ein gewisser Umstand, den man in acht nehmen muß; denn wo wir Vorhabens sind, Schwitzen zu lassen, muß man die Patienten nicht lange im Wasser lassen; sondern nur dreymal eintauchen, und bald wieder heraus nehmen, damit ihre natürliche Wärmde bald wieder komme, und einen Schweiß errege, die Schmerzen und Geschwulst zu zertreiben. Aber in hypochondrischen Fällen, da ist die Hitze groß, und die Spiritus furiös, und in solchen, müssen wir den Patienten länger darinnen lassen, und es öfter wiederhohlen. Und solches zu beweisen, will ich ein Exempel aus dem Helmont anführen, der uns erzehlet, wie ein Maniacus curiret worden, da er in einen Teich gesprungen, und darinn so lange geblieben, bis er halb ersäuft gewesen; Er sagt auch ferner, daß er in Curirung der Raserey, durch diese Art viel ausgerichtet, *nisi quoties formidine praecociter amentes ex aqua extraheret*. Und hat angemerket, daß das gemeine Was-

ser sowol, als das Salzwasser, die närrischen Bilder ersäufe.

Es ist schwer zu bestimmen, wie lange eine jede Krankheit das kalte Baden erfordere? und solches muß man aus der Erfahrung lernen. Ich will ihnen eine Nachricht von demjenigen geben, was eine ansehnliche Person dieses Jahr gethan, in Ansehen der *Rhachitis*, aus deren Brief, ich es hieher setze: „Mein Knabe war im Bade bis drey Wochen, „und ward acht und zwanzig mal getaucht, nemlich „erstlich neunmal, alsdenn ruhete er etliche Tage; „und oft ward er in einem Tage zweymal getaucht, „des Morgens und Nachmittags, und allemal ward „er hernach zu Bette gebracht, und schwitzte gar „mäßig; (denn es war ein schwächlich Kind,) an„dere aber, die stärker sind, lässet man stärker schwi„tzen, und nach der gemeldeten Ruhe, tunken sie „ihn dreymal wieder ein, und so auch zum dritten„mal: Die Art des Eintauchens geschahe also: Ein „Weib tunkt das Kind über Hals und Kopf ein, „setzt es hernach auf ihre Füße im Wasser, und rei„bet es über und über, absonderlich die Glieder, „den Rücken und den Bauch; sie tunken und reiben „es dreymal, und das heißt ein Eintauchen; und „über alledem, bringen sie nicht über drey Minuten „zu. Wenn die Kinder nicht schwitzen, so legen sich „die Wärtherinnen zu ihnen ins Bette. *NB*. Daß „die Kinder, so lange sie das kalte Bad brauchen, „purgiren, welches aber, so bald sie aufhören, nach-

„läs-

„lässet.„ Aus diesem Brief merken wir, daß zu Curirung der *Rhachitis* ein langer Gebrauch des Kaltbadens nöthig sey, welches eben dieses Kindes Krankheit gewesen, und daß das *Serum*, das die Nerven anfüllet und drücket, durch den Stuhl und das Schwitzen abgeführet worden; Ich bin aber der Meynung, daß einige Abführungen vor, und Alterativa nach dem Baden, die Cur sehr befördern würden. Was der Gicht und dem *Asthma* und anderen langweiligen Fällen zuvor zu kommen betrift, so muß das Wassertrinken, gehörige Abführungen durch Brechen und Aderlassen, mit dem langen Gebrauch der kalten Bäder verbunden werden, wie es *Caelius Aurelianus* nennet, (*consvetudo frigidi lavacri*) sonst wird die Cur nicht ausgerichtet, und die langweiligen Krankheiten kommen bey jeder Aufwallung der Säfte wieder. Ich habe dis Jahr einen guten Ausschlag befunden, einem *Asthmatico* zu helfen, durch Brechen, Trinken des Stahlwassers und Baden zu Buxton, zum ordinairen Trinken, aber Wasser. Auf diese Weise ist er einige Monath ganz gut gewesen, da auf keine andere, seine Anfälle gehemmet werden konnten. Was den Schaden anlanget, so kalte Bäder verursachet, so habe ich deren keinen irgend gefunden, wo sie nach natürlichen Anweisungen, und behöriger Vorbereitung gebraucht worden. So daß ich nicht anders glaube, als, sie werden die Vorurtheile aller übrigen Leute bald überwiegen. Alle junge Practici werden aus Curiosität sie versuchen, wozu sie ganz geneigt seyn werden, durch dasjenige, so sie von dem gottesdienstlichen Waschen

gelesen haben. Im *Homerus &c.* (wie der Penelope Waschen vor ihrem Gebet, und Telemachus Waschen des Haupts) was aber das mrdicinische Abwaschen betrift, werden sie genug in allen griechischen und lateinischen Autoren davon finden, die sie gelesen; so daß mit nächstem ein jeder Medicus ein Psychrolutist werden wird. Wir sind einem sinnreichen Autor dem *D.* Mead sehr verbunden, der in seinem mechanischen Tractat von den Giften aufrichtig versichert, daß die Hydrophobie und *Mania* durch kalt Baden fördersamst curiret werden, die wegen ihrer Kälte und Schwere, ihre Wirkungen, als ein Diureticum erweisen: und führet aus dem Helmont, Tulpius und Appius Stellen an, den Nutzen der kalten Bäder, in den gedachten Fällen zu zeigen.

Wir werden auch die Wundärzte bald auf unsere Seite kriegen, welche viel Curen thun, die sie bey Blutstillung, Heilung frischer Wunden, und kröpfigten Geschwülsten, durch Auflegen kaltes Wassers verrichten. Es hat mir auch ein erfahrner Chirurgus erzehlet, daß er eine kröpfigte Geschwulst an seinem Fuße curiret, da er ihn unter den Fall von einem Quellbrunnen viele Morgen gehalten. Im Celsus werden sie angemerkt haben, daß die Römer ihre Köpfe unter den Ausguß ihrer Springbrunnen gehalten. Und im *Caelius Aurelianus*

kön-

können wir die *Illisio aquarum*, und im *Hippocrates* die Uebergiessung mit Wasser bemerken, welches mit unsrer Pumpe überein kommt; welches noch eines von den *Desideratis* beym Kalt Baden ist, und zuerst an unsern *Maniacis* versucht werden sollte. Damit ich aber meine Landesleute überzeuge, daß das Eintauchen bey der Taufe erst vor kurzem in Engelland unterlassen worden, so kann ich sie versichern, daß noch Personen leben, die eingetauchet worden; Denn *Mr.* Berisford, Prediger zu Stretton in Derbishire, hat mir gesaget, daß seine Eltern nicht allein ihn, sondern auch die übrigen seiner Familie bey ihrer Taufe eintauchen lassen. Er ist nun über sechs und sechszig Jahr alt. So daß er ein klarer Beweiß ist, daß die Taufeintauchung nicht vor dem letzten Jahrhundert abzukommen, angefangen, es ist auch glaublich, daß sie in den norderern Theilen noch länger geblieben, wo sie länger leben, und nicht so weich sind, als in den südlicheren Theilen des Reichs, und daß diese gute Wirkungen einer kühleren Lebensart ihrer Kinder zuzuschreiben. Ich will nichts weiter beyfügen. Denn diejenigen, die durch die Erfahrungen voriger Zeiten, nicht überzeuget werden können, noch auch durch die neueren Fälle, die sie mitgetheilet haben, muß man bey ihrer eigenen Meynung lassen, und sie und ich, müssen zufrieden seyn, daß wir und andere Medici uns bemühet

haben, eine recht alte und nützliche Practique in der Natur wieder aufzurichten. Ich werde beständig verharren,

Meines Hochgeehrtesten Herrn,

Litchfield, den 22. Sept.
1702.

ganz verbundenster Freund und
gehorsamster Diener

John Floyer.

Verzeichniß derer AVCTORVM.

Aetius 153. 180.
Agathinus 147. 158.
Albertus de Mandelsloe 11.
Alfredus 10. 11.
Ambrosius 59.
Americus Vesputius 146.
Antillus 180.
Apulejus 4.
Aretäus 9.
Aurelianus 69. 134. 153. 160. 161. seq. 180.

Baccius 167.
Baxter 224.
Beda 61. 62.
Boyle 156.
Buchanan 163.

Cäsar 163.
Cambdenus 7. 8.
Canon Jacobi 14.
Casalius 61.
Celsus 6. 69. 76. 103. 125. 158. 180.
Colbatch, D. 211.
Chrysostomus 59. 60.
Cyprianus 59.

Dampier 259.
Decretalia 60.
Dimerbrock 202.
Dio Caßius 18.
Diodorus Siculus 3.
Diogenes Laertius 5.
Dioscorides 99.

Erasmus 65.

Galenus 6. 69. 99. 108. 145. 148. 150. 156.
Gillon, D. 83.
Giles Flether, D. 96.
Giraldus Cambrensis 193.
Gregorius Turonensis 70.
Grotius 2.

Hall,

Hall, Bisch. 8.
Hammond, D. 72.
Helmont 198.
Herrmann van der Hayde 207. 228.
Henricus ab Heer 195. 257.
Hippocrates 6. 9. 10. 29. 30. sq. 34. 35. 36. 37. 39. sqq. 42. 47. sq. 49=53. 77. 97. 98. 99. 100 125. 149. 156. sq. 168.
Homerus 6.
Horatius 158.

Jones, D. 168.

Lampridius 164.
Linwood 65.
Locke 107.

Mercurialis 102. 158.
Metaphrastus 58.

Olearius 12
Oribasius 6. 146. 197.

Persius 5.
Philo 9.
Plato 2.
Plinius 6. 69. 125. 157.
Porphyrius 3.
Purchas 96.
Pytagoras 5.

Rogerius Hovedon 7.

Seneca 6. 162.
Suetonius 6. 69. 111. 152.
Sparrow 61.
Spelmann 61. 63. 64.
Strabo 157.

Tavernier 13.
Trallianus 208=211.

Virgilius, Poeta 5.
Willis, D. 266=268.

Register

der vornehmsten hierinn enthaltenen Materien.

Aberglaube bey der Taufe 71
Abißinier taufen sich alle Jahre 95
Abzehrung etlicher Kinder curirt 226
Achineser baden sich gern 259
Aderkropf, curiret 132
Aeneas wusch sich vor dem Opfer 5
Alterthum der kalten Bäder 1
sind so alt, als die Opfer 2
älter, als das Gesetze Mosis 3
bey den Aegyptiern üblich, ibid.
bey ihren Königen ibid.
bey ihren Priestern ibid.
bey den Römern 185
bey den Indianern 11
bey den Welschen 13
fernere Abhandlung darüber 90-92
Americanische Fiebercur 146
Ansteckende Krankheiten, selten in kalten Ländern 178
Andacht wird durch kalt Baden befördert 1
wie es geschehe 77
Armenier, ihre Taufe 12
Arzney muß ein Arzt kennen 197
Arsenic, fälschlich wider die Pest 202

Asthma, Aureliani Rath davor 161
Senecä Krankheit 161
Augen, flüßigen sagt heiß Wasser zu 46
rothen, ohne Schmerzen, kaltes ibid.
im Wasser geöffnet, stärkt sie 172
Ausleerungen, ihre Ursache und Cur 153
Aussatz
in Engelland gemein gewesen 8
soll aus Aegypten kommen seyn ibid.
wird durch kalt Baden curiret 9
daher GOtt für der Jüden Gesundheit gesorgt 71
Floyers Vermahnung an die Eltern, deren Kinder aussätzig sind 72
curiret 258
soll unsre Franzose seyn 9

Baden,
seine Diät 36
die geziemende Maaße 40. 42
Schädlichkeit bey der Uebermaaße ibid.
mäßig gebraucht, was es helfe 51
welche davon abzuhalten 51. 52.
erfordert auch andre Mittel 53
Balsarische Christen taufen im Jordan 13
ihr Fest ibid.
Bates, Mad. Cur 127
Benedictio fontium 60
Beqvemlichkeit zu Baden fehlte zur Zeit Hippocratis 40
was dazu gehöret 51
Besprengen in der Taufe von den Römischen eingeführet 14
soll nur im Nothfall erlaubt seyn ibid.
Blasenziehen oft gefährlich 102
ein Beyspiel davon 103
Blattern,
welche in der Haut, durch kalt Baden zu heilen 47. 48

Blehungen erfordern kalt. Baden 159
Blut durch kaltes Wasser zu stillen 107
it. Blutstürzung der Weiber ibid.
Brittannier streichen sich beym Baden an 151
haben kalt Baden von den Römern gelernt 186
Bruch, durch kalt Baden curiret 134
Brunnen, Heiligen gewiedmet 192
Burton, hier wird ein Hospital für die Kranken in ganz England gebaut - 9

Cacochymie wird durch Baden nicht curiret 34
- - - - - flatulenta, was für Krankheiten daraus komme: 177
Cauuvims waschen ihre Kinder 11
Carbunkel bey den Jüden in der Harnröhre 9
soll durch die Erschwährung curiret werden ibid.
Circe wäscht ihr Haupt, sich von den Nachtträumen zu befreyen 6
Coninsby Cur 239 : 242
Constantinus getauft 58
Constantinus und Clodovâus den Aussatz durch die Taufe verlohren 70
Coptier taufen sich jährlich 95
Crew wunderlich curiret 222
Cutiliä ihre Beschreibung 186
Cydnus, Fluß, ist dienlich 157

Datura macht unsinnig 11
Diät
ihr Einfluß in die Sittenlehre 78
wie sie geschehen soll ibid.
derer von schläfrigem Temperamente 79
welche beym kalten Baden zu gebrauchen 184
Divina, i.e. heilige Brunnen 7
Drommelsucht, Cälii Rath 161

Drüsen zertheilt das kalte Bad 131
Durst, durchs Bad gestillet 247
der Grund davon 248 : 250

Edwin zu York getauft 62
Edimilch, von Wilfrieden ibid.
Eduards Rubric beweist das Eintauchen 66
Eigennutz muß ein Arzt nicht lieben 252
Einstimmung der äuserlichen und innerlichen Arzneyen 39
Eintauchen,
ist nur aus Furcht der Eltern abgebracht 14
Einwurf wegen der kalten Bäder beantwortet 125. 126
hat in Engelland lange gedauret 56. 63 : 65.
von Deruviano eingeführet 61
Beweiß von deren Unschädlichkeit 56. 63 : 65.
dessen Nutz 83
wider die Rhachitis 84
wider den Stein 85
wider Reissen im Leibe ibid.
wider Ausschlag ibid.
wider allerhand Zufälle, die von der Hitze herkommen ibid.
und wider noch mancherley 86
der ersten Einsetzung gemäß 58
die einzele eingeführet 6
hat bey der englischen Kirche am längsten gewähret 87
Elisabeth, Königin in Engelland, verbeut, die alten Taufsteine abzubringen 66
Eltern verlangen von ihren Priestern, das kranke Glied der Kinder bey der Taufe recht wohl einzutunken 13
Entzündungen
neue 47
alte ibid.
ihnen dienet kalt Wasser 154
der nervösen Theile 160
von schleimigem Blute 173

Epide=

Epidemische Fieber durch kalt Baden geheilt 110
Epilepsie, ihr dienet kalte Lebensart 160
Erfrorne Theile im kalten Wasser curirt 156
Erstarrung, von Hr. Coninsby beschrieben 240
Eyer, gefrorne thauen im kalten Wasser auf 156

Faule Säfte erfordern kalt Baden 145
was für Krankheiten daraus entstehen 177
Fechterübungen erfordern kalte Bäder, andere Leibesübungen, warme 52
Fehler beym Kaltbaden 181
Feuer brennt bey großer Kälte am stärksten 134
Fieber, wie sie entstehen 35
ihre Arten von Hippocrates beschrieben 98
durch kalt Baden curirt 145
eher, als durch warmes 171
ein hitziges curirt 227
noch eins, bey einem Türken 228
item 262. item 266. 267
Finnen gehen aus den heissen Stuben in den Schnee 12
Flüsse, eine alte englische Krankheit 10
Flüsse, darinn zu baden, ist gut 102
dessen Nutzen 103
die Regeln, die dabey in Acht zu nehmen ibid.
Furcht fürm kalten Bade ist vergeblich 33
Franzosen curiret 277
Gedanken darüber 278-282
Frostigs Wesen durch kalt Baden geheilt 283
Furor uterinus durch kalt Baden geheilt 158

Gehirne,
dem dient kalt Baden 76
wie es ihm diene 78
ist drüsig 97
Geitz einiger Aerzte 204
Gelbesucht curirt kalt Baden 173

Gemeine Wasser sind nicht so kalt, als die Mineralischen 25
Gemüthsbewegungen, ihr Schade durch kalt Baden gehemmt 80
Gesundheit, worinn sie bestehe 34
Geschwüre, ihnen ist die Kälte schädlich 47
Giecht durch kalt Baden curirt 19
das Waschen der Füsse dient dafür 152
ein wunderbares Exempel davon 113
noch eins von einem Bauer 225
noch eins 246
Gonorhäa Simplex gestopft 134
virulenta curirt 254. 255
die Schändlichkeit dieser Krankheit 255
giebt kranke Nachkommen 256
Göttlicher Einsetzungen doppelte Kraft 87
Griechischer Christen Tauffe 94
Guthrumnus wird in einem Brunn getauft 10

Haupt scheren und waschen ist gesund 123
dient den Rasenden 159
Hauptschmerzen durch kalt Baden curiret 153
Haupt wird durch Schwimmen beleidiget, den Rath dafür 180
Haut ist der Richter zwischen der Wärme und Kälte im Cörper 40
Hertz, ist musculös 97
Hämorrhoides 135
Hitze,
ihre Würkung 42
besser erläutert 43 - 45
was für Krankheiten sie curire 45
hilft den erkalteten Theilen 46
besänftiget Schauern, Zuckungen ꝛc. ibid.
bey was für Schäden sie gut thut 46. 47
macht unaufgeräumt 76
Hitzige Fieber durch kalt Baden curirt 145

Hüftweh durch kalt Baden curirt 130
Husten wird durch Kälte verursachet 50
durch einen Fall ins Wasser curiret 242
noch ein Beyspiel 243
Hüneraugen durch kalt Baden vertrieben 107
Hydrophobia erfordert kalte Bäder 145
Hypochondrie
kalt Baden sagt ihr zu 19
ihre Beschreibung und Cur 52. 53
ein Exempel 133

Jacob befiehlt, die Kleider zu waschen 3
Jährung, ihre Wirkung 34
Japaner waschen ihre Kinder 11
Jüden brauchten eine Art der Taufe 74
St. Johannes soll die Gewohnheit von ihnen angenommen haben ibid.
wuschen ihre Kinder in Wasser und Salze 204

Kalt Baden,
die Diät dabey 18. it. 26. seqq.
ist ohne Nutzen, wo die Viscera verdorben 19
wie es zugeht, daß sie wärmen 33
vermehrt die Spannung der Luft 34
schadet in gewissen Fällen 45
Kalte Bäder, in Engelland 22. seq.
fastende gebraucht, erhitzen 38
kühlen nach dem Essen 38
sind nützlich bey feuchtem Wetter 76
ihre Arten 101
wie man sich dazu gewöhnen kan 106
welchen Personen sie dienen 108
welchen sie schädlich sind ibid.
die Vorbereitung 109
härten aus 123
der Nutzen, in den Nordländern erfunden 124

Kalte Bäder
schicken sich für kalte Länder besser, als für heisse ibid.
die Krankheiten, die sie heilen 165
befördert den motum tonicum 111
kommen in Engelland wieder auf 117
in was für Fällen sie gut thun 144
sind Schwachen und Unmäßigen schädlich 152
ihr großer Schade, wo die Lebensgeister abgenommen ibid.
allerhand artige Curen 274.277. it. 284.288.
Kälte im Wasser,
woher sie komme 26
auf deren Gebrauch folgt Hitze 31
die Ursache 32. seq.
schadet, wenn man gleich in die Wärme gehet 31
macht Vertrocknung und Ausleerung 38
ihre Wirkung, wenn sie zu heftig ist 41
erfrischt die überhitzten Theile 46
Kalt Wasser, sein Nutzen 154
Kalte Luft ist eben so kräftig, als kalt Wasser 50
Kinderblattern, sind tödtlich, wenn sie nicht schwären 10
Exempel einer artigen Cur 228
noch eins, 229. noch etliche von der Art 230.231
Kinder, wie sie gesund zu erhalten 164
Klebrigten Temperamenten dienet das kalt Baden 145
Klebrigt Blut, was für Krankheiten es bringe 177
Krankheiten,
wie sie entstehen 35
einige Ursachen davon angeführet 81
in Ansehung der Weiber ibid.
erbliche, woher? 82
die das Eintauchen in der Taufe schwächt ibid.
es giebt keine neue 97
Kröten, Arzney davon, durchgezogen 205.206
Kühle Lebensart vorgeschrieben 118.119
ist in kalten Ländern nöthig 126
ein Exempel 260.262

Lähm-

Lähmniß
wird von einem Wasser in Flandern curirt 7
viele Arten davon, und was ihr diene 169. 170
worunter alle Arten des Schlags begriffen ibid.
Cälii Rath ibid.
Exempel derer, die genesen 216. 219. 221. 246
ein gewisses Kraut dafür 221
Exempel einer Cur 271. 272
Leben, worinn es bestehe 111
wie es am besten erhalten werde ibid.
mit einer Flamme vergliechen 133. 238
Luft, kalte, stärkt 122
Lungensüchtigen sagen kalte Bäder zu 172

Mahometaner waschen sich vorm Gebeth 4
ihre Ceremonien bey der Tauffe 86
Medicus muß beym Bade zu Rath gezogen werden 182
Melancholischer durch kalt Baden curirt 220
Mineralischer Wasser Nutzen 24
Mohren waschen sich in der See 4
Morgens, ist die bequemste Badezeit 105
Moscowiter springen nackend aus ihren Schwitzstuben 12
Moses befielt die Reinigung 4
Müdigkeit, ihr sagt kalt Baden zu 153
Musa Cur und Ehre 225
Mutterbeschwerung curirt 132. 133

Natur zeigt uns die beste Lebensart 118
ihr gehört das Lob vor der Medicin 251
Naturkunde, warum sie so unbekannt worden 97
Nervenkrankheiten durch kalt Baden geheilt 155
Nierenentzündungen sagt kalt Baden zu 131
Nordostwind macht warme Bäder, in England wärmer 199
Nutzen und Schaden der kalten Bäder gegeneinander gehalten 183. 184

Ohnmacht durch kalt Baden curirt 89
durch warme erregt 178
Opiata, ihre Würkungen 167. 168
was für Rath dafür 168. 169

Patriarchen
haben sich kalter Bäder bedienet 1
Pest durch kalt Baden curirt 232
hat am Wasser weniger Gewalt 333
Pestzeit, das Wetter beobachtet 232
Pestflecken und Scharbockflecken ihr Unterscheid 233
Pflicht eines Arztes, bey ungewissen Krankheiten 196
Pharao Tochter badet sich, die Fruchtbarkeit zu erhalten 3
Philippi Salmonthi lächerliche Historie 195
Picti, woher sie so gesund geblieben 163
Piscina der Römer 150
Pleuritis, in England was seltnes 98

Qualitäten der Körper 34
Quellwasser ist bedeckt kälter, als unbedeckt 116

Reiben, beym Baden dienlich 151
Reinigung, dreyerley bey Jüden und Griechen 5
Rhachitis oder englische Krankheit
ihr Anfang 83
ihr Zunehmen 84
von Hippocrates beschrieben 100
durch Waschen curirt 104
Rheumatismus ist vielerley 10
wird von kalt Baden curirt 18
von Galenus beschrieben 99
ein Exempel von dessen Cur 244
noch eins 245

Römer verbessern das kalte Baden 6
halten für eine Schande, nicht schwimmen können 102
die warmen Bäder kommen etwas bey ihnen ab 164
sie badeten sich oft 173
ihre Bäder beschrieben 182
ihre mit den englischen kalten Bädern verglichen 186. 188
Roßärzte bedienen sich des kalten Bades bey Curirung der verschlagnen Pferde 106

Sachsen bedienen sich in England des kalt Badens 7
in Flüssen 186
Säfte, ihre üble Mischung legt den Grund zu vielen Krankheiten 97
haben Luft in sich 35
Scharbock von Hippocrates beschrieben 99
Salben, sein Nutzen bey dem kalt Baden 151
Salpetrige Wasser 25
Salzigen Temperamenten ist kalt Baden gut 145
Salzig Blut, was für Krankheiten es bringe 177
Salz, bittres, der alten Nitrum 187
Schlafsüchtige durchs kalte Bad curiret 80
Schläfrigkeit, woher sie komme 170
Schmerzen, die das Kalte beleidigt 50
Schwehre der Wasser probirt 25 sq.
Schwelgerey derer in heissen Ländern 119
in kalten Ländern 120
Schwitzarzneyen oft gefährlich 203
Schwitzen kühlt 33
durch kalt Wasser befördert 106
ist nach dem kalten Bade dienlich 151
Scythier sind dem Hippocrates bekannt 125
Seewasser
der egyptischen Priester Cur 5
darinnen schwimmen, wovor es gut sey 179
curirt den Euripides 183

Segen

Segen des Taufwassers 69
Shirly drey Kinder durch Eintauchen getauft 67
Severus führt eine ordentliche Lebensart 188
Sonnenbrand wird durch die Begiessung des kalten Wassers gehoben 153
Sorbeck hat einen kalten Brunn 174
seine Beschreibung ibid.
Steiffniß curiret 18
Stein, durch kalt Baden curirt 102
Stopfender Wasser Nutzen 24
St. Chad'sbad 15
woher der Nahme kommt 15 seq.
seine Beschreibung ibid.
seine Natur ibid 16
vor was für Krankheiten es hilft 20 sq.
St. Madernesbrunn curiret einen Krüpel 8
Mongahbrunn 7
wird stark gebraucht 140
treibet den Schweiß 141
ein wunderlicher Gebrauch daselbst 264
wie man sich dessen bediene 189 seq.
woher sein Nahme komme ibid.
St. Mingo'sbrunn curirt die Rhachites 84. 136
eine Dame wird da curirt 212
wie man die Kinder darinn badet 137
eine Jungfer curirt 113
mehr Beyspiele 113. 118
ein Herr vom Husten curirt 243
St. Winfredsbrunn 7
vier Curen daselbst 134
Woher der Nahme komme 192
Strick, Francisci in einen Brunn getaucht, macht den Brunn gesund 7
Sutton Park kalt Bad für die Krätze gut 72
Sylvii artige Antwort wegen des Absynthii Romani 250

Taubsucht

Taubsucht
vom kalt Baden geheilt 77
zu London 125
ein ander Exempel 220
Taubheit folgt bisweilen auf kalt Baden und wie sie zu vermeiden 180. 181
Tauffe, durch Eintauchen verrichtet 10
der Moscowiter Gebrauch dabey 12
dient der Gesundheit 14
wurde nackend verrichtet 59
nackete Eintauchung derer Weiber 61
Tauförter angerichtet 60
Theile des Leibes, die die Wärme lieben 43
Tetanus durch Begiessung kaltes Wassers curirt 162
Thorheit mancher Aerzte 201
Todesfälle, sonderbare 200
Tollerhundsbiß durch Seewasser curirt 150
Bey anderen Hunden durch Dracuntia 212
Tongueser, ihre Art, sich abzuhärten 93
Trägheit hebt kalt Baden 155
Trunkenheit durchs Bad curirt 80
durch Seewasser 170

Ueberfluß schädlicher Säfte muß bey dem Baden vermindert werden 36
Uebermaß in warmer Lebensart zu curiren 121
in kaltem Baden durch Alexanders Beyspiel erläutert 157
item durch Friedrich Oenobarbum ibid.
dessen Schaden und Rath dafür 181
wie sie geschehen kan 182
Verdickung der Haut 34
Verdinnung der Luft in Cörpern 34
Vereyterung durch Hitze befördert, durch Kälte verhindert 46

Ver-

Verstopfung der Nerven curirt 143
in den Blutgefässen ibid.
Virgo ein kalt Bad bey den Römern 173
Unitesbrunn beschrieben 15
seine Kälte untersucht 17
seine Nutzen ibid.
Voluptas durch kalte Bäder gedämpft 172
Vorsichtigkeit beym kalt Baden 47
mehr erläutert 148. 150
der Alten beym Taufen 68
Vorurtheile des kalt Badens halber gehoben 117
item 274

Wahnwitz, durch kalt Baden geheilt 158
Warme Bäder
ihre Wirkung 31. seq. it. 36
sie kühlen 32
wie es zugeht 33
schwächen die Spannung der Luft 34
fastende gebraucht, erhitzen 38
Ueberfluß zu meiden 50
ihr großer Nutzen 198
haben die stärkste Kraft an dem Orte, wo sie entspringen 199
die Ursache davon ibid.
sind Nüchternen gut, satten schädlich 200
Warme Lebensart beschrieben 120
Waschen
ist ein Theil der natürlichen Religion 2
dessen Bedeutung in diesem Falle ibid.
soll von der Sündfluth hergenommen seyn ibid.
der Fußsohlen, vertreibt die Unsinnigkeit 11
ist auch in kalten Ländern üblich ibid.
bereitet zur Andacht 74. sq.
macht die Sinne lebhaft 75
des Haupts, hat viel Nutzen 103

Wasser,

Waſſer, wenn es heiß iſt, gefrieret geſchwinder 33
kaltes, ſein Nutzen bey Kindern 122
Waſſerſucht, durch kalt Baden geheilt 119. 120
Waſſertrinker, ihre Vortheile 121. it. 152
Wats, Mad. curiret 119
Weyhung des Fluſſes zu Moſcau 86
Weineßig, ſein Nutzen 211
ein Exempel 212
Willowbridge,
das kalte Bad daſelbſt hilft für den Auſſatz 71
einen alten Mann curiret es 250
ein gefährlicher Gebrauch daſelbſt 157
Würmer, durch kalt Baden vertrieben 270
Wy, hat einen kräftigen Brunn 7

Zahn- und Gliederſchmerzen bey Mad. Smith durchs Bad curiret 130

XX VII. 36

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Floyer, John, / Sommer, Johann Caspar, / Pietsch, Daniel

Herrn Johann Floyers, R. M. D. wieder belebte alte Psychrolusia Oder, Versuch, zu beweisen, daß Kaltes Baden gesund und nützlich sey In einigen Briefen herausgegeben

Breßlau und Leipzig 1749

M.med. 314 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286445-6
VD18 10244956